

EVANGELISCHER
KIRCHENKREIS
Bielefeld



Kreissynode 07. Juli 2018

Berichte aus den
Gemeinsamen Diensten
&
Aufgabenbereichen
der Synodalbeauftragten

Inhaltsverzeichnis

Verkündigung und Gottesdienst	1
Kindergottesdienst.....	1
Ausschuss für Theologie und Gottesdienst.....	2
Bildung und Erziehung	4
Referat Tageseinrichtungen für Kinder	4
Schulausschuss	16
Evangelischer Religionsunterricht an Berufskollegs	19
Referat und Ausschuss für Erwachsenenbildung.....	22
Jugendarbeit und Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen	26
Frauen- und Männerarbeit	48
Frauenreferat im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld – Arbeit mit Frauen	48
Synodalverband Bielefeld der Evangelischen Frauenhilfe	51
Männer und Väter im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld	52
Kirchenmusik	55
Diakonie, Seelsorge, Beratung	58
Diakonie für Bielefeld gGmbH	58
AK Seelsorge	61
Krankenhausseelsorge im Ev. Kirchenkreis Bielefeld	63
TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL	67
Gehörlosenseelsorge	71
Altenheimseelsorge	75
Notfallseelsorge Bielefeld	81
Feuerwehrseelsorge / Psychosoziale Unterstützung Feuerwehr Bielefeld	83
Sozialarbeit	85
Sozialpfarramt	85
Ausschuss - Kirchlicher Dienst in Arbeitswelt und Gesellschaft -	107
Ökumenisches Netzwerk Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen	108
Mission und Ökumene	110
Kreissynodaler Ausschuss für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MOEWE).....	110
Tanzania-Partnerschaft	111
Synodalauftrag „Missionarische Dienste“	112
Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche von Westfalen	114
MÖWe-Bericht zur Kreissynode 2018.....	115
Die Kircheneintrittsstelle	120
Synodalbeauftragung Christen und Juden	122

Islambeauftragung	124
Weitere Synodalaufträge und Ausschüsse	126
Kirchentag	126
Referat Kommunikation und Fundraising	128
Fundraising	131
Kreiskirchenamt.....	132

Verkündigung und Gottesdienst

Kindergottesdienst

Der Kindergottesdienst – ob regelmäßig sonntags parallel oder nach dem Erwachsenengottesdienst oder samstags als mehrstündiges Ereignis in regelmäßigen Abständen wird in vielen unserer Gemeinden mit sehr engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr intensiv vorbereitet und durchgeführt.



code:_angenommen

33. Westfälischer
Kindergottesdienstag
für Mitarbeitende

19. Juni 2016
Erich Göpfert Stadthalle Unna

Ermütigung, Ideen und Material in vielen Arbeitsgruppen,
beim Markt und auf der Bühne rund um „Die Reformation“
Veranstalter: Westfälischer Verband für Kindergottesdienst, Iserlohner Str. 25, 58239 Schwerte

www.kindergottesdienst-westfalen.de

KIRCHE MIT KINDERN

Am 19. Juni 2016 fand in Unna unter dem Motto: “Code:_angenommen“ wieder ein Kindergottesdienstag unserer Landeskirche statt, der ausdrücklich für alle in der Arbeit mit Kindern Engagierte gedacht war, sei es in Kindergottesdiensten, in den Tageseinrichtungen für Kinder oder in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Tiki Küstenmacher hielt einen beeindruckenden Vortrag über Limbi, unser emotionales Gehirn. Auch aus den angebotenen Workshops konnten die Teilnehmenden wieder viele Anregungen für die Praxis mitnehmen.

Der Mitmachstand des Kindergottesdienstes beim Bielefelder Reformationsfest am 31.10.2017 an der Neustädter Marienkirche fand regen Zulauf – viele Kinder und Erwachsene schlugen sich aus Holzreifen Anhänger in Bibel oder Kreuzform.

Am Himmelfahrtswochenende 2018 fand in Stuttgart die Gesamttagung für den Kindergottesdienst in Deutschland unter dem Motto „Aus gutem Grund – Kirche mit Kindern“ statt.

Durch eine Terminüberschneidung konnte ich leider nicht teilnehmen und bin auch nicht informiert, ob Bielefelder das Angebot der Gesamttagung genutzt haben.

Natürlich wird der westfälische Verband für den Kindergottesdienst auch auf dem Dortmunder Kirchentag 2019 wieder aktiv vertreten sein.

Ausschuss für Theologie und Gottesdienst

Bericht

vom gemeinsamen Theologischen Ausschuss und Gottesdienstausschuss für die Kreissynode am 7.7.2018

2015 haben sich der kreiskirchliche Theologische Ausschuss und der Ausschuss für Gottesdienst und Verkündigung wegen vieler inhaltlicher Überschneidungen zu einem Gremium zusammengeschlossen.

Dazu gehören die Pfarrerinnen Dorothea Prüßner-Darkow und Anke von Legat, Dr. Luise Metzler (stellvertr. Vorsitzende) und Frau Ruth Seiler, sowie Herr Jochen Bunte, Prof. Frank Crüsemann, Herr Christian Fabritz, Herr Christian Meier, Pfarrer Udo Schneider (Verbindung mit dem Christlich-Islamischen Arbeitskreis) und Pfarrer Andreas Smidt-Schellong (Vorsitzender).

Pro Jahr finden 3 Ausschusssitzungen statt. Nach der Konstituierung haben wir am 1.12.2016, am 1.3., 29.8. und 15.11.2017 und am 7.3.2018 getagt.

Im Berichtszeitraum gab es keinen kontinuierlichen Arbeitsauftrag vom KSV. Darum haben wir an selbst gesuchten oder aktuellen Themen gearbeitet. In jeder Sitzung steht die Besprechung eines theologischen Textes oder Aufsatzes auf der Tagesordnung, was von den Ausschussmitgliedern als produktiv angesehen wird.

Arbeitsschwerpunkte seit Sommer 2016

- Anlässlich des EKD-Synodenbeschlusses am 9. November (!) 2016 zur Absage an die Judenmission haben wir den Vortrag von Prof. Alexander Deeg „Ein fröhliches und selbstbewusstes Nein zur Judenmission – oder: christliche Identität im Angesicht des Judentums“ besprochen, den er im Vorlauf zur EKD-Synode in Hannover hielt, mit einem Ausblick auf religionspädagogische und religionsdidaktische Konsequenzen.
- Diskussion mit Prof. Frank Crüsemann über seinen Vortrag „Jesus Christus und das Alte Testament. Ein theologisches Modell“.
- Beratung über das Thema „Kirche und Veränderungsprozess“ entlang einer Broschüre, die zur Neukonstituierung der Landessynode 2016 für Landessynodale herausgegeben wurde. Diese Broschüre „Wir sind nah dran am Leben der Menschen“ enthält Informationen über die landeskirchlichen Arbeitsfelder in der EKvW.
- Nach der Lektüre von Annette Kurschus' Mündlichem Präsesbericht am 14.11.2016 mit dem Fokus Kirche und Migrationsgesellschaft wurde Oberkirchenrat Dr. Ulrich Möller in den Ausschuss eingeladen. Er koordiniert die Entstehung und leitet die Herausgabe der EKvW-Hauptvorlage „Kirche in einer Gesellschaft mit Migration“ (Arbeitstitel), die im November 2018 auf der Landessynode veröffentlicht werden soll. Herr Möller legte den geplanten Aufbau und die inhaltlichen Schwerpunkte dar. Es folgte eine angeregte Diskussion.
- Beschäftigung mit dem Thema *Rechtfertigung und Ökumene*. Als Ausgangspunkt dienten die „Grundsätze des Amtes für Mission, Ökumene und Kirchliche Weltverantwortung (MÖWe)“ mit biblischen und theologischen Grundeinsichten sowie einer Klärung der Motivation und Notwendigkeit ökumenischen Handelns.
- Im Zusammenhang mit dem Reformationsjubiläumsjahr war der Plan, anlässlich der Einführung der Lutherbibel 2017 eine würdige und kritische Auseinandersetzung damit zu führen. Dies war aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich und wurde auf einen späteren Termin verschoben. Aufsätze von Jürgen Ebach und Magdalene L. Frettlöh sollen dann Anregungen für das Gespräch bieten.

- Gemäß seiner Ordnung „arbeitet (der gemeinsame Theologische und Gottesdienstausschuss) zur Erfüllung seiner Aufgabe eng mit den anderen Ausschüssen der Kreissynode zusammen. [...] Er beteiligt sich am ökumenischen und interreligiösen Gespräch.“ Mit dieser Maßgabe wurde in der Kirchenkreis-Konzeption der Abschnitt „Christlich-jüdischer Dialog und interreligiöser Dialog“ durchgesehen und stellenweise überarbeitet – im Kontakt mit den anderen Gremien, die in der Dialogarbeit aktiv sind.

Der gemeinsame Theologische und Gottesdienstausschuss hat seine Aufgaben, die ihm von der Ordnung her vorgegeben sind, gern wahrgenommen. Theologisches Nachdenken ist ein zentraler Aspekt kirchlichen Handelns; es ist Aufgabe aller Christinnen und Christen. Die Zusammenarbeit des vormals getrennten Theologischen Ausschusses und des Ausschusses für Gottesdienst und Verkündigung war überaus konstruktiv und gut. Auch in Zukunft möchten wir daran festhalten. Lediglich bei „rein“ theologischen bzw. „rein“ liturgischen Themen könnte sich ggf. eine getrennte Arbeit nahelegen.

gez. Andreas Smidt-Schellong

Bildung und Erziehung

Referat Tageseinrichtungen für Kinder



Bericht zur Kreissynode

2016-2018

Referat

Tageseinrichtungen für Kinder

Inhaltsverzeichnis

Die gegenwärtige Situation der Kita-Arbeit	6
Entwicklungen der Trägerschaften des Kirchenkreises und der Gemeinden	6
Die Platzentwicklung	7
Baumaßnahmen im Rahmen der Planung der Tagesbetreuung in Bielefeld	7
Zusammenarbeit zwischen Kita und Gemeinde / Visitationen.....	8
Qualitätsmanagement - Auf dem Weg zum Evangelischen Kita-Gütesiegel	9
Der Bildungsauftrag des Landes NRW	9
Alltagsintegrierte Sprachbildung / Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“	10
Gemeinsame Erziehung	10
Leitungskonferenzen, Fortbildungen und Arbeitskreise	11
Kontinuierliche Veranstaltungen der Kita-Träger	12
Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern/Mitwirkung in Gremien.....	12
Öffentlichkeitsarbeit	12

Die gegenwärtige Situation der Kita-Arbeit

Das Arbeitsfeld Tageseinrichtungen für Kinder hat in den letzten Jahren einen massiven Wandel erfahren. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Diskurs um frühkindliche Bildung, die Forderung nach mehr Chancengleichheit, der Weg zu einem inklusiven Bildungssystem, die Gestaltung von Übergängen und der Schutz von Kindern stehen im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Die Anforderungen an Kindertageseinrichtungen haben sich vervielfältigt und sind in hohem Maße komplexer geworden. Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden und um das Arbeitsfeld zukunftsfähig weiter entwickeln zu können, bedarf es einer professionellen Unterstützung und Beratung durch Fachberatung und Verwaltung sowie einer kontinuierlichen Führung und Leitung des Trägers.

Im Referat TfK arbeiten Geschäftsführung, Fachberatung und Verwaltung unmittelbar zusammen. Die verbindliche Kooperation unterschiedlicher Professionen ist der Garant für Steuerung, Implementierung und Weiterentwicklung der fachlichen Standards, gesetzlichen Vorgaben und Qualitätsentwicklung innerhalb des komplexen und dynamischen Systems Kindertageseinrichtungen.

Im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld gibt es 39 Kindertageseinrichtungen. Die Kindertageseinrichtungen befinden sich in 9 unterschiedlichen Trägerschaften:

- 27 Kindertageseinrichtungen in der Trägerschaft des Kirchenkreises Bielefeld
- 5 Kindertageseinrichtungen in der Trägerschaft von fünf Kirchengemeinden
- 4 Einrichtungen in der Trägerschaft der Anstaltskirchengemeinde Bethel
- 2 Einrichtungen in der Trägerschaft des Ev. Johanneswerkes
- 1 Einrichtung in der Trägerschaft der Diakonischen Altenzentren Bielefeld

Die Fachberaterinnen im Referat Tageseinrichtungen begleiten und beraten die 39 Einrichtungen bei pädagogischen, religionspädagogischen und strukturellen Fragen und steuern die Qualitätsentwicklung. Zum 1.7.2017 wurde Ilka Dittmann-Koch im Rahmen einer Teilzeitstelle mit 30 Wochenarbeitsstunden eingestellt. Sie arbeitet mit Christine Kandler als Fachberaterin zusammen und entlastet Frau Eberlein in diesem Bereich.

Frau Eberlein nimmt die Geschäftsführungsaufgaben der Kindertageseinrichtungen in der Trägerschaft des Kirchenkreises Bielefeld wahr.

Entwicklungen der Trägerschaften des Kirchenkreises und der Gemeinden

Der Trägerverbund ist deutlich größer geworden. Zum 1.8.2017 wurden vier Kindertageseinrichtungen der Versöhnungskirchengemeinde Jöllenbeck auf den Kirchenkreis übertragen. Durch den Betriebsübergang des Familienzentrums Matthias-Claudius, des Familienzentrums Horstheide, der Kindertageseinrichtung Volkening und der Kindertageseinrichtung Hattenhorstfeld wuchs die Trägerschaft des Kirchenkreises auf 27 Kindertageseinrichtungen. Zum 1.8.2018 wird die Kita Paulus auf den Kirchenkreis übertragen. Mit zukünftig 28 Kindertageseinrichtungen hat die Trägerschaft Kirchenkreis zahlenmäßig an Gewicht gewonnen. In der Trägerschaft der Gemeinden verbleiben vier Tageseinrichtungen.

Im Focus der Geschäftsführung und Fachberatung in der Trägerschaft des Kirchenkreises standen u.a. folgende Themen und Aufgaben:

- Vorbereitung der Übernahme der Kindertageseinrichtungen in die Trägerschaft des Kirchenkreises

- Absprachen mit der Kommune zu den Gruppenstrukturen, Umstrukturierungen, den Betreuungszeiten, der Belegung der Plätze mit 25, 35 und 45 Stunden sowie Einzelfallanträge
- Wiederbesetzung freier Leitungsstellen in den Kindertageseinrichtungen Pustebblume, Baumheide, Kinderarche, Hand in Hand, Paulus und Thomas sowie Vertretungen bei längeren Erkrankungen der Leitungskräfte.
- Betriebswirtschaftliche Entwicklung der Kitas / Finanzierungsherausforderungen durch die zunehmende Nicht-Auskömmlichkeit der Pauschalen
- Sicherheitsprüfungen in Kindertageseinrichtungen
- Reflexion und Anpassung der Öffnungszeiten
- Reflexion und Anpassung der Aufnahmekriterien in Abstimmung mit den Räten der Tageseinrichtungen
- Begleitung von Teamentwicklungsprozessen
- Bearbeitung von Konflikten in Kitas
- Einzelfallberatungen bei drohender Kindeswohlgefährdung
- Rechtliche Recherche und Entwicklung einer Elterninformation zum Datenschutz inklusive Einverständniserklärung zum Thema „Rechte am Bild“, Implementierung in den Einrichtungen.

Die Platzentwicklung

Im Kita-Jahr 2017/2018 werden in den Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft des Kirchenkreises und der Gemeinden 2.292 Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt betreut. Der Anteil der Kinder unter drei Jahren lag bei 24 % (549 Plätze) und stieg durch den Ausbau der Plätze deutlich an.

Immer mehr Familien benötigen durch die zunehmende Berufstätigkeit eine längere Betreuung. Der Anteil der Plätze mit 35 und 45 Stunden Betreuungszeit stieg in den zurückliegenden Jahren stetig an. Durch eine gezielte Steuerung der Kommune wurde diese Entwicklung gestoppt und der Anteil der 45 Stunden-Plätze leicht reduziert, während die 35 Stundenplätze weiter ausgebaut und flexibilisiert wurden. Im Kindergartenjahr 2017/2018 buchten in unseren Einrichtungen 6,2 % der Familien einen 25 Stunden-Betreuungsvertrag, 44,6 % (+4,5 % zum Vorjahr) einen 35 Stunden-Betreuungsvertrag und 49,2 % (-3,3 % zum Vorjahr) eine Betreuung mit 45 Stunden.

Mit der Erweiterung der Tagesbetreuung und dem Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren veränderte sich die Arbeit in den Einrichtungen erheblich. Die Kinder bleiben bis zu 46 Stunden wöchentlich in den Kindertageseinrichtungen. Sie leben und lernen in der Gemeinschaft anderer Kinder und werden von den Mitarbeitenden begleitet. Die Anforderungen an das Personal bei der Bildung und Betreuung steigen. Die Mitarbeiterinnen des Referates begleiteten die Einrichtungen bei den konzeptionellen und strukturellen Weiterentwicklungen durch Beratungsgespräche, Fortbildungsangebote, Arbeitskreise oder Teamtage.

Baumaßnahmen im Rahmen der Planung der Tagesbetreuung in Bielefeld

In den vergangenen acht Jahren fanden in den meisten Kindertageseinrichtungen Baumaßnahmen statt. Mit öffentlichen Mitteln aus dem Konjunkturprogramm II und dem Investitionsprogramm zur Schaffung von Plätzen wurden die Einrichtungen renoviert und modernisiert. Für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren wurden neue Räume durch An- und Umbauten geschaffen.

Im Berichtszeitraum wurden zwei sanierungsbedürftige Kindertageseinrichtungen abgerissen und an gleicher Stelle neu errichtet. Nach einjähriger Bauphase wurde der ansprechende Neubau der dreigruppigen Kita Lydia im September 2017 eingeweiht. Im Januar 2018 wurde die großzügige und moderne fünfgruppige Kindertageseinrichtung Karl-Siebold in Betrieb genommen. Während der Bauphase befanden sich beide Einrichtungen in Ersatzgebäuden (einem Pfarrhaus in der Pläßstr. und einem Gebäude des Landschaftsverbandes am Bökenkamp).

Die Kindertageseinrichtung Baumheide wurde um eine Gruppe im ehemaligen Pfarrhaus erweitert und ist jetzt fünfgruppig. Der Platzmangel hat nun ein Ende. Kinder, Eltern und Familien freuen sich über die frisch renovierten Räume.

Mit den neuen bzw. erweiterten Kindertageseinrichtungen stehen inzwischen 550 Plätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung.

Die Jugendhilfeplanung der Stadt Bielefeld prognostiziert einen weiteren Bedarf an Plätzen. Der Rechtsanspruch für ein- bis dreijährige Kinder und der Rechtsanspruch für die 3 bis 6jährigen Kinder fordern die Kommune heraus. Insbesondere die momentane und noch zu erwartende Zuwanderung nach Bielefeld (Flüchtlinge, EU-Zuwanderung) sowie die gestiegene Geburtenrate machen die Schaffung zusätzlicher Betreuungsplätze notwendig. In verschiedenen Bielefelder Stadtteilen werden Kindertageseinrichtungen geplant und gebaut. In Kooperation mit der Kommune und dem Land realisieren die Gemeinden und der Kirchenkreis aktuell zwei weitere Bauprojekte: den Abriss und Neubau der Kita Matthäus sowie den Abriss und Neubau der Kita Stapelbreite in Schildesche. Beide Gebäude waren/sind stark sanierungsbedürftig. Die Ersatzbauten führen zu einer „win-win Situation“. In der Kommune entstehen dringend notwendig benötigte Plätze, die Gemeinden und der Kirchenkreis ersetzen abgängige Gebäude durch Neubauten. Die Finanzierung der neuen Ersatzgebäude erfolgt langfristig über Mietpauschalen der Öffentlichen Hand.

Im Kirchenkreis Bielefeld blicken wir auf eine intensive Kita Bauphase zurück. Offensichtlich liegen wir im EKvW-Vergleich weit vorn. Was sind die Faktoren? Die großen Bauprojekte waren möglich, weil alle Beteiligten an einem Strang zogen. Die Presbyterien, der KSV, die Stadt Bielefeld und das Landesjugendamt ermöglichten und unterstützten die Vorhaben. Bei der Planung und Durchführung brachten sich die Bauverantwortlichen im Kirchenkreis, die Architekten, Handwerker ebenso wie die Leitungen und Kita-Teams sehr motiviert und engagiert ein. Höhen und Tiefen der Fertigstellung wurden gemeistert. Am Ende stand der Stolz auf eine tolle neue Kita für Kinder und ihre Familien. Wir danken allen Beteiligten für ihre Leistungen.

Zusammenarbeit zwischen Kita und Gemeinde / Visitationen

Die Zusammenarbeit zwischen den Kindertageseinrichtungen und Kirchengemeinden war im Berichtszeitraum von vertrauten Kooperationspartnerschaften und bewährten Veranstaltungen geprägt.

In jeder Gemeinde ist der Umfang der religionspädagogischen Arbeit sehr individuell festgelegt. Herzstück der Zusammenarbeit sind vor allem die Minigottesdienste und -andachten in den Tageseinrichtungen wie auch 1 bis 3 Familiengottesdienste in den Kirchen.

In einigen Kooperationen mussten sich neue Routinen finden. Das betraf vor allem Gemeinden, in denen die Pfarrstellen neu besetzt wurden, bzw. Pfarrer in den Ruhestand gingen oder sich Strukturen so veränderten, dass die Zuständigkeit und auch die Veranstaltungsdichte neu festgelegt werden musste. Erfreulich festzustellen ist, wie engagiert Pfarrerinnen und Pfarrer ebenso wie die Leitungen der Tageseinrichtungen gemeinsame Konzepte entwickelten und vereinbarten.

Im Berichtszeitraum 2016/2017 war das Referat Tageseinrichtungen für Kinder an zwei Visitationen beteiligt. Die Arbeit der Kindertageseinrichtungen Am Rosenhag und Gustav Adolf (Träger: Ev. Kirchenkreis) und die Tageseinrichtung Regenbogen (Träger: Diakonische Altenzentren) rückte 2016 ins Blickfeld der Visitatoren. 2017 wurden die Kindertageseinrichtungen Apostel (Träger: Apostel-Gemeinde) und Hellenkamp (Träger: Markus-Gemeinde) visitiert.

In allen Besuchen wurde die enge und intensive Kooperation der Gemeinden mit den jeweiligen Einrichtungen wahrgenommen. Dieses geschieht in Zeiten vielfältiger struktureller Veränderungen und großen Belastungen.

Qualitätsmanagement - Auf dem Weg zum Evangelischen Kita-Gütesiegel

Das seit 17 Jahren (!) durchgängig durchgeführte Qualitätsmanagementverfahren ermöglicht den Einrichtungen eine intensive Reflexion der fachlichen Standards und eine Identifikation mit guter evangelischer Qualität.

Im Jahr 2016 und 2017 wurden die Themen: „Räumliche Gestaltung“, „Zeitliche Gestaltung“, „Kinderschutz“, „Rein in die Kita, raus aus der Kita – Übergänge aktiv gestalten“ und „Ästhetik – Lehre vom Schönen und Wissenschaft der sinnlichen Erkenntnis“ in Qualitätszirkeln bearbeitet.

Die Ergebnisse der erarbeiteten Inhalte wurden jährlich bei einer zentralen Veranstaltung in sehr kreativer Weise präsentiert, so dass die Zertifizierung der Selbstevaluation für viele Einrichtungen möglich wurde. Als Gäste konnten Gemeindevertreter und Eltern aus den Elternräten begrüßt werden. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Einrichtungen nutzten die Fachveranstaltung im Haus der Kirche.

Ein Qualitätszirkel nimmt am Verfahren zur Erlangung des Evangelischen Gütesiegels Beta (Bundesvereinigung Ev. Tageseinrichtungen) teil. Im Februar 2017 wurde das Verfahren nach DIN EN ISO 9001:2008 eröffnet. 16 Leitungen arbeiten mit ihren Teams an der Vorbereitung der Zertifizierung nach dem BETA-Gütesiegel. 2017 wurden hier die relevanten Kernprozesse reflektiert.

Der Bildungsauftrag des Landes NRW

Das Land NRW legte im Jahr 2016 endgültig Bildungsgrundsätze fest, die für alle Träger verbindlich sind. Der Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen orientiert sich an der Selbstbildung des Kindes. Ihm liegt ein ganzheitlicher Ansatz zugrunde. Im Mittelpunkt stehen die Kinder mit ihrer individuellen Persönlichkeit und Kompetenz, ihrer Freude und Neugierde die Welt zu entdecken. Die wertvolle Bildungsarbeit geschieht im Alltag, im Zusammenleben und Spielen mit den Kindern. Auf der Grundlage einer sicheren Bindung und einem wechselseitigen Dialog unterstützen und fördern die Fachkräfte Bildungs- und Entwicklungsprozesse in den ersten Lebensjahren.

Um die Bildungsprozesse ganzheitlich zu betrachten und inhaltliche Schwerpunkte als Orientierung zu benennen wurden folgende 10 Bildungsbereiche benannt: Bewegung; Körper / Gesundheit / Ernährung; Sprache / Kommunikation; soziale und (inter-) kulturelle Bildung; musisch-ästhetische Bildung; Religion / Ethik; mathematische Bildung; naturwissenschaftlich-technische Bildung; ökologische Bildung; Medien.

Alle Bildungsbereiche sind miteinander vernetzt, in jeder Alltagssituation wird an verschiedenen Bildungsbereichen gearbeitet. Im Besonderen ist die Sprachbildung und die musisch-ästhetische Bildung eine Querschnittsaufgabe.

In der Planung und Durchführung der pädagogischen Arbeit, in Projekten und Kooperationen tragen die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dem Rechnung und nutzen die unterschiedlichsten Fortbildungen und Angebote, sich in den Schwerpunkten weiterzubilden. Vertiefungsmöglichkeiten der pädagogischen Arbeit in den Bildungsbereichen gibt es dankenswerterweise durch die finanzielle Unterstützung von Stiftungen. Zum Beispiel ermöglichen es die Mittel der Wilhelm und Käthe Kracke-Stiftung, der Ev. Stiftung Kirche für Bielefeld und auch ein Zuschuss der Ev. Stiftsgemeinde der Kindertageseinrichtung Stapelbreite, musische Bildung und soziales Lernen miteinander zu verbinden. Das Projekt läuft seit Sommer 2016 und wird im Sommer 2019 enden. Eine musisch qualifizierte Mitarbeiterin konnte ihre Stunden aufstocken und begleitet Kleingruppen in diesem Prozess. Weitere Vertiefungsmöglichkeiten in den unterschiedlichsten Bildungsbereichen wurden verwirklicht: Lesepatinnen und -paten kamen in die Häuser und mathematische Vorläuferfertigkeiten wurden durch eine Kooperation mit der Universität Bielefeld gefördert. Über viele Jahre schon nutzen etliche Kindertageseinrichtungen das musische Angebot von Kirche macht Musik wie „Musik bewegt“ oder „Kita-Chorarbeit“, eine inzwischen bewährte Kooperation.

Alltagsintegrierte Sprachbildung / Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Im Jahr 2016 konnte das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ mit 8 Tageseinrichtungen starten. Im Jahr 2017 wurden 2 Einrichtungen nachgemeldet, so dass insgesamt 10 Einrichtungen der 32 Einrichtungen im Kirchenkreis von 2016 bis 2019 bzw. von 2017 bis 2020 teilnehmen. In diesen Einrichtungen wird jeweils eine halbe Fachkraftstelle finanziert. Die Einrichtungen haben den Auftrag, sich mit sprachlicher Bildung, Zusammenarbeit mit Familien und inklusiver Pädagogik auseinanderzusetzen und diese Themen im pädagogischen Alltag einerseits und in ihren Konzepten andererseits umzusetzen. Über die Finanzierung der Stellen in den Einrichtungen hinaus wird auch eine halbe Stelle einer Fachberatung für das Programm finanziert.

Eine wichtige Aufgabe bestand im Berichtszeitraum darin, das Bundesprogramm mit der Aufgabe der altersintegrierten Sprachbildung (Land NRW) und dem Qualitätsprozess zu vernetzen.

Gemeinsame Erziehung

Die gemeinsame Erziehung ist aufgrund unseres christlichen Selbstverständnisses ein unfraglicher Bestandteil unserer Arbeit. Alle Kinder, unabhängig, ob und welchen Förderbedarf sie haben, sind neugierig, aktiv, selbstständig, kreativ etc.. Auch Kinder mit Behinderungen oder drohenden Behinderungen. Jedes Kind hat das Recht auf Gleichbehandlung, Schutz vor Diskriminierung, ein Recht auf Bildung, Freizeit, Spiel und Erholung. Kinder mit Behinderung haben das Recht auf Betreuung. Diese Rechte und weitere mehr, die in der UN-Kinderrechtskonvention formuliert werden, sind grundlegende Elemente unseres Glaubens, die sich in unserem pädagogischen Tun wiederfinden. Ein verbindendes Miteinander in den Evangelischen Kindertageseinrichtungen, zusammen zu spielen und zu lernen, entspricht unserem pädagogischen, aber auch unserem christlichen Verständnis. Uns ist jedes Kind willkommen. Im Berichtszeitraum war es uns dementsprechend ein Anliegen, den Bereich der gemeinsamen Erziehung offensiv weiterzuentwickeln und eine Professionalisierung zu manifestieren. In unseren Kindertageseinrichtungen werden insgesamt 57 Kinder mit Behinderung gefördert, 4 davon sind unter drei Jahre alt.

Zu den Aufgaben der Fachberatung in diesem Bereich gehört zum einen die Beratung und Unterstützung der Kindertageseinrichtung in strukturellen, organisatorischen, rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen der gemeinsamen Erziehung, aber auch die Einzelfallberatung im Hinblick auf inhaltlich pädagogische Fragestellungen. Hier stellte sich heraus, dass viele Einrichtungen durch eine enge Anbindung und Beratungsbesuche vor Ort ihr Profil schärfen und die sehr mannigfaltigen Aufgaben der gemeinsamen Erziehung differenziert betrachten konnten. So gelang, zu einem gemeinsamen Auftrag zu finden sowie dem eigenen Anspruch gerecht zu werden.

In den Gesprächen wurde deutlich, dass immer mehr Kinder mit sehr unterschiedlichen, teilweise massiven Besonderheiten, Aufnahme in unsere Kindertageseinrichtungen finden. Hier war eine engmaschige Begleitung, eine fachliche Unterstützung unumgänglich. Dadurch ist es gelungen, den Erzieherinnen den erforderlichen Halt zu vermitteln und sie in ihren Tätigkeiten zu stärken. Unser Anliegen war und ist es, durch unser Vorgehen Kindern und Familien ein fachlich fundiertes und individuelles Angebot vor Ort im Sinne der Inklusion zu ermöglichen. In manchen Fällen wurde jedoch ein Wechsel in eine kombinierte Einrichtung als die bestmögliche Lösung für das Kind und die Familie in Betracht gezogen und im Austausch mit den Familien, den behandelnden Therapeuten und den Fachkräften vor Ort vorbereitet.

Genutzt wurde überdies ein fachlich angeleitetes Forum im „Arbeitskreis Gemeinsame Erziehung“. Gerade vor dem Hintergrund der gesetzlichen Veränderungen (BTHG) erscheint uns dies als ein Bereich, der einer weiteren Etablierung bedarf. Im Arbeitskreis wurden konkrete Inhalte erarbeitet, wie z.B.: „Was bedeutet eigentlich „ICF“?“, „Der Teilhabe- und Förderplan“, „Rechtliche und organisatorische Grundlagen der Gemeinsamen Erziehung“, „Reflektion und Auswertung von verschiedenen Therapiemaßnahmen“ etc.. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten überdies die Chance, sich inhaltlich auszutauschen, kollegial zu beraten und ihre konkrete Aufgabenstellung als Fachkraft für Inklusion zu reflektieren.

Leitungskonferenzen, Fortbildungen und Arbeitskreise

Auch in den Jahren 2016 und 2017 bildete die Organisation von Leitungskonferenzen, Fortbildungen und Arbeitskreisen einen wichtigen Schwerpunkt der Arbeit des Fachreferates. Neben aktuellen pädagogischen Themen wurden Fortbildungen für Leiterinnen und Leiter in den Mittelpunkt gestellt. Dazu gehörten:

- „Frag mich doch“ – Partizipation in der Kita
- Flucht und Trauma – ein Thema in der Kita?
- Die Fortbildungsreihe „Kinder wirksam schützen“: Hier erhielten Mitarbeitende Wissen zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung, ihrer Rolle und ihrem Auftrag.
- „Werkeln, wickeln oder was?“ Männliche Mitarbeitende reflektierten ihre Rolle in der Kindertageseinrichtung.
- In Leitungsfortbildungen standen die Themen „Gesund führen“ und „Eigene Ressourcen (wieder)entdecken und pflegen im Mittelpunkt“

Das Angebot religionspädagogischer Fortbildungen gilt als ein festes Kernelement dieses Schwerpunktes. Dazu gehörten im Berichtszeitraum:

- Die jährliche Langzeitfortbildung „Wo Glauben wächst und Leben sich entfaltet“ Hier beteiligten sich auch Gemeindepfarrer in der Fortbildungsleitung.

- Gottesdienste mit Kindern unter drei Jahren – eine religionspädagogische Werkstatt
- Gemeinsam mit Eltern religiösen Fragen begegnen

Eine Zusammenarbeit mit Herrn Walter vom Pädagogischen Institut der Landeskirche war möglich, etliche Gemeindepfarrerinnen nahmen auch an den Werkstatttagen zusammen mit pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern teil.

Kontinuierliche Veranstaltungen der Kita-Träger

Die Fachberaterinnen und die Geschäftsführerin TfK sind für die Organisation, Planung und Durchführung folgender Gremien und Veranstaltungen zuständig:

- Dienstgespräche mit den Leitungen in der Trägerschaft des Kirchenkreises (9 x jährlich)
- Sitzungen des Leitungsausschusses in der Trägerschaft des Kirchenkreises (9 x jährlich)
- Fachkonferenz in der Trägerschaft des Kirchenkreises (1 x jährlich)
- Trägerkonferenzen der gemeindlichen Träger (3 x jährlich)

Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern/Mitwirkung in Gremien

Das Referat Tageseinrichtungen für Kinder arbeitet mit unterschiedlichen Kooperationspartnern zusammen und beteiligt sich an der Gestaltung der Arbeit in Kirchenkreis, Kommune, Gestaltungsraum und auch auf Landesebene:

- Jugendhilfeausschuss der Kommune
- AG nach § 78 SGB VIII
- Unterarbeitsgruppe der AG nach §78 „Steuerung Sprachbildung“, inklusive AG zur Erarbeitung eines Leitbildes zur Sprachbildung in Bielefeld
- AG „Frühkindliche Entwicklung“ der kommunalen Inklusionsplanung
- Beirat des Berufskollegs der AWO
- Beirat des Berufskollegs Bethel
- Kooperationsveranstaltung Maria-Stemme-Berufskolleg
- Fachgruppe Flüchtlinge in der Kommune Bielefeld
- Informationsveranstaltungen der Bezirksvertretungen / Parteien zu Entwicklungen im Kita-Bereich
- Sozialpolitischer Arbeitskreis aus Kirchenkreisebene
- Gemeinsame Dienste und kreiskirchliche Verwaltung
- Kooperation mit der Ev. Erziehungs-, Familien- und Krisenberatungsstelle der Diakonie für Bielefeld
- Zusammenarbeit mit „Kirche macht Musik“

Öffentlichkeitsarbeit

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit stand der Abschluss der Logo-Entwicklung und der Erarbeitung der Geschäftspapiere für 26 Kindertageseinrichtungen im Focus.

Jede Kita hat nun ein individuelles Logo, das gleichzeitig die gemeinsame Trägerschaft des Kirchenkreises Bielefeld symbolisiert. Bei der Entwicklung waren die Kita-Leitungen beteiligt und konnten Vorschläge und Ideen einbringen, die von einer Arbeitsgruppe gesteuert wurden. Die finale Gestaltung des Designs lag bei einer Grafikerin. Die Präsentation der Logos fand im Rahmen eines Gottesdienstes für Mitarbeitende im September 2016 statt.

Inzwischen verwenden die Kindertageseinrichtungen das neue Logo auf dem Kita-Briefbogen, Flyer-Vorlagen, Handzettel-Vorlagen, Visitenkarten und Stempel. Auf der Internetseite des Kirchenkreises sind die Logos ebenso zu entdecken wie aktuell auf der Fahne vor dem Haus der Kirche. Im nächsten Schritt soll jede Kindertageseinrichtung ein neues Hausschild erhalten.

gez. Christine Kandler, Ilka Dittmann-Koch, Ute Eberlein

Leitungsausschuss Tageseinrichtungen für Kinder

Christoph Steffen, Synodalbeauftragter Tageseinrichtungen für Kinder

Als Synodalbeauftragter arbeite ich im Leitungsausschuss der Trägerschaft des Kirchenkreises mit (Vorsitz), nehme an den Trägerkonferenzen der gemeindlichen Träger von Kitas teil und vertrete den Kirchenkreis in der Delegiertenkonferenz des Fachverbandes evta. im Diakonischen Werk.

Seit 2008, also in diesem Jahr seit 10 Jahren, gibt es die gemeinsame Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder im Kirchenkreis Bielefeld. Die Kreissynode hat 2007 die Einrichtung dieses Kindergartenverbundes beschlossen, dem sich in den vergangenen Jahren immer mehr Gemeinden unseres Kirchenkreises angeschlossen haben. Ziel der Trägerschaft Kirchenkreis war, die Qualität unserer Kindertageseinrichtungen weiterzuentwickeln und den Herausforderungen des Kinderbildungsgesetzes des Landes NRW gemeinsam zu begegnen. Es ist gelungen, eine zugleich leistungsfähige wie gemeindenahere Struktur einzurichten. Durch die gemeinsame Trägerschaft ist es möglich, dass viele allein nicht auskömmlich zu finanzierende Kindertageseinrichtungen in einem solidarischen Verbund getragen werden.

In der Satzung der gemeinsamen Trägerschaft wird die Einrichtung eines Leitungsausschusses festgelegt. Dieser Leitungsausschuss, bestehend aus Mitarbeiterinnen des Referates Tageseinrichtungen für Kinder, Leiterinnen von Kitas und GemeindevertreterInnen, arbeitet seitdem sehr verbindlich, verantwortlich und engagiert zusammen. Sitzungen finden monatlich statt. Die Tagesordnungen sind umfangreich und betreffen die Begleitung der Arbeit im Referat Tageseinrichtungen für Kinder und der Kindertageseinrichtungen, fachlich-konzeptionelle Fragen, Personal-, Finanz- und Baufragen. Der Leitungsausschuss sorgt dafür, dass die Arbeit der Tageseinrichtungen für Kinder entsprechend ihrem Auftrag durchgeführt wird und die Verwaltung und Haushaltsführung im Rahmen des genehmigten Haushalts- und Stellenplanes ordnungsgemäß erfolgt. Seine Aufgaben sind unter anderem: Die Weiterentwicklung einer trägerspezifischen Konzeption, die Sicherstellung der Qualitätsentwicklung und Evaluation der Arbeit sowie die Festlegung von Grundsätzen zur Konzeptionsentwicklung; die Beschlussfassung über den Haushalts- und Stellenplan sowie die Budgetverantwortung; Entscheidungen über die Einstellung, dauerhafte Zuordnung oder Kündigung von Leitungen der Tageseinrichtungen.

Neben der Mitarbeit im Leitungsausschuss nehmen die gemeindlichen VertreterInnen an den Arbeitskreisen Personal in den Kitas teil, nehmen die Trägerverantwortung bei Einstellungen wahr und sorgen für eine gute Vernetzung des Trägers mit den Kitas und den VertreterInnen der Presbyterien.

Fünf Kindertageseinrichtungen unseres Kirchenkreises (ab Sommer 2018 noch vier Kitas) sind in Trägerschaft von Kirchengemeinden. Trägervertreter treffen sich ca. viermal im Jahr zu Trägerkonferenzen. Diese dienen der gemeinsamen Information und Beratung der Träger durch das Referat Tageseinrichtungen für Kinder und dem Austausch. Die Trägerkonferenzen stärken die Zusammenarbeit zwischen Presbyterien, Fachreferentin, Kindergartenabteilung und Synodalbeauftragtem. Die Trägerkonferenzen werden von Frau Kandler und Frau Hoffmann gemeinsam mit dem Synodalbeauftragten vorbereitet.

Schwerpunkte der Beratung sind die ganz konkreten Herausforderungen und fachlichen Themen der Tageseinrichtungen für Kinder, die landespolitischen Beschlüsse und Planungen und insbesondere die KiBiz-Neugestaltung des Landes NRW, die gemeinsame Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder, die Kindergartenbedarfsplanung der

Stadt Bielefeld und Grundlagen für die Haushaltsplanung der Kita-Haushalte der Gemeinden.

Gemeinsam mit Frau Eberlein oder Frau Kandler nehme ich an den Delegiertenkonferenzen des Fachverbandes evta. teil.

Hier geht es immer wieder um die Fragen der Neugestaltung des Kinderbildungsgesetzes, das im Moment von der Landesregierung geplant wird. Unser Fachverband vertritt dabei die Interessen der evangelischen Träger. In jeder Delegiertenkonferenz werden auch Themen der gemeinsamen Erziehung diskutiert.

Durch die Einrichtung des Diakonischen Werks Rheinland-Westfalen–Lippe hat sich auch die Arbeit im Fachverband evta. verändert. Die Einrichtung eines gemeinsamen Diakonischen Werks stärkt die Stimme der evangelischen Diakonie, zugleich müssen die sehr unterschiedlichen Situationen der vielen evangelischen Träger von Kindertageseinrichtungen sehr differenziert wahrgenommen werden.

Gez. Christoph Steffen

Schulausschuss

Dem Schulausschuss gehören neben Frau Pfarrerin Seils als Schulreferentin Pfarrerrinnen und Pfarrer, Religionslehrerinnen und Religionslehrer an, deren Arbeitsfelder in unterschiedlichen Schulformen liegen. Der Aufgabenbereich einer Kollegin umfasst zusätzlich die Beratung von Schülerinnen und Schülern mit Unterstützungsbedarf, die im Rahmen von Inklusion Allgemeine Schulen besuchen. Ein Pfarrer vertritt den Arbeitsbereich der Konfirmandenarbeit. Als Vertreter aus den Gemeinden ist ein Presbyter Mitglied des Schulausschusses.

Das Schulreferat und - ihm zugeordnet - der Schulausschuss haben eine Brückenfunktion zwischen kirchlicher Arbeit auf synodaler und gemeindlicher Ebene einerseits und der religionsunterrichtlichen, religionspädagogischen Arbeit in den Schulen andererseits. Entsprechend der Ordnung des Kreissynodalen Schulausschusses begleitet der Ausschuss die Arbeit der Schulreferentin.

Im Berichtszeitraum 2016 bis 2018 beschäftigte sich der Schulausschuss schwerpunktmäßig mit dem umfassenden Thema „Religiöse Bildung“. Dabei ging es um die Stellung und Zukunft des Religionsunterrichtes (RU), insbesondere um die Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichtes in seiner bisherigen Form. Es verändern sich zum einen die Bedingungen von Lernen, Lehren und Leben in der Schule, zum anderen ist in einer durch Optionalität gekennzeichneten Gesellschaft auch die Frage nach der Religion optional geworden. „Es gibt – jedenfalls tendenziell – keine nichtreligiösen Gründe mehr, religiös zu sein.“ (Niklas Luhmann)

Ausgehend von der Situation des Religionsunterrichtes in der eigenen Schule bzw. Schulform berichten die Mitglieder im Schulausschuss mehrheitlich, dass es den klassischen konfessionellen Religionsunterricht kaum noch gebe. Lediglich an den Gymnasien wird zumindest in unserer Region der Religionsunterricht überwiegend als „klassischer“ konfessioneller Unterricht erteilt. Ohne Verankerung in einer gesetzlichen Regelung wird in Grundschulen, Förderschulen und Berufskollegs, teilweise auch in Real- und Gesamtschulen (evangelischer) Religionsunterricht zunehmend als Klassenunterricht erteilt, der damit nicht nur überkonfessionell, sondern auch interreligiös ist. Lehrerinnen und Lehrer sind auf der Suche nach Gestaltungsmöglichkeiten für diesen Unterricht.

Einerseits tragen Lehrerinnen und Lehrer in diesem Unterricht hohe Verantwortung für eine dem Fach und der Schülerschaft gerecht werdende Gestaltung, andererseits ist zu betonen, dass der evangelische Religionsunterricht als „einladender Unterricht“ hier gesellschaftlich gesehen einen erheblichen Beitrag zur Integration leistet.

Auf der Grundlage des erfahrungsbezogenen Austauschs über den sich verändernden RU setzte sich der Schulausschuss mit zwei Vorträgen auseinander:

- Ecclesia semper reformanda – Kirche in Veränderung, Prof. Grethlein, Vortrag vor der Kreissynode Bielefeld 1.7.2017
- Religiöse Bildung als zentrale Herausforderung kirchenleitenden Handelns – Vernetzte Vielfalt, Kirche angesichts von Individualisierung und Säkularisierung, Rainer Timmer, Päd. Institut der EKvW, Vortrag vor der Pfarrkonferenz, März 2017

Grethlein sieht den Religionsunterricht als eine wesentliche, - im Blick auf die Biographie vieler Menschen - zentrale Kommunikationsform des Evangeliums. Er bestätigt dabei, was die Schullandschaft in Bielefeld abbildet: den Rückgang der konfessionellen Bindung des Religionsunterrichtes. Im Zusammenhang von Inklusion und Integration stellt er dazu

fest: „Es ist kaum einzusehen, dass Schüler/innen sehr unterschiedlicher kognitiver Befähigungen und Herkunft miteinander in allen anderen Fächern lernen können, nicht aber evangelische, katholische, muslimische und nicht zuletzt konfessionslose Schüler/innen im Bereich Religion. Das für den Staat vordringliche Ziel der Erhaltung des Religionsfriedens würde wohl besser in einem gemeinsamen Unterricht erreicht.“ (Grethlein, a.a.O. S.9) Er verweist auf die eben daraus entstehenden **Herausforderungen für evangelische Bildungsarbeit**.

Auch **Timmer** bezeichnet **„Religiöse Bildung als zentrale Aufgabe kirchen-leitenden Handelns“**. Er entfaltet den Begriff religiöser Bildung vor dem Hintergrund, dass primäre religiöse Sozialisation weitgehend nicht mehr stattfindet. Religiöse Bildung übernimmt deshalb die Funktion religiöser Sozialisation, ohne sie vollständig kompensieren zu können. Angesichts des Fehlens religiöser Sozialisation in der Familie erhält religiöse Bildung in sekundären Sozialisationsinstanzen wie den Kindertageseinrichtungen, den Schulen und in der Gemeinde, hier insbesondere im Konfirmandenunterricht, einen umso höheren Stellenwert.

Religiöse Bildung jedweder Art lässt sich beschreiben als ein Geschehen, bei dem durch äußere Anregungen Selbstbildungs- und Verstehensprozesse im Brennpunkt von Glauben und Verstehen in Gang gesetzt werden.

Wird Religion (Philosophie) als eine Weise der Weltbegegnung gesehen, geht es hier um grundlegende Fragen zur Klärung der eigenen Position in der Welt: Wo komme ich her? Wozu bin ich da? Wo gehe ich hin? In einer sich immer stärker säkularisierenden Umwelt und angesichts zunehmender Optionalität der persönlichen und religiösen Lebensgestaltung suchen insbesondere Jugendliche nach dem, was für ihr Leben wichtig und verlässlich tragend ist. Unter Einbeziehung der emotionalen Ebene werden hier, insofern es um Identitätsentwicklung geht, Fragen der Beziehung Mensch – Mensch bzw. Mensch – Gott relevant: Der Mensch wird erst am Du zum Ich (M. Buber) Der eigenen religiösen Identität und Glaubwürdigkeit des Unterrichtenden kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu (Lehrerpersönlichkeit).

Aus diesen hier kurz angerissenen Aspekten religiöser Bildung ergeben sich **Konsequenzen für verantwortete evangelische Bildungsarbeit**:

- Stärkung und Begleitung der Lehrerinnen und Lehrer durch Fortbildungsangebote und in gleichem Maße durch Angebote von Supervision und Lehrerseelsorge (z. B. spirituelle Praxis und Reflexion der eigenen religiösen Biographie).
- Trotz der fehlenden rechtlichen Fundierung Begleitung des in der Schulrealität stattfindenden „einladenden“ (und damit überkonfessionellen und interreligiösen) evangelischen Religionsunterrichtes. Wichtig sind Möglichkeiten des Austauschs, der Feststellung von Problemen und der gemeinsamen Suche nach Lösungen in Themen/ Materialien/Methoden, z. B. in offenen Workshops für die Lehrenden.
- Entwicklung der ‚Ethisierung‘ des Religionsunterrichtes stoppen.
- Schulseelsorge als ein Angebot der Hilfe zum Leben erreicht Menschen verschiedener Konfessionen und Religionen ebenso wie Konfessionslose.
- Gerade für Jugendliche interessant sind Formen der Kommunikation im Netz wie z. B. Blogs. Hier dominieren als Sender nicht PfarrerInnen oder ReligionslehrerInnen, sondern

Menschen mit religiösen Erfahrungen, die als hilfreich empfunden werden. Das Netz als wesentliche Kommunikationsform ist in die religiöse Bildung einzubeziehen (Räume für selbstgewählte Formen religiöser Praxis bereitstellen).

Die gerade getroffene Vereinbarung zur Konfessionellen Kooperation (Juli 2017) schafft als erster Schritt einen rechtlichen Rahmen für einen sich in hohem Maße verändernden Religionsunterricht. Chancen des kooperativen Religionsunterrichtes liegen in der Sicherung qualifizierter religiöser Bildung bei abnehmender Zahl konfessionell gebundener Schüler und Schülerinnen. Der kooperative (wie bislang auch der evangelische) Religionsunterricht sollte sich weiterhin als offenes und einladendes Angebot für alle Schüler und Schülerinnen verstehen, d.h. auch für konfessionslose Schülerinnen und Schüler oder Angehörige anderer Religionen.

Religiöse Bildung, und insbesondere religiöse Bildung in Schulen, hat eine Schlüsselstellung, wenn Kirche in der Mitte einer sich säkularisierenden und durch Optionalität gekennzeichneten Gesellschaft präsent bleiben will. Es gilt darum, das Engagement in religiöse Bildung nicht zu reduzieren, sondern zu intensivieren. „Je weniger selbstverständlich die Verbundenheit mit einer Kirche von einer Generation auf die nächste vererbt wird, desto mehr wird die Aufgabe der religiösen Sozialisation zur Schlüsselherausforderung.“ (Timmer, a.a.O.)

Beate Elmer-v. Wedelstaedt

Evangelischer Religionsunterricht an Berufskollegs

1. Die Situation in unserem Kirchenkreis

Der Kirchenkreis Bielefeld verfügt z. Zt. über **11 Pfarrerinnen und Pfarrer** im Dienst in Bielefelder Berufskollegs, davon fünf in Teilzeit. Die Situation ist relativ stabil. Aber wir müssen im Auge behalten, dass bald die ersten Pensionierungen einsetzen. Im laufenden Schuljahr absolviert Vikarin Oebbecke ein Schulvikariat am Carl-Severing-Berufskolleg für Handwerk und Technik. Wir hoffen, sie nach Abschluss des Vikariats für den Schuldienst gewinnen zu können, um die unterrichtliche Versorgung weiterhin sicherstellen zu können. Dort, wo es möglich und sinnvoll ist (z. B. im Bereich von Ganztags- oder Halbtagsfortbildungen), rücken die Kirchenkreise PB, GT, Halle und Bielefeld als Gestaltungsraum zusammen und vernetzen ihre Arbeit gewinnbringend, so geschehen z. B. im Oktober 2017 in einer gemeinsamen Fortbildung zur Anforderungssituation 2 der neuen Bildungspläne für Evangelischen Religionsunterricht am Berufskolleg. Für schulische Vertretung ist eine solche Zusammenarbeit aus strukturellen Gründen zumeist leider nicht möglich.

2. Tätigkeitsfelder der Kolleginnen und Kollegen im Berufsschuldienst

Diese haben sich gegenüber dem Bericht von 2016 kaum verändert. Dennoch liste ich sie hier zur Information für neue Mitglieder der Synode auf.

- **Unterricht** in den verschiedenen Schulformen und Bildungsgängen des Berufskollegs, von der Teilzeitberufsschule (u. a. in den Fachrichtungen Sozialberufe, handwerkliche Berufe, technische Berufe, sowie Wirtschaft und Verwaltung) über berufsvorbereitende Schulformen hin zur Vollzeitschule, (u. a. mit Bildungsgängen der spezialisierten gymnasialen Oberstufe, z. B. für Sozialberufe oder als Wirtschaftsabitur und Abitur mit Spezialisierung auf Mathe- und IT-Berufe) und zur Höheren Handelsschule.
- **Unterricht in internationalen Förderklassen** (sog. Flüchtlingsklassen)
- **Vertretung** von staatlichen Lehrkräften und kirchlichen Lehrkräften
- Vorbereitung und Teilnahme an **Prüfungen** (z. B. Abitur) als Prüfer und staatlichen Lehramtsprüfungen (als Bezirksbeauftragter, als Beisitzer), an **Unterrichtsbesuchen** für Vikarinnen/Vikare (Bezirksbeauftragter)
- **Organisation von Fortbildungen** für staatliche und kirchliche Religionslehrerinnen und -lehrer (z. B. zum Thema Lehrplanimplementation AF 2 „Wahrheit und Dialog“ Nachhaltigkeit, Globales Lernen, Unterrichtsmodelle etc.)
- Teilnahme an Fortbildungen
- **Seelsorge** an Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen und gelegentlich auch an Eltern
- Engagement in **Projekten** der Schulen
- **Andachten** in der Schule
- **Trauungen** von Schülerinnen und Schülern
- **Gottesdienste** im Kirchenkreis
- Begleitung oder Durchführung von Fahrten und **Exkursionen mit Lerngruppen**
- **Betreuung von Studierenden, Referendaren und Vikaren** im Fach Evangelische Religionslehre
- Einbeziehung von Referenten aus anderen Tätigkeitsbereichen kirchlicher Arbeit in den Unterricht u. v. m.

Die Arbeit der Pfarrerinnen und Pfarrer an den Bielefelder Berufskollegs ist ein wirkendes Zeichen der Vielfalt von Kirche in der Welt. Sie ist vernetzt mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen des Kirchenkreises Bielefeld, aber auch anderer Kirchenkreise und anderer

Systeme und Zusammenhänge, wie Betrieben, Bezirksregierung, Landesregierung, aber auch kommunaler Politik. Sie erreicht mit ihrer Bandbreite zwischen Berufsgrundschuljahr, Beruflichen Bildungsgängen bis hin zu Vollzeitbildungsgängen etwa mit Abschluss Abitur rund 80 % der Jugendlichen eines jeweiligen Jahrgangs und somit weit mehr Menschen eines Jahrgangs als irgendein anderes Feld kirchlicher Arbeit. Wir sind froh, diese Arbeit leisten zu können und bedanken uns bei allen Synodalen, Kolleginnen und Kollegen sowie den Leitungen von Kirchenkreis und Landeskirche und dem Pädagogischen Institut der EKvW für die wohlwollende Unterstützung unserer Arbeit.

3. Kirchliche, gesellschaftliche und bildungspolitische Situation

Das Jubiläumsjahr der Reformation wurde im Religionsunterricht in mannigfacher Weise thematisiert und in Projekten zum Motto des Jubiläumsjahres „Einfach frei“ umgesetzt. Es hat sich gezeigt, *wie* wichtig und aktuell die Botschaft von der befreienden Liebe Gottes für junge Menschen ist!

Die Einführung des Islamischen RU in Berufskollegs rückt – nicht zuletzt aufgrund des Zuzugs von Menschen muslimischen Glaubens im Rahmen der großen Migrationsströme – mit großen Schritten näher. Die Landesregierung hat die Bezirksregierungen angewiesen, in den Stellenplänen für das nächste Schuljahr bereits an allen Schulen Stellen für Islamischen Religionsunterricht (IRU) zu berücksichtigen. Noch viel zu wenige Lehrer werden dazu ausgebildet (es werden jährlich für ganz NRW ca. 50 mehr). Laut rechtlicher Vorgabe muss der IRU in deutscher Sprache erteilt werden. Wir sollten die Politik daran erinnern, die Umsetzung dieser Vorgabe gelegentlich auch zu überprüfen. Als problematisch sehe ich nach wie vor den Umstand, dass (auch bei den seriös in Deutschland ausgebildeten Lehrkräften) die muslimische Vokation, die „Idschaza“, von den Mitgliedern des Beirats der Muslime vergeben wird. Dieser vertritt aber nur etwa 15-20 % der Muslime in NRW und ist von Gruppierungen dominiert, die in engem Kontakt zum staatlichen türkischen Religionsministerium stehen. Diese hat unter der gegenwärtigen Regierung nach wie vor missionierend-islamisierende Tendenzen. Seit dem letzten Bericht 2016 haben sich zahlreiche Medienberichte angesammelt, die eine gewisse Wachsamkeit nahelegen und meine damalige Skepsis zu bestätigen scheinen. Ich verweise etwa auf die Aufrufe an DITIB-Imame, ihre Gemeindeglieder zu bespitzeln und ganz besonders die Aufrufe an türkischstämmige Schüler, ihre Lehrerinnen und Lehrer daraufhin zu beobachten, ob diese vermeintlich regierungsfeindliche Dinge von sich geben. (<https://www.welt.de/politik/deutschland/article162307780/Tuerkei-will-angeblich-Schulen-in-NRW-bespitzeln-lassen.html> / <http://www.sueddeutsche.de/politik/spionage-lehrer-sollen-in-nrw-auf-anweisung-ankaras-bespitzelt-worden-sein-1.3392876>)

Die Unwuchten im Verhältnis zur türkischen Regierung sollten aber kein Anlass sein, die Aufgabe der Mithilfe bei einer schnellen und für alle Seiten gut annehmbaren Integration zugereister Menschen aus mehrheitlich islamischen Ländern zu vernachlässigen. In diesem Zusammenhang sind übrigens auch die vielen Bemühungen um Begegnung, Gespräche und gegenseitige Wertschätzung, seitens der Gemeinden und des Kirchenkreises in Projekten wie Abrahamsfest, interkulturelles Frauenfrühstück usw. ungeheuer wertvoll.

Mit dem Beschluss der Einführung des konfessionell kooperativen Religionsunterrichts haben die evangelische und die katholische Kirche einen großen Schritt aufeinander zu gemacht. Die Schulen befinden sich zunächst in einem Sondierungsprozess, der ihnen ermöglicht auszuloten, ob und wie diese Möglichkeit in der Praxis genutzt und umgesetzt werden kann, bevor sie rechtliche Verbindlichkeit bekommt und sich in den Strukturen aller Schulen wiederfindet. Sie erlaubt es, in kleiner werdenden Lerngruppen die Struktur des

schulischen Religionsunterrichts unbeschadet weiterführen zu können und dies in ökumenischer Gestaltung umzusetzen.

4. Perspektive in Hinblick auf Vertretungen

Auch in diesem Bericht muss ich auf das Problem mangelnder Möglichkeiten zur Vertretung kirchlicher Lehrkräfte im KK Bielefeld hinweisen. Wenn wir nämlich die kirchlichen Lehrkräfte im Falle einer längeren Erkrankung nicht vertreten können, droht nach kurzer Zeit der Verlust der Refinanzierung durch das Land. Die Vertretung der kirchlichen Lehrkräfte kann innerhalb der Schule nur kurzfristig durch staatliche Lehrkräfte geleistet werden, und beruht auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit (auch wir vertreten häufig die staatlichen Kräfte kurzfristig im Unterricht). Für längere Vertretungen müssen wir somit selber sorgen.

Für längere Vertretungsbedarfe stehen aber kaum Kräfte zur Verfügung.

Der *Beschluss der Kirchenleitung vom 8./09. Oktober 2009* besagt, dass jeder Kirchenkreis solche Vertretungskräfte aus den Kolleginnen und Kollegen mit Beschäftigungsauftrag, im Entsendungsdienst oder – wenn alles andere nicht möglich ist – mit einer Teilzeitbeschäftigung zum Aufbau eines Vertretungspools für die Schulen zu stellen hat. Wir benötigen deshalb dringend mindestens einen Entsendungsdienstler, deren oder dessen Dienstweisungen über die Aufgaben in der Gemeinde hinaus (so wie im Beschluss der Kirchenleitung vom 08./09. Oktober 2009 gefordert) den Passus „Vertretung kirchlicher Lehrkräfte an Berufskollegs“ enthält. Weiterhin fordert der Beschluss: „In jedem Fall muss dieser Auftrag im Vertretungsfall Vorrang vor anderen Vertretungsaufgaben haben.“

Angesichts der ebenfalls angespannten Lage in den gemeindlichen pastoralen Arbeitsfeldern aufgrund von Vakanz und Langzeiterkrankungen kann ich nur dringend dafür plädieren, möglichst nicht nur eine Person im Entsendungsdienst für den Kirchenkreis Bielefeld bereit zu stellen.

Dass diese Person(en) dann auch zunächst für Fortbildungen im Bereich Berufskolleg berufsbegleitend freigestellt werden müssten, um die entsprechende Qualifizierung für den Unterricht zu gewährleisten, versteht sich von selbst.

5. Fazit

Die Veränderungen im Pfarrbild sind in gewisser Weise in den Pfarrämtern in der Schule schon vorweggenommen, weil sich dieses Arbeitsfeld mitten in weltlichen Kontexten, aber auch in kultureller und religiöser Vielfalt ereignet.

Es bleibt zu hoffen, dass im Prozess der Weiterentwicklung des Pfarrbildes gemeindliche und funktionale Pfarrstellen gut von den jeweiligen Erfahrungen profitieren können.

Wir Pfarrerrinnen und Pfarrer im Berufsschuldienst bedanken uns bei Leitung und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kirchenkreises und Landeskirchenamtes, sowohl den theologischen, als auch denen in der Verwaltung, für das Vertrauen in unsere Arbeit, die Wertschätzung und die Unterstützung, die uns stets von Ihnen zukommt. Besonderer Dank gilt auch dem Pädagogischen Institut in Villigst und hier besonders unserem Dozenten Dr.

Meinfried Jetzschke, der nach Jahren intensiver Unterstützung unserer Arbeit in den wohlverdienten Ruhestand gegangen ist. Ebenso danken wir unseren Brüdern und Schwestern in den Gemeinden für ihre Solidarität und Gemeinschaft. Schließlich danken wir auch für die Fürbitte und Unterstützung seitens der Synodalen und aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, seien sie ehrenamtlich oder hauptamtlich tätig.

gez. i. A. Thomas Aschhoff-Lennier, Bezirksbeauftragter

Referat und Ausschuss für Erwachsenenbildung

Bericht zur Kreissynode 2018 Referat für Erwachsenenbildung und der Ausschuss für Erwachsenenbildung



Das Programm der Erwachsenenbildung orientiert sich an den im Leitbild des Ev. Erwachsenenbildungswerks Westfalen / Lippe (EBW) formulierten Zielen

- Entfaltung der Persönlichkeit
- Klärung von Existenz- und Glaubensfragen
- Befähigung zu einem sozialen und verantwortungsbewussten Zusammenleben in der Gesellschaft und mit der Natur
- Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten für Alltag und Beruf

Das Veranstaltungsangebot wurde weiterhin in enger Kooperation mit dem Frauenreferat geplant. Wie in der Kirchenkreis-Konzeption 2017 beschrieben, berücksichtigen die Angebote aktuelle Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft und sind offen für alle Interessierten. Neben fortlaufenden Angeboten wie

- das Bewegungsangebot für Menschen ab 70 „Fit für 100“
- der Theologische Arbeitskreis „Suchen und Fragen“
- das Kontemplationsangebot
- der Lesekreis Publik-Forum
- das „Lehrhaus. Wir lesen das Matthäusevangelium / ...den Anfang der Bibel“

wurden im Berichtszeitraum weiterhin die Themenjahre der Reformationsdekade aufgenommen, ein weiterer Schwerpunkt war die Flüchtlingsarbeit.

Rückblick 2016:

Besondere Highlights im Themenjahr 2016 „Reformation und die Eine Welt“ waren:

- Im Rahmen der Islambeauftragung die Mitwirkung beim **„weite-wirkt“-Festival** in Halle mit einem Info-Stand zur Bielefelder Trialogarbeit/Abrahamsfest sowie der Kunstaktion „Engel der Kulturen“.
- Das **vierte Bielefelder Abrahamsfest** im September mit einer Reihe von Veranstaltungen, bei denen die Begegnung von Juden, Christen und Muslimen im Mittelpunkt stand (s. Bericht Islambeauftragung).

Rückblick 2017

2017 war die Referatsarbeit durch das **Reformationsjubiläum** geprägt:

Highlights im Jubiläumsjahr waren:

- Der **„Bielefelder Kirchensommer – Fünf Kirchen. Fünf Geschichten. Fünfhundert Jahre“**. Die monatlichen Kirchenführungen von Mai bis Oktober fanden

großes Interesse (mit jeweils 50-80 BesucherInnen) und bekamen sehr positive Rückmeldungen.

- Die Fahrt zur „**Luther**“-**Ausstellung** im Kloster Dalheim.
- Am Reformationsevent des Kirchenkreises am 31.10. beteiligte sich die EB gemeinsam mit dem Frauenreferat mit der **Ausstellung „g-code“** zur Geschlechtergerechtigkeit. Die Ausstellung mit fünf Hör-Stationen (über mp3-Player) fand reges Interesse bei den BesucherInnen.

Angebote 2018

Besondere Angebote im ‚68er‘-Jahr sind:

- Zwei für den Herbst geplante Veranstaltungen zum **Thema ‚68‘**:
Eine Podiumsdiskussion mit Renate Wind und Rainer Kessler („'68 – und die Kirche?“) und eine Lesung mit Karin Wetterau.

Neue Kooperationen entwickelten sich 2018:

- Mit der Ev. Jugend: Seminar „Bogenschießen“ in den Osterferien, ein Pilgerwochenende Ende Mai
- Mit der Nahost-Initiative (Vorträge und Lesungen)
- Mit dem Welthaus Bielefeld

Weitere Angebote in Kooperationen:

- Die interkulturelle und generationenübergreifende „**Begegnung bei Tisch**“ für **Frauen** in Kooperation mit dem Frauenreferat mit drei Referentinnen und einem Drei-Gänge-Menü hat inzwischen schon Tradition und wird sehr gut angenommen (ca. 70 Teilnehmerinnen).
- Weitere Kooperationen gab es
 - bei einer Reihe von Vorträgen und Lesungen
 - mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
 - mit der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde
 - mit der Lydiagemeinde
 - mit dem Arbeitskreis Seelsorge
 - mit dem Sozialpfarramt im Bereich der Flüchtlingshilfe (s.u. Arbeitsbereich Flüchtlingshilfe)

Angebote für Ehrenamtliche

Besondere Angebote zur Qualifizierung und Unterstützung richten sich an die Ehrenamtlichen im Kirchenkreis Bielefeld.

Im Berichtszeitraum waren dies:

- Eine fünfteilige **Veranstaltungsreihe für Presbyterinnen und Presbyter** im Herbst/Winter 2016/2017. Gut angenommen wurden hier die Themen: - Historie der westfälischen Kirche, - Kirchliche Finanzen, - Vom Ja-Sagen und Stopp-Sagen / - Abgesagt wurden aufgrund zu weniger Anmeldungen: - der Kaminabend zur Zukunftsvision von Kirche, - der Workshop zum Gemeindemanagement.
- Ein **Seminartag für Mitarbeitende in der Offenen Kirche** mit Andreas Isenburg (Amt für missionarische Dienste) fand gute Resonanz und bekam sehr positives Feedback.
- Das „**Offenes Café Flüchtlingshilfe**“ (s. Arbeitsbereich Flüchtlingshilfe) und die „**Beratung für Ehrenamtliche in der Flüchtlingshilfe**“.

- In Kooperation mit dem Frauenreferat jeweils im Herbst die „**Weltgebetstagswerkstatt**“ zur Vorbereitung des nächsten Weltgebetstages.
- Eine aktuelle **ReferentInnenliste** kann auf der KK-Homepage heruntergeladen werden bzw. wird auf Wunsch zugeschickt.

Arbeitsbereich Flüchtlingshilfe

In Zusammenarbeit mit Pfarrer Blomeier und Pfarrer Poggenklaß fand von Februar 2016 bis Dezember 2017 monatlich montags und freitags ein „**Offenes Café Flüchtlingshilfe**“ für **Ehrenamtliche** statt, bei dem Erfahrungsaustausch, Vernetzung und aktuelle Informationen (z.T. durch externe ReferentInnen) im Mittelpunkt standen. Da hier die Resonanz im Laufe der Zeit nachließ und es mittlerweile eine Reihe vergleichbarer Angebote in Bielefeld gibt, wird das Café 2018 nicht fortgeführt.

Ehrenamtliche im Bereich der Flüchtlingshilfe, insbesondere in der Pestalozzischule (Nähtreff) und am Rütli (Sprachtreff) erhalten weiterhin Begleitung und Unterstützung, ebenso die hauptamtliche Koordinatorin des Sprachtreffs am Rütli Frau Thiele.

Der seit 2015 aufgebaute E-Mail-Verteiler mit ca. 200 Adressen wird weiterhin zum Informationsaustausch genutzt.

In Kooperation mit der Stadt Bielefeld und der AWO wurde 2016 und 2017 eine gemeinsame Broschüre mit Fortbildungsangeboten veröffentlicht.

Islambeauftragung (siehe auch gesonderter Bericht)

Seit März 2014 gehört zum Arbeitsbereich der Erwachsenenbildung die Mitarbeit im Team der Islambeauftragten.

Da die Vorbereitung des Abrahamsfestes 2016 sehr arbeitsintensiv war, habe ich mich anschließend aus der aktiven Mitarbeit im Dialogkreis zurückgezogen, um mich besser auf die Aufgaben der Islambeauftragung konzentrieren zu können.

Hier wurden z. B. auf Anfrage zusammen mit einer muslimischen Partnerin Vorträge in Gemeindegruppen angeboten.

Personalveränderungen

Seit Oktober 2017 hat Frau Kerstin Wedekämper das Sekretariat von Frau Cora Klemp übernommen. Da Frau Klemp hauptverantwortlich für das Qualitätsmanagement war, arbeitet sich Frau Wedekämper zurzeit mit meiner Unterstützung in diesen Bereich ein.

*Mai 2018
gez. Susanne Böger-Tillmann*

Arbeit im Ausschuss für Erwachsenenbildung

Der Ausschuss hat zurzeit sieben Mitglieder und traf sich im Berichtszeitraum 5mal, um die Arbeit von S. Böger-Tillmann beratend zu begleiten und zu unterstützen.

Veranstaltungsrückblick und Programmplanung standen dabei im Mittelpunkt.

Die EB verantwortete und evaluierte im Berichtszeitraum 64 Veranstaltungen.

Bei folgenden Angeboten beteiligten sich Ausschussmitglieder aktiv an der eigenverantwortlichen Planung und Durchführung:

- die fünfteilige Veranstaltungsreihe für Presbyterinnen und Presbyter im Herbst/Winter 2016/2017
- das Seminar für Mitarbeitende in der Offenen Kirche
- Lehrhaus. Wir lesen das Matthäusevangelium (seit 2018: ... den Anfang der Bibel)
- Lesekreis Publik-Forum
- die Fahrt zur „Luther“-Ausstellung im Kloster Dalheim
- die fünf Kirchenführungen im Rahmen des Bielefelder Kirchensommers

gez. Gerald Wagner

Jugendarbeit und Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen



Wenn wir uns wirklich mit einem jungen Menschen unterhalten wollen, müssen wir in Bewegung bleiben.

Papst Franziskus

**Jahresbericht 2016 bis 2018
des Synodal-Jugendpfarrers
für die Kreissynode am 7. Juli 2018**

Vorwort

„Ist das noch mein Land?“ titelt ein deutsches Politikmagazin in den Tagen des April 2018 während ich diesen Bericht zusammenstelle. „Berechtigte Sorge, übertriebene Angst – die Fakten zur Debatte um Islam und Heimat“ lautet der Untertitel. In was für einer Welt leben die Kinder und Jugendlichen heute? Welche Zukunftsperspektiven könnten sich abzeichnen? Und wie können wir in der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen darauf reagieren? Wie gelingt es uns, „unsere Leute“ fit für die Zukunft ihres je eigenen Lebens zu machen?

Das sind die Fragen mit denen ich mich in diesem Bericht beschäftige.

Ausgehend von unserem Leitbild, das ich im letzten Bericht vorgestellt habe, machen wir uns in unserer Arbeit gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen auf den Weg, für sie nach Lebensperspektiven vor dem Hintergrund des Evangeliums zu suchen. Wir haben nicht für alle Fragen sofort die richtige Antwort, aber wir suchen mit ihnen gemeinsam nach ihnen gemäßen Perspektiven für ihr Leben. Und das eben nicht im luftleeren Raum, sondern vor dem Hintergrund der befreienden Botschaft der Bibel. Dieser Ansatz ist auch Ausgangslage unseres Konzeptes „KonfiZeit“, das ich ebenfalls im letzten Bericht vorgestellt habe. Darin beschreiben wir unsere Qualitätsstandards, die wir als Evangelische Jugend Bielefeld zugrunde legen, wenn wir in der Arbeit mit Konfirmanden kooperieren.

Vor diesem Hintergrund habe ich meinen Bericht so aufgebaut, dass ich zunächst von allgemeinen und persönlichen Beobachtungen unseres „bizarren Zeitalters“ ausgehe und stelle exemplarisch unsere Konzepte der Arbeit in den Nachbarschaften und der Offenen und Mobilen Arbeit daneben. Außerdem begründe ich beschreibend unseren Versuch, unsere Arbeit mit den sozialen Medien zu verknüpfen und berichte blitzlichtartig von unserer Arbeit im Berichtszeitraum. Mit einem Nachwort beende ich den Bericht.

Ausgangslage

Ein „Bizarres Zeitalter“

Catrin Lorch, eine Feuilletonistin der Süddeutschen bezeichnet in ihrem Artikel „Manchmal“ über den Künstler Bruce Naumann unser Zeitalter als ein „bizarres Zeitalter“. (Catrin Lorch, Artikel „Manchmal“. in: Süddeutsche Zeitung Nr. 74. 29./30. März 2018. S. 11)

Eine komplexe Gesellschaft

Der Münchner Soziologe Armin Nassehi äußert in seiner Antwort auf die Thesen Rüdiger Safranskis den Verdacht, „dass man sich tatsächlich keinen Reim auf eine komplexe Gesellschaft machen kann, die auch ganz ohne Migrationsfragen nicht mehr den Routinen der klassischen Industriegesellschaft folgt.“ (Armin Nassehi, Artikel „Das letzte Fundament“. in: Der Spiegel Nr.13. 24. März 2018. S. 133.)

Er formuliert Fragen, „die mit der Komplexität einer Gesellschaft zu tun haben, für die uns zum Teil noch die Begriffe fehlen“ (ders. ebd.): „Wird die Demokratie, die wir als europäische Erfindung kennen, das Maß der politischen Dinge bleiben?

Wird man Gewaltenteilung weiter organisieren können, wenn staatliche Souveränität in der uns bekannten Form infrage steht?

Und wird die Digitalisierung der Informationsströme noch jene selektiven Blicke auf die Welt ermöglichen, die die Buchdruckwelt geboten hatte, um sich darin heimisch fühlen zu können?“ (ders. ebd.)

Das Postfaktische Zeitalter

Die Formulierung „postfaktisch“ hat sich in Deutschland für die englischen Begriffe post-truth und post-fact(ual) in 2016 in Zusammenhang mit dem Brexit und dem US-Präsidentschaftswahlkampf eingebürgert. Die Redaktion des Oxford English Dictionary wählte die Wendung im selben Jahr zu ihrem „Wort des Jahres“.

Die postfaktische Politik stellt nicht Fakten in den Mittelpunkt, sondern lässt den Wahrheitsgehalt einer Aussage hinter deren emotionalen Effekt zurücktreten, damit die angebotenen Erklärungsmodelle eine Nähe zur Gefühlswelt vor allem des eigenen Klientels haben.

Der Spiegel-Kolumnist Sascha Lobo hat das Konzept als eine wahrheits-unabhängige Politik umschrieben, in der Meinung und Tatsachen verschwimmen und in der ganz nebenbei die Errungenschaften der Aufklärung auf der Strecke bleiben. „Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung, aber niemand hat das Recht auf eigene Fakten.“ (Sascha Lobo, Kolumne „Schneller als die Fakten erlauben“. Spiegel-online. 6. November 2012)

Der Marsch für unser Leben

Am 24. März 2018 gehen in Washington, Parkland, New York, Houston, Minneapolis, Chicago, Dallas, Los Angeles, Boston, Boise, Miami, Denver, Reno, San José, Phoenix, Portland, Orlando, Kansas City, Salt Lake City, Seattle, Profiten, Albuquerque und in 800 weiteren Städten über eine Million AmerikanerInnen beim „Marsch für unser Leben“ auf die Straße. Darunter erstmals mehr als eine halbe Million Jugendliche, die dem Aufruf von Emma, David, Delaney, Cameron (16, 17 und 18 Jahre alt) und ihrer Schulfreunde aus Parkland, Florida, gefolgt sind, weil sie sich weigern, eine Massenschießerei wie die am 14. Februar an ihrer Schule als Naturkatastrophe anzusehen, gegen die man nichts weiter machen kann, als aufzurüsten. Sie wollen Abrüstung!

Die Zeit-Autorin Kerstin Kohlenberg schreibt in ihrem Artikel dazu: „Amerikas Kinder sind die letzte Hoffnung, das Land zu retten.“ (Die Zeit Nr. 14. 28. März 2018. S. 2)

Eine globale Perspektive entwickeln

Martin Luther King formuliert in den Sechzigern des vorigen Jahrhunderts seine Botschaft, die heute, 50 Jahre später, wie eine Antwort auf Trumps „America First“ klingt:

„Wenn wir Frieden auf Erden wollen, dürfen sich unsere Loyalitäten nicht beschränken auf unsere Rasse, unseren Stamm, unsere Klasse und unsere Nation; das bedeutet, dass wir eine globale Perspektive entwickeln müssen.“ (Samihah Shafiq, Artikel „Träumer“. in: Der Spiegel Nr. 13. 24. März 2018. S. 102)

„Die Einfluss-Reichen“

Die Stars des Internets, die Idole der Gegenwart sind die Influencer, die Beeinflusser! Sie sind die Vermittler zwischen der Online- und der Offline-Welt. Wer in der Offline-Welt eine Sache besonders gut macht, wird vielleicht ein Star. Ein Star kann seine Bekanntheit zu Geld machen, indem er seinen Namen, sein Gesicht und seinen Körper an ein Produkt verkauft. Im Internet sind die Influencer deshalb Stars, weil sie Werbung machen.

Die heute 15/16jährigen gehören zu einer Generation, in der nur jeder Fünfte eine Tageszeitung liest und nur jeder Zweite täglich fernsieht. Stattdessen verbringen sie nach eigener Einschätzung 221 Minuten durchschnittlich pro Tag im Internet, meist über das eigene Smartphone. Ihre Heimat heißt Instagram.

„Instagram ist eine App, mit der Nutzer Fotos posten können und dazu einen Kommentar.“ Ein soziales Netzwerk, aufgebaut als gigantisches Mosaik aus Bildern. Man kann dort anderen Nutzern folgen, dann ist man ein »Follower«. Man kann die Fotos der anderen

»liken«, also positiv bewerten, und sie kommentieren. Als Instagram online ging, im Oktober 2010, war Charles Bahr acht Jahre alt. Nach einer Woche hatten sich 100000 Menschen angemeldet, nach einem Jahr 10 Millionen, inzwischen sind es 800 Millionen Menschen weltweit.

Vergleicht man ein typisches Instagram-Foto aus dem Jahr 2010 mit einem von heute, dann sieht man, dass das Netzwerk eine Verwandlung durchgemacht hat. Am Anfang posteten die Nutzer Schnappschüsse, auf denen sie auch mal unvorteilhaft wirkten. Was zählte, waren Spontaneität und Schnelligkeit. Heute ist auf Instagram nichts mehr instant. Die Nutzer schwelgen dort in einer durch und durch perfektionierten und arrangierten Welt. Da leuchten Sonnenuntergänge in gewaltigen Farben und scheinen Gesichter wie aus Porzellan, den Filtern sei Dank. Vor allem aber hat sich Instagram zu einem globalen Schönheitswettbewerb entwickelt, bei dem bis zur Makellosigkeit bearbeitete Selbstporträts millionenfach um Aufmerksamkeit konkurrieren. Am beliebtesten ist diese Pose, in unzähligen Variationen: leicht geöffneter Mund, angewinkelter Kopf, Blick von oben. Lauter Einzelne, aus denen lauter einförmige Bilder werden. Lauter junge Menschen, viel jünger im Durchschnitt als auf Facebook und Twitter, die Werbung für sich selbst machen.

Gibt es einen besseren Ort als Instagram für ein Unternehmen, das Werbung für sich selbst machen möchte?

Auf Instagram können Firmen die Käufer der Zukunft ansprechen. Werbung will Wünsche nicht nur stillen, sie will sie auch wecken, will behutsam zum Konsum verführen. Sie will, dass 17-jährige Mädchen von einer Chanel-Handtasche träumen und 15-jährige Jungen von einem Porsche, auch wenn sie sich diesen Luxus erst sehr viel später oder vielleicht auch niemals leisten können. Deshalb heben die Firmen auf Instagram manche der jungen Menschen aus der Masse heraus, indem sie sie zum Beispiel dafür bezahlen, eine Handtasche an einem attraktiven Ort in die Kamera zu halten.

Geschätzt 2,2 Milliarden Euro gaben Unternehmen im vergangenen Jahr aus, um auf Instagram Werbung zu machen. Dazu kommt Werbung auf anderen Kanälen, auf denen Influencer präsent sind: YouTube, Snapchat, musical.ly, zahllose Blogs. Auch das gehört zu den Wahrheiten des Internet-Marketings: In der digitalen Welt vollzieht sich jedes halbe Jahr ein sogenannter Medienbruch. Experten, die sich mit Instagram-Stars auskennen, haben keine Ahnung, wie das Marketing auf musical.ly funktioniert. Eine Community löst die andere ab, und jede Community folgt ihren eigenen Gesetzen, hat ihre eigenen Kommunikationswege, ihre eigenen Codes.

Die Ausgaben für Influencer-Werbung sind zwar nur ein Bruchteil dessen, was für andere Werbeformen ausgegeben wird; Werbung über Influencer ist noch immer etwas Neues. Aber sie ist für die Unternehmen auch sehr attraktiv: endlich mal eine Werbeform, die ohne sündhaft teure Filmdrehs auskommt, ohne Texter, Regisseure, Kameraleute, Casting-Agenturen. Und die direkt bei der Zielgruppe landet. Eines der beliebtesten Bilder, die jemals auf Instagram gepostet wurden, ist das Porträt einer 25-jährigen Sängerin aus den USA: offenes Haar, rotes Top, lange rote Fingernägel. Als das Bild online ging, war die Sängerin viel unbekannter als die Superstars Beyoncé, Rihanna und Madonna. Auf dem Foto macht sie eigentlich nichts Besonderes. Sie trinkt nur mit einem Strohhalm aus einer Flasche. Auf der Flasche steht folgender Satz: »You're the spark«. Du bist der Funke. Diese Worte bringen die Logik von Instagram auf den Punkt. Früher war ein Star ein unendlich fremdes Wesen, wie aus einer anderen Galaxie. Man hängt sich als Jugendlicher sein Poster über das Bett und wusste, dieser Mensch wird mir für immer fern bleiben. Er existiert völlig unabhängig von mir.

Die Jugendlichen von heute wachsen in einem anderen Bewusstsein auf: Wenn ich auf Instagram meinem Star folge, wenn ich auf das kleine Herz unter seinem Porträt klicke und ihn »like«, trete ich mit ihm in Beziehung. Und wenn ich selbst ein Bild von mir poste, besteht

eine kleine Chance, dass viele andere Menschen mich anklicken, so viele, dass ich vielleicht selber zum Influencer werde.

Der Satz auf der Flasche ist so gesehen eine Aufforderung: Du bist der Funke. Also glüh auch! Die Flasche hat das Logo von Coca-Cola. Und das Bild, in die Welt geschickt von Selena Gomez, sammelte 6919832 Likes.

(Mareike Nieberding und Björn Stephan, Artikel „Die Einfluss-Reichen“ in: Die Zeit Nr. 13. 22. März 2018. S. 16)

Gott ist jung

Papst Franziskus hat Ende März 2018 die Jugend nach Rom gerufen. Wie wichtig der 82-Jährige sie nimmt, beschreibt er in seinem neuen Buch:

„Ich denke, dass wir uns bei den Jugendlichen entschuldigen müssen, weil wir sie nicht immer ernst nehmen. Nicht immer helfen wir ihnen dabei, ihren Weg zu finden und jene Mittel aufzubauen, die es ihnen ermöglichen, nicht auf der Müllhalde der Gesellschaft zu enden. Oft vermögen wir nicht, sie träumen zu lassen, und sind nicht in der Lage, sie zu begeistern. Wir dürfen nicht akzeptieren, dass die Arbeitgeber von den Jugendlichen verlangen, sich auf prekäre, wenn nicht gar unbezahlte Arbeitsverhältnisse einzulassen, wie es heute oft geschieht. Das ist Ausbeutung und ruft schlimmste Gefühle in der Seele hervor.“

Aus: Papst Franziskus: „Gott ist jung. Ein Gespräch mit Thomas Leoncini“. Das Buch erscheint im Herder Verlag. Zitiert nach: Die Zeit Nr. 13. 22. März 2018. S. 58.

Junge Menschen ernst nehmen

Die Kinder und Jugendlichen als je eigene Menschen ernst nehmen, sie respektieren und einen achtsamen Umgang mit ihnen pflegen, hat in unserer Arbeit oberste Priorität. In unserem Leitbild haben wir das folgendermaßen formuliert:

„4. In der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden die jungen Menschen als **Geschöpfe Gottes** wahrgenommen, die von ihm geliebt werden, so wie sie sind.

In der Sozialen Arbeit hat sich die Perspektive von einer Defizitorientierung hin zum "Förderbedarf" entwickelt. Damit verschiebt sich der Blick von einem Mangel hin zur Kompetenz, die allen Kindern und Jugendlichen bereits innewohnt.

In diesem Sinn stehen in der Arbeit der Evangelischen Jugend Bielefeld die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt. Es wird von ihnen aus gedacht und konzeptionell geplant. Die Kinder und Jugendlichen werden als Subjekte mit je eigenen Interessen wahrgenommen.

Sie werden bedingungslos angenommen und alle sind willkommen, jenseits der von Menschen gezogenen Grenzen (beispielsweise der Hautfarbe, der Herkunft, der sozialen Lebenslage oder der sexuellen Orientierung).

In diesem Sinn sind **alle** Kinder und Jugendlichen Subjekte kirchlichen Handelns.

„Jetzt erkennen wir zwar nur Stückwerk“ (1. Kor. 13), aber wir tragen in uns die Hoffnung auf Ganzheitlichkeit, die Hoffnung darauf, dass wir **eigene Menschen** werden (Elisabeth Moltmann-Wendel Ein eigener Mensch werden. Frauen um Jesus. Gütersloh 1980).“

(aus: Leitbild der Evangelischen Jugend Bielefeld. Juni 2015)

Deswegen versuche ich im Folgenden anhand von zwei Konzeptbausteinen (Arbeit in den Nachbarschaften und Offene und Mobile Arbeit) und zwei ausgewählten Beispielen (Social Media und FunTime) unser Nachdenken über den angemessenen Weg im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen zu skizzieren.

„Theologische und pädagogische Konzeption der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Nachbarschaften“

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unseren Nachbarschaften orientiert sich am Leitbild der Evangelischen Jugend Bielefeld und ist evangelisch, bedürfnisgerecht und Gemeinwesen orientiert.

Ziel der Arbeit ist es, Kindern und Jugendlichen Räume zu eröffnen, so dass sie sich zu selbstbewussten Christenmenschen entwickeln können.

Die Satzung der Evangelischen Jugend Bielefeld formuliert dazu Folgendes:

„§ 1 Grundsätzliches:

Sie verkündigt den Kindern und Jugendlichen das Evangelium von Jesus Christus und fördert sie durch pädagogische Angebote in ihrer Persönlichkeitsentwicklung wie auch in ihren sozialen Bezügen.

Dabei richtet sie sich an alle Kinder und Jugendliche und nimmt sie als Geschöpfe Gottes wahr, die von ihm geliebt werden, so wie sie sind. Ziel all ihrer Aktivitäten ist die an den Kindern und Jugendlichen orientierte Verkündigung der befreienden Botschaft der Bibel. Vor diesem Hintergrund machen sich alle Beteiligten - Erwachsene und junge Menschen - auf den Weg, um eine den Kindern und Jugendlichen angemessene Lebensperspektive zu finden.

Dieses geschieht beispielsweise in der Seelsorge, in der Arbeit von Gruppen, in der Offenen und der Mobilien Arbeit, in Projekten, in Gottesdiensten, Seminaren und Tagungen und auf Freizeiten.“

(aus: Satzung für die Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld. Beschluss der Kreissynode des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld vom 25. 6. 2005)

Die Arbeitsprinzipien

Die folgenden Arbeitsprinzipien sind leitend für den gesamten Aufgabenbereich und Voraussetzung für eine erfolgreiche und an den Bedürfnissen der jungen Menschen orientierte Arbeit.

Basis ist das Evangelische der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Getragen wird die Arbeit von der Zusage Jesu unter den Seinen zu sein: „Denn wo zwei oder drei Menschen in meinem Namen zusammenkommen, da bin ich selbst in ihrer Mitte.“ (Matthäus 18, Vers 20)

Inhaltlich bedeutet das eine Orientierung an der Apostelgeschichte 2, Vers 42 „Die Menschen, die zum Glauben gekommen waren, trafen sich regelmäßig. Sie ließen sich von den Aposteln unterweisen, pflegten ihre Gemeinschaft, brachen das Brot und beteten.“ Diese Haltung findet ihren Ausdruck in lebensweltorientierten und der Zielgruppe angemessenen Formen.

Der Umgang miteinander orientiert sich an der goldenen Regel: „Genauso, wie ihr behandelt werden wollt, behandelt auch die anderen! Denn so steht es im Gesetz und bei den Propheten.“ (Matthäus 7, Vers 12)

Für die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen gilt es, den Missionsbefehl aus Matthäus 28, Verse 18 bis 20: „Jesus kam zu ihnen und sagte: Gott hat mir alle Macht gegeben, im Himmel und auf der Erde! Geht nun hin zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern und Jüngerinnen: Tauft sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Und lehrt sie, alles zu tun, was ich euch geboten habe. Und seht doch: Ich bin immer bei euch, jeden Tag bis zum Ende der Welt!“ zeitgemäß vorzuleben.

So laden wir ein zum Erfahrungsaustausch über gelebten Glauben, eröffnen die Möglichkeit sich in gegenseitigem Respekt über Glaubensinhalte und Ethik auseinander zu setzen und tragen die Hoffnung in die Welt, indem wir erlebten Glauben weiter erzählen.

Prinzip der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Die Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften ist partizipatorisch. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den ehrenamtlich Tätigen zu, die diese Arbeit prägen und tragen. Die Arbeit in den Nachbarschaften entwickelt sich auf der Grundlage des innovativen und kreativen Potentials der ehrenamtlich Tätigen. Diese Beteiligung bietet Chancen für die Kirchengemeinden und Nachbarschaften.

Prinzip der Offenheit und Freiwilligkeit

Zentrale Prinzipien der Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften sind Offenheit und Freiwilligkeit. Die Freiwilligkeit der Angebote und des Engagements steht mitunter in einer Spannung, zu der teilweise notwendigen Verbindlichkeit und Kontinuität.

Die Offenheit bezieht sich auch auf die Inhalte, Ziele und Arbeitsweisen. Die Themen und Anliegen, die Kinder und Jugendliche mitbringen, sind unser praktischer Arbeitsauftrag und bestimmen unsere pädagogische Zielsetzung vor dem Hintergrund der Basis unserer Arbeit.

Prinzip der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung

Die Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften ist lebenswelt- und sozialraumorientiert. Zum Sozialraum gehören in besonderer Weise auch die Arbeits- und Angebotsformen der örtlichen Kirchengemeinde oder Nachbarschaft. Den hauptberuflich Tätigen kommt hierbei eine Mittlerrolle zwischen Kirchengemeinde und Stadtteil einerseits und Kindern und Jugendlichen andererseits zu.

Inklusion praktisch umzusetzen gestaltet sich in den vorhandenen Räumlichkeiten und mit dem vorhandenen Personal als Herausforderung.

Prinzip der Gleichheit aller Menschen

Das Menschenbild der Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften ist gegründet in der Aussage des Schöpfungsberichtes: „Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.“ (1. Mose 1, Vers 27)

Jeder Mensch, Frau und Mann, unabhängig von der sexuellen Orientierung, ist Ebenbild Gottes. In der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen leben wir diesen Anspruch.

Prinzip Friedensarbeit und Nachhaltigkeit

Die Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften ist immer auch Friedensarbeit. Kinder und Jugendliche können die Verantwortungsübernahme für das eigene Leben einüben. Dies geschieht durch demokratische Bewusstseinsbildung und Aushandlungsprozesse. Gewalt- und diskriminierungsfreier Umgang sind hierbei zentrale Handlungsprinzipien.

Zu einem besonderen Schwerpunkt mit wachsender Bedeutung hat sich der nachhaltige Umgang mit allen Ressourcen entwickelt, der sich aus der biblischen Aufforderung zur Verantwortung für die ganze Schöpfung herleitet. „Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ (1. Mose 2, Vers 15)

Die rechtlichen Grundlagen

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) §11 und §12 bildet die Rechtsgrundlage für die Arbeit der Evangelischen Jugend Bielefeld, des Jugendverbandes des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld.

Die Satzung für die Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld (Beschluss der Kreissynode des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld vom 25.06.2005) bildet die kirchenrechtliche Grundlage für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Nachbarschaften.

Hier wird Grundsätzliches zu theologischen und pädagogischen Prinzipien der Arbeit festgestellt, die Arbeitsbereiche und die Nachbarschaften beschrieben, die rechtliche Situation der hauptberuflich Mitarbeitenden und des Synodal-Jugendpfarrers/der Synodal-Jugendpfarrerin dargestellt und die Finanzierung der Arbeit erläutert.

Außerdem wird auf den synodalen Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (AKJ) und die Kuratorien hingewiesen, für die je eigene Ordnungen existieren.

Die Evangelische Jugend Bielefeld ist der Jugendverband des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld. Der AKJ ist das Leitungsgremium dieses Jugendverbandes. Er berät die Leitungsgremien des Kirchenkreises, den Kreissynodalvorstand (KSV) und die Kreissynode, das Kirchenparlament.

In jeder Nachbarschaft des Kirchenkreises verantworten die Kuratorien die konzeptionelle Arbeit vor Ort.

In die Kuratorien und den AKJ werden Ehrenamtliche nach einem in den jeweiligen Ordnungen festgelegten Wahlverfahren entsandt.

Die Rahmenbedingungen

Personelle Rahmenbedingungen

Als hauptberufliche Fachkräfte in den Einrichtungen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Nachbarschaften werden SozialpädagogInnen/ SozialarbeiterInnen oder Fachkräfte mit vergleichbaren pädagogischen Qualifikationen beschäftigt, die über eine theologische Zusatzqualifikation verfügen.

Wünschenswert ist eine gegengeschlechtliche Besetzung mit zwei vollen Personalstellen in allen Nachbarschaften.

Räumliche Rahmenbedingungen

Die Kirchengemeinden einer Nachbarschaft stellen der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen angemessene Räumlichkeiten, über die die Kinder und Jugendlichen im Einvernehmen mit dem jeweiligen Kuratorium eigenständig verfügen können, kostenlos zur Verfügung.

Ein Büro für die Arbeit der jeweiligen Hauptberuflichen ist ebenfalls vorzuhalten.

Konzeptentwicklung

Die Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften ist langfristig konzipiert und unterliegt laufenden Überprüfungen und Fortschreibungen durch die Kuratorien. Besonderes Augenmerk wird auf die Gestaltung der freien, nicht verplanten Zeit der Kinder und Jugendlichen, des Sozialraums und insbesondere der Kirchengemeinde gelegt.

Durch die Einführung der Ganztagschule im Primar- und Sekundarbereich wird die freie, nicht verplante Zeit der Kinder und Jugendlichen stark eingeschränkt. Außerdem sind in den Konzepten der Ganztagschulen teilweise sozialpädagogische Bildungsangebote der Jugendhilfe eingebaut.

Handlungskonzepte zu finden, die an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiert sind und zugleich keine Konkurrenz sondern eine sinnvolle Kooperation mit Schule darstellen, stellen eine große Herausforderung für die Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften dar.

Qualitätssicherung

Die Qualität der Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften wird auf unterschiedliche Weise in unterschiedlichen Arbeitsformen dokumentiert und gewährleistet. Neben der Fachberatung durch das Jugendpfarramt und der Möglichkeit der kollegialen Beratung im Rahmen des Konventes (Dienstbesprechung der Hauptberuflichen), sind die jährlichen regionalen Jahresplanungs- und Mitarbeitendengespräche fester Bestandteil der Qualitätssicherung.

Vernetzung und Kooperation

Durch die hohe Flächendeckung und ihr Vorhandensein in den Evangelischen Gemeindehäusern in den Stadtteilen bietet die Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften große Chancen zur Kooperation und Vernetzung in alle Richtungen.

Interne und trägerübergreifende Kooperationen sowie der Austausch und die fachliche Vernetzung mit anderen Institutionen unter regionalen und zielgruppenspezifischen Aspekten werden als Teil dieses Auftrages verstanden. Auch der fachliche Austausch in Arbeitskreisen oder Konferenzen sind förderlich für die Arbeit.

Der Kirchenkreis stellt den Mitarbeitenden hierfür entsprechende zeitliche Ressourcen zur Verfügung.

Zielgruppe

Die Angebote der Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften richten sich an alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Insbesondere angesprochen sind die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen der jeweiligen Kirchengemeinden.

Angebotsformen

Die Arbeit in den einzelnen Nachbarschaften gestaltet sich vielfältig und in Absprache mit den jeweiligen Kirchengemeinden. Sie richtet sich an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen, an den Interessen und Neigungen der ehrenamtlich Mitarbeitenden und an den sozialräumlichen Gegebenheiten aus.

Die Angebotsformen der Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften orientieren sich an den Prinzipien der Partizipation und Selbstorganisation. Es handelt sich um Gruppen, Offene Angebote, Projekte, Freizeiten und Seminare.

Ein spezifisches Angebot der Arbeit der Evangelischen Jugend in den Nachbarschaften stellt die Jugendkirche luca dar.

Evangelische Jugend Bielefeld. Juni 2015

„Pädagogische Konzeption der Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in unseren Einrichtungen der Offenen und Mobilen Arbeit orientiert sich am Leitbild der Evangelischen Jugend Bielefeld und ist evangelisch, bedürfnisorientiert und Gemeinwesen orientiert.

Das heißt, sie geht von den Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen und ihren Bedürfnissen aus. Sie sucht sie dort auf, wo sie sind und nimmt die sozialräumlichen Rahmenbedingungen „im Quartier“ wahr. Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist Beziehungsarbeit und gestaltet sich auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes und unserer demokratischen Grundwerte. Sie bietet Begleitung und Orientierung für die jungen Menschen an, auf dem Weg zu einer selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Persön-

lichkeit und sie fördert gesellschaftliche Mitverantwortung und soziales Engagement. Dabei setzt sie auf die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen.

Vor diesem Hintergrund folgt sie dem Leitziel der Kinder- und Jugendhilfe und fördert junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung und trägt dazu bei, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen, sowie positive Lebensbedingungen für junge Menschen zu erhalten oder zu schaffen (§1 SGB VIII).

Die Pädagogischen Ziele

Die Einrichtungen des Trägervereins der Evangelischen Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e. V. machen sich zur Aufgabe, junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen und kulturellen Entwicklung zu fördern und zu stärken.

Wir fördern junge Menschen in ihrer individuellen Entwicklung, indem wir sie in ihren Bedürfnissen wahrnehmen und ihnen ein positives Lebensgefühl vermitteln. Wir befähigen sie zu Selbstbestimmung, eigenverantwortlichem Handeln und selbstbestimmter Lebensführung. Wir bieten Kindern und Jugendlichen Orientierungs- und Lebenshilfen durch Beziehungs- und Beratungsangebote.

Wir fördern junge Menschen in ihrer sozialen Entwicklung, indem wir eine sinnstiftende Gemeinschaft schaffen. Über informelle Bildungsprozesse vermitteln wir zentrale soziale und personale Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen. Wir engagieren uns für junge Menschen, die von Benachteiligung betroffen sind und tragen zu ihrer Integration bei. Wir regen junge Menschen zu einem solidarischen Miteinander und friedlicher Konfliktlösung an und vermitteln Toleranz gegenüber verschiedenen Weltanschauungen, Kulturen und Lebensformen. Wir tragen zum Abbau von geschlechtsspezifischer Benachteiligung bei und befähigen junge Menschen dazu, Rollenzuschreibungen zu hinterfragen.

Wir fördern junge Menschen in ihrer kulturellen Entwicklung, indem wir sie zu gesellschaftlicher Mitverantwortung, sozialem Engagement und demokratischer Teilhabe anregen und hinführen. Wir fördern junge Menschen in der Entfaltung einer eigenständigen Jugendkultur. Wir vermitteln ein ökologisches Bewusstsein und befähigen junge Menschen zu nachhaltigem Handeln.

Die Arbeitsprinzipien

Wesentlicher Bestandteil der Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind die folgenden Arbeitsprinzipien. Sie sind leitend für den gesamten Aufgabenbereich und Voraussetzung für eine erfolgreiche und an den Bedürfnissen der jungen Menschen orientierte Arbeit.

Prinzip der Offenheit und Freiwilligkeit

Zentrale Prinzipien der Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind Offenheit und Freiwilligkeit. Alle Kinder und Jugendlichen sind in unseren Einrichtungen willkommen. Unsere Angebote sind freiwillige Angebote und werden möglichst niedrigschwellig und voraussetzungsfrei gestaltet. Offenheit bezieht sich auch auf die Inhalte, Ziele und Arbeitsweisen. Die Themen und Anliegen, die Kinder und Jugendliche mitbringen, sind unser eigentlicher Arbeitsauftrag und bestimmen unsere praktische pädagogische Zielsetzung. In der Offenen Arbeit entscheiden die Kinder und Jugendlichen selbst darüber, was sie tun, was Thema ist und worauf sie sich einlassen. Wesentliche Aspekte von Freiwilligkeit sind Motivation, Selbstbestimmung und das Erkennen eigener Bedürfnisse. Diese bilden einen Spannungsbogen zu teils notwendiger Verbindlichkeit und Kontinuität.

Durch das Prinzip der Offenheit erreicht die Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ein besonders hohes integratives und inklusives Potential, das es entsprechend zu nutzen gilt.

Prinzip der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung

Die Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist „nah am jungen Menschen“. Alltags- und Lebensweltorientierung ist ein grundlegendes Denk- und Handlungsprinzip und erfordert eine achtsame und aufmerksame Haltung den Themen, Anliegen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gegenüber. Die Erfahrungen der Mädchen und Jungen und ihre Perspektiven auf ihre Umwelt und sich selber werden wahr- und ernst genommen. Auf Basis dieser gegenseitigen Wertschätzung entwickelt die Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ihre aktuellen und differenzierten Angebote und vertritt die Interessen der Kinder und Jugendlichen. Dabei nimmt sie den gesamten Sozialraum und seine Ressourcen in den Blick: die Einrichtungen, den Stadtteil, die Institutionen und Räume, die für Kinder und Jugendliche eine Bedeutung haben. Die Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche im Gemeinwesen partnerschaftlich integriert sind und ihre Lebensbedingungen verbessern und ihre Lebensqualität gesteigert wird.

Prinzip der Geschlechtergerechtigkeit

Die Gleichstellung von Mädchen und Jungen wird als ein grundsätzliches Leitprinzip in der Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Hilfe der Doppelstrategie des Gender Mainstreaming und der geschlechterdifferenzierten Arbeit berücksichtigt. Gender Mainstreaming prüft zum einen geschlechtssensibel Rahmenbedingungen und Strukturen und rückt das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit bei allen Entscheidungen und Prozessen als grundlegendes Kriterium in den Mittelpunkt. Die Angebote der geschlechtsspezifischen Arbeit mit Mädchen und Jungen zielen zum anderen auf eine Verbesserung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen und nehmen sie konkret in den Blick. Die Förderung der Chancengleichheit sowie die Überwindung von Geschlechterstereotypen und der Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen werden angestrebt. Darüber hinaus sollen die jungen Menschen in allen unseren Angeboten in der Entwicklung einer selbstbestimmten Geschlechtsidentität, in ihren unterschiedlichen Lebensentwürfen und vielfältigen sexuellen Orientierungen gleichberechtigte Anerkennung und Unterstützung erfahren.

Prinzip der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Die Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bietet Mädchen und Jungen Raum und Möglichkeiten, ihre Vorstellungen und Ideen einzubringen, ihre Themen zu entfalten sowie über Inhalte und Wege mitzuentcheiden und damit ihre eigenen Lebensbereiche verantwortungsvoll mitzugestalten. Die Intentionen der vielfältigen Formen der Beteiligung reichen von der Interessenermittlung über die gemeinsame Entwicklung und Umsetzung von Angeboten und Aktivitäten bis zur politischen Mitwirkung an der Gestaltung der Gesellschaft. Angemessene und echte Formen der Partizipation ermutigen zu selbständigem Urteilen und Handeln und ermöglichen eigene Interessen zu vertreten und sich mit anderen Meinungen auseinanderzusetzen. Kinder und Jugendliche lernen und erleben hier auf der Grundlage freiwilligen Handelns demokratisches Verhalten und werden zu Engagement und Mündigkeit angeregt.

Rechtliche Grundlagen

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) bildet die Rechtsgrundlage für die Offene und Mobile Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Im Landesausführungsgesetz zum KJHG (3.

AG-KJHG – KJFöG) werden Teile des KJHG für das Land Nordrhein-Westfalen detailliert geregelt. So verpflichtet §9 KJFöG das Land, für jede Legislaturperiode einen Kinder- und Jugendförderplan (KJFP NRW 2013-2017) aufzustellen. Hier werden Ziele und Aufgaben der Kinder- und Jugendförderung auf Landesebene beschrieben sowie Näheres zur Förderung ausgeführt. Auf kommunaler Ebene sind die inhaltlichen und finanziellen Grundlagen im Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Bielefeld sowie in den Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen zwischen der Stadt Bielefeld und den Trägern der Jugendhilfe festgeschrieben.

Die Standards

Die folgenden personellen, strukturellen und finanziellen Arbeits- und Rahmenbedingungen gewährleisten die grundlegende Handlungsfähigkeit, damit unsere Angebote der Offenen und Mobilen Arbeit ihre Wirksamkeit entfalten können.

Personelle Rahmenbedingungen

Als hauptberufliche Fachkräfte in den Einrichtungen der Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden SozialpädagogInnen/SozialarbeiterInnen oder Fachkräfte mit vergleichbaren pädagogischen Qualifikationen beschäftigt. Entsprechende Entgelte sind angelehnt an den TvöD. Die Besetzung an fest angestelltem Personal in den Einrichtungen entspricht dem Stellenplan der Stadt Bielefeld und erfüllt damit den Mindeststandard. Zur Ergänzung der hauptberuflichen Fachkräfte können bei gesicherter Finanzierung entsprechend qualifizierte Geringfügig Beschäftigte MitarbeiterInnen und projektgebunden entsprechend qualifizierte Honorarkräfte eingestellt werden. Dabei sollte auf eine geschlechtsparitätische Besetzung geachtet werden, um auch die Durchführung geschlechtsspezifischer Arbeitsansätze gewährleisten zu können. Für die Arbeit in den Einrichtungen liegen entsprechende Arbeitsplatz- und Stellenbeschreibungen vor.

Als Teil des Jugendverbandes der Evangelischen Jugend Bielefeld ist für die MitarbeiterInnen des Trägervereins der Evangelischen Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V. ein prozentualer Stundenanteil für die Belange des Jugendverbandes und des Kirchenkreises Bielefeld vorgesehen.

Der Träger räumt seinen Mitarbeitenden Ressourcen für professionelle Beratung und Begleitung, Supervision sowie kollegiale Beratung ein und ermöglicht ihnen in angemessenem Rahmen eine berufliche Fort- und Weiterbildung. Regelmäßige Mitarbeitendengespräche mit dem Vorstandvorsitzenden und regionale Jahresplanungsgespräche ermöglichen eine konstruktive und transparente Zusammenarbeit.

Die Einrichtungen der Offenen und Mobilen Arbeit sind als Ausbildungsstellen für PraktikantInnen der verschiedenen pädagogischen Ausbildungsberufe und Studiengänge anerkannt und halten zwei Stellen für die Absolvierung des Berufspraktischen Jahres zum Erlangen der staatlichen Anerkennung als SozialpädagogIn/SozialarbeiterIn oder KindheitspädagogIn vor. Zudem bietet sich der Trägerverein als Einsatzstelle für das Diakonische Jahr an.

Eine Unterstützung der Arbeit in den Einrichtungen durch ehrenamtlich Mitarbeitende ist möglich und erwünscht. Um eine kontinuierliche Qualifikation und Weiterbildung zu gewährleisten, sollte das Angebot der MitarbeiterInnenschulungen der Ev. Jugend in Anspruch genommen werden.

Konzeptentwicklung

Die Arbeit in den Einrichtungen der Offenen und Mobilen Arbeit ist langfristig konzipiert und unterliegt laufenden Überprüfungen und Fortschreibungen. Besonderes Augenmerk wird auf

die Sozialraumanalyse und die Orientierung in den Stadtteil bzw. die Kirchengemeinde gelegt.

Qualitätssicherung

Die personellen, materiellen und finanziellen Ressourcen in der Offenen und Mobilen Arbeit werden transparent und bedarfsgerecht eingesetzt und verteilt.

Die Arbeit in den Einrichtungen ist zeitgemäß und orientiert sich in ihren Zielen, Angeboten, den Ausstattungen und personellen Qualifikationen an den Bedarfen der BesucherInnen. Dies impliziert eine Flexibilität in der Angebotsstruktur und den Öffnungszeiten sowie die Bereitschaft der Mitarbeitenden, sich kontinuierlich fort- und weiterzubilden. Die Zielsetzung des Gender Mainstreaming findet in der Arbeit, den Ausstattungen und Gestaltungen der Einrichtungen Berücksichtigung.

Zur Gewährleistung der Bedürfnisorientierung werden laufende Angebote unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen geplant und durchgeführt sowie regelmäßig vor Ort evaluiert und überprüft. Jährlich erfolgt ein Bericht der einzelnen Einrichtungen als Grundlage für das Dialogische Verfahren mit der Stadt Bielefeld.

Vernetzung und Kooperation

Die Offene und Mobile Arbeit mit Kindern und Jugendlichen versteht sich als verlässliche Partnerin gegenüber ihren BesucherInnen und deren Familien sowie auch der Stadt Bielefeld. Sie sieht sich gemeinsam mit der Kommune in der Verantwortung für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Bielefeld und gestaltet die Zusammenarbeit offen und transparent.

Interne und trägerübergreifende Kooperationen sowie der Austausch und die fachliche Vernetzung mit anderen Institutionen unter regionalen und zielgruppenspezifischen Aspekten werden als Teil dieses Auftrages verstanden. Auch der fachliche Austausch in Arbeitskreisen oder Konferenzen sowie die Möglichkeit der kollegialen Beratung sind förderlich für die Arbeit. Der Trägerverein stellt den Mitarbeitenden hierfür entsprechende zeitliche Ressourcen zur Verfügung.

Ausstattung

Die Einrichtungen der Offenen und Mobilen Arbeit verfügen über eine zeitgemäße funktionale und attraktive Grundausstattung und zeichnen sich durch eine einladende Atmosphäre aus. Die Einrichtungen bieten den jungen Menschen einen geselligen Ort und Treffpunkt an, halten aber auch Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen bereit. Die Räume sind offen und eröffnen den BesucherInnen und MitarbeiterInnen die Möglichkeit zur Veränderung und individuellen Gestaltung.

Der Träger kommt den gegebenenfalls im Mietvertrag vereinbarten Regelungen zur Pflege und Wartung der Gebäude, Räume und Gelände nach, bzw. veranlasst diese nach Notwendigkeit. Für das Inventar der Kinder und Jugendarbeit werden entsprechende Listen geführt.

Im Falle von Neu- oder Umbauten ist auf Barrierefreiheit zu achten, um Menschen mit Behinderung die Nutzung der Einrichtung zu ermöglichen.

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten in den Offenen und Mobilen Einrichtungen sind bedarfsorientiert, verlässlich, regelmäßig und für die Kinder und Jugendlichen transparent. Sie orientieren sich an den Vorgaben der Stadt Bielefeld zu den Mindestöffnungszeiten, welche nicht unter-

schritten werden. Alle Einrichtung halten regelmäßige Wochenendöffnungszeiten sowie Offene Angebote während der Ferien vor.

Ergänzt werden die Offenen Angebotszeiten gegebenenfalls durch weitere Angebote (Projekte, Ausflüge o.ä.).

Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit der Offenen und Mobilen Einrichtungen erfolgt im Sinne der Corporate Identity der Evangelischen Jugend Bielefeld. Mit der Stadt Bielefeld wird im Rahmen der gemeinsamen Außendarstellung der Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen entsprechend kooperiert.

Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen sind angehalten, mit der Lokalpresse sowie dem Referat für Öffentlichkeitsarbeit des Kirchenkreises Bielefeld zusammenzuarbeiten, um ihre Arbeit möglichst öffentlichkeitswirksam darzustellen. In diesem Sinne achten die Mitarbeitenden auch auf regelmäßige Berichterstattungen in Stadtteilmagazinen und Gemeindebriefen sowie regelmäßige Aktualisierungen der Internetauftritte.

In den Einrichtungen erfolgt zudem intern Werbung für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, z. B. über Flyer, Vorstellung in Schulen.

Finanzielle Rahmenbedingungen

Der Trägerverein ist verantwortlich für eine ausreichende Grundfinanzierung der Offenen und Mobilen Arbeit und stellt eine langfristige Absicherung der Arbeit sicher.

Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen sind verantwortlich für die Einhaltung ihres Jahresetats und erhalten in regelmäßigen Abständen Übersichten über den Haushalt der Einrichtung. Dieser kann ggf. durch Drittmittel (Projektgelder, Spenden) ergänzt werden. Ein flexibler Zugriff auf die Finanzmittel ist gewährleistet, größere Anschaffungen/Projekte können beim Vorstand des Trägervereins formlos beantragt werden.

Der Träger und die Finanzierung

Der Trägerverein der Evangelischen Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e. V. wurde 2007 gegründet. Der Verein ist ein gemeinnütziger und anerkannter Träger der freien Jugendhilfe. Zurzeit hat der Verein 10 Mitglieder.

Vorsitzender des Vereins ist der Synodal-Jugendpfarrer Thomas Wandersleb. Sein Stellvertreter ist Pfarrer Christoph Steffen als entsandtes Mitglied des Kreissynodalvorstandes des Kirchenkreises Bielefeld und Pfarrer Gerhard Sternberg fungiert als Beisitzer, gewählt durch die Mitgliederversammlung. Vereinsmitglieder sind insbesondere der Evangelische Kirchenkreis Bielefeld und die Kirchengemeinden, in denen unsere Offenen und Mobilen Einrichtungen beheimatet sind.

Der Etat des Trägervereins setzt sich zusammen aus dem Eigenanteil des Vereins und den Zuschüssen der Stadt Bielefeld und des Landes NRW. Die Stadtverwaltung zahlt pauschale Zuweisungen für Personalmittel, Sachkosten und den Bedarf an pädagogischen Mitteln.

Die Eigenmittel bestehen aus Teilnehmendenbeiträgen, Zuschüssen von Stiftungen und Fonds, sowie Spenden.

Für die Gebäude und Geländeflächen der Einrichtungen bestehen Überlassungsverträge/ Nutzungsverträge mit der Stadt Bielefeld und den jeweiligen Kirchengemeinden.

Der Verein ist Mitglied im ABA Fachverband Offene Arbeit mit Kindern e. V., Bielefelder Jugendring e. V. und dem Schafzüchterverband.

Dem Trägerverein sind die Einrichtungen der Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, die Kooperationen mit weiterführenden Schulen, die Fachberatung sowie die Projekte „Ferienspiele“ und „Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd“ angegliedert.

Der Trägerverein verfügt über zzt. 8,5 Planstellen für pädagogische Fachkräfte in den Einrichtungen der Offenen und Mobilen Arbeit. Verwaltung, Fachberatung und die Leitung der Projekte sind jeweils mit einer halben Fachkraftstelle besetzt. Die Hauptberuflichen Mitarbeitenden werden zeitweise unterstützt durch JahrespraktikantInnen, PraktikantInnen, Honorarkräfte und Geringfügig Beschäftigte.

Die Zielgruppe

Unsere Angebote der Offenen und Mobilen Arbeit richten sich grundsätzlich an alle Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 21 Jahren und rechtlich darüber hinaus an junge Erwachsene bis zum Alter von 27 Jahren. Wir wenden uns insbesondere an Kinder und Jugendliche aus Familien, die aufgrund der Erfahrung von Benachteiligung Unterstützung benötigen. Unter Benachteiligung verstehen wir Aspekte der Armut, Vernachlässigung und das Erleben von Ausgrenzung. Um diese Benachteiligung abzubauen, fördern wir die Kinder und Jugendlichen, indem wir bei ihren persönlichen Ressourcen ansetzen.

Die Einrichtungen - Die Angebote - Die Arbeitsschwerpunkte

Dem Trägerverein der Evangelischen Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e. V. sind insgesamt acht Einrichtungen der Offenen und Mobilen Arbeit angeschlossen. Hierzu gehören der Abenteuerspielplatz, das HOT Billabong, das HOTSPOT, das HOT Ubbedissen, das HOT Westside, die MOBI Nord, die MOBI Ost und die MOBI West. Die Arbeit in den Einrichtungen und ihre Angebote sind vielfältig und gestalten sich je nach Zielgruppe, sozialräumlichen Bedingungen, Raum- und Personalressourcen in unterschiedlichen Ausprägungen und Schwerpunktsetzungen. So eröffnen die Einrichtungen Offene Treffpunkte, bieten Beratung und Begleitung sowie Bildungsangebote in persönlichen, sozialen, kulturellen und politischen Bereichen an. Angebote der freizeitorientierten und sportlichen Jugendarbeit sind ebenso Bestandteil wie schul- und arbeitsweltbezogene Angebote. Schwerpunkt sind auch Maßnahmen der Kinder- und Jugenderholung wie Fahrten, Freizeiten und Ferienangebote. An den Interessen und Bedürfnissen der jungen Menschen orientieren sich die gruppenspezifischen und geschlechtsspezifischen Angebote. Als Partner im Sozialraum setzen sich unsere Einrichtungen bei der Mitbestimmung und -gestaltung von Spiel- und Lebensräumen ein.

Diese differenzierten Angebote finden im offenen Bereich, in Kursen und Gruppen und in Form von Projekten sowohl innerhalb der Einrichtungen als auch im Rahmen von mobiler Arbeit im öffentlichen Raum und bei Ferienmaßnahmen statt.

Evangelische Jugend Bielefeld. Juni 2015

Ich habe aus unserem 2015 in einem längeren Diskussionsprozess entstandenen Konzept diese beiden Kapitel zitiert, nicht nur um die Veröffentlichung der wichtigsten Grundlagentexte abzuschließen (vgl. Jahresbericht 2014/15 Leitbild und KonfiZeit), sondern um auch aufzuzeigen, wie wir darauf vorbereitet sind, den Herausforderungen der Zeit zu begegnen und Kinder und Jugendliche angemessen zu begleiten.

Social Media

Vor dem Hintergrund der o. g. Informationen („Influencer“) haben wir uns im Konvent, der Dienstbesprechung der Hauptberuflichen, intensiv mit dem Thema Einfluss der Social Media auf unsere Arbeit beschäftigt. Im Ergebnis wurde dem AKJ vorgeschlagen ein, auf ein Jahr befristetes Projekt ab November 2017 auf den Weg zu bringen, um die Präsenz unseres Jugendverbandes in den sozialen Medien auszuprobieren und um möglichst auch herauszufinden, welchen Einfluss die Evangelische Jugend Bielefeld wahrnehmen kann.

Für dieses Projekt hat der AKJ nach intensiven Beratungen Mittel zur Verfügung gestellt, damit zwei ExpertInnen, Annika Pott und Aljoscha Heidemann, für dieses Projekt gewonnen werden können. Beide waren lange Jahre ehrenamtlich in unserer Arbeit tätig und wissen vor diesem Hintergrund wovon sie reden.

Diese ExpertInnen werden gebraucht, weil wir Unterstützung benötigen beim Formulieren von Kurztexen und Nachrichten, beim Bearbeiten von Bildern und bei der Klärung von Bildrechten und auch bei der Auswahl von Nachrichten. Außerdem sind die Hauptberuflichen und die Ehrenamtlichen natürlich angehalten, genügend Informationsmaterial aus der Arbeit zu liefern, damit Annika und Aljoscha diese auch in den Sozialen Medien verarbeiten können.

Das Projekt wird in der zweiten Jahreshälfte ausgewertet werden und der AKJ muss sich dann dazu verhalten, ob das Projekt weitergeführt wird oder nicht.

FunTime - das Spielpädagogische Angebot der Evangelischen Jugend Bielefeld

Die Konzeptdebatte 2015 hat auch ein Konzeptpapier für die Arbeit von FunTime hervorgebracht. Dieses sollte nach drei Jahren evaluiert werden. Im Folgenden zitiere ich ein Strategiepapier, das 2017 Grundlage für erste Evaluationsgespräche war:

"Perspektiven der zukünftigen Arbeit von FunTime"

Der 2015 entstandene Konzeptentwurf für die Arbeit von FunTime basierte auf der Voraussetzung, dieses Konzept nach einer dreijährigen Probezeit auszuwerten.

Vor diesem Hintergrund ist folgendes festzustellen:

1. Die Refinanzierung der Arbeit von FunTime gelingt nicht.
2. Die Marke "Evangelische Jugend Bielefeld" tritt in der Öffentlichkeitsarbeit zu wenig in Erscheinung.
3. Damit steht im Zusammenhang, dass die Inhalte zu wenig transportiert werden können.
4. FunTime spricht eher Familien als Kinder und Jugendliche an.

Vor diesem Hintergrund sind folgende Überlegungen zu diskutieren:

1. Refinanziert werden muss Neuanschaffung von Materialien, die Anstellung eines geringfügig Beschäftigten zur Wartung und Ausleihe der Materialien und ggf. die Anstellung von drei geringfügig Beschäftigten zur Begleitung der Angebote. Nach dem jetzigen Stand der Finanzen ist nur die Materialfrage und die Wartungsfrage finanziell zu klären, weitere Personalressourcen sind nicht zu finanzieren.
2. Um mit einem angemessenen Ressourceneinsatz (Personal und Material) die Mindestanforderungen an die Refinanzierung zu erfüllen, erscheint es notwendig, ein oder zwei gezielte Großveranstaltungen durchzuführen, die wesentlich besser honoriert werden als das jetzt der Fall ist (z.B. Leinewebermarkt für 8.000 - 10.000 €).
3. Um die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen besser zu erreichen, sollte das FunTime-Angebot verstärkt in Schulen, in den Nachbarschaften und den Offenen Einrichtungen eingesetzt werden.
4. Um den Markenkern „Evangelische Jugend Bielefeld“ sichtbar nach vorne zu stellen, muss die Öffentlichkeitsarbeit verbessert werden.
5. Ggf. muss darüber nachgedacht werden von dem "überdimensionierten" Begriff Eventagentur Abschied zu nehmen und eher auf **das Spielpädagogische Angebot der Evangelischen Jugend Bielefeld** wert zu legen.

Bericht aus dem Arbeitsbereich

Personelle Veränderungen

In der Arbeit in den Nachbarschaften und des Vereins haben sich viele personelle Veränderungen ergeben, die ich an dieser Stelle nur summarisch aufzählen kann und auch nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebe. Insgesamt stellt sich unsere personelle Ausstattung zurzeit wie folgt dar:

- ❖ 9,5 Stellen für Pädagogische Fachkräfte in der Arbeit der Nachbarschaften, sowie 1 Verwaltungsfachkraft
- ❖ und 9 Vollzeit-Stellen, 8 Teilzeit-Stellen und 2 Stellen für AnerkennungspraktikantInnen im TV, sowie 1 Verwaltungsfachkraft
- ❖ und ca. 50 weitere Fachkräfte arbeiten in Teilzeit-Stellen im TV (in den 3 Schulprojekten und den 6 Einrichtungen)

▪ in der Arbeit der Nachbarschaften

Annika Huneke nahm Ende des Jahres in der **NB 01** ihre Arbeit auf. Andreas Thoeren wechselte von dieser Stelle in die **NB10**. In der NB 04 wechselte Manuela Kleingünther im Berichtszeitraum in den Kindergartenbereich. An ihre Stelle trat Insa Jacobsen. Peter Likuski halbierte seine Stelle in der **NB 06**, um sich einem Theologiestudium widmen zu können. An seine Seite trat Sandra Deppendorf-Begemann. Katharina Theine, Hauptberufliche der **NB 07** und **08** ist nach der Geburt ihrer Tochter in Elternzeit gegangen. Thurid Hempelmann übernahm im Dezember 2017 die halbe Stelle der NB 07.

Im **JupfBi** ist die halbe Stelle der pädagogischen Mitarbeiterin/des pädagogischen Mitarbeiters zunächst nicht wieder besetzt worden. Bedingt durch die Erkrankung von Gabi Spremberg wurden in befristeter Teilzeit zwei Mitarbeiterinnen, Lena Harder und Judith Menckel, in der Verwaltung angestellt.

▪ in der Arbeit des Vereins

Zunächst ist darauf zu verweisen, dass mit der neuen Leistungsvertragsperiode eine grundsätzliche Umstrukturierung der Aufstellung der Einrichtungen durchgeführt wurde. Ziel dieser Umstrukturierung ist es, möglichst in allen Einrichtungen eine gegengeschlechtliche Doppelbesetzung zu erreichen. Das ist eine fachliche Notwendigkeit, die aber nur im gegebenen finanziellen Rahmen möglich war.

Das HOT Westside musste seine Räumlichkeiten aus baulichen Gründen aufgeben. Darum zog es in die Räumlichkeiten der Mobi West am Wellensiek um und nahm seine Arbeit als **HOT Wellensiek** wieder auf. Michaela Preuth (**MOBI West**) und Björn Hansen (HOT Westside) verantworten die Arbeit jetzt gemeinsam.

Das Angebot des HOT Ubbedissen wurde eingestellt und Robert Groenhagen, der Hauptberufliche Mitarbeiter, wechselte zum **Abenteuerspielplatz (ASP)** Schelpsmilser Weg. Dort verantwortet er nun gemeinsam die Arbeit mit Sandra Sonntag.

In den Jugendräumen des Gemeindehauses in Ubbedissen wird durch die MOBI Ost ein offenes Angebot schwerpunktmäßig am Wochenende in Zusammenarbeit mit der NB 09 aufrechterhalten.

Der Personalbestand der **MOBI Ost** wurde um die halbe Stelle des HOT Westside erweitert. Da Sebastian Heidbrede seine Stelle um die Hälfte reduzierte, kann Paul Luschnat nun die ganze Stelle der MOBI Ost wahrnehmen.

Die **MOBI Nord** und das **HOT Billabong** erhielten jeweils eine AnerkennungspraktikantInnen-Stelle.

Nur das **HOTSPOT** konnte im festen Personalbestand nicht erweitert werden. Allerdings wurde dort die ganze Stelle des für drei Jahre befristeten Projektes „**Willkommen in Bielefeld**“ (**WiB**) angesiedelt. Bei diesem vom Bundesministerium geförderten Projekt geht es

darum, eine Brücke zwischen den Jugendlichen des Stadtteiles und des HOTSPOT und geflüchteten jungen Menschen zu bauen. Diese Arbeit verantwortet Philipp Koloska, der mit Anja Voigt im HOTSPOT kooperiert.

Eine halbe Stelle mit demselben Arbeitsschwerpunkt finanziert durch die Stadt Bielefeld konnte am HOT Billabong installiert und mit Alexander Ast besetzt werden.

Neben den nunmehr sechs Einrichtungen gehören zum festen Bestand der Arbeit des Trägervereins noch die **drei Betreuungsprojekte** am Cecilien- und dem Ratsgymnasium, sowie an der Realschule Heepen; außerdem das stark frequentierte Projekt „**Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd**“, das sich bisher dank einer großen Spende der Stadtwerke Bielefeld weitestgehend selbst finanziert. Ulrike Boecker erreicht mit ihrer Arbeit nicht nur Kinder des ASP, sondern auch die von Kindergärten, Grund- und Förderschulen.

In der **Geschäftsstelle des Vereins** hat Sonja Hiller ein Jahr lang Daniela Wollenberg, die nach der Geburt ihrer Tochter für ein Jahr in Elternzeit gegangen ist, gut vertreten. Frau Wollenberg nimmt Anfang Juni mit einer Teilzeitstelle wieder ihre Arbeit als ihre Vertretung im zweiten Jahr ihrer Elternzeit auf.

Konzeptionsprozess in der O+MA

Die dargestellten weitgehenden Umstrukturierungen in der Offenen und Mobilen Arbeit (O+MA) erfordern eine Neujustierung der Arbeit. Kolleginnen und Kollegen müssen beispielsweise eine veränderte Form der Zusammenarbeit erlernen. Sie sind nicht mehr allein in den Einrichtungen. Unterschiedliche Schwerpunkte müssen entwickelt werden.

Für diesen Prozess konnten wir einen kompetenten Experten gewinnen, der mit den Mitarbeitenden der Einrichtungen an vier Konzepttagen neue Wege entwickeln wird. Der Prozess ist im Januar 2018 gestartet und wird im September beendet sein. Zwischen den Konzepttagen (Januar, April, Juni und September) müssen die Hauptberuflichen unterschiedliche „Hausaufgaben“ erledigen, die dann in der folgenden Klausur bearbeitet werden. So werden die Einrichtungen zum Ende des Jahres je eigene Konzepte entwickelt haben.

Der kreissynodale Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (AKJ)

Am 06. September 2016 konstituierte sich der AKJ mit seiner ersten Sitzung in der neuen Legislaturperiode. Er wählte Dr. Hans Kroeger zu seinem Vorsitzenden, Ines Hartl zu seiner Stellvertreterin. Thomas Biele und Heinz Schomburg wurden als Beisitzer in den Geschäftsführenden Ausschuss entsandt.

Insgesamt tagte der AKJ 2016 zweimal, 2017 dreimal und 2018 bisher einmal. Drei weitere Sitzungen sind in diesem Jahr geplant. Schwerpunktmäßig beschäftigte sich der Ausschuss in seinen Sitzungen mit den vom Konvent erarbeiteten Konzeptpapieren zum Leitbild und zur KonfiZeit. Zur KonfiZeit hat er einen Diskussionsprozess mit den Kuratorien in Gang gesetzt, der zum Ende dieses Jahres zu einem Ergebnis führen soll.

Geplant ist auch, dass in diesem Jahr noch die Themenkomplexe „Arbeit in den Nachbarschaften“ und „Offene und Mobile Arbeit“ diskutiert werden.

Jedes Jahr muss der AKJ die Vergabe der Mittel der Kommune an den Jugendverband Evangelische Jugend Bielefeld organisieren. Die Verteilung dieser Mittel ist in einem verabredeten Aushandlungsprozess zu klären, um für die Haushaltsberatungen des Kirchenkreises die Ergebnisse dieses Aushandlungsprozesses einplanen zu können.

Mit der Konstituierung des Ausschusses für diese Legislaturperiode haben die Mitglieder beschlossen, die stellvertretenden Mitglieder zu den Sitzungen einzuladen, um die Möglichkeit zu schaffen, dass Diskussionsprozesse und der Informationsfluss auf mehrere Schultern verteilt werden. Stimmberechtigt sind natürlich nur die von den Kuratorien entsandten VertreterInnen im AKJ.

Nachwort

Ausgehend von unterschiedlichen Schlaglichtern auf die Welt, in der wir und natürlich auch die Kinder und Jugendlichen heute 2018 leben, - zugegeben in sehr persönlicher Auswahl und in assoziativer Aneinanderreihung -, habe ich versucht, beispielhaft die inhaltliche Denkbewegung zu skizzieren, wie wir in der Evangelischen Jugend Bielefeld Kinder und Jugendliche in dieser Welt begleiten und ihnen Angebote für je eigene Lebensperspektiven machen wollen. Die summarische Darstellung der personellen Veränderungen im Berichtszeitraum in beiden Bereichen unseres Verbandes macht nicht nur deutlich, wie viele Menschen sich in unserer Arbeit engagieren, sondern weist auch auf einen hohen Aufwand an fachlicher Begleitung der Mitarbeitenden hin.

Dies ist mein neunzehnter und letzter Jahresbericht für die Kreissynode. Nach fast 29 Jahren als Synodal-Jugendpfarrer des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld und insgesamt fast 40 Jahren im Dienst der Evangelischen Kirche von Westfalen werde ich nächstes Jahr entpflichtet.

Ich danke allen Synodalen - den aktuellen und denen, die in den Jahrzehnten meiner Arbeit diesem Gremium angehörten - für die gute Zusammenarbeit, die Unterstützung und die kritische Auseinandersetzung um der Kinder und Jugendlichen willen.

Ebenfalls danke ich all unseren KooperationspartnerInnen in den Jugend- und Wohlfahrtsverbänden, beim Bielefelder Jugendring, in den Schulen und nicht zuletzt in der kommunalen Verwaltung für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Außerdem gilt mein Dank der kreiskirchlichen Verwaltung, die in unterschiedlichen Abteilungen unsere Arbeit sehr unterstützt, obwohl wir ein manchmal „sperriger“ Kooperationspartner sind, der nicht immer in die vorgegebenen Schemata passt.

Ich danke der Leitung des Kirchenkreises, die einen weiten Weg mit uns gegangen ist und uns oft den Rücken frei gehalten hat.

Ohne die hauptberuflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden ist unsere Arbeit und dieser Jugendverband nicht denkbar. Ihr Einsatz ist letztendlich mit Geld nicht zu bezahlen. Darum richtet sich mein außerordentlicher und ganz besonderer Dank an all diese jungen und älteren Menschen in unserer Arbeit!

Abschließend zitiere ich noch einmal Papst Franziskus mit Worten, die mir aus dem Herzen sprechen:

»Wenn ich »die Alten« sage, meine ich das nicht als Schimpfwort, im Gegenteil: Es ist ein wunderschönes Wort. Alt zu sein sollte uns glücklich und stolz machen, so wie wir gemeinhin stolz darauf sind, jung zu sein. Alt zu sein ist ein Privileg: Es bedeutet, genügend Erfahrung zu haben, um sich in all seinen Schwächen und Stärken selbst erkennen und anerkennen zu können; es bedeutet die Fähigkeit zur Erneuerung, genau wie in jungen Jahren; es bedeutet, genügend Erfahrung zu haben, um sich mit all seinen Schwächen und Stärken selbst erkennen und anerkennen zu können.

Der junge Mensch läuft auf zwei Füßen wie der Erwachsene, doch anstatt sie wie dieser parallel nebeneinander zu stellen, setzt der junge Mensch stets einen Fuß vor den anderen, bereit aufzubrechen, los zu sprinten. Immer in Startposition. Über die Jungen zu sprechen bedeutet, über Verheißungen zu sprechen und über die Freude. Die jungen Leute besitzen eine ungeheure Kraft. Ein junger Mensch ist eine Verheißung des Lebens, gepaart mit einer gewissen Beharrlichkeit; er ist verrückt genug, sich einer Illusion hinzugeben, und zugleich in der Lage, sich von Enttäuschungen zu erholen. Wenn wir uns wirklich mit einem jungen Menschen unterhalten wollen, müssen wir in Bewegung bleiben.

Ich möchte Aristoteles zitieren, der in seiner Rhetorik sagt: »Für die Jugend ist die Zukunft lang, die Vergangenheit dagegen kurz; denn am Morgen des Lebens glaubt man, sich an nichts zu erinnern, dagegen alles zu erhoffen. Auch sind die Jugendlichen besonders tapfer;

denn sie sind hitzig und voll guter Hoffnung, wovon das eine furchtlos, das andere zuversichtlich macht. Natürlich dürfen wir den Mut niemals mit Leichtsinn verwechseln. Aber wer keinen Mut besitzt, bleibt apocado, wie man auf Spanisch sagt: kleinmütig.

Die jungen Menschen verlangen, dass wir ihnen Gehör schenken, und wir haben die Pflicht, ihnen zuzuhören und uns ihrer anzunehmen. Manchmal kommt es vor, dass ich junge Katholiken höre, die glauben, sie hätten zu viele Termine, um beten und mit der Muttergottes sprechen zu können. Ich rate ihnen: Richtet doch diesen festen Blick, den ihr sonst auf euer Smartphone lenkt, einfach für ein paar Minuten auf den Rosenkranz. Oder ladet euch eine App mit einem virtuellen Rosenkranz herunter und betet auf diese Weise: Die Muttergottes achtet nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt, das ist also kein Problem. Die Muttergottes achtet auf ein ehrliches Herz.

In der Offenbarung findet sich der Satz: „Und er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.“ Gott ist also Er, der alles neu macht, denn Er ist immer neu: Gott ist jung! Gott ist der Ewige, der keine Zeit hat, aber er vermag sich ständig zu verjüngen. Die Eigenschaften der Jungen sind auch Seine. Er ist jung, weil Er „alles neu macht“ und das Neue liebt; weil Er träumen kann und nach unseren Träumen verlangt.«

Aus: Papst Franziskus: „Gott ist jung. Ein Gespräch mit Thomas Leoncini“. Das Buch erscheint im Herder Verlag. Zitiert nach: Die Zeit Nr. 13. 22. März 2018. S. 58.

Statistik

Ferienmaßnahmen

- **Freizeiten 2016**
19 Maßnahmen mit 531 TN und 92 MA/insgesamt 226 Tage
- **Ferienspiele 2016**
10 Maßnahmen mit 801 TN und 66 MA/insgesamt 118 Tagen
- **Freizeiten 2017**
11 Freizeiten mit 459 TN und 61 MA/insgesamt 145 Tage
- **Ferienspiele 2017**
25 Maßnahmen mit 650 TN und 81 MA/insgesamt 250 Tage
- **Freizeiten 2018 (geplant)**
8 Freizeiten mit 312 TN und 65 MA/insgesamt 99 Tage
- **Ferienspiele 2018 (geplant)**
27 Maßnahmen mit 720 TN und 90 MA/insgesamt 95 Tage

Seminare für Mitarbeitende

- **Grundsatzseminare 2016**
11 Maßnahmen mit 95 MA/insgesamt 13 Tage
- **Aufbaukurse/Workshops 2016**
20 Maßnahmen mit 430 MA/insgesamt 60 Tage

- **Grundsatzseminare 2017**
11 Maßnahmen mit 245 MA/insgesamt 19 Tage
- **Aufbaukurse/Workshops 2017**
10 Maßnahmen mit 197 MA/insgesamt 66 Tage
- **Grundsatzseminare 2018 (geplant)**
12 Maßnahmen mit 260 MA/insgesamt 21 Tage
- **Aufbaukurse/Workshops 2018 (geplant)**
10 Maßnahmen mit 210 MA/insgesamt 68 Tage

Kirchentag in Berlin/Wittenberg 24.-28.04.2017 mit 245 TN

Konfi-Camps:

2016	7 Konfi-Camps mit 467 Konfis und 71 MA/insgesamt 36 Tage
2017	7 Konfi-Camps mit 301 Konfis und 60 MA/insgesamt 25 Tage
2018	7 Konfi-Camps mit 316 Konfis und 52 MA/insgesamt 28 Tage

Zentrale Veranstaltungen der gesamten Evangelischen Jugend Bielefeld 2016 – 2018

05.02.2016	Tag der Offenen Tür im HOTSPOT
29.04.2016	Jugendevent (Night-KulTour)
11.06.2016	10 Jahre HOT Billabong
18.06.2016	Betriebsfest mit Kanutour
26.06.2016	Jugendgottesdienst für Freizeit-TN und -Teamer
23.09.2016	Grillfest für Ehrenamtliche
11/2016	Tag der Mitarbeitenden
04.11.2016	DenkMahlZeit
23.06.2017	Jugendevent (Night-KulTour)
14.04.2018	Seminartag (60 Teilnehmer)
29.04.2018	Großgeräteseminar (23 Teilnehmer)
16.06.2018	Kinderfest
24.-26.09.2018 (geplant)	Klausurtagung

16.11.2018 (geplant)	Betriebsfest
28.09.2018 (geplant)	Mitarbeitendentag

**Veranstaltungen, an denen sich die Evangelische Jugend Bielefeld beteiligt
2016 - 2018**

08.04.2016	Konfi-Ball in der Jugendkirche luca
06.-08.05.2016	„Weite wirkt“ – Westfälischer Kirchentag
28.-29.05.2016	Leinewebermarkt
04.06.2016	Carnival der Kulturen
10.-12.06.2016	Radtour zum Stadtradeln
06/2016	Kinder-Umwelt-Tag
21.08.2016	Wackelpeter
11.-18.09.2016	Visitation Ubbedissen und Stieghorst
25.09.2016	Weltkindertag
12.-13.11.2016	Spielewelt
05.05.2017	Konfi-Ball in der Jugendkirche luca
25.-28.05.2017	Leineweber-Markt
27.08.2017	Wackelpeter
31.10.2017	Reformationsfest
31.10.2017	ChurchNight 2017 (Petrikirche)
13.04.2018	Konfi-Ball in der Jugendkirche luca
30.05.-03.06.2018	Leineweber-Markt
23.09.2018	Weltkindertag

Frauen- und Männerarbeit

Frauenreferat im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld – Arbeit mit Frauen

Das Frauenreferat ist im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld mit einer Pfarrerin im Entsendungsdienst - offiziell inzwischen wieder als „Probendienst“ bezeichnet - besetzt. Seit dem 1. April 2016 gehören zum 75%igen Dienstumfang der Frauenreferentin auch Vertretungsaufgaben in Kirchengemeinden im Umfang von 25% der Arbeitszeit, meist regelmäßige Beerdigungsvertretungen, wodurch für die Arbeit mit Frauen natürlich weniger Zeit zur Verfügung steht als in den Vorjahren. Die Beauftragung der Pfarrerin im Entsendungsdienst/Probendienst muss alle 3 Jahre vom Landeskirchenamt neu genehmigt werden, ist zurzeit bis zum 31.3.2019 gewährleistet. Die aktuelle Konzeption des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld drückt den Wunsch aus, dass die Arbeit im Frauenreferat auch über diesen Termin hinaus fortgeführt werden kann.

Die Frauenreferentin hat ihr Büro im Haus der Kirche und verfügt über einen im Haushaltsplan ausgewiesenen Etat.

Sie hat die Aufgabe, frauenrelevante Anliegen im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld zu thematisieren und im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit zu fördern. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit feministischer Theologie und Spiritualität, beides erweitert das theologische Nachdenken und die Glaubenspraxis um die Geschlechterperspektive. Das Ziel ist eine frauenfördernde, wertschätzende Art, christlichen Glauben zeitgemäß zu leben. In diesem Sinne bietet die Frauenreferentin ganzheitliche Bildungsangebote, seelsorgliche Gespräche, Vorträge und eine auf die Einheit von Körper, Geist und Seele bezogene Spiritualität an.

Die Arbeit im Frauenreferat bezieht sich auf Veranstaltungen im Haus der Kirche, auf Frauengruppen in Ortsgemeinden und Nachbarschaften und nimmt darüber hinaus auch Frauen in den Blick, die nicht in einer Kirchengemeinde beheimatet sind. Zudem gibt es Kontakte zu Frauennetzwerken und Fraueninitiativen in Bielefeld.

Konkret geschieht die Arbeit in folgenden Bereichen:

In den Ortsgemeinden:

- Vorträge und Angebote für Gemeindegruppen, z. B. zum Thema „Frauen und Reformation“, insbesondere im Jahr des Reformationsjubiläum 2017; „Frauen in der Bibel“, aber auch gesellschaftspolitische Themen wie „Die Plastikvermüllung der Weltmeere“, Bibelarbeiten zum jeweiligen Weltgebetstag der Frauen, Feierabendmahl, Themen, die auf die Einheit von Körper, Geist und Seele bezogen sind, wie z.B. „Stressbewältigung“
- Gottesdienste
- Weitergabe von Informationen und Materialien an interessierte Frauen

Im Kirchenkreis:

- Mitarbeit im „Ausschuss für die Arbeit mit Frauen“ und gemeinsame Projekte
- Teilnahme an der Runde der „gemeinsamen Dienste“, den Hausandachten, der Hauskonferenz und an Pfarrkonferenzen
- Gottesdienste an der „Waterbör“, zum Teil in Kooperation mit dem „Ausschuss für die Arbeit mit Frauen“ und der Referentin für Erwachsenenbildung
- Erstellen eines gemeinsamen Programmheftes von Frauenreferat und Erwachsenenbildung im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld und Durchführen gemeinsamer

Veranstaltungen: Lesungen (z.B. „Frieden schließen mit Demenz“ im Oktober 2016 mit Autorin Sabine Bode), Theateraufführungen (z.B. „Sali-Fu-Ham – die Hüterin des Feuers“ im November 2017), die jährliche „Weltgebetstagswerkstatt“ und die jährlich stattfindende „Begegnung bei Tisch“

- Gespräche mit Mitarbeitenden als Frauenreferentin und Gleichstellungsbeauftragte
- Engagement für Eltern, die ein Kind in der Schwangerschaft verloren haben, in Kooperation mit der Evangelischen Krankenhauseelsorge (ökumenischer Erinnerungsgottesdienst im Dezember auf dem Sennefriedhof, Urnenbeisetzungen von in der Schwangerschaft verstorbenen Kindern auf dem Kindergrabfeld/Sennefriedhof im März und im September, seelsorgliche Gespräche mit Betroffenen)
- Mitarbeit in Gremien und Arbeitsgruppen (z.B. Aktivitäten im Jahr des Reformationsjubiläums 2017, insbesondere zum Reformationstag 2017)
- Gemeindevisitationen
- Die Frauenreferentin ist eine von 3 Ansprechpersonen im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld für Menschen, die im Bereich Kirche von sexualisierter Gewalt betroffen sind.

In der Evangelischen Kirche von Westfalen:

- Teilnahme an den Konferenzen der Frauenreferentinnen
- Kontakt zum landeskirchlichen Frauenreferat

Im Synodalverband der Evangelischen Frauenhilfe Bielefeld:

- Mitarbeit im Vorstand mit beratender Stimme
- Teilnahme an Leiterinnenkonferenzen und Mitgliederversammlungen
- gemeinsame Vorbereitung und Durchführung des Jahreseseröffnungsgottesdienstes
- Planung und Durchführung des Weltgebetstagsgottesdienstes in der Bielefelder Innenstadt – seit 2015 in Kooperation mit dem Gospelchor der Markusgemeinde
- ökumenische Kontakte und Veranstaltungen, z.B. das „ökumenische Frauenfrühstück“ im Haus der Kirche

In der Stadt Bielefeld:

- Vernetzung mit Fraueninitiativen und -vereinen und mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Bielefeld
- Unterstützung von Kampagnen und Teilnahme an Fachveranstaltungen

In der Arbeit geht es immer wieder um gute Vernetzung und Kooperation. Beides erfordert viel Zeit und „Beziehungsarbeit“, trägt aber auch Früchte. Dies zeigt z.B. die sehr gut besuchte Veranstaltung „Begegnung bei Tisch – suchet der Stadt Bestes...“, die inzwischen jährlich stattfindet. Etwa 70 Frauen aus Bielefeld kommen im Haus der Kirche zu einem 3-Gänge-Menü zusammen und speisen gemeinsam, Frauen aus evangelischen und katholische Kirchengemeinden, aus dem „Islamischen Zentrum“ an der August-Bebel-Straße, Frauen aus Fraueninitiativen und -vereinen, Frauen, die in der Politik engagiert sind, andere interessierte Frauen, Frauen unterschiedlicher Herkunft und Generationen. Vor jedem Essengang erzählte eine Rednerin von ihrem Leben in Bielefeld und ihrem Engagement in dieser Stadt. Dabei kommen Frauen verschiedener religiöser Herkunft und gesellschaftlichem Engagements zu Wort. Eine gelungene Veranstaltung mit viel intensivem Austausch im Gespräch an den Tischen. Die Veranstaltung wird möglich durch eine gute Kooperation von Frauenreferat, Evangelischer Erwachsenenbildung, Sekretariat der Erwachsenenbildung, Öffentlichkeitsreferat und Veranstaltungsservice im Haus der Kirche.

Der Ausschuss für die Arbeit mit Frauen:

Der Ausschuss tagt etwa alle zwei Monate, zurzeit arbeiten dort 7 Frauen mit. Der Ausschuss begleitet die Arbeit der Frauenreferentin, reflektiert aktuelle Entwicklungen und Themen im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld und versteht sich als ein Forum, in dem die Ausschussfrauen sich über ihr jeweiliges Engagement austauschen und sich vernetzen. Jährlich beschäftigt sich der Ausschuss mit einem ausgewählten Thema und lässt das Erarbeitete in die Gestaltung eines Gottesdienstes (Waterbör oder Abendgottesdienst in der Bodelschwinghkirche) einfließen. Die Themen im Berichtszeitraum waren: „Sich öffnen für geflüchtete Menschen“ und „Muße“. Gegenwärtig beschäftigt sich der Ausschuss mit den wirtschaftlichen und ökologischen Folgen unseres Bekleidungskonsums.

Ulrike Hollmann-Beninde

Synodalverband Bielefeld der Evangelischen Frauenhilfe

Im Berichtszeitraum hat der Vorstand des Synodalverbandes regelmäßig getagt. In den Leiterinnenkonferenzen, die außerdem 4 mal im Jahr stattgefunden haben, wurden – neben der Vorstellung von Arbeitsbereichen des Kirchenkreises – aktuelle Probleme der Gemeinde-Frauenhilfen thematisiert.

Dabei wurde immer wieder deutlich, dass gerade bei den Mitgliederfrauen die Treffen von besonderer Bedeutung sind. Sie sind oft die wenigen Begegnungsmöglichkeiten, die von älteren und alten Frauen genutzt werden können. Deshalb schmerzt es immer wieder neu, wenn Gruppen aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Arbeit in einer Gemeinde beenden müssen. Dies kommt im Rahmen von Gemeindegemeinschaften zum Tragen, aber auch dann, wenn alte Leiterinnen ihr Amt aufgeben und es nicht möglich ist, neue Frauen für diese Arbeit zu gewinnen. Wir wissen sehr wohl um dieses Dilemma, können aber oft nicht helfen, weil wir im Vorfeld nicht mit eingebunden werden. Die Satzungen der Frauenhilfe (sowohl für Gemeinde-Gruppen als auch für den Synodalverband) sehen eine Beteiligung des Synodalverbandes eigentlich vor. Gerade weil wir um die Einsamkeit der Frauen wissen, sie wird heute schon als Krankheit des 21. Jahrhunderts beschrieben, suchen wir intensiv nach Möglichkeiten der Hilfe. Dazu brauchen wir aber auch die Hilfen der Gemeinden und Gemeindeleitungen.

Ein weiterer Arbeitsbereich, neben den Hilfen für die unterschiedlichen Gruppen, z. B. durch Werkstattveranstaltungen und jährlich stattfindende mehrtägige Tagungen – im Berichtszeitraum zum Thema „Care“ – sind die Durchführungen von eigenständigen Gottesdiensten. Da hat sich der Frauenhilfe-Gottesdienst zum Judika-Sonntag gut etabliert. Auch die Gottesdienste zum Weltgebetstag unterstützen sehr die Arbeit auf ökumenischer Ebene, die uns besonders am Herzen liegt.

Wir glauben weiterhin, dass die Arbeit der Frauenhilfe-Gruppen in den Gemeinden wichtig ist und bleibt. Wir hoffen sehr, dass diese Arbeit immer wieder Frauen bewegt und im wahrsten Sinn des Wortes: Hilfe für Frauen ist und bleibt.

In diesem Sinne werden wir die Arbeit im Kirchenkreis weiter tun, in der Hoffnung, dass mit Gottes Hilfe uns dies weiter möglich ist.

Hanna Buchholz

Männer und Väter im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld

Ziel kirchlicher Arbeit mit Männern, bzw. Vätern ist es, in den Kirchengemeinden einen Ort der Begegnung zu schaffen, wo Männer ihre persönliche Glaubens- und Lebenssituation zur Sprache bringen können, um sie mit christlichem Glauben und kirchlichem Leben zu verbinden. Die Beziehung des Mannes zu sich selbst und zu anderen, die Beziehung zwischen den Geschlechtern, die Beziehung des Mannes zu seiner gesellschaftlichen und politischen Umwelt sowie die Beziehung zu christlichen Glaubensinhalten sind die Lebens-, Erfahrungs- und Glaubensfelder, die unseren konzeptionellen Ansatz und die praktische Arbeit im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld bestimmen.

Daraus ergeben sich für uns die folgenden **Aufgaben- und Handlungsfelder**:

a) Wir versuchen, Männer bei ihrer *Suche nach einem gelingenden und partnerschaftlichen Lebensstil* zu unterstützen: z. B. bei Bemühungen um die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit; bei der Beziehungsarbeit in Partnerschaft und Ehe; bei den Beziehungen der Väter zu ihren Kindern; bei Erziehungsfragen und in der Freizeitgestaltung.

b) Wir versuchen, bei der *Veränderung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen mitzuwirken* durch Aufruf zum aktiven Mitwirken in kirchlichen und außerkirchlichen Verbänden und Initiativen.

c) Wir versuchen, mit Männern eine *zeitgemäße männliche Spiritualität zu leben*:

Wir laden dazu ein, die evangelische Kirche als einen Ort persönlicher Gottesbegegnung und christlicher Glaubensgemeinschaft zu entdecken. Wir stellen Angebote bereit, die Männern religiöse Praxis ermöglichen und ihnen helfen können, religiöse Sprachlosigkeit zu überwinden

(z. B. Bibelarbeiten und Andachten in den Gruppen und im Rahmen der Regionalseminare).

d) Wir versuchen, *Männer in Krisen- und Umbruchsituationen zu begleiten*:

z. B. Angebote für persönliche und seelsorgerliche Gespräche seitens des Synodalbeauftragten und kompetenter ehrenamtlicher Mitarbeiter.

Eine *biographisch* orientierte Männerseelsorge und Männer(bildungs)arbeit erfordert ein breit gefächertes Angebot, das die *rationale und emotionale*, die *kreative und kommunikative* sowie die *geistige und spirituelle* Ebene möglichst gleichwertig berücksichtigt.

Insgesamt stehen uns mehrere **Methoden und Arbeitsformen** zur Auswahl:

Biografische Konfrontation: Die Glaubensgeschichte bietet zahlreiche Biografien von Männern der Bibel und der Kirchengeschichte, deren Leben einen gewissen Vorbildcharakter für die je eigene Lebensgeschichte haben kann (z. B. im Rahmen der viertägigen Regionalseminare, die in der kirchlichen Bildungsstätte 'Vandsburg' in Lemförde durchgeführt werden).

Religiöse Angebote, wie z. B. Männergottesdienste am 3. Sonntag im Oktober eines jeden Jahres oder Bibelarbeiten mit Männern zur Vorbereitung dieser speziellen Gottesdienste.

Sachbezogene Informations- und Bildungsveranstaltungen, möglichst mit genderspezifischer Akzentsetzung. Hierzu zählen jährlich 10 viertägige Regionalseminare in Lemförde (u. a. Seminare zum Leben und Wirken spezieller Männer- und Frauenpersönlichkeiten aus der

Religions-, Kirchen-, Kunst- und Sozialgeschichte). Diese Wochenseminare sind offen für Frauen und Männer.

Offene Formen, wie z. B. *Frühstückstreffen mit Vortrag*, mit denen auch Männer erreicht werden können, die einen zunächst noch unverbindlichen Kontakt zur Kirche wünschen.

In 5 Kirchengemeinden treffen sich regelmäßig *Männerkreise* im Rahmen eines von ehrenamtlichen Mitarbeitern geplanten Jahresprogramms. Oftmals werden Referenten zu theologischen und sozialpolitischen Fragen eingeladen. Diese Gruppen werden in der Mehrzahl von Ehrenamtlichen geleitet und teilweise vom jeweiligen Gemeindepfarrer unterstützt und begleitet. Besuchsdienste (z. B. bei Geburtstag und Krankheit) werden von den ehrenamtlichen Gruppenleitern eigenständig und unter großem persönlichem Einsatz wahrgenommen.

In drei Gemeinden gibt es einzelne *Projekte*, wie z. B. das *„Frühstückstreffen für Männer“*, das nach Möglichkeit mit einem mänderspezifischen Vortragsthema verbunden wird.

Thematische Gottesdienste zum EKD-weiten „Männersonntag“ wurden jeweils zentral in einer Kirchengemeinde zusammen mit den Gemeindepfarrern und dem Synodalbeauftragten durchgeführt.

Alle Gruppen und Frühstückstreffen hatten die Möglichkeit, aus einer umfangreichen Liste mit Themen (incl. PowerPoint-Präsentation) ein spezielles Thema auszuwählen, das vom Synodalbeauftragten oder vom päd. Mitarbeiter präsentiert und anschließend mit den Teilnehmern diskutiert wurde.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Männerkreise und Frühstückstreffen trafen sich halbjährlich zu speziellen Mitarbeitertreffen, um gemeinsame Planungen untereinander abzustimmen.

Übersicht der Gruppen und Projekte, die alle ehrenamtlich geleitet werden:

Bethel-Zion: Männerkreis (monatlich)

Dietrich-Bonhoeffer: Männer-Gesprächsforum (monatlich)

Petri: Gottesdienst zum Männersonntag am 3. Sonntag im Oktober

Heepen-Baumheide: Männerkreis (monatlich)

Jöllnbeck: i. V. m. CVJM: Thematische Frühstückstreffen für Männer (monatlich)

Paulus: Thematische Frühstückstreffen für Männer (halbjährlich)

Begegnungszentrum Bültmannshof: Themat. Frühstückstreffen für Frauen u. Männer (monatl.)

Ein zunehmendes Interesse von Männern an Glaubensfragen ist feststellbar (vgl. die Studie von VOLZ / ZULEHNER: *Männer in Bewegung*, 2008, S. 25-44). Dies hat auch Konsequenzen für die kirchliche Arbeit. Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass für Männer die Bedeutung von Beruf *und* Familie gewachsen ist. Um diese Impulse aufnehmen zu können, ist die Weiterentwicklung der bestehenden Arbeit mit Männern und die Förderung

neuer Formen notwendig. Dazu gehört eine theologische Verständigung darüber, wie diese Zielgruppenarbeit in die jeweilige Gemeindekonzeption eingeordnet werden kann.

Der Ev. Kirchenkreis Bielefeld hat die synodale Männerarbeit wirksam unterstützt durch die mietfreie Bereitstellung eines Büroraumes sowie die Möglichkeit, Räume für größere Vortragsveranstaltungen nutzen zu dürfen.

gez. Pfr. em. H.-J. Gerdt-Tacke
(ehem. Synodalbeauftragter)

gez. B. Ussner
(HPM des IKG in Villigst / Fachbereich Männerarbeit bis 28.02.2018)

Kirchenmusik

Kreiskantorat im Kirchenkreis Bielefeld
Kreiskantorin KMD Ruth M. Seiler
Papenmarkt 10a
33602 Bielefeld
Tel.: 0521 / 17 59 39
Fax: 0521 / 521 73 24
email: ruth.seiler@kirche-bielefeld.de

Bielefeld, Mai 2018

Im Rahmen der Gemeinsamen Dienste ist Kirchenmusik in Bielefeld in drei Diensten präsent: Kreiskantorat, Stadtkantorat und „Kirche macht Musik“.

A. Kreiskantorat

Kirchenmusikerstellen

Die Zahl der kirchenmusikalischen Stellen im Kirchenkreis ist weiterhin rückläufig. In Heepen wurde die B-Stelle 2016 wegen Ruhestandsantritt des Stelleninhabers auf C-Niveau reduziert. Verschiedene Gemeinden mussten den Stundenumfang im Bereich der Kirchenmusik nach unten anpassen.

2,5 Stunden stehen dem Kreiskantorat partizipierend an einer Bürostelle mit Sitz im Kirchenkreis zu.

Chöre

Die Situation der herkömmlichen Kirchenchöre ist vielfach problematisch, da das Durchschnittsalter kontinuierlich steigt und die Mitgliederzahlen zurückgehen.

Die Pläne zum Aufbau einer zentralen Seniorekantorei sind nun konkret für 2019 in den Blick genommen.

Verschiedene Gemeinden sind dabei, Kinderchöre zu planen als Anschlussprojekt an Kindergartenchöre, die über „Kirche macht Musik“ in den jeweiligen Kindertageseinrichtungen existieren oder eingerichtet werden.

Fortbildung

Im Sommer 2017 wurde ein neuer Kirchenmusik-C-Kurs für die Kirchenkreise Halle-Bielefeld-Gütersloh abgeschlossen, den 9 der 10 Teilnehmer erfolgreich beenden konnten. Drei der fast durchweg jugendlichen Teilnehmer waren aus dem Kirchenkreis Bielefeld. Ein Teilnehmer musste seine Prüfung aus persönlichen Gründen auf 2018 verschieben.

Im Sommer 2017 wurde ein Bläserworkshop mit Malte Burba angeboten. Ebenso fand eine Bläserfortbildung der Landesposaunenwarte in Bielefeld statt.

Fachaufsicht

Durch die Umstellungen zu Berechnung und Bewertung von Kirchenmusikerstellen ist das Pensum der zu tätigen Beratungen von Gemeinden durch die Kreiskantorin gestiegen.

Im Jahr 2016 und 2017 wurden die Kirchengemeinden Ubbedissen/Stieghorst und Apostel/Markus visitiert. Überall waren die Visitationen Anstoß für positive kirchenmusikalische Weiterplanungen und/oder Umstrukturierungen.

Musikalische Projekte

Vor allem im Jahr 2017 wurden auf Kreisebene zahlreiche Veranstaltungen kirchenmusikalisch gemeinsam von verschiedenen musikalischen Gruppen und Kirchenmusikern gestaltet und/oder verantwortet:

- Auftaktveranstaltung am 29.10.2016 mit vielen Bielefelder Bläsern
- Kirchenkreisjubiläum mit einem großen Bläserchor aus Bielefelder Bläsern
- Pfingstmontagsgottesdienst auf dem Klosterplatz, ebenfalls mit Bielefelder Bläsern
- Tag des Friedhofs, dto
- Musikalische Gestaltung der Historischen Vorträge zum Reformationsjubiläum durch verschiedene Bielefelder Chöre und Bläserensemble
- Bielefelder Abendseggen mit 27 Chören und/oder Bläserchören in der Bielefelder Innenstadt
- Reformationsjubiläum am 31.10. mit großer Kinderchoraktion, Bläserensemble des Kirchenkreises

Kirchenmusikerkonvent und Konvent der Bläserchorleiter

Im Kirchenmusikerkonvent, zu dem sich alle Kirchenmusiker zwei- bis dreimal im Jahr auf Einladung der Kreiskantorin treffen, werden nicht nur für die Kirchenmusik wichtige kirchliche Entwicklungen bekannt gemacht oder diskutiert, im Kirchenmusikerkonvent werden auch Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt und der Zusammenhalt zwischen den Kirchenmusikern gepflegt.

Neben dem Kirchenmusikerkonvent trifft sich auch noch der Konvent der Bläserchorleiter, meist begleitet durch einen Landesposaunenwart. Auch hier werden gemeinschaftliche Aktionen durchgeführt und verschiedene kirchenmusikalische Dienste für die Stadt (Blasen im Krankenhaus; Waterbör-Gottesdienste; Blasen beim Heilig-Abend-Gottesdienst im Bahnhof; Gestaltung des Pfingstgottesdienstes auf dem Klosterplatz) verteilt. Verschiedene gemeinsame Aktionen, u.a. Kreisbläserstage unter der Leitung der Landesposaunenwarte, erfreuen sich großer Beliebtheit.

Daran hat sich nichts geändert: Insgesamt ist zu konstatieren, dass alle Kirchenmusiker immer noch mit viel Herzblut und Überzeugung durch ihre Kirchenmusik an der Verkündigung mitwirken.

Kreissynodaler Ausschuss für Kirchenmusik

Der Ausschuss arbeitet unter Vorsitz von Hans-Martin Knappe seit 2013 wieder regelmäßig. Unter anderem die erfolgreiche Weiterführung des Projektes „Kirche macht Musik“ gehört zu den Aufgaben dieses Ausschusses. Dazu begleitet der Ausschuss verschiedene kirchenmusikalische Kreisaktionen und hat 2017 Vorarbeit für eine gemeinsame Pfarrkonferenz von Kirchenmusikern und Pfarrern/Prädikanten geliefert.

B. Evangelisches Stadtkantorat Bielefeld

Personelle, räumliche Ausstattung und Gruppen

Im Berichtszeitraum werden im Stadtkantorat eine A-Stelle (Stadtkantorat; Kreiskantorat; Kirchenmusik an Neustadt Marien und in Reformiert; Kirche macht Musik; C-Kurs), Anteile der B-Stellen in Jöllenbeck (Kammerorchester des Kirchenkreises), Schildesche (Projektchor

Bielefeld), C-Stundenverträge für die Leitung des Posaunenchores in Reformiert und des Kirchenchores in Reformiert; Vertretungshonorare für Organisten in Neustadt und Reformiert, sowie 9 Stunden einer Schreibkraft finanziert.

Inhaltliches

In der Innenstadt wurde im Zuge der Zusammenarbeit der beiden am Evangelischen Stadtkantorat Bielefeld beteiligten Gemeinden das Tableau der gemeinsamen Gottesdienste zwischen Neustadt Marien und Reformiert erweitert. Besondere musikalische oder thematische Gottesdienste werden mit Erfolg gemeinsam gefeiert.

Das Konzertprogramm wird profiliert für je beide Standorte unterschieden.

Schwerpunkte der Arbeit sind:

- Kirchenmusikalische Abbildung des Kirchenjahres und inhaltlicher Schwerpunkte in musikalischen Gottesdiensten und Konzerten
- Förderung von Kindern und Jugendlichen in Chören und (v.a.) gottesdienstlichem Musizieren, aber auch durch besondere Konzerte, sowie immer wieder durch musikalisch-szenische Projekte
hierzu gehört u.a. eine ausgedehnte Konzertreise des Jugendvokalensembles VokalTotal im August 2016 in die USA (11 Auftritte in 12 Tagen in Chicago, Frankenmuth, Cleveland und Ann Arbor)
- Orgel in der Neustadt: Im Juli 2017 konnte die durch zwanzigjähriges Spendensammeln ermöglichte dreimanualige Orgel der Firma Eule/Bautzen eingeweiht werden. Sie stellt seither in Konzerten, Führungen, Privatkonzerten und musikalischen oder geistlichen Themenveranstaltungen einen neuen Schwerpunkt im Gesamtableau Stadtkantorat dar.

C. „Kirche macht Musik“

Der Dienst „Kirche macht Musik“ hat sich gewandelt mit einem zunehmend angefragten Schwerpunkt der Arbeit mit Kindern in verschiedenen Kitas oder Familienzentren. Die doppelte Aufgabe von „Kirche macht Musik“ - Aufbau in den Gemeinden über Musik zu leisten und Kindern und Erwachsenen musikalische Kurse zu ermöglichen einerseits und Konsolidierung durch die Umstrukturierung von Kirchenmusikerstellen andererseits - wird zusehends als doppelte Aufgabe erfüllt.

Die Einrichtung eines Geschäftsführenden Ausschusses im Jahr 2015 und die damit einhergehende Entbindung der Kreiskantorin von der Leitung des Dienstes „Kirche macht Musik“ hat sich leider nicht bewährt. Auch angesichts des erweiterten Angebotes ist eine Klärung dringend nötig um a, mit „Kirche macht Musik“ weiterhin sinnvoll für den Kirchenkreis Bielefeld und für Gemeindeaufbau in Bielefeld wirken zu können und b, um die daraus resultierende chronische Überschreitung eines akzeptablen Arbeitsumfanges der Kreiskantorin zurück zu fahren.

Ebenfalls nicht geklärt ist immer noch die Frage, woher die Finanzierung der 2015 auf 8 Stunden erweiterten Bürostunden für „Kirche macht Musik“ kommen soll.

2016 wurde ein großes Musical „Freunde“ zusammen mit 5 Kindertageseinrichtungen über Monate in den Einrichtungen geplant, geprobt und schließlich zweimal in der Matthäuskirche unter der Leitung der Kreiskantorin aufgeführt.

Diakonie, Seelsorge, Beratung

Diakonie für Bielefeld gGmbH



Bericht zur Kreissynode 2018

Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.

1. Korinther 12, 12

Wie in diesem Brief, den Paulus der Gemeinde in Korinth geschrieben hat, ist es auch mit der Kirche und der Diakonie. So ist es mit dem Wort und der Tat. Es sind untrennbar miteinander verbundene Teile eines Ganzen.

Wir beginnen den Bericht mit den Entwicklungen, die die Diakonie für Bielefeld in ihrer Gesamtheit gemacht hat, um dann in die einzelnen Geschäftsbereiche zu blicken.

Neue Aufbauorganisation:

Mit Wirkung zum 1. Januar 2017 hat die Diakonie für Bielefeld eine neue Aufbauorganisation. Es gibt nun drei Geschäftsbereiche, Menschen im Alter, Kinder, Jugend und Familie und Menschen in Vielfalt. Analog dazu gibt es nun drei Geschäftsbereichsleitungen, Herrn Blankenhagen, Frau Wolf und Herrn Daniel, die mit Gesamtprokura ausgestattet sind. Durch diese Veränderung wurde insbesondere die Vertretung und Sichtbarkeit nach Außen, sowie die formale Vertretung des Geschäftsführers verbessert.

Geschäftsbereich Menschen im Alter

Zum Geschäftsbereich gehören die zwei Diakoniestationen und die Abteilung Offene Altenhilfe. In diesem größten Bereich der Diakonie für Bielefeld ist in den letzten zwei Jahren einiges passiert. Die Diakoniestation West wurde aufgelöst und die Kunden und Mitarbeitenden sind schwerpunktmäßig in die nun neue Diakoniestation Nord/West gewechselt. Gleichzeitig haben wir, um eine höhere Präsenz in Bielefeld zu erreichen und somit auch sichtbarer zu werden, Teams gegründet. Die Teams der Diakoniestation Nord/West sind das Team Dornberg, das Team Schildesche und das Team Jöllenbeck. Außerdem gehört noch die Wohngruppe am Kleinbahnhof zu dieser Diakoniestation. Das Team Brake/Milse/Altenhagen, das Team Süd und das Team Mitte sind gemeinsam mit der Hausgemeinschaft Vogtweg die Diakoniestation Ost. Seit Januar 2017 sind wir in dieser Struktur unterwegs und die Teamkoordinierenden der jeweiligen Teams bauen nach und nach die Kontakte in den Quartieren und zu den Kirchengemeinden weiter aus.

Immer mehr Menschen sind von psychischen Erkrankungen und Behinderungen betroffen. Um diesen Menschen gerecht zu werden, haben wir seit dem 1. Dezember 2016 ein Ambulant Betreutes Wohnen für ältere Menschen mit psychischer Behinderung eröffnet. Zurzeit betreuen wir 16 Menschen durch diesen Dienst und haben einen Antrag auf Erweiterung der Zielgruppe um Menschen mit einer geistigen Behinderung gestellt. Unsere Angebotskette für Menschen im Alter umfasst somit die Ambulante Pflege in den Diakoniestationen, die Begegnungszentren, die Mobile Seniorenarbeit Dornberg, das Angebot der Freizeitpaten (ein niederschwelliges Betreuungsangebot), PATMA und das Ambulant Betreute Wohnen.

Geschäftsbereich Kinder, Jugend und Familie

Zum Geschäftsbereich gehören die Abteilungen Leistungen an Schulen und in Stadtteilen, Erzieherische Leistungen und Beratungsstellen. Die Entwicklungen in diesem Bereich sind stark geprägt durch die Herausforderung der Integration von Menschen mit einer Fluchtgeschichte. Zusätzlich zu der ambulanten Betreuung von jungen Männern, die als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach Deutschland und Bielefeld gekommen sind, wurde ein Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen als stationäres Angebot eröffnet. Die Stadtteilkoordination im Quartier „Hellingskamp-Teichheide“ wurde wie auch die Aufstockung der Stellen in der Stadtteileinrichtung „Helli“ durch die Diakonie für Bielefeld realisiert. Die Stadtteilkoordination richtet sich an alle Menschen im Quartier und organisiert zum Beispiel ein Stadtteilcafé oder einen Stadtteildialog. Ein Brückenprojekt für die Betreuung von Kindern zwischen 3 Monaten bis 6 Jahren und deren Eltern, die noch nicht in einer Kindertageseinrichtung sind, ist ebenso wie ein Sprachtreff im „Helli“ angesiedelt. Zusätzlich werden in unseren Räumen dort Sprachkurse durch Sprachkursträger für von Flucht getroffene Frauen gegeben. All diese Angebote an einem Standort sind eng miteinander vernetzt und bauen aufeinander auf. An fünf Schulen betreuen wir nun, zusätzlich zu unseren Angeboten an diesen Schulen, Internationale Klassen mit Schulsozialarbeit. In den Beratungsstellen macht sich die Zuwanderung von Menschen aus anderen Ländern (nicht nur Menschen mit Fluchthintergrund), vor allen bei den Anträgen der Bundesstiftung „Mutter und Kind“ bemerkbar. Hier gibt es deutlich mehr Anträge. Auch in der Schwangerenberatung merken wir den Anstieg. An den Internationalen Klassen führen wir Sexualpädagogische Projekte zum Thema Körperwissen und Wertevermittlung durch.

In der Erziehungs-, Familien- und Krisenberatung am Standort Paulusstraße bereiten wir den Umbau der Beratungsstelle zur baulichen Barrierefreiheit vor. Im Anschluss an diesen werden die Schwangerenberatung und die Schwangerschaftskonfliktberatung in die Paulusstraße ziehen. Im Rahmen des Begleiteten Umganges wurde ein sogenannter Umgangstreff „Spiel mit mir“ eröffnet. Hierfür freut sich die Diakonie für Bielefeld auf eine Personalfinanzierung im ersten Jahr über den Beschäftigungsfond.

Geschäftsbereich Menschen in Vielfalt

Zum Geschäftsbereich gehören die Bahnhofsmision in Bielefeld und in Herford, die Leistungen für Straffällige und deren Angehörige und der Migrationsfachdienst. In der Bahnhofsmision gab es 2016 einen Wechsel bei den hauptamtlichen Mitarbeitenden und daraufhin auch den Weggang von einigen Ehrenamtlichen. Diesen haben wir zum Anlass genommen, die Ziele der Arbeit, die Angebote und die Strukturen zu reflektieren. Die Bahnhofsmision Bielefeld hat sich neu ausgerichtet und ist nun erneut mit einem motivierten Team von Freiwilligen und der Begleitung durch eine hauptamtliche Mitarbeiterin ein wesentlicher Bestandteil der Unterstützungsangebote in Bielefeld.

Der Geschäftsbereichsleiter Herr Eckhard Tarner ist im Herbst 2017 nach vielen Jahren in der „Straffälligenhilfe“ in den Ruhestand gegangen. Herr Klaus Daniel hat die Nachfolge angetreten. Herr Daniel hat langjährige Leitungserfahrung in der Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe.

Die Dienstleistungsangebote für die Justizvollzugsanstalten Brackwede und Ummeln wurden um Gruppenangebote erweitert und spezialisiert. Durch die langjährigen Erfahrungen beim Thema Familiensensibler Vollzug werden die Mitarbeitenden in diesem Arbeitsfeld mittlerweile überregional angefragt und führen Fortbildungen für JVAen durch.

Seit dem 1. Januar 2018 gehören die Integrationsagentur und die Migrationsberatung zum Geschäftsbereich Menschen in Vielfalt.

Wirtschaftliche Situation der Diakonie für Bielefeld

Die Diakonie für Bielefeld ist in den letzten Jahren, sowohl was die Anzahl der Mitarbeitenden betrifft, als auch im Umsatz gewachsen. Durch dieses Wachstum ist sie wirtschaftlich stabil aufgestellt und konnte die Reduzierung der Kirchensteuerzuweisungen kompensieren. Arbeitsfelder wie Beratung, Bahnhofsmision, Stadtteileinrichtungen und Offenen Altenhilfe sind allerdings auch weiterhin hoch defizitär.

Ausblick

Zum einen wird es notwendig sein, die sich verändernden Bedarfe von Gesellschaft und den in ihr lebenden Menschen im Blick zu behalten und die Angebote daraufhin abzustimmen. Dies geschieht immer auch mit Blick auf die Finanzierung von Leistungen. Zum anderen werden wir gemeinsam mit den Kirchengemeinden und dem Kirchenkreis an dem „Gesicht“ von Kirche arbeiten und die zukünftigen Fragen an uns zu beantworten haben. (Siehe auch Kirchenkreiskonzeption)

Gez.

Hermann Rottmann, Diakoniebeauftragter des Kirchenkreises Bielefeld

Marc Korbmacher, Geschäftsführer Diakonie für Bielefeld gGmbH

AK Seelsorge

Bericht für die Kreissynode 2018

Der Arbeitskreis Seelsorge wurde nach der landeskirchlichen Visitation gegründet. Superintendentin Regine Burg hat die Mitglieder zur ersten Sitzung am 7.5.2014 einberufen. Daran nahmen Mitglieder des KSV sowie Pfarrer und Pfarrfrauen teil.

Drei Arbeitsvorhaben wurden vereinbart:

1. Die Vorbereitung der Kreissynode 2015 zum Thema Seelsorge.
2. Die Frage einer erneuten Einrichtung des Synodalen Ausschusses für Seelsorge sollte bedacht werden.
3. Die Prüfung der Frage, wie eine Schulung für Ehrenamtliche im Besuchskreis auf Kirchenkreisebene entwickelt werden kann.

Der Arbeitskreis trifft sich regelmäßig und wird von Pfarrer Hubert Matthes und Pfarrerin Bärbel Wehmann moderiert.

26.11.14 Vorbereitung einer Broschüre zur Seelsorge im KK
19.01.15 Vorbereitung Kreissynode 2015
10.03.15 Synodenthema: Seelsorge heute/ Vorbereitung der 6 AGs/ Gestaltung des Flyers

25.6.15	Sommersynode zum Thema: Seelsorge Referent: Dr. Ingo Habenicht sowie 6 Arbeitsgruppen
01.09.15	Rückblick Synode / Beibehaltung des AK als Forum des fachlichen Austauschs/ Entscheidung gegen Ausschussformat (Moderatoren ab jetzt: B. Wehmann und H. Matthes)
02.11.15	Thema: Ehrenamtsschulung / Erkundung der Ausbildungen in Bielefelder Institutionen
25.01.16 u. 22.02.16	Vorbereitung einer Veranstaltung für Ehrenamtliche
14.03.16	Diskussion von EKD-Modellen der Ehrenamtsschulung
11.04.16	Pfarrerin Silke Konieczny / Klinikseelsorgerin und Supervisorin: Konzeption für Schulung von Ehrenamtlichen im Besuchsdienst in Lünen-Brambauer (Klinik am Park)
23.05.16	Vorschlag: Pfarrkonferenz zum Thema Ehrenamt
05.09.16	Ausblick: thematische Pfarrkonferenz im Juli 2017 zu Strukturen der Seelsorge in stationären Einrichtungen der Altenhilfe / Vorbereitung einer Veranstaltung zu einem Seelsorge-Thema im Haus der Kirche
21.11.16	Gespräch mit Susanne Böger-Tillmann zur Vorbereitung einer Veranstaltung 2017: Begegnung mit älteren Menschen
23.01.17	Verständigung auf eine Veranstaltungsreihe: Wege seelischer Begleitung. 1. Termin: 10.10.2017; 18-20 Uhr Cafeteria / Haus der Kirche
20.03.17	Diskussion mit Superintendentin Burg zum Thema der Pfarrkonferenz im Juli / Entwicklung eines Fragebogens zum Thema Gottesdienste und Zuständigkeiten für Beerdigungen in den Altenheimen im KK Bielefeld
19.06.17	Vorbereitung der Pfarrkonferenz
12.07.17	Pfarrkonferenz / Hermann Rottmann / Bärbel Wehmann / Ulrich Wehmann/ Dr. Klaus Hillringhaus / Helga Wemhöner

04.09.17	Pfarrkonferenz und Veranstaltung im Oktober
10.10.17	Themenabend: „Begegnung mit älteren Menschen Die Herausforderungen des Alters wahrnehmen.“ Referentin: Elke Schubert-Buick
13.11.17	Rückblick auf die Veranstaltung
07.02.18	Bericht vom 2. Fachtag Seelsorge im Ehrenamt in Villigst.

Folgende Schwerpunktthemen: haben sich in den vergangenen Jahren herausgebildet:

- Der Ausgangspunkt der Arbeit bestand im Auftrag des KSV im Jahr 2014, im Kirchenkreis Bielefeld ein verlässliches Angebot zur Ehrenamtsschulung zu entwickeln. Nach eingehenden Gesprächen in der Gruppe, mit der Superintendentin und mit der Fachkollegin Pfarrerin Silke Konieczny aus Dortmund haben wir beschlossen, punktuelle Themen zur Seelsorge anzubieten und sie im Programm der Erwachsenenbildung im Kirchenkreis Bielefeld einzubinden. Die erste Veranstaltung am 10.10.2017 hatte eine geringe Resonanz, so dass uns fraglich ist, ob wir dieses Format beibehalten sollen.
- Die Vorbereitung und Mitwirkung an den Gesprächsgruppen der Sommersynode 2015 zum Thema Seelsorge.
- Die Pfarrkonferenz zum Thema Seelsorge im Juli 2017.
- Die Entwicklung eines Flyers zu den Seelsorgeverantwortlichen im Kirchenkreis Bielefeld.

Der Arbeitskreis Seelsorge versteht sich als Ort des regelmäßigen kollegialen und fachlichen Austauschs und schätzt die Gesprächsoffenheit in der Gruppe, so dass wir gern in dieser Weise verbindlich an Themen der Seelsorge weiterarbeiten möchten.

gez. Hubert Matthes, Bärbel Wehmann

Krankenhausseelsorge im Ev. Kirchenkreis Bielefeld

Bericht für die Kreissynode 2018

PfarrerIn Barbara Fischer, Pfarrer Hubert Matthes, Pfarrer Mark Niedieck



Geschichte und gegenwärtige Rahmenbedingungen

Die evangelische Krankenhausseelsorge in Bielefeld besteht seit 1950 im kommunalen Krankenhaus, wo seit 1974 eine Kreispfarrstelle eingerichtet ist. Eine weitere Kreispfarrstelle für Krankenhausseelsorge im Johanneskrankenhaus wurde mit der letzten Pfarrstellenplanung zum 1. Juni 2013 mit dem Ruhestand des Stelleninhabers aufgehoben und der Verantwortung des EvKB überlassen.

Zusätzlich arbeiteten regelmäßig PfarrerInnen im Beschäftigungsauftrag in den fünf Krankenhäusern Bielefelds, kontinuierlich ebenso mehrere PfarrerInnen im ständigen Hilfsdienst bzw. später im Entsendungsdienst in diesen Häusern.

Derzeit betreiben drei Krankenhausträger an 5 Standorten Krankenhäuser in Bielefeld. Im Evangelischen Krankenhaus (Gilead, Mara und Johannes-Krankenhaus) werden inzwischen alle Klinikseelsorgenden zu 100 % dort angestellt und voll finanziert.

Im Klinikum Bielefeld Mitte gab es nach einer langen Zeit der Stabilität von zwei bis vier Personen in der Klinikseelsorge 2016 einige Veränderungen: eine Pfarrerin wechselte zum April 2016 in eine neu errichtete Pfarrstelle nach Gütersloh. Der Kirchenkreis Gütersloh errichtete ebenfalls im Klinikum Bielefeld am Standort Rosenhöhe eine weitere Pfarrstelle in der Krankenhausseelsorge, die nach Ausschreibung mit Pfarrerin Barbara Fischer besetzt wurde. Mit 75 % Dienstumfang ist sie im Klinikum Bielefeld- Rosenhöhe tätig und mit 25 % Dienstumfang ist sie zum Standort Klinikum Bielefeld-Mitte in den Ev. Kirchenkreis Bielefeld abgeordnet. Für diese Stelle finanziert das Klinikum Bielefeld insgesamt 15.000 € und der Kirchenkreis Bielefeld finanziert für die 25 % 21.000 € an den Kirchenkreis Gütersloh.

Wir sind sehr dankbar, dass es den beteiligten Gremien aus beiden Kirchenkreisen und dem Klinikum gelungen ist, die Klinikseelsorge durch insgesamt 2 Pfarrstellen für das Klinikum Bielefeld (für die Standorte Rosenhöhe und Mitte) langfristig zu sichern.

Seit 2008 besteht ein Vertrag zwischen dem Klinikum Bielefeld-Mitte und dem Ev. Kirchenkreis Bielefeld zur gemeinsamen Trägerschaft und Mitfinanzierung der jährlichen Personalkosten in der Klinikseelsorge durch das Klinikum in Höhe von zunächst 20.000 €. Seitens des Ev. Kirchenkreises Bielefeld werden langfristig 50 % Mitfinanzierung der Personalkosten durch das Klinikum angestrebt (die jährlichen Kosten für eine Pfarrstelle betragen derzeit 104.000 €).



Barbara Fischer, Pfarrerin
Klinikum Bielefeld-Rosenhöhe 75%



Mark Niedieck, Pfarrer
Klinikum Bielefeld Mitte 50%



Hubert Matthes, Pfarrer
Ehe-, Familien- und Lebensberater,
Trauma-Fachberater, Supervisor
Klinikum Bielefeld Mitte 100%

Im katholischen Franziskus-Hospital ist seit vielen Jahren eine Pfarrerin zu 100 % im Probedienst (früher Entsendungsdienst) tätig, die mit 35.000 € durch die Klinik mitfinanziert wird.

All diese PfarrerInnen sind zuständig für *weit mehr als 100.000 Patienten*, die jährlich in den Kliniken stationär behandelt werden.

Im September 2015 wurde in Anwesenheit der Dezernentin des Landeskirchenamtes, Frau Fricke, der Superintendentin Regine Burg und des Geschäftsführers des Klinikum Bielefeld über eine zweite Pfarrstelle für den Standort Bielefeld-Mitte nachgedacht, die fachlich nötig ist und möglich ist unter der Voraussetzung, dass das Klinikum sich an der Finanzierung beteiligt. Eine kurzfristige Chance zur Aufstockung der Stelle von Pfarrerin Fischer, angesiedelt im Klinikum



Der Gottesdienstraum im Klinikum Bielefeld Mitte

Bielefeld-Rosenhöhe, wurde ab September 2016 genutzt, weil mit nur einer Person in der Klinikseelsorge am Standort Mitte der Bedarf an qualifizierter Seelsorge und geistlicher Versorgung nicht ausreichend gedeckt werden kann. Seit Dezember 2016 unterstützt Pfarrer Mark Niedieck (Pfarrer im Entsendungsdienst) mit einem Dienstumfang von 50 % die Arbeit im Klinikum Bielefeld, befristet bis Mitte 2018. Dadurch sind aktuell 1,75 Vollzeitstellen Klinikseelsorger für den Standort Mitte zuständig. Damit konnte sich die Arbeit hier wieder stabilisieren. Wie es ab Herbst 2018 weiter geht, ist offen.

Die Superintendentin ist sich mit dem Geschäftsführer des Klinikum Bielefeld allerdings darüber einig: „Die Beibehaltung von insgesamt 2 Vollzeitstellen für das Klinikum insgesamt wird langfristig als wichtiges Ziel, auch über den Ruhestand von Pfarrer Matthes hinaus (spätestens ab Oktober 2020) anvisiert. Fachlich angemessen ist allerdings eine Präsenz von 2 Vollzeitstellen allein am Standort Bielefeld-Mitte.“ Der Kirchenkreis hat gegenüber dem Klinikum Bielefeld seine Erwartungen zur Mitfinanzierung der Pfarrstelle mitgeteilt: eine schrittweise Erhöhung der Mitfinanzierung dieser Stelle seitens des Klinikums wäre für den Ev. Kirchenkreis Bielefeld und die EKvW ein wichtiges Zeichen. Gedacht wird an jährliche Schritte von 2.000 bis 3.000 € ab 2018, sodass 2020 für Bielefeld eine Refinanzierung von 26.000 bis 29.000 € gegeben wäre.

Die Arbeit der Krankenhauseelsorge ist eine unverzichtbare Kernkompetenz der Evangelischen Kirche in der Arbeitswelt eines säkularen Krankenhauses für alle Menschen, die an diesem Ort behandelt werden und für alle, die hier arbeiten.

Die Evangelische Kirche in Bielefeld hält mit der Krankenhauseelsorge den Kontakt zu vielen Menschen in Krisensituationen, zu vielen Kirchenmitgliedern, die die Ortsgemeinden als Mitglieder erheblich mittragen und verbunden sind. Ebenso intensiven Kontakt hält die Kirche durch uns zu ebenso vielen Menschen, die noch nie im Kontakt zur christlichen Kirche standen.

Die Präsenz der Kirche im Krankenhaus sowie die Begleitung der Mitarbeitenden in den Kliniken, die durch die tägliche intensive Kooperation mit der Krankenhauseelsorge im intensiven Kontakt zur Kirche stehen, sind hier elementar in unserer täglichen Arbeit.

Wir arbeiten als Krankenhauseelsorge auf der Grenze zwischen Innen und Außen der Kirche. Als Krankenhauseelsorge gestalten wir eine offene Kirche mit, die ansprechbar ist und in Anspruch genommen wird von einer großen Zahl unterschiedlicher Menschen: von Christen und Nichtchristen, von aktiven und passiven Kirchenmitgliedern, von Menschen, denen die Kirche fremd ist, wie auch von solchen, die sich in ihr verwurzelt sehen.

Kernaufgaben

- die Seelsorgegespräche mit PatientInnen und deren Angehörigen,
- die Rufbereitschaft in Notfällen,
- Beratungsgespräche und Kooperation mit Mitarbeitenden aller Kliniken,
- Begleitung sterbender PatientInnen und ihrer Angehörigen,
- Krisenintervention in psychosozialen Notlagen,
- Konfliktregelung bei Mitarbeitenden sowie
- Stressbearbeitung nach extrem belastenden Situationen der Mitarbeitenden;
- Beratung bei ethischer Entscheidungsfindung im Klinikalltag,
- Mitarbeit im Klinischen Ethikkomitee, Mitarbeit in Arbeitskreisen,
- Vermittlung in Beratungsstellen, wenn außerhalb des Krankenhauses Unterstützung gewünscht wird,
- Gottesdienste sowie Rituale am Krankenbett,
- Seit einem Jahr feiern wir die Gottesdienste am Samstagabend im Wechsel mit der katholischen Kirche in jedem Fall ökumenisch für alle Patientinnen und Patienten. Außerdem bieten wir dienstags um 18:30 Uhr einen spirituellen Impuls an.
- Gedenkstunden für die Angehörigen verstorbener Patienten finden viermal jährlich statt mit jeweils 60 bis 80 teilnehmenden Angehörigen der verstorbenen Patienten.
- Begleitung der Eltern u. Mitarbeitenden im Falle von totgeborenen Kindern.



Detail aus dem Glasfenster im Gottesdienstraum

Diese notwendigen Schwerpunkte unserer Arbeit haben wir in den Berichten immer wieder beschrieben. Sie sind ausführlicher in unserem Qualitätshandbuch dargestellt. Im Herbst 2017 wurde u.a. in unserem Klinikum ein kleiner Film zur Krankenhauseelsorge gedreht. Hier wird ein Eindruck von unserer Arbeit gezeigt, Mitarbeitende wurden befragt, was sie über Klinikseelsorge denken und wie sie die Zusammenarbeit mit der Klinikseelsorge erleben. Außerdem wird die Sichtweise des Landeskirchenamtes und der Klinikleitung auf unsere Arbeit in Interviews zusammengestellt. Dieser Film zeigt in 5 Minuten einen lebendigen Eindruck von unserer Arbeit im Krankenhaus.

Die unterstützende Anwesenheit in einer Krankheits- und Krisensituation ist täglich ein Kernpunkt unserer Arbeit. Nicht nur im Visitationsgespräch äußerte die Klinikleitung die Überzeugung, dass der Dienst der Krankenhauseelsorge durch keine andere Berufsgruppe ersetzbar ist. Die Klinikleitung hat die Erwartung, dass sie in die Suche nach Lösungen einbezogen werden, wenn sich abzeichnen sollte, dass der Evangelische Kirchenkreis diese Arbeit nicht auf Dauer in dem erforderlichen Umfang weiterführen kann. Im Visitationsgespräch wurde auch deutlich, dass sich Leitung und Ärzteschaft eine stärkere Kooperation mit dem Kirchenkreis wünschen im Blick auf gesundheitspolitische Themen.

Mitarbeitende aus Pflegedienst und Ärzteschaft sprachen bei der Visitation aber auch in der täglichen Arbeit immer wieder einen besonderen Zusammenhang an: dass die *existentiellen Situationen der Patienten* im Klinikum auch zu einer deutlich spürbaren Spiritualität im Klinikalltag führen. Diese aufzunehmen, hierfür ansprechbar und unterstützend tätig zu bleiben, wünschen sich die Mitarbeitenden sehr.

Als Krankenhaus-Seelsorgende kennen wir seit Jahrzehnten dieses hiermit angesprochene Aufnehmen spiritueller Bedürfnisse. In der Fachdiskussion zu den Bedürfnissen sterbender Menschen wird seit vielen Jahren von der spirituellen Dimension gesprochen und die Fürsorge für diese Dimension unseres Lebens erwartet. Sie wird in der medizinischen Behandlung inzwischen als „spiritual care“ ebenso dazugehörig empfunden wie die körperlich-medizinische, die soziale und die psychische Dimension eines Menschen. Spirituelle Bedürfnisse kann alles umfassen, was Sinn und Identität bedroht und was Ohnmachtserfahrungen bewältigen hilft. Alle diese existentiellen Erfahrungen können als spirituelles Bedürfnis empfunden werden. Krankenhauseelsorge nimmt schon immer all diese Erfahrungen auf, bezeugt und verbindet schon durch die Anwesenheit in diesen Krisen der Krankheit das Vertrauen auf den, durch jede Situation hindurch mitgehenden Gott.

Krankenhauseelsorge verkörpert im Klinikum, dass Kirche immer „Kirche für andere“ ist. Für andere da zu sein, ganz unabhängig von der Kircheng Zugehörigkeit, Religionszugehörigkeit und Beteiligungsform, allein an dem Bedarf und der Notlage der Menschen orientiert, das ist das Kerngeschäft der Krankenhauseelsorge: in der täglichen Begegnung mit menschlichen Fundamentalsituationen – mit schwerer Krankheit, mit Geburt, Lebensbedrohung, Sterben und Tod. Lebensverändernde Diagnosen werden hier täglich mitgeteilt und Orientierung wird hier täglich neu gesucht. Gerade in diesen Krisensituationen sind Krankenhaus-Seelsorgende präsent, stehen für die Nähe Gottes bei den Menschen ein, zur Unterstützung der Patienten und derer, die für sie und mit ihnen arbeiten. Hier im Krankenhaus wird die Arbeit der Krankenhauseelsorge als unverzichtbare Arbeit der Kirche empfunden, wahrgenommen und erwartet.

Hubert Matthes

TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL

Bericht für die Kreissynode am 7. Juli 2018

In einem Artikel für die Presse (März 2018) von Uwe C. Moggert-Seils (Evangelischer Kirchenkreis Bielefeld: Leitung Kommunikation & Fundraising/Pressesprecher) finden sich die aktuellen Entwicklungen und Themen der Telefonseelsorge Bielefeld-OWL gut zusammengefasst:

„Telefonseelsorge Bielefeld-OWL jetzt zu 100 Prozent regional erreichbar Jahrespressegespräch der Telefonseelsorge 0800 111 0 111 mit guten Nachrichten

Die Telefonseelsorge Bielefeld/OWL ist jetzt von allen Anrufern aus der Region (Mobil und Festnetz) nahezu zu 100 Prozent erreichbar. „Wir freuen uns, dass mit Hilfe unseres technischen Dienstleisters nun alle Telefonseelsorgeeinrichtungen im gesamten Bundesgebiet regional zu erreichen sind“, so Elisabeth Kamender, stellvertretende Leiterin der Telefonseelsorge in Bielefeld. Lediglich dann, wenn ehrenamtliche Mitarbeiter im Gespräch sind und Leitungen besetzt sind, wird an eine der drei regionalen Partnereinrichtungen weitergeschaltet. Bisher bestand, so die stellvertretende Leiterin weiter, bei Anrufen von Mobiltelefonen das Problem, dass diese Anrufe nicht immer eindeutig einer Region zugeordnet werden konnten und etwa 30 Prozent zufällig in irgendeiner der bundesweiten Einrichtungen landete. „Die Neuerung ist insofern gut und wichtig, weil wir jetzt, beispielsweise in akuten Krisensituationen, unmittelbar an weitere professionelle Stellen in der Region vermitteln können.“

Wissenschaftliche Untersuchung: Ausbildung Ehrenamtlicher bei der Telefonseelsorge stärkt deren Persönlichkeitsentfaltung

Eine weitere gute Nachricht stellte Pfarrerin Ute Weinmann, Leiterin der Telefonseelsorge, den anwesenden Journalisten vor. Eine bundesweite wissenschaftliche Untersuchung der Universität Heidelberg belegt nun, dass insbesondere die (zweijährige) Ausbildung der Telefonseelsorge die Persönlichkeitsentfaltung der Mitarbeitenden enorm stärkt. Davon berichtet auch „Jella“ (Deckname), 32-jährige Familienfrau und seit gut einem Jahr ehrenamtliche Mitarbeiterin: „Für mich hat diese Ausbildung zwei positive Seiten. Einerseits hier in der Mitarbeit in der Telefonseelsorge meinen Gesprächspartnern besser vermitteln zu können, dass ich Zeit für sie habe. Und privat, dass es in den Gesprächen mit Freunden nicht so sehr um mich gehen muss, sondern darum, was sie bewegt.“

Für Ute Weinmann sind das wesentliche Fähigkeiten für gelingende Gespräche am Telefon. Denn die ehrenamtlich Mitarbeitenden tragen auch eine hohe Verantwortung bei ihrem Dienst. Neben der emotionalen Belastbarkeit und Toleranz zählt das Einfühlungsvermögen in die Anliegen der anonymen Gesprächspartner zu den wichtigsten Eigenschaften bei der Mitarbeit.

Im September 2018 starten in Bielefeld zwei neue Ausbildungsgruppen. Interessierte können sich dazu über ein Kontaktformular auf der Internetseite www.telefonseelsorge-bielefeld.de melden. Sie erhalten dann weitere Informationen und eine Einladung zum Kennenlernen. Die Ausbildung dauert zwei Jahre, rund vier Stunden pro Woche sollten dafür zur Verfügung stehen.

Im Jahr 2017 gab es in der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL über 10.000 Gespräche mit einer durchschnittlichen Dauer von 20 Minuten. In rund 22 Prozent der Anrufe ging es um Themen des körperlichen Befindens, mit jeweils 16 Prozent folgten die Themenfelder depressive Stimmung und Einsamkeit.

Die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL ist eine von 105 Telefonseelsorgestellen im Bundesgebiet. Sie wurde 1974 gegründet. Als Beratungs- und Seelsorgeangebot der evangelischen und katholischen Kirche arbeitet sie in ökumenischer Kooperation. In der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL arbeiten etwa 80 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für die Telefon- bzw. Internetberatung geschult sind. Sie realisieren das Angebot der TelefonSeelsorge, die Ratsuchenden in ihrer jeweiligen Situation ernst zu nehmen, ihnen im Krisenfall beizustehen und ihre Anonymität zu achten. Träger der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL sind der evangelische Kirchenkreis Bielefeld, der katholische Gemeindeverband Minden-Ravensberg-Lippe, die evangelischen Kirchenkreise Gütersloh und Halle sowie die Lippische Landeskirche.“

Steigerung der Anzahl der Seelsorge- und Beratungsgespräche

Das in 2017 begonnene und mittlerweile erfolgreich umgesetzte regionale Routing aller Anrufe aus dem Fest- und Mobilfunknetz bewirkte eine deutliche Steigerung des Anteils der Seelsorge- und Beratungsgespräche auf 71 % der Anrufe. Der sogenannte „Telefontourismus Vielfachanrufer“ konnte mit der neuen Schaltung technisch eingeschränkt werden. Jetzt gibt es wieder freie Gesprächszeiten. Die Ehrenamtlichen sind in ihrem Dienst zufriedener und erleben ihr Ehrenamt verstärkt als sinnvoll und hilfreich. Sie können zudem den Ratsuchenden aus der Region besser mit Hinweisen auf weiterführende Beratungs- oder Anlaufstellen helfen. Insgesamt behalten dabei die Rahmenbedingungen der TS weiterhin festen Bestand: Wir sind *anonym für beide Seiten* und *kostenfrei*; es wird keine Rufnummer übermittelt und die Anrufe bei der TS erscheinen auf keiner Telefonrechnung.

Die Ehrenamtlichen werden *qualifiziert* ausgebildet, in ihrem Dienst regelmäßig begleitet und erhalten intern spezielle Fortbildungen.

Ehrenamt in der Telefonseelsorge

Die TS ist rund um die Uhr besetzt und erhält zu allen Zeiten Anrufe. Allerdings gibt es Zeiten, in denen die Nachfrage hoch ist. Das gilt besonders für die Abendstunden und die Wochenenden. Für diese höhere Nachfrage wäre es gut, in der Stelle eine zweite Leitung zu besetzen. Dafür brauchen wir mehr Ehrenamtliche, zumal die Anzahl der Aktiven immer wieder durch Ausscheiden und Auszeiten Einzelner schwankt. Es ist sehr beeindruckend, wie viele Menschen neben einem Studium, ihrer vollen Berufstätigkeit, Zusatzausbildungen und besonderen persönlichen und familiären Belastungen verlässlich und langjährig bei der TS mitarbeiten. Um ihnen eine Mitarbeit auch in Zeiten verstärkter Beanspruchung zu ermöglichen und sie zu halten, bieten wir flexible Gruppenangebote und auch Auszeiten in der Mitarbeit an.

Wir werben gerne für die Ausbildung und Mitarbeit in der TS, da auch eine Forschungsstudie der Universität Heidelberg zur Qualifizierung Ehrenamtlicher in der TS, aufgezeigt hat, in welcher Weise diese von der Ausbildung und Begleitung profitieren.

Das Ziel der Ausbildung ist die Weiterbildung der Beziehungskompetenz. Das gelingt! Die Ausgebildeten verfügen anschließend über mehr Freiheit und Beweglichkeit in ihrer Beziehungsgestaltung. Nach der Ausbildung ist das Kompetenzerleben der Ausgebildeten gut. Besonders bei denen, die die Selbsterfahrungsanteile in der Gruppe gut für sich nutzen konnten.

Die eigenen Gesprächserfahrungen am Telefon und die Reflektion dieser Erfahrungen werden als besonders wichtig erlebt (früher Praxisbezug).

Unerwarteter Weise stellt die Studie fest, dass sich das körperliche Befinden der Auszubildenden verbessert. Ebenfalls nimmt der Stresslevel ab.

Also kann man von der TS-Ausbildung auch persönlich profitieren.

Digitalisierung von Seelsorge und Beratung

Das Angebot der Telefonseelsorge besteht im Aufbau einer wohlwollenden und stärkenden Beziehung. Die Ehrenamtlichen stellen sich unentgeltlich und in ihrer Freizeit Menschen dafür zur Verfügung. Das geschieht in der Telefonseelsorge in Deutschland zunehmend auf allen 3 Kanälen der telefonischen Beratung und der Beratung per Mail und Chat, die weiter zusammenwachsen werden. Dieses besondere Verständnis von Beziehung, die in Krisen stärkt und weiterhilft, ist auch Grundlage der Beratung per Chat und Mail. Ein solches Angebot Ehrenamtlicher kann in einer Welt, in der das Fehlen dieser persönliche Beziehung, Begleitung und Ansprache möglicherweise durch Roboter ausgeglichen werden muss, nicht hoch genug geschätzt werden.

Die Telefonseelsorge Bielefeld-OWL bietet in einer kleinen Gruppe Mailberatung an. Das sind Ehrenamtliche, die nach ihrer Ausbildung eine 2 jährige Praxis am Telefon vorweisen können und für die Mailberatung eine besondere Fortbildung erhalten haben. Die Zukunft wird eine Integration der Mailausbildung in die Ausbildung der TS bringen. Die Anzahl der Mailanfragen an die TS steigt und es wird dadurch schwerer, das Versprechen einzuhalten, eine Erstmail innerhalb von 48 Stunden zu beantworten. Der Vorteil der Mailberatung ist die noch größere Anonymität und die Möglichkeit, in einen Prozess individueller Begleitung einzutreten. Denn anders als am Telefon können die Ratsuchenden über einen längeren Zeitraum einen festen Kontakt behalten. Sowohl für jüngere Ehrenamtliche als auch für jüngere Ratsuchende ist die Mailberatung ein guter Zugangsweg zum Angebot der Telefonseelsorge.

Veranstaltungen und Fortbildungen 2017

Das Jahr 2017 begann mit einem ***Dank an die Ehrenamtlichen:***

- 7. Januar: Film und Interpretation (Petra Schimmel, Leitung TS Hamm) im „lichtwerk im Ravensberger Park“: Lars und die Frauen - mit anschließendem Empfang.

Gesprächsabende werden regelmäßig für alle Ehrenamtlichen in der TS angeboten:

- 3. April: Informationen zum Sozial-Psychiatrischen Dienst/Krisendienst der Stadt Bielefeld (Marco Nitschke, Teamleitung).
- 7. Juni: Neuere Entwicklungen in der eigenen TS-Stelle.
- 9. Oktober: Die neugegründete studentische kostenlose Rechtsberatung CariLaw (Träger: Caritasverband für das Erzbistum Paderborn e.V.) stellt sich vor (Frau Albers, Herr Jung).

Tagungen

- 16. März (Dortmund): Teilnahme an der Veranstaltung der Telefonseelsorge in Westfalen mit dem Soziologen Hartmut Rosa: „Hören und Antworten als Resonanzgeschehen – Seelsorge und Beratung im Zeitalter der Beschleunigung“
- 14. Oktober: „Grundlagen der Psychotraumatologie und der Trauma Beratung“ mit Pfarrerin Sabine Haupt-Scherer (Amt für Jugendarbeit der EKvW).

Gottesdienste und Feste

- 30. Juni: Gottesdienst mit Einführung von 11 neuen Ehrenamtlichen und anschließendem Sommerfest.
- 8. Dezember: Adventsgottesdienst mit Jubiläen und Verabschiedungen Ehrenamtlicher und anschließender Feier.

Kleine Statistik

2017 Bielefeld Art des Kontaktes

Art des Kontaktes	Anzahl Gespräche	Anteil Gespräche	Dauer
Seelsorge/Beratung	10393	71%	19:12
Nicht Auftrag TS	1099	8%	01:50
Aufleger/verwählt	2861	20%	00:13
Schweigeanruf	290	2%	01:02
SUMME	14643	100%	17:08

2017 Bielefeld Themen des Gesprächs

Themen des Gesprächs	Anzahl	Anteil
Körperliches Befinden	2278	21,90%
Depressive Stimmung	1663	16,00%
Einsamkeit / Isolation	1621	15,60%
Familiäre Beziehungen	1381	13,30%
Alltagsbeziehungen	1187	11,40%
Ängste	1018	9,80%
Sonstiges seel. Befinden	960	9,20%
Suizid	188	1,80%

Unser Dank gilt den Trägern der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL, dem Förderverein, den KollegInnen und vernetzten Einrichtungen vor Ort und den KollegInnen in der Zusammenarbeit auf der Westfalen- und Bundesebene und vor allem den Ehrenamtlichen.

Unser Anliegen ist, dass wir:

*aufeinander zugehen
und zueinander stehen
ehrlich und echt sind
und auf Floskeln verzichten
geduldig warten
und wohlwollend zuhören
Feines beschützen
und Schwaches stärken
Trauriges gemeinsam tragen
und uns an den Erfolgen anderer freuen
Hindernisse als Möglichkeiten sehen
liebevoll begleiten
und herzlich danken
Halt geben statt festzuhalten
Raum lassen und ermutigen
den eigenen Weg zu gehen.
(nach Max Feigenwinter)*

Ute Weinmann, Pfarrerin und Leiterin der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL



Bericht zur Kreissynode 2018

Für die Gehörlosenseelsorge im Kirchenkreis waren in den letzten zwei Jahren zuständig: Pfarrerin Vera Maaß mit einer halben Stelle; Pfarrer Andreas Heitland arbeitete ehrenamtlich mit.

Pfarrerin Vera Maaß war seit dem 1.4.2013 außerdem mit halber Stelle zuständig für die Schwerhörigenseelsorge im Kirchenkreis Bielefeld und Ostwestfalen.

Wir machen uns auf den Weg zu den Menschen

Das Gottesdienstangebot für die Gehörlosengemeinde in Bielefeld (monatl. ein Gottesdienst), hat sich im Berichtszeitraum nicht geändert; geblieben sind auch die drei regionalen Gottesdienste für Ostwestfalen im Jahr.

Außerdem gab es besondere gottesdienstliche Angebote, zu der die westfälischen Gehörlosengemeinden einluden. Den Anfang machte das Gottesdienstfest: „*Weite wirkt*“ in Halle/ Westf. 2016.

Von besonderer Bedeutung war das Gottesdienstfest im Juni 2017 in Bergkirchen, das gemeinsam mit der Gehörlosenseelsorge Hannover und Schaumburg Lippe, Bielefeld, sowie Braunschweig und Osnabrück gestaltet wurde. Thema des Festes war: „*Vertraut den neuen Wegen.*“ Wir Bielefelder fuhren eigens mit einem Bus nach Bergkirchen. Der festliche Gottesdienst und die schöne Landschaft waren bei uns noch lange ein Gesprächsthema. Bezüglich der Gottesdienste war 2017 ein besonderes Jahr, denn im Oktober fand der 8. Kirchentag der westfälischen Gehörlosengemeinden in Kamen statt. Normalerweise ist der Kirchentag alle 4 Jahre, aufgrund des Lutherjahres erfolgt er nach nur zwei Jahren. Motto des Kirchentages war:

„*BeFREIt – Gestern – Heute – Morgen*“. Es war ein sehr visuelles Gottesdienstfest mit Theater, Tanz und Gebärdenchor rund um Luther. Ferner gab es Infostände, man konnte auch essen wie zu Luthers Zeit und es gab viele Möglichkeiten der Begegnung. Mit 500 Teilnehmern war dieser Kirchentag ein voller Erfolg. (Einen Eindruck erhält man unter www.gebaerdenkreuz.de)

Der Taub-Blindengottesdienst in Horn Bad Meinberg fand im letzten Jahr leider nicht statt, da das dortige Aurazentrum aus finanziellen Gründen geschlossen wurde.

Ein extra Gottesdienst für schwerhörige Menschen fand nicht statt. Aber es wurde einige Male die Gelegenheit wahrgenommen am Freitagsgottesdienst in der Süsterkirche teilzunehmen, da diese Kirche über eine Induktion verfügt.

Ökumene weltweit und mit anderen Kirchen

In diesem Zusammenhang möchte ich auf die besondere Bedeutung des Pfingstgottesdienstes auf dem Klosterplatz hinweisen. Dieser Gottesdienst erfreut sich wachsender Beliebtheit in der gesamten Hörgeschädigtengemeinschaft. Zum einen, weil es für die Gehörlosengemeinde ein überregionaler Gottesdienst ist und nicht nur gehörlose Bielefelder daran teilnehmen, zum anderen, weil Ökumene auf besondere Weise sichtbar wird.

Da sich die Gehörlosengemeinden in Deutschland der Gehörlosenschule in Eritrea (Keren) sehr verbunden fühlen, war es natürlich eine besondere Freude, dass die Pfingstkollekte

2016 (1.667,02 €) dazu beigetragen hat, dass die Schule in Keren eine Photovoltaikanlage erhalten konnte. Das bedeutet: Die Schule verfügt nun über elektrisches Licht. Alle Schüler haben jetzt Licht an ihrem Bett und es kann mit Strom (Induktionsherd) gekocht werden, nicht mehr nur mit Holz. (Weiteres auf www.gebaerdenkreuz.de)

Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und Diensten

Die Zusammenarbeit mit dem Begegnungszentrum am Bültmannshof war konstant und hilfreich. Dies wurde 2017 besonders deutlich. Als sich die Gehörlosengemeinschaft vom Hörgeschädigtenzentrum in der Bökenkampstr. verabschieden musste – der LWL (Landschaftsverband Westfalen Lippe) hatte den laufenden Mietvertrag nach mehr als 35 Jahren nicht verlängert – stellte dieses sehr unproblematisch Räume zur Verfügung, damit sich diese Gruppen auch weiterhin regelmäßig treffen konnten.

Das gemeinsame Angebot am ersten Sonntag im Monat „*Kaffee und Seele*“ hat sich leider nicht gehalten und fand im November 2017 aufgrund der mangelnden Teilnahme zum vorerst letzten Mal statt.

Der Abschied vom HGZ war über viele Monate Thema Nr. 1. Es gab sehr viele Gespräche mit unterschiedlichen Gruppen und Personen zur Zukunft der Gehörlosengemeinschaft und ihrer Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. In diesem Zusammenhang gab es auch Kontakte zu Vertretern der Stadt, die sich ihrerseits an der Lösung beteiligten.

Ferner gab es einen regelmäßigen Austausch mit 2 Mitarbeitern von Café 3b, die die Beratung für Hörgeschädigte übernahmen, nachdem die Stadt Bielefeld diese Beratungsstelle ihrerseits 2015 geschlossen hatte. Das heutige Beratungsangebot hat jedoch einen deutlich geringeren Stundenanteil als in den Jahren davor.

Unverändert waren die Kontakte zur gesetzlichen Betreuerin (Frau Wichmann) und auch zum Sozialpfarramt, das immer unkompliziert Hilfe leistete in dringenden Fällen.

Ferner gab es mehrere Kontakte zur BWG (Bielefelder Wohnungsbaugesellschaft), sowie zur AWO.

Darüber hinaus gab es regelmäßig Kontakte zum Kompetenzzentrum in Essen bezüglich der besonderen Problemlagen hörgeschädigter Menschen, wie zum Beispiel zum Problemkreis Gehörlosigkeit und Demenz.

Seelsorgliche Begleitung in besonderen Lebenssituationen

Für die Gehörlosengemeinschaft waren die letzten zwei Jahre sehr schwierig. Der schon erwähnte Abschied vom Hörgeschädigtenzentrum in der Bökenkampstr. war mit viel Enttäuschung und Sorge verbunden: „Wir haben *unser Haus* verloren!“ Besonders schwer traf die Gehörlosengemeinschaft der unerwartete Tod vom ehemaligen Rektor der Gehörlosenschule Konrad Brechmann, der die Gehörlosengemeinschaft auch nach seiner Pensionierung mit Rat und Tat sowie auch finanziell durch die von ihm erfolgte Gründung der „Änne-und-Hans-Scheibner-Stiftung“ unterstützt hatte. Durch seine Stiftung bleibt auch weiterhin eine finanzielle Unterstützung erhalten.

Zudem traf die Gehörlosengemeinschaft wenige Monate später ein weiterer Todesfall. Ein sehr geschätzter Lehrer der Gehörlosenschule - Peter Kloppstock -, verstarb plötzlich im Alter von nur 51 Jahren.

Im Schatten dieser einschneidenden Ereignisse ging für mich die Einzelseelsorge, Begleitung bei Krankheit und Tod sowie in schwierigen Lebenssituationen für Gehörlose und Schwerhörige natürlich unverändert weiter.

Leider musste ich feststellen, dass eine Zusammenarbeit mit der Diakonie nicht möglich ist, denn gehörlose Menschen können Beratungsangebote der Diakonie nicht wahrnehmen, weil es dort für die Übernahme von Kosten für Dolmetschertätigkeiten, die ja für dieses Klientel unverzichtbar sind, keinen Etat gibt. Die Inanspruchnahme zum Beispiel der Schuldnerbe-

ratung ist für gehörlose Menschen unmöglich. Auch für schwerhörige Menschen ist aufgrund der besonderen Kommunikationssituation die Inanspruchnahme von allgemeinen Beratungsstellen nicht ohne weiteres möglich.

Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

Seit Mai 2017 hat die Hörgeschädigtengemeinschaft im UWZ (Umweltzentrum) in der August-Bebel-Str. feste Räumlichkeiten für die eigenen Belange. Wieder haben sich viele Hörgeschädigte bei der Gestaltung der eigenen Räumlichkeiten mit ihrem handwerklichen Geschick eingebracht. Vorerst gibt es also wieder einen selbstverständlichen Ort, an dem sich hörgeschädigte Menschen treffen können und der darüber hinaus mit der notwendigen Technik (Induktion, Leinwand, Beamer, Internetzugang) ausgestattet ist. Auch der Treffpunkt für taub-blinde Menschen ist hier fest verankert.

Allerdings ist alles sehr viel kleiner. Bei größeren Veranstaltungen muss man sich im Vorfeld für die entsprechenden Räume anmelden, da das Haus von ganz unterschiedlichen Personengruppen genutzt wird. Die Benutzung der Räumlichkeiten für die Hörgeschädigtengemeinschaft ist für sie kostenpflichtig.

Insgesamt sind die Umbaumaßnahmen des UWZ noch nicht ganz abgeschlossen und das Haus ist noch nicht barrierefrei. Daher gestaltet sich die Teilnahme an Veranstaltungen für nicht wenige Hörgeschädigte noch schwierig.

Insgesamt bleibt die Teilnahmemöglichkeit am gesellschaftlichen Leben für hörgeschädigte Menschen m.E. unzureichend. Während z.B. die Forderung nach Barrierefreiheit für RollstuhlfahrerInnen und blinde Menschen allgemein selbstverständlich ist (und vielfach auch umgesetzt oder wenigstens in der Planung ist), trifft dies für hörgeschädigte Menschen nicht zu. Bei taub-blinden Menschen kompliziert sich das Ganze noch sehr viel mehr (siehe: Ursula Bernard: *Wenn einem Hören und Sehen vergeht Buch&media GmbH München 2017*).

Hinzu kommt, dass es m.E. häufig ein falsch verstandenes Inklusionsverständnis gibt. Ein Beispiel: Ein einziges gehörloses Kind, das in der Regelschule durch eine(n) DolmetscherIn begleitet wird, ist für mich kein gelungener Beleg für Inklusion, zumal die Begleitung durch eine gebärdensprachkompetente Person in der Pause endet und solange Gebärdensprache nicht wie eine Fremdsprache an der Schule unterrichtet wird. Allein dadurch nämlich würde den Kindern wechselseitige Kommunikation ermöglicht. Eine vorbildliche Schule ist in dieser Hinsicht die Elbschule in Hamburg, die ich vor einiger Zeit besuchen konnte. Auch schwerhörige Kinder kommen hier durch die vorhandene Technik zu ihrem Recht.

Kirchliche beziehungsweise gesellschaftliche Veränderungen

Mit den positiven Möglichkeiten fortschreitender Technik werden die Grenzen zwischen hochgradig schwerhörigen und gehörlosen Menschen fließender, trotzdem wird die Gebärdensprache unverzichtbar bleiben. Denn ein vollständiges Hören und Verstehen mit Hilfe von Technik wird auf absehbare Zeit nicht möglich sein. Außerdem sollte man nicht vergessen, dass die Hörgerätetechnik im Sport und im Krankheitsfall abgelegt werden muss!

Die gehörlosen Bielefelder mit denen ich zu tun habe, sind in der Regel weit über 70 und 80 Jahre. Leider haben sich Möglichkeiten von einem Wohnen im Quartier, in Anlehnung an das *Bielefelder Modell* (BWG), oder auch eine Station für hörgeschädigte Menschen in einem Altersheim mit gebärdensprachkompetenten Pflegekräften noch nicht ergeben, trotz viel Engagements und Unterstützung durch Betroffene. Auch ein ambulanter Pflegedienst mit gebärdensprachkompetenten MitarbeiterInnen ist noch nicht in Sicht.

Die Stelle für Gehörlosenseelsorge in Bielefeld, die ich seit 1991 innehatte, ist eine Entsendungsdienststelle. Anfang d.J. wurde auf der Landessynode beschlossen, dass es in Zukunft 6 feste Stellen für die Gehörlosenseelsorge in Westfalen gibt. Sicher ist dies ein guter Schritt,

um die Gehörlosenseelsorge auf sicheren Boden zu stellen, zumal einige Gehörlosenseelsorger in den nächsten Jahren in Ruhestand gehen werden.

Was Bielefeld betrifft, so bin ich selbst im März zum 1.4.d.J. in den Ruhestand verabschiedet worden. Die Zuständigkeit für Bielefeld liegt nunmehr bei Pfarrerin Heike Kerwin.

Pfarrer Heitland und ich unterstützen zukünftig die Gehörlosenseelsorge in Bielefeld beide ehrenamtlich. So bleibt der Gehörlosengottesdienst in Bielefeld einmal im Monat erhalten.

Ich selbst stehe weiter für die Kranken- und Sterbebegleitung zur Verfügung und bleibe ansprechbar zu Themen, die Hörschädigung betreffen. Wer die Schwerhörigenseelsorge in Bielefeld und Ostwestfalen übernimmt, ist noch ungeklärt.

Einmal mehr heißt es mit Mut und Zuversicht in die Zukunft zu gehen und neuen Wegen zu vertrauen!

Bielefeld, den 6. Mai 2018

gez. Pastorin Vera Maaß

Altenheimseelsorge

Im Berichtszeitraum nahm ich als Synodalbeauftragte zweimal pro Jahr an den Konferenzen der Synodalbeauftragten in Dortmund teil. Das wiederkehrende Thema dieser Tagungen war und bleibt die Frage, wie die Erfahrungen und Kompetenzen der Altenheimseelsorge gesichert werden können.

Die Kernaufgabe der Kirche, ihre alt gewordenen Gemeindeglieder zu begleiten, muss aber auch unter den Bedingungen der Pfarrstellenreduktion im Blick bleiben. Diese Entwicklung wird von den Synodalbeauftragten der Kirchenkreise und vom Fachbereich Seelsorge in Villigst diskutiert und in die landeskirchlichen Gremien eingebracht.

Im Juli 2017 fand eine **Pfarrkonferenz zum Thema „Altenheimseelsorge-Zuständigkeiten-Verantwortlichkeiten-Perspektiven“** statt.

Dazu habe ich im Auftrag und in Absprache mit der Superintendentin einen Fragebogen entwickelt und an alle Gemeindepfarrer und Gemeindepfarrerinnen verschickt mit der Bitte, folgende Fragen zu beantworten:

- Name der Einrichtung/ Träger:
- Zuständig für Beerdigungen:
- Zuständig für Gottesdienste:
- Zuständig für Besuche:
- Gottesdienstrhythmus:
- Ist der Rahmen für die Durchführung des Gottesdienstes (Vorbereitung des Raumes, Begleitdienst etc.) gesichert?

20 Fragebögen wurden beantwortet (Auswertung siehe Anlage).

Davon beziehen sich 12 auf stationäre Einrichtungen.

8 Rückläufe beziehen sich auf Wohngruppen/Wohnanlagen/Betreutes Wohnen/bzw. Seniorenwohnungen, die von den zuständigen GemeindepfarrerInnen betreut werden.

Seelsorge im Altenheim / Wer fühlt sich verantwortlich - wer ist zuständig wofür?

Die alten Menschen, deren pastorale Begleitung bei der Umfrage im Blick war, sind überwiegend immobil und oft auch demenziell verändert. Sie sind in der Regel nicht mehr in der Lage, die kirchlichen Angebote eigenständig in Anspruch zu nehmen und die kirchlichen Räume aufzusuchen, die ihnen vertraut sind. Menschen im hohen Alter und pflegebedürftige Menschen leben in unterschiedlichen Wohnsituationen.

- Sie wohnen zu Hause (das wollen die meisten, das ist auch von der Politik so gewollt. Ambulante Pflege ist kostengünstiger als stationäre Pflege),
- sie besuchen eine Tagespflege,
- sie ziehen in eine betreute Wohngruppe in ihrem Quartier,
- sie ziehen in eine Pflegeeinrichtung, in ein traditionelles Alten- und Pflegeheim oder in ein Pflegeheim mit Wohngruppen.

Beim Umzug in eine stationäre Einrichtung oder auch bei einem Aufenthalt in einer Tagespflegegruppe wird einem alten Menschen eine große Anpassungsleistung an eine fremde Umgebung abverlangt. Die Trauer über den Verlust der vertrauten Umgebung und der vertrauten Alltagssituation muss verkraftet werden.

In allen diesen altersbedingten Veränderungen brauchen Menschen Unterstützung und Orientierung. Sie brauchen persönliche Gespräche und sie brauchen die Kirche, sofern sie sich im Glauben beheimatet fühlen.

Diese Feststellung ist unstrittig, bereitet aber auch ein großes Problem, denn der wachsenden Zahl von Wohnformen und stationären Einrichtungen steht die zurückgehende Zahl von Pfarrstellen gegenüber. Die Frage ist, wer auf längere Sicht für die Seelsorge alter Menschen in den unterschiedlichen Wohnformen zuständig ist.

In den vergangenen 10 Jahren hat sich die Wohnsituation alter Menschen in Bielefeld stark ausdifferenziert. Es gibt 21 Alten- und Pflegeheime (bezogen auf den Bereich des Kirchenkreises Bielefeld). Auf kommunaler Ebene ist in Bielefeld insgesamt eine Fülle weiterer Einrichtungen und Wohnformen entstanden. Wie kann die Kirche ihre Mitglieder an diesen unterschiedlichen Orten erreichen und durch wen?

Die Konzeption der Altenheimseelsorge im KK Bielefeld beschreibt drei Kernaufgaben der Kirchengemeinde in Bezug auf die stationären Einrichtungen:

- Geburtstagsbesuche
- Gottesdienste
- Beerdigungen

Vor allem die Zuständigkeit für die Gottesdienste und für die Beerdigungen liegt in der Regel bei den GemeindepfarrerInnen, die Gestaltung von Andachten und Gottesdiensten auch bei DiakonenInnen sowie PrädikantInnen. Geburtstagsbesuche übernehmen häufig Ehrenamtliche im Besuchsdienst. Einen wichtigen Dienst leisten auch PfarrerInnen im Ruhestand.

Viele Einrichtungen und Wohngruppen wünschen sich Gottesdienste und Besuche.

Pfarrer und Pfarrerinnen in den Gemeinden müssen oft individuell entscheiden und verantworten, inwiefern sie auf die Anfragen nach Gottesdiensten und Besuchen in den Einrichtungen reagieren können, zumal die Reduktion von Pfarrstellen neue Konzepte von Gemeindegarbeit erfordert.

Die Schere zwischen dem Gewünschten und dem Machbaren geht oft auseinander.

Bei der Fülle von Aufgaben kann leicht aus dem Blick geraten, worin die Bedeutung der Seelsorge mit alt gewordenen Menschen liegt.

Es ist nämlich auch schön und bedeutsam, Menschen in der Weisheit des Alters zu begegnen! Die Aufgabe der Seelsorge besteht zudem darin, denen Aufmerksamkeit zu schenken, die unter der Last ihrer Jahre leiden. Und es ist erfrischend, die Sorglosigkeit eines alten Menschen zu erleben, der die Verantwortung für den Alltag aus der Hand gegeben hat und den Augenblick genießt.

Gottesdienste

Der Rücklauf des Fragebogens beschreibt die Situation in 12 von 21 stationären Einrichtungen im Bereich des Kirchenkreises Bielefeld. Dort finden regelmäßig wöchentliche oder monatliche Gottesdienste statt. (Ein Blick in die Veröffentlichungen von UK zeigt, dass es noch weitere Einrichtungen gibt, in denen Gottesdienste gefeiert werden). Einige Kolleginnen und Kollegen bieten darüber hinaus auch in Pflegewohnungen und Tagespflegegruppen Andachten und Gottesdienste an. Auf die Frage, ob der Rahmen der Gottesdienste geklärt ist in Bezug auf die Vorbereitung, Begleitdienst, Musik usw. haben fast alle mit „Ja“ geantwortet. Das ist erfreulich, denn die Motivation, einen Gottesdienst in diesem Kontext zu gestalten, ist auch davon abhängig, ob ein würdiger Rahmen sichergestellt ist. Gibt es einen Begleitdienst, wird der Gottesdienstraum vorbereitet? Gibt es Klavier- oder Orgelbegleitung?

Beerdigungen

Die Zuständigkeit für die Beerdigungen ist in Bezug auf die Einrichtungen, die in dem Fragebogen erwähnt werden, geklärt.

In der Regel sind die GemeindepfarrerInnen für die Beerdigungen der Gemeindeglieder zuständig, die in ihrem Gemeindebereich wohnen, d.h. auch für die Menschen in den Alten- und Pflegeheimen – vorausgesetzt, dass diese beim Umzug umgemeldet worden sind. Ein seelsorgliches Problem entsteht dann, wenn diese Ummeldung nicht erfolgt ist.

Wer ist jetzt zuständig? Wer fühlt sich verantwortlich, wenn es um die seelsorgliche Situation einer Beerdigung geht?

Besuche

Die Besuche, auch die Geburtstagsbesuche, in den meisten hier erwähnten Einrichtungen verantworten die GemeindepfarrerInnen bzw. ein Besuchsdienstkreis. Sie kommen entweder in einem eigenen Rhythmus ins Haus oder auf Nachfrage.

Was ist wünschenswert, was ist machbar?

Seelsorge zu sichern und Gottesdienste mit Menschen an ihren Lebensorten im Alter zu feiern, bleibt eine Herausforderung im Kontext der Gemeindearbeit.

Zu diesen grundsätzlichen Fragen referierten im Verlauf der Pfarrkonferenz neben der Synodalbeauftragten Pfarrer Hermann Rottmann und Pfarrer Ulrich Wehmann, der Leiter des pastoralen Dienstes im ev. Johanneswerk, Dr. Klaus Hillringhaus sowie Pfarrerin Helga Wemhöner vom Fachbereich Seelsorge in Villigst.

Die Diskussion über die Verantwortlichkeit und Zuständigkeit ist nicht abgeschlossen.

Abschließende Bemerkungen

Aus meiner Sicht ist und bleibt die Altenheimseelsorge eine ganzheitliche Begleitung von Menschen am Ende ihres Lebens – in der Rückschau und in der gegenwärtigen Lebenssituation. Seelsorge geschieht im Einzel- und Gruppengespräch, in den Gottesdiensten, in der Stille am Kranken- und Sterbebett. So verstehe ich meine Arbeit als Seelsorgerin im Lutherstift und im Dorothee-Sölle-Haus. Diese Begleitung ist in erster Linie Begegnung. Sie geschieht im Kontakt mit Menschen in der Kurzzeitpflege, sie kann sich auch über einen längeren Zeitraum entwickeln. Die Sterbebegleitung geschieht in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden im Haus, deren verantwortungsvoller Dienst hohe Wertschätzung verdient. Sterbebegleitung ist zudem in vielen Einrichtungen eingebunden in die Palliativpflege und die Begleitung durch Ehrenamtliche im Hospizdienst.

Zu den wichtigen Ereignissen im Laufe der Woche gehören die Andachten und Gottesdienste. Im **Lutherstift** nehmen regelmäßig mehr als 30 Bewohnerinnen und Bewohner teil. Sie sind und bleiben wichtige Zeiten im Verlauf der Woche. Andachten und Gottesdienste sind Zeiten der Vergewisserung. Das gilt insbesondere auch für die Gottesdienste mit Menschen mit Demenz im **Dorothee-Sölle-Haus**.

Nicht selten sagt jemand, dass die geistlichen Angebote eine persönliche Wiederannäherung an die Kirche ermöglicht haben und wirkliche Lebens- und Glaubenshilfen sind. In meiner Erfahrung als Pfarrerin im Altenheim sind Gottesdienste Festzeiten im Alltag alter Menschen. Sie haben auch in pastoraltheologischer Hinsicht eine wichtige stabilisierende Bedeutung, indem sie Trost, Halt und Gemeinschaft vermitteln. Gottesdienste im Altenheim sind keine Marginalie im Handeln der Kirche.

Diese Erfahrungen und Beobachtungen verdeutlichen, dass Alten- und Pflegeheime nicht in erster Linie Sterbeorte sind. Ich erlebe sie als Lebensorte, wo Menschen lachen, feiern, persönlich wahrgenommen werden möchten und sich schließlich in Würde vom Leben verabschieden wollen. Leben und Sterben liegen im Alten- und Pflegeheim nahe beieinander und erfordern unsere kirchliche Aufmerksamkeit und Präsenz.

gez. Bärbel Wehmann

Auswertung des Fragebogens zu den Gottesdiensten in Alten- und Pflegeheimen im Kirchenkreis Bielefeld Stand vom 6.6.2017

Name der Einrichtung/ Träger	Zuständig für Beerdigungen	Zuständig für Gottesdienste	Besuche	Gottesdienst- rhythmus	Gottesdienst- rahmen gesichert?
Huchzermeister- stift/ Diakonische Altenzentren Bielefeld gGmbH	Pfarrer der KG Schildesche	Pfarrer der Stiftskirchen- gemeinde Schildesche / Vikarin (2017- 2018)	Schildescher Pfarrer	wöchentlich	Ja Musik: Klavierbe- gleitung
Wohngruppe „Am Klein- bahnhof“/ Diakonie für Bielefeld gGmbH	s.o.	Pfr. Rottmann		Nach Absprache	
Wilhelm- Augusta- Stift/AWO	Pfr. Plate	Pfr. Plate und Prädikant	Pfarrer Plate Ehrenamtliche	Monatlich	Ja
Alten-und Pflegeheim St. Pius/ Kath. Kg St. Jodokus	Abhängig von Gemeindezu- gehörigkeit	Ehrenamtliche und Pfr.in Stöcker (wird neu organisiert)	Für ev. Gemeinde- glieder: Ehrenamtliche aus der Gemeinde/ Besuchs- dienstkreis	Wöchentlich abwechselnd kath./ev.	Ja
Seniorenzent- rum Baumheide/ AWO	Pfr. Von Legat/ frühere Gemeindepfar- rerInnen	Pfarrer/Diakon Falkenroth/Pfr. im Wechsel	Besuchsdienst- kreis Pfr. auf Nachfrage	2. und 4. Dienstag des Monats	Ja
Seniorenan- lage am Milser Schloss	Pfr: Schneider	Pfr. Schneider	Pfr. Schneider	Monatlich	Ja Musik: Gitarre anschließend Kaffeetrinken
Brakhof in Brake	s.o.	s.o.	s.o.	Monatlich	Ja
Wefelshof in Brake/BGW	s.o.	-----	s.o.	-----	----- -
Betreutes Wohnen Braker Straße	Pfr. Knefelkamp	-----	Pfr. Knefel- kamp	-----	-----
Altenzentrum Meinolfstraße/ Freie Scholle	Pfr. Seelbach	Keine Gottesdienste	Pfr. Seelbach/ Bezirksfrauen		
Curanum- Senorenresi- denz	Neustadt- Marien/Refor- miert/ St. Jodokus/ frühere Gemeinde- pfarrerInnen	Pfr. Becker/ Pfr.in Weber/ Herr Siekaup u.a.		14-tägig freitags	Ja Musik: Klavier
Wohnstift Salzburg/Trä- gerverein	PfarrerInnen der KG Stieghorst in Absprache	PfarrerInnen der KG Stieghorst und Emeritus	PfarrerInnen der KG Stieghorst	Monatlich sowie Karfreitag, Ostern, Jahresfest, Heiligabend	Ja
Haus Ubbedissen/ Diakonische Altenzentren gGmbH	Pfr. Surmeier	Pfr. Surmeier Prädikant Steffen Kleinert	Pfr. Surmeier	Monatlich und Festtage	Ja

Name der Einrichtung/ Träger	Zuständig für Beerdigungen	Zuständig für Gottesdienste	Besuche	Gottesdienst- rhythmus	Gottesdienst- rahmen gesichert?
Pflegezentrum Lohmannshof/ Bethel	Pfr. Sternberg	Pfr. Sternberg	Besuche auf Anfrage	1./3./5. Freitag im Monat: Diakonie vor Ort 2. Freitag im Monat: Pfr. Biermann 4. Sonntag im Monat: Pfr. Sternberg und KG Heilig Geist im Wechsel	Ja
Seniorenwoh- nungen Dahlemer Straße/ Alt und Jung	s.o.	s.o.	Besuche auf Anfrage	4. Sonntag im Monat	Klappt mal besser, mal schlechter
Altenheim Laurentius/- Kath. Kirche	Pfr. Heitland	Pfr. Heitland	Pfr. Heitland	Monatlich/ Sommerfest/ Gedenk- gottesdienst im Nov.	Ja, aber unterbesetzt Musik: Klavier
Village/ Privater Träger	Pfr. Wehmann / ab Dez. 17 Pfr. Heitland	PrädikantIn Matthes/ Kirschberger	Pfr. Wehmann	Monatlich	Ja Musik: CD
Caroline- Oetker-Stift	Prädikantin Hogenkamp	Pfarrer Piepenbrink- Rademacher/ Frau Hogenkamp		Monatlich Präd. Hogen- kamp/Pfr. Piepenbrink- Rademacher	Ja
Alten-und Pflegeheim St. Joseph	Prädikantin Hogenkamp	Prädikantin Hogenkamp	Prädikantin Hogenkamp	Monatlich	Ja
Betreutes Wohnen Brunnenstraße	Pfr. Piepenbrink- Rademacher	Zur Zeit keine Gottesdienste	Pfr. Piepenbrink- Rademacher	-----	-----

Die Lydia-Gemeinde sich bereiterklärt, im Dietrich-Bonhoeffer-Haus im Fall von Krankheit/ Urlaub für BE-Vertretungen zur Verfügung zu stehen.

Pfr.in B. Zöckler/Babenhausen besucht frühere Gemeindeglieder in Bielefelder Altenheimen und steht für Beerdigungen früherer Gemeindeglieder zur Verfügung.

Notfallseelsorge Bielefeld

Bericht zur Kreissynode am 7.7.2018



Die Notfallseelsorge ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen und wird als unverzichtbarer Dienst im Rahmen der Rettungskette wahrgenommen.

Die Betreuung der Angehörigen nach großen Unglücken und Katastrophen, wie etwa in Haltern in Westfalen nach dem Absturz der Germanwings-Maschine in den französischen Alpen oder wie auch nach der Amokfahrt in Münster am Restaurant Kiepenkerl gehören längst zu ihren selbstverständlichen Aufgaben. Die überwiegende Mehrzahl der Einsätze im häuslichen wie auch im außerhäuslichen Bereich aber gelangt selten in die Schlagzeilen. Mitarbeitende der Notfallseelsorge stehen inzwischen nahezu flächendeckend in Deutschland Menschen in akuten Notsituationen bei: unmittelbar, überkonfessionell und professionell. Aus einer anfänglich von Einzelpersonen getragenen Initiative hat sich eine seelsorgliche Institution entwickelt, die heute aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken ist. Im November 2017 konnte die Notfallbegleitung Bielefeld, wie wir unsere Einsatzgruppe ursprünglich bezeichnet hatten, ihr 20jähriges Jubiläum begehen und dieses Datum dazu nutzen, sich in Notfallseelsorge Bielefeld umzubenennen, um dem inzwischen allgemein gebräuchlichen Sprachgebrauch gerecht zu werden. Zuhören, gemeinsam schweigen, Hilfestellungen anbieten, polizeiliche Maßnahmen erklären, begleiten, beraten und manchmal auch beten – Einsätze der Notfallseelsorge sind so unterschiedlich wie jeder Notfall: Sie ist seelsorgliche Akuthilfe für die ersten Stunden nach einem belastenden Ereignis. Im Berichtszeitraum wurde sie im Jahr 2016 zu 72 Einsätzen und im Jahr 2017 zu 98 Einsätzen gerufen. Beide Jahre zusammengezählt, wurden während unserer Einsätze mehr als 458 Menschen seelsorglich betreut. Im Zusammenhang unserer Einsätze sind wir 2016 3390 Kilometer und im Jahr 2017 rund 3429 Kilometer in und um Bielefeld unterwegs gewesen. Die Zunahme der Einsätze im Berichtszeitraum ist beachtlich: 58 häuslichen Einsätze 2016 stehen 77 häusliche Einsätze 2017 gegenüber, und auch die außerhäuslichen Einsätze, etwa bei schweren Unfällen, haben von 14 im Jahr 2016 auf 21 im Jahr 2017 zugenommen. In beiden Jahren des Berichtszeitraumes musste je ein Plötzlicher Kindstod betreut werden, ein Einsatz, der immer wieder auch die bestmöglich vorbereiteten Einsatzkräfte an Grenzen führen kann. Bemerkenswert ist ebenfalls, dass die Einsätze im Zusammenhang von Suiziden und Suizidversuchen stark zugenommen und sich mehr als verdoppelt haben: Waren es 9 Suizide 2016, so wurden wir im Jahr 2017 zu 19 solcher Einsätze gerufen. Auch die

Alarmierung nach schweren Unfällen hat sich verdoppelt: 2016 waren es 3, 2017 sind es 6 gewesen.

Nach einem Informationsabend im September 2017 im Gemeindehaus in Schildesche konnte zum Jahresbeginn 2018 eine neue Ausbildungsgruppe mit insgesamt 12 TeilnehmerInnen begonnen werden, darunter drei muslimische Frauen, die zukünftig zu Einsätzen gezielt angefordert werden können. Bereits im vergangenen Jahr konnte an der Autobahnkirche in Vlotho-Exter ein Ausbildungszentrum für Auszubildende in der Region Ostwestfalen installiert werden. Derzeit findet dort u.a. ein speziell an Pastorinnen und Pastoren konzipierter Kurs statt, der von Landespfarrer Ralf Radix verantwortet wird. OWL-weite Treffen finden nach wie vor ebenfalls in Vlotho-Exter statt. Die Regionalkonferenz im landeskirchenweiten Konvent für Notfallseelsorge und Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst wird vom Berichterstatter zusammen mit dem Synodalbeauftragten aus dem Kirchenkreis Lübbecke geleitet und trifft sich regelmäßig mehrmals im Jahr. Abschließend ist festzuhalten, dass Notfallseelsorge ein freiwilliges Angebot ist. Sie drängt sich den hilfebedürftigen Menschen nicht auf. Jeder ist frei, den Dienst der Notfallseelsorge anzunehmen oder zurück zu weisen. Und vor allem: Notfallseelsorge ist ein qualifizierter Dienst. NotfallseelsorgerInnen haben über ihre seelsorgliche Eignung hinaus eine besondere Qualifikation für die Begleitung von Menschen in Extremsituationen sowie Kenntnisse über die Organisation von Rettungsdiensten, Feuerwehr und Polizei. Zur Professionalität der NotfallseelsorgerInnen gehört zugleich auch ihre Fähigkeit, ihre Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen, ihre Gefühle und Wertvorstellungen wahrzunehmen sowie ihre Motivation für den Dienst und für ihre Beziehungen zu hilfebedürftigen Menschen zu erkennen. Regelmäßige Supervisionen schärfen deshalb das Bewusstsein für die eigenen Grenzen der Belastbarkeit und die Sorge um das eigene seelische Gleichgewicht. Notfallseelsorge ist keine therapeutische Maßnahme, aber je schneller Menschen eine stabilisierende oder begrenzende Beziehung angeboten wird, desto eher können mögliche seelische Folgestörungen vermindert oder sogar verhindert werden. Notfallseelsorge wirkt fürsorglich und verlässlich. Sie begrenzt dort, wo der Ausbruch von Gefühlen zu Selbst- oder Fremdgefährdung führen könnte. Sie stützt dort, wo ein seelischer Schutzraum gebraucht wird. NotfallseelsorgerInnen müssen Schweigen, Hilflosigkeit und starke Emotionen aushalten, um dem schwer Belasteten ein hilfreiches Gegenüber sein zu können.

Und schließlich: Notfallseelsorge ist eingebunden in das Netz gemeindlicher Strukturen der Seelsorge sowie der verschiedenen kirchlichen Beratungsstellen. Sie ist letztlich ein Dienst, der darauf ausgerichtet ist, die MitarbeiterInnen in der gemeindlichen Seelsorge zu unterstützen und zu entlasten.



Pfarrer Hermann Rottmann, Synodalbeauftragter für Notfallseelsorge und Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst, Fachberater Seelsorge/PSU der Feuerwehr Bielefeld

Feuerwehrseelsorge / Psychosoziale Unterstützung Feuerwehr Bielefeld

Bericht zur Kreissynode am 7.7.2018



Die vielfältigen Herausforderungen im Feuerwehrdienst haben einerseits sehr positive Auswirkungen, bergen andererseits jedoch auch einige ernst zu nehmende Risiken. Im Rahmen der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV), die einerseits Betroffene und andererseits Einsatzkräfte im Blick hat, wird neben der Notfallseelsorge, die sich um die seelsorgliche Betreuung und Begleitung von Angehörigen, Ersthelfern und Augenzeugen kümmert, auch die psychosoziale Unterstützung der Einsatzkräfte immer bedeutsamer. Denn Rettungs- und Einsatzkräfte arbeiten mit einer hohen medizinischen und technischen Professionalität. Dabei gibt es im Arbeitsalltag und in den Einsätzen immer wieder Anforderungen, die subjektiv als belastend erlebt werden, wie etwa die andauernde Konfrontation mit Leid, Sterben und Tod anderer Menschen im Einsatz, die Alarmbereitschaft, Schichtdienste und die jeweiligen Arbeitsbedingungen und oft auch ein empfundener Mangel an Wertschätzung gegenüber der eigenen Tätigkeit.

Dies erfordert präventiv, im Rahmen von Aus- und Fortbildung, dann auch einsatzbegleitend und nachsorgend einen entsprechenden Umgang. Angebote des Berichterstatters als Feuerwehrseelsorger der Feuerwehr Bielefeld und der u.a. mit seiner Unterstützung bereits im Jahr 2008 eingerichteten PSU-Einsatzgruppe (Psychosoziale Unterstützung) helfen, die Vulnerabilität (Verwundbarkeit) der Einsatzkräfte zu reduzieren und ihre Resilienz nachhaltig zu stärken, um deren Einsatz- und Arbeitsfähigkeit dauerhaft zu erhalten. Insbesondere zu nennen sind hier Einsätze, bei denen Kinder oder persönlich bekannte Personen betroffen sind, Großschadenslagen mit mehreren oder sehr vielen Toten und Verletzten, besonders tragische oder dramatische Unglücke, Verbrechen sowie Anblicke von besonders schweren Verletzungen, Verstümmelungen und Leichen.

Die psychosoziale Unterstützung ist selbstverständlich keine therapeutische Maßnahme, aber je schneller Einsatzkräften eine stabilisierende oder begrenzende Beziehung angeboten wird, desto eher können mögliche seelische Fehlbelastungsstörungen vermindert oder sogar verhindert werden. Im Berichtszeitraum wurden im Jahr 2016 11 Feuerwehreinsatzkräfte betreut, im Jahr 2017 waren es 13. Persönliche oder auch familiäre Probleme führen oft

dazu, dass es zu Fehlbelastungsreaktionen in Einsatzsituationen kommen kann, die als Anlass für ein entlastendes Gespräch dienen. Auch im Berichtszeitraum konnten 14 sogenannte PSU-Helferinnen und -Helfer ausgebildet werden, so dass der Feuerwehr Bielefeld inzwischen 65 so aus- und fortgebildete Feuerwehreinsatzkräfte an jedem Standort der Wach- und Löschabteilungen zur Verfügung stehen. Floriansgottesdienste und Gottesdienste zu Amtshandlungen wie Taufen und Hochzeiten von Feuerwehreinsatzkräften sowie auch Trauerfeiern wurden im Berichtszeitraum gehalten. Grundsätzlich gilt: PSU bedeutet auch bei uns Teamarbeit. Zum Leitungsteam gehören inzwischen 7 Berufsfeuerwehrkolleginnen und -kollegen, ein Fachberater aus dem Gesundheitsamt der Stadt Bielefeld und der Berichtersteller. Das Bielefelder Team ist mit anderen PSU-Teams im Bereich Ostwestfalen-Lippe gut vernetzt. Zweimal im Jahr findet ein fachlicher, thematisch gefüllter Austausch statt. Im vergangenen und in diesem Jahr zu Fragen der Ethik in der Feuerwehr. Jeder Einsatzkraft steht es frei, den kostenlosen, ehrenamtlichen Service des PSU-Teams in Anspruch zu nehmen. Natürlich arbeiten wir streng vertraulich – alles uns anvertraute wird mit höchster Verschwiegenheit behandelt. PSU setzt nicht erst nach dem Einsatz ein, sondern beginnt im besten Fall bereits viel früher: **Vor** belastenden Einsätzen gibt es vorbeugende Maßnahmen. Sie sind in Aus- und Fortbildung der Führungs- und Einsatzkräfte planmäßig verankert. **Während** des Einsatzes soll PSU akute psychische Belastungen erkennen und sofort stabilisierende Maßnahmen ergreifen. **Nach** dem belastenden Einsatz bietet PSU eine strukturierte Nachsorge in Form von Gruppen- und Einzelgesprächen an. Ziel ist dabei, den Einsatzkräften bei der Verarbeitung des Erlebten zu helfen.



Pfarrer Hermann Rottmann, Beauftragter für Notfallseelsorge und Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst, Fachberater Seelsorge/PSU der Feuerwehr Bielefeld.

Sozialarbeit

Sozialpfarramt

Sozialpfarrer Matthias Blomeier
Markgrafenstraße 7, 33602 Bielefeld,
Tel.: 0521-5837188 / 0173-4221185

E-Mail: matthias.blomeier@kirche-bielefeld.de

Vorbemerkung

Bundesweites Presse-Echo fand im November 2017 die Aktion des Dortmunder Jobcenters, einem ALG II – Empfänger die Bezüge zu kürzen, weil er in der Dortmunder Fußgängerzone bettelte.

Der 50-Jährige wuchs in einem Heim auf und hat keine Ausbildung. Früher fand er Beschäftigung bei Zeitarbeitsfirmen. Seit 2005 bezieht er Hartz IV. Wenn zur Monatsmitte das Geld knapp wird, setzt er sich an mehreren Tagen im Monat mit seinem Hund in die Dortmunder Fußgängerzone und bettelt.

Das entdeckte eine Mitarbeiterin des Jobcenters, schätzte seine Einnahmen und kürzte die monatlichen Leistungen um 270 Euro. Es gibt keine Statistik darüber, wie viele der bundesweit sechs Millionen Hartz-IV-Empfangenden betteln gehen. Sozialverbände kritisieren jedoch seit Langem, dass die Grundsicherung zu niedrig sei. Der Armutsforscher Dr. Christoph Butterwegge gibt zu bedenken, dass Betteln die entwürdigendste Tätigkeit ist, die ein Mensch ausüben kann, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Wenn jemand das tut, sollte ein Jobcenter so generös sein, das nicht hochzurechnen. In Zeiten, in denen über das bedingungslose Grundeinkommen nachgedacht wird, zeigt der Fall des Dortmunder Bettlers, dass Hartz IV vielleicht eine Grundsicherung, aber bestimmt nicht bedingungslos zu haben ist.

Dafür belegen Veröffentlichungen wie die der Paradise Papers, dass es auf der anderen Seite Menschen mit irrational hohen Einkommen oder Vermögen gibt, die darauf keine Steuern zahlen, weil sie stattdessen Fachleute bezahlen, die ihnen Wege aufzeigen, wie das funktioniert.

Wenn wir davon ausgehen müssen, dass das, was wir spenden, einem Bettelnden vom Jobcenter abgezogen wird – schenken wir uns dann das Schenken? Und was ist mit den vielen Menschen, die sich ihr Essen in der Suppenküche des Bielefelder Tisches und / oder in einer der sieben Lebensmittelausgabestellen in unserer Stadt abholen? Wird der Gegenwert schon bald auf die ALG II – Bezüge angerechnet? Die Betreibenden von Suppenküchen hören immer wieder von Gästen, denen aufgrund von Sanktionen der Hartz IV – Satz gekürzt oder sogar gestrichen wurde, dass ihnen Sachbearbeitende im Jobcenter raten, Suppenküchen und / oder Lebensmittelausgabestellen aufzusuchen, um etwas zu essen zu bekommen. Das bedeutet: Das Geld, das der Sozialstaat spart, indem er es Menschen verweigert, die die Regeln des Leistungsempfangs verletzen, wird dann durch Spendende, die die genannten Einrichtungen unterstützen, privat aufgebracht.

Ein Zitat von Dorothy Day, der überzeugten Frauenrechtlerin, Pazifistin und Mitbegründerin der Catholic-Worker-Bewegung lautet: „Wir dürfen die Armen nicht der unpersönlichen Fürsorge des Staates überlassen.“

„Und jemandem Obdach oder Essen zu geben, der darum bittet oder es benötigt, ist, als ob man es Christus selbst gibt.“ (Dorothy Day)

Auf die Bielefelder Situation haben unlängst die SozialberaterInnen der Beratungsstellen der Gesellschaft für Arbeits- und Berufsförderung (GAB), des Vereins Widerspruch e.V. sowie der Gesellschaft für Sozialarbeit (GfS) in Baumheide öffentlich aufmerksam gemacht. Danach beziehen laut jüngstem Lebenslagenbericht rund 50.000 Menschen in unserer Stadt Sozialleistungen. Dadurch, dass der soziale Wohnungsbau über Jahre vernachlässigt worden ist, steht nicht ausreichend bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung. Das wiederum hat zur Folge, dass ca. 38.000 Hartz-IV-Beziehende aus ihren Leistungen für ihre Wohnkosten hinzuzahlen, um in ihren Wohnungen bleiben zu können. Die Stadt erkenne lediglich 4,64 € pro Quadratmeter als angemessen an; die Kaltmiete in Bielefeld liegt aber aktuell bei 6,60 € pro Quadratmeter Wohnfläche. Dadurch bleibt den Bedürftigen nichts anderes übrig, als ihre Finanzmittel umzuschichten, das heißt, mehr Geld in die Miete zu investieren als in Lebensmittel. Notgedrungen müssen Billigprodukte gekauft und die Leistungen der Suppenküche und der Lebensmittelausgabestellen in Anspruch genommen werden. Fakt ist, dass soziale Teilhabe und Würde gänzlich außen vor bleiben.

Wenig hilfreich sind in diesem Zusammenhang die Äußerungen von Jens Spahn, Bundesminister für Gesundheit, der in einem Interview die Behauptung aufgestellt hatte, niemand müsse in Deutschland hungern, wenn es die Tafeln nicht gäbe. Deutschland habe "eines der besten Sozialsysteme der Welt". Hartz IV bedeute nicht Armut, sondern sei die Antwort der Solidargemeinschaft auf Armut. Neben der niedersächsischen Armutskonferenz würde auch ich den Bundesgesundheitsminister gern zu einem "Armutspraktikum" ins Sozialpfarramt einladen.

Einzelfallhilfe

Die kontinuierliche Konfrontation mit dem **Thema Armut** ist einer der Schwerpunkte unserer Arbeit im Sozialpfarramt.

Zunehmend ist das Sozialpfarramt Anlaufstelle für Menschen in (finanziellen) Notsituationen geworden. Kein Wunder, denn bundesweit sind 20 % der Bevölkerung von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen. Altersarmut, Armut von alleinerziehenden Müttern mit ihren Kindern und der Anstieg der Wohnungslosenzahlen betreffen uns auch in Bielefeld. Eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist für diese Menschen kaum oder überhaupt nicht möglich, weil sie es nicht bezahlen können. Sie sind darauf angewiesen, die Hartz IV-Ökonomie in Anspruch zu nehmen (Lebensmittelausgabestellen, Suppenküchen, Sozialkaufhäuser...). Jede unvorhersehbare Ausgabe führt sehr schnell zu einer direkten finanziellen Notlage, die schnelle unbürokratische Hilfe notwendig macht. Da, wo offiziellen Stellen die Hände gebunden sind, bleibt oft nur noch der Gang zum Sozialpfarramt als letzte Anlaufstelle. Diese Menschen kommen ins Haus der Kirche, begegnen mir bei der Suppenküche des Bielefelder Tisches oder bei den Lebensmittelausgabestellen oder werden vom Jobcenter, dem Sozialamt, der Bahnhofsmission oder den Kirchengemeinden geschickt.

An dieser Stelle sei ausdrücklich meiner Mitarbeiterin Heike Franta gedankt, die seit dem 15. Mai 2017 die Stelle von Claudia Freitag übernommen, sich in ganz kurzer Zeit intensiv eingearbeitet hat und seitdem durch ihre enorme Einsatzbereitschaft für unsere Arbeit eine sehr große Stütze und Bereicherung darstellt.

Jede Woche sprechen Menschen im Sozialpfarramt vor, die sich aus den oben geschilderten Gründen in einer finanziellen Notlage befinden. Die Gründe für diese Notlagen sind sehr

individuell wie die Menschen, die sie vortragen. Unsere Aufgabe ist es dabei, die Situation der Vorsprechenden intensiv und gründlich zu (über)prüfen, um dort Unterstützung zu gewähren, wo Unterstützung auch wirklich angebracht ist. Leider sind wir immer öfter zu dieser Überprüfung gezwungen, weil die Not der Menschen sie dazu verleitet, äußerst erfinderisch zu werden im Vortragen von Geschichten, die als Argumentationshilfen dienen sollen. Diese Tatsache macht es manchmal sehr schwierig auszuloten, wo Hilfe geboten und wo Hilfe leider nicht gewährt werden kann.

Bielefelder Tisch / Lebensmittelausgabestellen

Die Mitarbeit beim Bielefelder Tisch mit seinen zahlreichen Unterstützungsangeboten für Bedürftige (Suppenküche, Lebensmittelausgabe, Kleiderkammer, Fundgrube, Streetmed, juristische Beratung, Kindertisch Löwengrube, Tiertisch) bleibt auch weiterhin unaufgebar und damit wesentlicher Bestandteil der Arbeit des Sozialpfarrers. Hinzu kommen die regelmäßigen Treffen der Bielefelder Lebensmittelausgabestellen (leider weiterhin ohne Teilnahmebereitschaft der Bielefelder Tafel!) im Haus der Kirche unter Leitung des Sozialpfarrers.

Während ich diesen Bericht verfasse, wird in breiter Öffentlichkeit die Entscheidung der Essener Tafel diskutiert, als NeukundInnen bis auf weiteres nur noch KundInnen mit deutschem Pass aufzunehmen. Begründet wurde die Essener Entscheidung unter anderem mit den Argumenten, Syrer und Russlanddeutsche hätten ein „Nehmer-Gen“ und keine „Anstellkultur“. Deshalb würden sich deutsche RentnerInnen und alleinerziehende Mütter mit ihren Kindern nicht mehr zu den Vergabestellen trauen. Wir, als VertreterInnen der Lebensmittelausgabestellen „Bielefelder Tisch“, „Dornberger Lebensmittelkorb“, „Brackweder Lebensmittelpunkt“ und „Von Hand zu Hand“ (*die regelmäßig im Sozialpfarramt zusammenkommen, um sich auszutauschen und die Arbeit zu optimieren*), legen Wert darauf, zu betonen, dass wir die von der Essener Tafel geschilderte Problematik kennen, aber die in Essen gefällte Entscheidung für falsch halten. Bielefeld ist eine bunte und weltoffene Stadt, in der wir jedem Menschen Hilfe zuteil werden lassen, der sich uns als bedürftig ausweist, ganz egal, welche Hautfarbe er hat und welcher Nationalität er angehört. Bedürftigkeit kennt keine Nationalität und es gibt keine Bedürftigkeit erster oder zweiter Klasse. Wir tragen nicht dazu bei, die Bedürftigkeit der Menschen untereinander oder gegeneinander auszuspielen. Das Vorgehen der Essener Tafel muss als diskriminierend und rassistisch gewertet werden, gießt Wasser auf die Mühlen der Rechtspopulisten, verstärkt Vorurteile gegenüber Ausländern und Geflüchteten, drängt die Ärmsten der Armen in einen Konkurrenzkampf untereinander (Stichwort „Sozialneid“) und verhindert schließlich jegliche Integrationsbemühungen.

Am 23. Februar diesen Jahres berichtete die Tagesschau, dass Deutschland einen Rekordüberschuss von 36,6 Milliarden Euro erwirtschaftet habe wegen der guten Konjunktur und der hohen Beschäftigung und den daraus resultierenden hohen Steuereinnahmen. Gleichzeitig müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass 934 Tafeln plus der von den Tafeln unabhängigen Initiativen und Vereine deutschlandweit 1,5 Millionen Menschen unterstützen, weil die staatlichen Leistungen für Arbeitssuchende, Rentner und Geflüchtete nicht ausreichen. Diese Probleme sind ganz offensichtlich Folge einer unzureichenden verfehlten Sozialpolitik. Grundsätzlich ist es Aufgabe des Staates, Armut zu bekämpfen und das Existenzminimum zu sichern. Die Lebensmittelausgabestellen stellen lediglich ein ergänzendes Angebot dar. Doch der Staat hat diese Aufgabe ausgelagert und verlässt sich auf das breite und hoch anzuerkennende ehrenamtliche Engagement der Mitarbeitenden in den Suppenküchen und Lebensmittelausgabestellen. Suppenküchen und Lebensmittelausgabestellen sind deshalb nicht nur Fürsorgeeinrichtungen, sondern auch eine deutliche

Anklage, eine Schande für den Sozialstaat, der nicht das leistet, was er leisten soll: Grundversorgung für Menschen, die Grundversorgung benötigen. Wie kann es sein, dass in einem so reichen Land wie Deutschland ein Streit darüber geführt wird, wer zu Lebensmitteln Zugang hat, die andernfalls entsorgt und in die Mülltonne geworfen würden?

Die Arbeit des Bielefelder Tisches wurde erheblich erschwert durch einen Brandanschlag, der sich vom 23. auf den 24. April 2017 ereignete. Der / Die TäterInnen konnten bis heute nicht ermittelt werden. Umfangreiche Renovierungsarbeiten wurden nach dem Brandanschlag notwendig. Trotzdem war es möglich, aufgrund des enormen Einsatzes der Mitarbeitenden, auf dem Außengelände wenigstens die Essens- und Lebensmittelausgabe in vollem Umfang aufrecht zu erhalten.

„Feuer und Flamme“ / „Ernte und Dank“

Bereits im sechsten Jahr veranstalten die Firma MarcanT AG, die Bahnhofsmision, der Bielefelder Tisch und das Sozialpfarramt unter den Mottos „Feuer und Flamme“ (anlässlich des Pfingstfestes) und „Ernte und Dank“ (anlässlich des Erntedankfestes) kulinarische Abende mit kulturellem Rahmenprogramm für obdachlose, wohnungslose und bedürftige Menschen. Die Ausweitung durch eine zweite Veranstaltung im Jahresverlauf, „Ernte und Dank“, wurde im vergangenen Jahr ins Leben gerufen, um noch mehr Menschen die Gelegenheit zu geben, daran teilzunehmen.

Dadurch, dass immer mehr Gäste zu verzeichnen waren, mussten wir uns vom Haus der Kirche verabschieden und nach größeren Räumlichkeiten Ausschau halten. Ab diesem Jahr stellt uns die Neustädter Marienkirchengemeinde ihr Gemeindehaus kostenlos zur Verfügung.

Seelsorge

Die seelsorgliche Betreuung von Menschen aus unserer Stadt mit sehr individuellen Problemlagen ist ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Sozialpfarrers. Bei diesen seelsorglichen Kontakten handelt es sich immer öfter um Menschen, die allein leben und über wenige bis überhaupt keine sozialen Kontakte verfügen und damit auch kaum am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Unter anderem sind zunehmend psychische Auffälligkeiten und psychosoziale Beeinträchtigungen der unterschiedlichsten Prägung dafür verantwortlich. Zahlreiche seelsorgliche Begleitungen erstrecken sich über Monate und Jahre und erweisen sich als sehr zeitintensiv.

Hospiz

Die Zusammenarbeit mit dem stationären Hospiz „Haus Zuversicht“ stellt auch im achten Jahr seit Beginn seiner jetzigen Tätigkeit ein wesentliches Aufgabenfeld für den Sozialpfarrer dar. Regelmäßig wird der Sozialpfarrer zur Einzelseelsorge für Menschen angefragt, die an einer Erkrankung leiden, bei der eine Heilung ausgeschlossen und eine begrenzte Lebenserwartung von einigen Tagen, Wochen oder Monaten vorliegt. In den allermeisten Fällen handelt es sich um onkologische Krankheitsbilder, aber es gibt auch andere Krankheiten, die eine Hospizpflege rechtfertigen können. Diese Personen haben in der Regel keinen (guten) Kontakt zu ihrer Kirchengemeinde oder gehören keiner christlichen Kirche (mehr) an.

Die Mitwirkung des Sozialpfarrers an den Erinnerungsgottesdiensten der Mitarbeitenden des Hospizes für die Angehörigen der im Hospiz Verstorbenen in der Auferstehungskapelle am Remterweg gehört ebenso zu diesem Aufgabenfeld dazu, wie die regelmäßige Teilnahme an den sogenannten „ethischen Visiten“ im Hospiz und die Mitgliedschaft im erweiterten Vorstand des Palliativnetzes. Das Palliativnetz Bielefeld ist ein gemeinnütziger Verein mit dem

Ziel, schwerkranken und sterbenden Menschen und ihren Begleitern/Angehörigen Hilfeleistung im Umgang mit den vielfältigen Schwierigkeiten der Versorgung und Begleitung zu geben.

Justizvollzugsanstalt (JVA) Bielefeld-Brackwede

Seit mittlerweile 13 Jahren unterstützt der Sozialpfarrer als Vorsitzender des Gefängnisbeirates die Gefängnisleitung dabei, die Gefangenen dazu zu befähigen, in Zukunft ein Leben in sozialer Verantwortung ohne die Begehung von Straftaten zu führen (Vollzugsziel). Dazu werden regelmäßige Besprechungen mit der Anstaltsleitung beziehungsweise mit den Abteilungsleitungen durchgeführt. Dabei kommen zum Beispiel die jeweils aktuelle Belegung, die Beschäftigungssituation, der Krankenstand der Bediensteten, Belange der Mitarbeitendenvertretung und der Gefangenenmitverantwortung und besondere Vorkommnisse (Suizide, viertelstündige Beobachtung, Unterbringung im besonders gesicherten Haftraum, gewalttätige Übergriffe / Auseinandersetzungen usw.) innerhalb der Anstalt zur Sprache. Als Beiratsvorsitzender hat der Sozialpfarrer die Möglichkeit, Straf- und Untersuchungsgefangene in ihren Zellen aufzusuchen und ohne optische und akustische Überwachung mit ihnen zu sprechen, um sich kurzfristig über die Situation der Inhaftierten zu informieren und sich gegebenenfalls für die Belange der Gefangenen einzusetzen.

Der Sozialpfarrer nimmt regelmäßig an Konferenzen teil, in denen es um die Vollzugsplanung der Inhaftierten geht. Im vergangenen Jahr wurden Gefangene, die eine lange oder lebenslängliche Haftstrafe zu verbüßen haben, acht Mal im Beisein des Sozialpfarrers innerhalb Bielefelds ausgeführt, um den Einstieg in Lockerungen vorzubereiten. Dabei geht es immer darum, das Spannungsverhältnis zwischen Möglichkeiten der Resozialisierung und dem Schutz der Allgemeinheit realistisch auszuloten. Angesichts der Anzahl von ca. 18.000 Gefangenen in unserem Bundesland NRW bleibt Resozialisierung eine wichtige Aufgabe, weil aus der Haft entlassene Straftäter natürlich auch innerhalb unserer Kirchengemeinden Wohnraum suchen und beziehen werden. Hilfreich ist dabei die gute Zusammenarbeit mit der Straffälligenhilfe der Diakonie für Bielefeld (Beratung, Übergang und Wohnen, Projekt „Einblick“).

Die JVA Bielefeld-Brackwede verfügt über 542 Haftplätze, davon 474 Haftplätze für männliche erwachsene Gefangene und 68 Haftplätze für weibliche erwachsene Gefangene. In die Anstalt werden jährlich ca. 3.000 Gefangene neu aufgenommen. Die Anstalt verfügt über sieben Hafthäuser (ein achttes Hafthaus ist in Planung), die entsprechend den Grundsatzzielen und der Binnendifferenzierung der JVA unterschiedliche Aufgabenzuweisungen und Behandlungsangebote aufweisen. Die Anstalt hatte im Jahr 2017 eine Durchschnittsbelegung von 548,3 Gefangenen. Die Inhaftierten, geordnet nach Staatsangehörigkeit bzw. Herkunftsländern, setzten sich im Februar 2018 wie folgt zusammen: hier geborene Deutsche (220; 41,59 %), im Ausland geborene Deutsche (90; 15,93 %) und AusländerInnen (240; 42,48 %). Am 19.02.2018 kamen die Gefangenen aus 42 Nationen, davon die meisten aus Georgien, der Türkei, Polen, Marokko, Algerien, Albanien und Serbien. Am selben Tag waren neun Gefangene über 60 Jahre alt, der aktuell älteste Gefangene ist 78 Jahre alt. Siebzehn Gefangene verbüßten am Stichtag eine lebenslange Freiheitsstrafe, der Längstinhaftierte befindet sich im 38. Haftjahr.

Geflüchtete

Waren die Jahre ab 2014 im Sozialpfarramt geprägt von intensiver Beschäftigung mit und um geflüchtete Menschen, ist in diesem Arbeitsfeld eine deutliche Entspannung für die Arbeit und das Engagement des Sozialpfarramtes zu verzeichnen. Der Hauptgrund dafür liegt in

den sehr niedrigen Zuweisungen. Im gesamten Jahr 2017 hat die Bezirksregierung der Stadt Bielefeld insgesamt 304 Asylbewerbende zugewiesen. Im Jahr 2015 waren es insgesamt 3.397 Personen, im Jahr 2016 waren es 683 und im Jahr 2014 637 Personen. Mittlerweile liegen die wöchentlichen Zuweisungen durchschnittlich im einstelligen Bereich. Im Jahr 2017 kamen fast zwei Drittel der zugewiesenen Flüchtlinge aus den Bürgerkriegsländern Syrien und Irak. Im Jahr 2017 sind im Rahmen des Familiennachzugs zu Angehörigen 302 Personen nach Bielefeld gekommen und hier meldeamtlich registriert. 191 davon sind unter 18 Jahre alt. Insgesamt kamen in den Jahren 2016 und 2017 knapp 900 Personen im Familiennachzug in unsere Stadt. Zwei Drittel davon waren minderjährig. Es zeigt sich, dass die Zusammenführung der Familien häufig zu einem Integrationsschub führt, weil damit große Sorgen von den Schultern der geflüchteten Familien genommen werden. Mittlerweile leben nur noch ca. 450 Menschen in den großen Flüchtlingsunterkünften. Aufgrund der geringen Zuweisungen plant das Sozialdezernat, die Containerstandorte aufzugeben. Aufgrund der veränderten Ausgangssituation wird zurzeit an einer Weiterentwicklung des gemeinsamen Arbeitsprozesses „Bielefeld integriert“ gearbeitet.

Arbeitsbereiche, in denen der Sozialpfarrer weiterhin tätig ist, sind die Treffen / Besprechungen der „Runden Tische Arbeit mit Geflüchteten“ in den jeweiligen Bielefelder Quartieren, die Mitwirkung bei „Bielefeld integriert – Fachgruppe 4 Bürgerschaftliches Engagement“ und die Teilnahme an der Konferenz der Synodalbeauftragten Flüchtlingsarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen am Institut für Kirche und Gesellschaft.

Ein spezielles Arbeitsfeld ist die intensive Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Netzwerk Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen. Hier ist es dem außerordentlichen Engagement und Arbeitspensum von Pfarrer i.R. Joachim Poggenklaß zu verdanken, dass diese notwendige Arbeit im Bielefelder Kirchenkreis einen so hohen Stellenwert einnimmt. Ich betone, ohne den unermüdlichen Einsatz von Joachim Poggenklaß wäre die Arbeit des Ökumenischen Netzwerkes nicht zu leisten. Dafür gebührt Joachim Poggenklaß großer Dank! Zur Arbeit des Netzwerkes, speziell zur Gewährung und Durchführung von Kirchenasyl, vergleiche den Bericht von Pfarrer Poggenklaß.

Bielefelder Beschäftigungsfonds

Der Bielefelder Beschäftigungsfonds hat sich zur Aufgabe gemacht, ein Zeichen gegen Arbeitslosigkeit zu setzen und zu helfen, Menschen vor Arbeitslosigkeit zu bewahren.

Mit einem Personalkostenzuschuss fördert der Beschäftigungsfonds die Errichtung oder Erhaltung eines sozialversicherungspflichtigen Arbeits- oder Ausbildungsplatzes im sozialen und gemeinnützigen Bereich. So erfahren Menschen Unterstützung, die keine Arbeitsstelle haben oder deren Beschäftigungsverhältnis z. B. wegen Änderungen in der öffentlichen Förderung nicht aufrechterhalten werden kann.

So sind in den vergangenen 20 Jahren mit insgesamt 453.240,- Euro 115 Arbeitsplätze geschaffen oder gesichert worden. Für viele bedeutete dies Beschäftigungsverhältnis ein Wiedereinstieg in die Arbeitswelt, verbunden mit der Hoffnung auf dauerhafte Unabhängigkeit von Sozialleistungen.

Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Unterstützung eines Frauenprojektes und eines Umweltprojektes gelegt, sowie auf die Unterstützung der Arbeit mit Geflüchteten.

Dennoch muss darauf hingewiesen werden, dass in den Jahren 2016 und 2017 27.565,- € und 30.000,- € an insgesamt acht Projekte nur deshalb ausgeschüttet werden konnten, weil es möglich war, zum einen auf eine einmalige großzügige Spende und zum anderen auf Finanzmittel des Sozialpfarramtes zurückzugreifen.

In Zukunft wird es darauf ankommen, die Notwendigkeit des Beschäftigungsfonds trotz guter Konjunktur und rückläufiger Arbeitslosenzahlen stärker bekannt zu machen und in die Öffentlichkeit zu bringen, um der rückläufigen Spendenbereitschaft entgegen zu wirken.

Initiative Unbedacht Verstorbene – Jeder Mensch hinterlässt eine Spur

Ende des Jahres 2013 gründeten Beate Dirkschnieder, Sozialarbeiterin im stationären Hospiz Haus Zuversicht in Bethel, und der Sozialpfarrer die Initiative „Unbedacht Verstorbene – Jeder Mensch hinterlässt eine Spur“. Der Begriff „Unbedacht Verstorbene“ bezeichnet Menschen, die in unserer Stadt sterben und für die keine bestattungspflichtigen Angehörigen ermittelt werden können, die verpflichtet sind, die Kosten für eine Bestattung zu übernehmen. Bisher wurden diese Menschen im Auftrag der Stadt Bielefeld anonym beigesetzt. Das heißt, für diese Menschen gab es aus Kostengründen keine Trauerfeier, und niemand trug Sorge dafür, dass der Name dieser Verstorbenen ein letztes Mal öffentlich genannt worden wäre. Niemand trug dafür Sorge, dass das Leben der Toten ein letztes Mal hätte gewürdigt werden können, und niemand war da, der den Menschen, die mit den Verstorbenen verbunden waren, die Gelegenheit zur Verabschiedung hätte geben können.

Deshalb wurde die Initiative ins Leben gerufen. Sie wird getragen von den Bielefelder Hospizinitiativen, dem Evangelischen Sozialpfarramt, Bethel regional, dem Bestatterverband Bielefeld und dem Umweltbetrieb der Stadt Bielefeld. Seit 2014 wird viermal im Jahr zu einer öffentlichen Gedenkfeier in die Neue Kapelle auf dem Sennefriedhof eingeladen. Dabei werden die Namen, das Geburts- und das Sterbedatum der Menschen noch einmal in Erinnerung gerufen, die unbedacht verstorben und anonym beigesetzt worden sind. Im Jahr 2014 betraf das 104 Menschen, im Jahr 2015 105 Menschen, im Jahr 2016 119 Menschen und im Jahr 2017 106 Menschen. In würdevoller und feierlicher Art und Weise wird an diese Menschen gedacht, werden ihre Namen genannt und eine Kerze für sie entzündet. Eine Woche vor der Gedenkfeier veröffentlichen beide Tageszeitungen NW und WB die Namen der Verstorbenen und laden zu der öffentlichen Erinnerungsfeier ein. Zu jeder Gedenkfeier wird auf dem eigens für unbedacht Verstorbene von der Stadt Bielefeld kostenlos zur Verfügung gestellten Grabfeld 99 Abteilung T eine Platte mit den Namen der in der jeweiligen Gedenkfeier bedachten Menschen eingelassen. Die noch ausstehenden Gedenkfeiern in diesem Jahr finden statt am 18. Mai, 13. Juli und am 12. Oktober, jeweils um 13.00 Uhr.

Bahnhof Bethlehem

Nach intensiver Vorbereitung konnte an Heiligabend 2017 in der Bahnhofsvorhalle ab 18.30 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst stattfinden mit anschließendem gemeinsamem Essen. Die Veranstaltung richtete sich an Bedürftige, Einsame, an Menschen, die einmal einen etwas anderen Heiligabendgottesdienst erleben wollen, und an Menschen, die sich auf der Durchreise befinden. Ca. 600 Menschen nahmen daran teil. Getragen wurde dieses Angebot, das zur ständigen Einrichtung werden soll, vom Evangelischen Kirchenkreis, der Caritas, dem Dekanat, der Diakonie, dem Bielefelder Tisch, Sant`Egidio, der Heilsarmee und der Bundesbahn. Im Anschluss an Gottesdienst und Verteilung einer Suppe erhielt jede TeilnehmerIn eine Geschenktüte mit haltbaren Lebensmitteln im Wert von ca. 10,- Euro.

Mitwirkende am Gottesdienst waren Superintendentin Regine Burg, Dechant Klaus Fussy, Geschäftsführer der Diakonie für Bielefeld Marc Korbmacher, Geschäftsführer der Caritas Ulrich Paus, Leiter der Heilsarmee Michael Geymeier, Mitarbeitende der Bahnhofsmission und der Sozialpfarrer.

Vesperkirche

Zurzeit prüft ein Gremium bestehend aus Hauptamtlichen der Neustädter Marien-Kirchengemeinde, der Diakonie für Bielefeld, des Öffentlichkeitsreferates, des Sozialpfarramtes und interessierten Ehrenamtlichen, mit welchem Ziel und für welche Zielgruppe in der Innenstadt eine Vesperkirche ins Leben gerufen werden kann. Vorausgegangen ist eine intensive Beschäftigung mit den Vesperkirchen in Stuttgart (Leonhardkirche) und Gütersloh (Martin-Luther-Kirche).

Unter dem Namen Vesperkirche führen ca. vierundvierzig überwiegend evangelische Kirchengemeinden vorwiegend in Baden-Württemberg, aber auch in Bayern, Rheinland-Pfalz, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen soziale Projekte durch. Diese sozialen Projekte finden im Winter für mehrere Wochen statt und wenden sich an Menschen, die am Rand unserer Gesellschaft leben, wie Arme, Wohnungs- und Obdachlose, Drogenabhängige, Prostituierte, Langzeitarbeitslose, Menschen mit psychischen Auffälligkeiten usw. Im Mittelpunkt steht ein warmes Mittagessen, das kostenlos oder nach dem Motto „Jede(r) gibt, was er / sie kann“ abgegeben wird. Die weiteren Angebote sind je nach Standort und Möglichkeiten sehr unterschiedlich: medizinische Betreuung, kostenloser Frisörbesuch, seelsorgliche Betreuung, umfangreiche Beratungs- und Unterstützungsangebote wie Krisen-, Sozial- und Schuldnerberatung, Lebensmittelpakete für den Rest des Tages, kulturelles Begleitprogramm mit Konzerten und Lesungen... Die erste Vesperkirche wurde 1995 von Diakonieparrer Martin Friz („Mit Gott und dem Nächsten am Tisch“) in der Stuttgarter Leonhardkirche gegründet, die seitdem jedes Jahr für sieben Wochen einen Schutzraum, ein Zuhause auf Zeit wird. Das Stuttgarter Projekt will Armut sichtbar machen und die Stadtgesellschaft und die politischen VertreterInnen zum Hinsehen zwingen. Ein Gast bringt es auf den Punkt: „Das Schönste an der Vesperkirche ist, dass ich ein paar Stunden nicht verachtet und nicht verjagt werde.“

Bielefelder Integrationspreis

Im vergangenen Jahr 2017 wurde dem Sozialpfarrer eine ganz besondere Ehrung zuteil: er wurde als einer der vier Preisträger des Bielefelder Integrationspreises ausgewählt. Der Bielefelder Integrationspreis wurde am 30. November vergangenen Jahres in einem Festakt im Rathaus von der Stiftung Solidarität bei Arbeitslosigkeit und Armut gemeinsam mit dem Bielefelder Integrationsrat sowie der Stadt Bielefeld vergeben. Das Jahresmotto 2017 lautete: „Integrieren statt mauern in Viefefeld“. In der Urkunde heißt es: „Pfarrer Matthias Bloemeier wird für sein außergewöhnliches persönliches und berufliches Engagement im Sozialpfarramt der Evangelischen Kirche Bielefeld bei der Integration von geflüchteten Menschen in die neue Heimat gewürdigt. Die professionelle Unterstützung von geflüchteten Menschen und Ehrenamtlichen und sein Einsatz für ein diskriminierungsfreies Miteinander wird ausgezeichnet mit dem Bielefelder Integrationspreis 2017.“

Stellvertretend für die zahlreichen Menschen in unseren Kirchengemeinden, die sich seit Jahren in der Arbeit mit Geflüchteten engagieren, hat der Sozialpfarrer die Auszeichnung gern entgegengenommen.

„Lasst uns gemeinsam daran arbeiten, dass in Deutschland niemand Angst haben muss, ganz gleich, wie er aussieht, ganz gleich, wo er herkommt, ganz gleich, was sein Glaube ist, ganz gleich, wie stark oder wie schwach, wie gesund oder wie krank er ist. Lasst uns gemeinsam für ein Deutschland sorgen, in dem man ohne Angst verschieden sein kann.“
(Johannes Rau)

Diverse Arbeitsfelder

Nach wie vor erteilt der Sozialpfarrer **fünf Unterrichtsstunden pro Woche im Fach Religion am Berufskolleg des BAJ** (Berufliche Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher und Erwachsener) mit seinen sechs internationalen Förderklassen. Es ist eine große Herausforderung, aber auch eine großartige und notwendige Aufgabe, christliche, muslimische, eizidische und konfessionslose SchülerInnen miteinander ins Gespräch zu bringen, sie mit den Essentials der unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen bekannt zu machen und Verständnis und Toleranz gegenüber Andersgläubigen immer wieder einzufordern und einzuüben. Jedes Jahr besuche ich mit den SchülerInnen das Projekt „Einblick“ in der Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede.

Durchführung von **Gottesdienst-Coaching** und **LektorInnenschulung**.

Mitglied des kreiskirchlichen Visitationsteams

Großes öffentliches Interesse besteht ungebrochen an der Arbeit des Sozialpfarramtes. Deshalb wird der Sozialpfarrer regelmäßig zu **Vorträgen** zu den Themen „Was macht eigentlich ein Sozialpfarrer?“, „Geflüchtete begleiten“, „Bielefelder Tisch“ und „Initiative Unbedacht Verstorbene – Jeder Mensch hinterlässt eine Spur“ in Bielefeld und Umgebung eingeladen. Eingeladen wurde der Sozialpfarrer von der Frauenhilfe der Apostelkirchengemeinde, vom Frauenkreis Theesen, von der Kirchengemeinde Ummeln, von der Emmaus-Kirchengemeinde Senne, von der Jesus-Christus-Kirchengemeinde Sennestadt, von der Frauenhilfe der Markus-Kirchengemeinde, ins Erzählcafé der jüdischen Kultusgemeinde, von der Volkshochschule (Frauen entdecken ihre Stadt), von den Guttemplern Bielefeld, von der Ratsfraktion der Linken und von der Christlich Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA).

Tätigkeit im erweiterten Vorstand des Palliativnetzes Bielefeld e.V.

Gründungsmitglied und regelmäßige Mitarbeit im breit aufgestellten **Bielefelder Bündnis gegen Rechts** in Kooperation mit Wiebke Esdar (MdB), Janina Hirsch (DGB), Klaus Rees (Ratsmitglied), Friederike Vogt (CSD – Organisatorin) und Michael Gugat (Ratsmitglied). Vollversammlungen und Veranstaltungen werden im Haus der Kirche gemeinsam geplant und durchgeführt.

Regelmäßige Kontakte zu dem Besitzer, den Wirtschaftlern, den MitarbeiterInnen und den Prostituierten / Sexarbeiterinnen des **EROS-CENTERS**, dem sog. Knusperhäuschen, an der Eckendorfer Straße 29. Dabei ist es Aufgabe des Sozialpfarrers, seelsorglich und beratend zur Verfügung zu stehen. Dieses Angebot der Aufsuchenden Seelsorge besteht mittlerweile seit vierzehn Jahren.

Kuratoriumsmitglied in der Gemeinschaftsstiftung der Baugenossenschaft Freie Scholle

Zusammenarbeit mit **Widerspruch e.V. Bielefeld – Sozialberatung, unabhängige Beratungsstelle für Sozialleistungsberechtigte** und der Beratungsstelle **Perspektive für Arbeitslose** von der Stiftung Solidarität anlässlich regelmäßiger Treffen mit der Geschäftsführung und den Bereichsleitungen vom **Jobcenter Arbeitplus**, um die Situation von Sozialleistungsberechtigten zu verbessern.

Mitglied im **Beirat des Jobcenters Arbeitplus** Bielefeld

Mitglied im Beirat des Projektes **Hevi** (soziale und arbeitsmarktliche Integration von Geflüchteten im Langzeitleistungsbezug) des Jobcenters Arbeit*plus*

Mitglied im **Vorstand des Vereins BAJ** (berufliche Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher und Erwachsener)

Vernetzung mit der **Diakonie für Bielefeld** in den Arbeitsbereichen Einzelfallhilfe, KDA+G, geflüchtete Menschen, Justizvollzugsanstalt, Feuer und Flamme / Ernte und Dank und Lebensmittelausgabestellen

Mitarbeit im **Kreissynodalen Ausschuss Kirchlicher Dienst in Arbeitswelt und Gesellschaft** (KDA+G) unter dem Vorsitz von Herrn Ingo Ehmsen, dem ich an dieser Stelle ganz herzlich für die Leitung des Ausschusses danke. Vergleiche dazu den angehängten Bericht von Herrn Ehmsen.

Regelmäßige Besprechungen der **Gemeinsamen Dienste** bei der Superintendentin

Die in den vergangenen zwei Jahren durchgeführten **Amtshandlungen, Andachten** und **Gottesdienste** bezogen sich auf Abendmahlsfeiern, Beerdigungen, Taufen und Trauungen.

Mein ausdrücklicher Dank gilt meiner Mitarbeiterin Heike Franta, ohne die unsere umfangreiche Arbeit im Sozialpfarramt nicht zu leisten wäre.

Darüber hinaus bedanke ich mich für die gute Zusammenarbeit und wertvolle Unterstützung durch Mitarbeitende im Haus der Kirche, ganz besonders bei den Damen im Empfang und den Mitarbeitenden im Öffentlichkeitsreferat.

Matthias Blomeier

Bielefeld, am 23. April 2018

Ihr Foto für ein weltoffenes Bielefeld

Bündnis gegen Rechts: Jeder Bürger kann sich ablichten und auf Facebook stellen – und so ganz persönlich Gesicht zeigen für eine bunte Stadt. Das Ende der Aktion ist zunächst offen

Von Kurt Ehmke

■ **Bielefeld.** Eine starke AfD, fremdenfeindliche Töne aus Washington und Paris – der Rechtspopulismus blüht auf. Dem will das Bündnis gegen Rechts nicht tatenlos zusehen. Es hat eine neue Aktion, eine, die nicht gegen etwas ist, sondern für etwas: Für „ein weltoffenes und buntes Bielefeld“. Wiebke Esdar: „Das ist uns wichtig, wir wollen proaktiv ein positives Zeichen setzen.“

Und so soll es aussehen: Es wurde eine transportable Stellwand produziert, dazu weitere Banner und Plakate – alle mit demselben Slogan. Die Bielefelder sollen sich nun in jedweder Form mit dem Handy vor diesen ablichten – und so Gesicht zeigen und am Ende ein Fotoalbum füllen. Einerseits will das Bündnis selbst mit der Stellwand an vielen Orten der Stadt auftauchen, andererseits wird alles aber auch verliehen und kann so für Aktionen genutzt werden – es könnte sich also der komplette Fußballklub genauso zeigen wie der Saunaklub.

Klaus Rees: „Uns geht es darum, dass die Menschen ihr ganz eigenes, persönliches Bekenntnis ausdrücken.“ Rees weiter: „Keiner von uns ist hier Partei, die Aktion ist deshalb ohne jede Grenze einsetzbar.“

Bis wann? „Bis unsere Initiative überflüssig geworden ist“, sagt Sozialpfarrer Matthias Blomeier.



Bündnis gegen Rechts im Einsatz: Sarab Aclan (DGB-Jugend), Friederike Vogt (Netzwerk lesbischer und schwuler Gruppen in Bielefeld), Sozialpfarrer Matthias Blomeier (Kirchenkreis), Janina Hirsch (IGM), Klaus Rees und Wiebke Esdar, von links, werben für eine Fotoaktion zugunsten des bunten und weltoffenen Bielefelds. Partner der Aktion sind die „Liebefeld“-Aktivisten. FOTO: KURT EHMKE

Termine, Kontakt, Transparent-Verleih, Aktionswochen und mehr

- ◆ Die Fotos können bei Facebook hochgeladen werden – verlinkt werden sollen sie auf die Seite [facebook.com/BielefeldStelltSichQuer](https://www.facebook.com/BielefeldStelltSichQuer)
- ◆ Erbeten wird die Nutzung

- dieser beiden Hashtags: [#Bielefeldzeitung](https://twitter.com/Bielefeldzeitung) [#Bielefeldbuntundweltoffen](https://twitter.com/Bielefeldbuntundweltoffen)
- ◆ Wer Transparente für Aktionen leihen möchte, mailt an [bielefeld_stellt_sich](mailto:bielefeld_stellt_sich_quer@yahoo.de)

- _quer@yahoo.de
- ◆ Der gesamte März gehört den „Aktionswochen gegen Rassismus“ – das Motto lautet dieses Jahr: „Rassismus – nicht mit mir!“

- ◆ Den Abschluss bildet am 31. März ein Fest der Vielfalt in der Volkshochschule
- ◆ Um die offene Gesellschaft geht es am 26. Februar im TAM – ab 11 Uhr

Neue Westfälische vom 23.02.2017



Sie stehen für ein buntes und weltoffenes Bielefeld: Janina Hirsch (v. l.), Friederike Vogt, Matthias Blomeier, Wiebke Esdar, Sarab Aclan, Klaus Rees und Michael Gugat wollen am Freitag, 24. März, ein deutliches Zeichen gegen Fremdenhass setzen. FOTO: OLIVER KRATZ

Vor der Raspi gegen die AfD

Protest: Das Bündnis gegen Rechts will am 24. März im Rochdale-Park mit Musik und Kultur gegen Frauke Petry und ihre Partei demonstrieren. Die AfD zeigt sich überrascht

Von Jens Reichenbach

■ **Bielefeld.** Das Bündnis gegen Rechts hat jetzt den genauen Ablauf seiner Protestaktionen gegen den Wahlkampfauftakt der AfD mit Parteichefin Frauke Petry am Freitag, 24. März, in der Bielefelder Volkshochschule (VHS) bekanntgegeben. Unter dem Motto „Bielefeld ist und bleibt bunt und weltoffen“ soll es im Rochdale-Park Musik, Reden und Kultur geben. Der Ort des Protests sorgte bei der AfD für Befremden.

KUNDGEBUNG

Direkt vor der VHS im Rochdale-Park soll die zentrale Kundgebung mit mehr als 1.000 Teilnehmern stattfinden. „Möglichst mit bunten Plakaten und schrillen Ideen“, forderte Bündnissprecherin Janina Hirsch. „Frauke Petry und ihre Partei stehen für das komplette Gegenteil von bunt und weltoffen. Ihren Anhängern wollen wir lautstark zeigen, dass sie mit ihren Ideen in Bielefeld nicht willkommen sind“, sagt Wiebke Esdar vom Bündnis. Die Kundgebung wird auf einer Bühne zwischen Brunnen und Eingang von drei Bands musikalisch begleitet: Es spielen „Fortezza“, „Bukahara“ und das Bielefelder Bandprojekt „Gaus & Freunde“.

DEMO

Ebenfalls um 18 Uhr marschieren etwa 200 Teilnehmer vom Grünen Würfel am Kesselbrink zur Kundgebung. Laut Bündnissprecher Klaus Rees soll die Strecke besonders langsam und mit mehreren Zwischenkundgebungen absolviert werden. Geplant sei für den Weg eine knappe Stunde.

KABARETT

Im Inneren der Volkshochschule sind weitere Aktionen geplant: Das Odos-Theater wird um 19 Uhr im Großen Saal der Ravensberger Spinnerei (Raspi) das politische Kabarett „Die Verteidigung der Gartenzwerge“ aufführen.

Noch gibt es 20 Karten. Ursprünglich sollte Odos im Murnausaal gegenüber der AfD auftreten. Ein Aufeinandertreffen beider Seiten will die Stadt durch die Verlegung ins Erdgeschoss verhindern.

AUSSTELLUNG

Auf der dritten Etage, auf der ab 19 Uhr Frauke Petry und Markus Pretzell erwartet werden, präsentiert das Bündnis außerdem Plakate des Cartoonisten Ralph Ruthe, der sich dem Thema „Bielefeld ist bunt und weltoffen“ gewidmet hat. „Wir werden die Etage am 24. März wohl nicht erreichen“, erklärt Esdar, „die Ausstellung soll vorher eröffnet werden.“

STÖRUNGEN

Das Bündnis gegen Rechts rechnet nicht mit Störungen durch linke Aktivisten, wie es zuletzt in Herford geschehen ist. „Wir als Bündnis sind seit Jahren in Bielefeld aktiv und wir sind immer friedlich. Wir werden alles dafür tun, dass es friedlich bleibt“, betont Rees.

DIE AfD

AfD-Chef Rolf Diekwisch zeigte sich sehr überrascht, dass die Bündniskundgebung ausgerechnet im Rochdale-Park stattfinden wird: „VHS und Polizei haben uns gesagt, dass der vordere Teil des Parks für uns frei ist. So wird es jetzt ein Spießrutenlauf für unsere Gäste.“

DIE STADT

Die Stadt konnte noch nicht sagen, ob die Interessenten der AfD-Veranstaltung – wie vermutet – über die Rückseite im Gebäude gelangen: „Es findet noch Abstimmungsgespräche statt“, sagte Sprecherin Gisela Bockermann. Polizeisprecher Michael Kötter gab an, dass alle Beteiligten über die Ergebnisse der Kooperationsgespräche informiert worden seien – auch die AfD. Im Park sollen die Parteien grob getrennt werden“, so Kötter. „Das Geschehen im Inneren des Gebäudes gehört allerdings nicht zu unserer Aufgabe.“



Neue Westfälische vom 15.03.2017



Organisierten das Fest im Haus der Kirche (v. l.): Zuhra Qudrat, Ulrich Wienstroth, Thorsten Hojas, Matthias Blomeier, Josefine Georgi und Thorsten Richter.

FOTO: A. DARKOW

Kulinarischer Abend

DREI-GÄNGE-MENÜ für obdachlose Menschen und Bedürftige

BIELEFELD – Zum fünften Mal haben die Organisatoren von „Feuer und Flamme“, einem Angebot für obdachlose Menschen und sozial-Bedürftige, jetzt ins Haus der Kirche eingeladen. Als Hauptgang konnten die 120 Gäste im Haus der Kirche zwischen drei Gerichten wählen, zuvor gab es an den liebevoll gedeckten Tischen Frühlingssalat mit frischem Spargel und Tomaten in Bärlauchvinaigrette als Vorspeise und als Dessert Mascarpone-Apfelcreme mit frischen Erdbeeren und Basilikum.

Initiator und Sponsor der Veranstaltung ist das Bielefelder Unternehmen „MarcanT“. Der Bielefelder Tisch, die Bahnhofsmision und das Evangelische Sozialpfarramt hatten wieder zusammen mit rund 25 ehrenamtlichen Helfern die Organisation übernommen.

„Uns ist es wichtig, lokal ein Zeichen zu setzen“, berichtet MarcanT-Geschäftsführer Thorsten Hojas. Er hofft, dass es Nachahmer gibt, die ähnliche Projekte realisieren. Matthias Blomeier, Sozialpfarrer im

Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld, ergänzt: 44.000 Bielefelder leben in unserer Stadt von Transferleistungen. Ein Drei-Gänge-Menü können sie sich nicht leisten. Deshalb sei „Feuer und Flamme“ für viele von ihnen ein Höhepunkt im Laufe des Jahres.

„Man merkt, dass die Menschen unser Engagement wertschätzen“, sagt Thorsten Richter, Chef der „KochKultur Bielefeld“. Die Künstlerin „Fräulein Anneliese“ begleitete den Abend mit einem Comedy und Musikprogramm.

UK vom 18.06.2017



Matthias Blomeier mit Integrationspreis ausgezeichnet

Sozialpfarrer Matthias Blomeier hat am 30. November zusammen mit drei weiteren Preisträgern den Bielefelder Integrationspreis 2017 erhalten. In einem Festakt im Rathaus der Stadt wurde durch Prof. Wilhelm Heitmeier sein persönliches wie berufliches Engagement vor allem im Bereich der Integration geflüchteter Menschen gewürdigt. Zu den weiteren Preisträgern gehören der Verein Bielefeld United, der runde Tisch Ostmannturnviertel sowie ein Integrationsprojekt des Bielefelder TV-Kanal 21.

FOTO: UWE MOGGERT-SEILS

UK November 2017

Ein Pfarrer überwindet Mauern

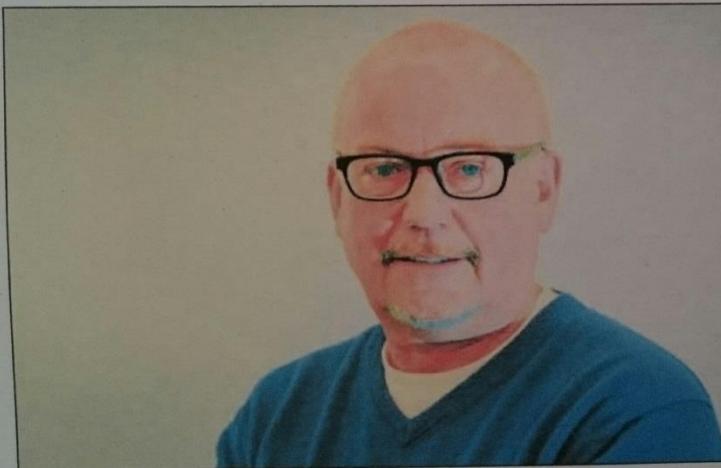
Das diesjährige Motto »Integration statt mauern« trifft gut auf den evangelischen Sozialpfarrer

Matthias Blomeier zu. »Ich bemühe mich immer, entstehende Mauern zu überwinden und trete für eine

weltoffene und tolerante Gesellschaft ein.«

Mit seiner Arbeit und seiner zu packenden und offenen Art hat der 59-Jährige in Bielefeld viel bewegt. Zunächst als Seelsorger in der JVA Brackwede, später als Pfarrer der Markusgemeinde. Seit 2010 amtiert er als Sozialpfarrer – und engagiert sich unter anderem im »Bündnis gegen Rechts«, beim Bielefelder Tisch oder im Ökumenischen Netzwerk zum Schutz von Flüchtlingen.

Die Jury würdigt seinen Einsatz in der Flüchtlingsarbeit. Blomeier unterstütze maßgeblich die Integration der Menschen in ihre neue Heimat. Und in dem offenen Café für Flüchtlingshelfer im Haus der Kirche unterstützt er auch die vielen Ehrenamtlichen. Über den Integrationspreis freue er sich sehr, sagt Blomeier. »Das ist im Prinzip eine Würdigung meiner gesamten Arbeit für die Menschen am Rand der Gesellschaft.«



Der evangelische Sozialpfarrer Matthias Blomeier erhält den Bielefelder Integrationspreis.
Foto: Bernhard Pielert

Westfalenblatt vom 29.11.2017



Ausgezeichnet: Vertreter der Jury und der Preisträger stehen im Ratssaal. Die Preise in Form von Glaskulpturen halten in den Händen (v.L.) Janine Leifert, Marianna Gerschkovich, Wilma Sass und Matthias Blomeier. FOTO: SARAH JONKE

Integrationspreis verliehen

Auszeichnung: Sozialfarrer Blomeier, der TV-Kanal Bielefeld, der Verein Bielefeld United und der Runde Tisch Ostmannurturmviertel engagieren sich für Flüchtlinge

Von Sebastian Kaiser

■ Bielefeld. Zum achten Mal ist am Abend der Bielefelder Integrationspreis verliehen worden. Mit ihm werden herausragende Bemühungen und Initiativen zur Integration von Zuwanderern ausgezeichnet.

In diesem Jahr teilen sich Sozialfarrer Matthias Blomeier, ein besonderes Format des Vereins „Offener TV-Kanal Bielefeld“, der Verein Bielefeld United und der Runde Tisch im Ostmannurturmviertel gleichberechtigt die mit insgesamt 10.000 Euro dotierte Auszeichnung. Sie steht in diesem Jahr unter dem Motto „Integrieren statt mauern in Bielefeld“.

„Zentral für die Integration ist wechselseitige Anerkennung. Und gerade die bauen die Preisträger mit ihren Initiativen auf“, betonte der Soziologe Professor Wilhelm Heitmeier in seiner Laudatio vor über 200 Gästen im Ratssaal. Er forderte dazu auf, Integration nicht nur auf Flüchtlinge zu beziehen. Auch Teile der alteingesessenen Bevölkerung seien nicht integriert.

Oberbürgermeister Pit Clausen sieht in der Integration eine „Riesenaufgabe“: „Wir müssen ein dickes Brett bohren und zwar langsam und an vielen Stellen.“ Dabei hat er eine Vision: Alle der fast 340.000 Menschen in der Stadt sollten sich zuerst als Bielefelder sehen und erst dann über Herkunft oder Religion sprechen.

BIELEFELD UNITED

Der Verein wurde 2016 von den drei Ex-Fußballprofis von Ar-

minia Uwe Fuchs, Karsten Bremke und Benjamin Lense gegründet. Sie wenden sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die schon länger in Deutschland leben oder gerade als Flüchtlinge gekommen sind. Ziel ist die Integration durch Bildung und Sport. Aktuell gibt es die Projekte „Doppelpass“ und „Spielmacher“: Neben Sport machen sie Angebote zur Persönlichkeitsentwicklung und Berufsorientierung. Mit dem Integrationspreis wird gewürdigt, dass die Projekte das Selbstwert- und das Zugehörigkeitsgefühl der Teilnehmer stärken.

SOZIALPFARRER BLOMEIER

Matthias Blomeier engagiert sich seit langem für Flüchtlinge. Im Haus der Kirche

wurden Trainings- und Schulungsangebote für ehrenamtliche Helfer aufgebaut. Zudem setzt sich Blomeier in Initiativen wie „Gemeinsam gegen Rechts“ oder „Flüchtlinge willkommen“ dafür ein, dass Flüchtlinge im Alltag nicht diskriminiert werden. Persönlich sowie als Vertreter von Institutionen macht er sich für die Integration stark.

RUNDER TISCH

Unterschiedliche Menschen kommen im Ostmannurturmviertel regelmäßig am Runden Tisch zusammen. Beteiligt sind beispielsweise ein Nachbarratsrat, das DRK, das Islamische Zentrum oder das Welthaus. Einmal im Jahr veranstalten sie ein großes, buntes Fest. Damit wird der Zusammenhalt von Menschen

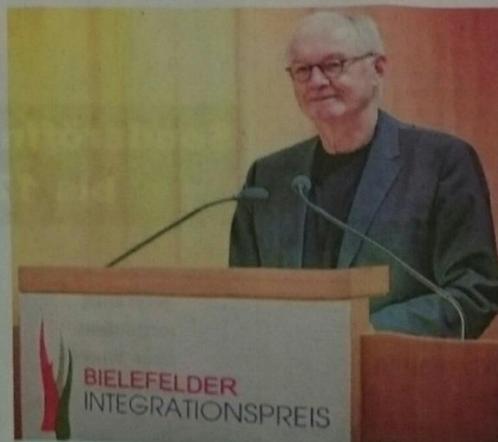
aus 80 Nationen, die im Ostmannurturmviertel wohnen, gefördert. Mit seiner Arbeit trägt der Runde Tisch zu einer friedlichen Miteinander bei.

KANAL 21

„Begin Your Integration“ (Beginn mit deiner Integration) heißt das Format, mit dem die Offene TV-Kanal seit 2016 Neankömmlingen die Möglichkeit bietet, Filme zu machen und damit Flüchtlinge und Migranten zu unterstützen. Unter den Mitgliedern der multikulturellen Redaktion sind einige, die selbst Erfahrungen als Flüchtlinge haben. Unter anderem ermuntert das Team mit seinen Filmen Geflüchtete dazu, Deutsch zu lernen, die Sprache zu sprechen und zu schreiben und aktiv an ihrer Integration zu arbeiten.

Preis

- ◆ Der Integrationsrat, das Kommunale Integrationszentrum und die Stiftung „Solidarität bei Arbeitslosigkeit und Armut“ ehren mit dem seit 2010 vergebenen Integrationspreis Personen, Organisationen und Einrichtungen, die sich besonders engagiert, innovativ und vorbildlich für die Integration von Zuwanderern einsetzen.
- ◆ Das Preisgeld von 10.000 Euro wurde in diesem Jahr von den Stadtwerken Bielefeld und von dem Unternehmen Ihde Gebäudetechnik GmbH gesponsort.



Festredner: Wilhelm Heitmeier, Gründer des Instituts für Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld. FOTO: SARAH JONKE

Neue Westfälische vom 02.12.2017



Freuen sich über Zuschüsse: (v.l.) Ingo Ehmken (Sozialausschuss des Kirchenkreises), Anne Wehmeier (Schelphof), Anke Schmidt (Kurz Um), Kerstin Münder (Gesellschaft für Soziales), Sagvan Haji (Kurz Um), Melanie Rosendahl (Frauennotruf), Petra Sieker (GfS), Matthias Blomeier (Sozialpfarrer), Ulrike Letschert (Schelphof), Anne Krüger-Gembus (Diakonie) und Superintendentin Regine Burg. FOTO: OLIVER KRATO

Fonds spendet 30.000 Euro

Kirchenkreis: Kurz Um, die Gesellschaft für Soziales, der Schelphof, die Diakonie und der Frauennotruf erhalten Geld für Projekte und den Erhalt von Arbeitsplätzen

Von Sebastian Kaiser

■ **Bielefeld.** Sie arbeiten dort, wo Stadt und Staat kaum Angebote machen. Und sie helfen, das Leben von Menschen, die nicht auf der Sonnenseite stehen, zu verbessern. Fünf Bielefelder Vereine und Organisationen haben jetzt insgesamt 30.000 Euro aus dem Beschäftigungsfonds des evangelischen Kirchenkreises erhalten.

Seit 1996 verteilt der Fonds Spenden an Vereine, Initiativen und Organisationen, die vor allem im sozialen Bereich tätig sind. In diesem Jahr gehen 9.000 Euro an den Verein Kurz Um, der jungen Flüchtlingen eine Berufsausbildung ermöglicht. „Es gibt in diesem Bereich kaum Förderprogramme“, sagt Vorsitzende Anke Schmidt.

7.000 erhält die Gesellschaft für Soziales. Das Geld soll für Beratungsangebote in

Baumheide verwendet werden. „Wir unterstützen arme und ausgegrenzte Menschen bei der Sicherung ihrer Existenz“, berichtet Petra Sieker.

Das Naturpädagogische Zentrum Schelphof freut sich über 3.500 Euro. Damit werde das Veranstaltungsprogramm aufrechterhalten, von dem auch viele Kinder aus ar-

men Familien profitieren. „Auf dem Hof lernen sie unter anderem, woher Nahrungsmittel kommen und wie beispielsweise Kartoffeln wachsen“, so Anne Wehmeier.

5.500 Euro steckt die Diakonie für Bielefeld in ihr Projekt „Spiel mit mir“. „Wir bieten Räume, in denen sich Eltern mit ihren Kindern treffen

können. Das ist für viele gar nicht so einfach. Manche kommen von weit her und sind nur selten in der Stadt, andere sind von Obdachlosigkeit bedroht, haben psychische Probleme oder sind drogensüchtig. Bei uns können sie, teils unter Aufsicht, den Kontakt zu ihren Kindern halten“, berichtet Anne Krüger-Gembus.

Der Frauennotruf bekommt 5.000 Euro. „Wir helfen Frauen, die Opfer von Gewalt und Stalking geworden sind. Mit der Spende werden wir die Beratung von Frauen mit Beeinträchtigungen stärken“, sagt Melanie Rosendahl.

„Sie alle arbeiten in Nischen und sind nicht auf Profit ausgerichtet. Daher ist es für die Kirche so wichtig, sie zu unterstützen“, betont Superintendentin Regine Burg. Sozialpfarrer Matthias Blomeier betont: „Sie machen eine wichtige Arbeit für unsere Stadt.“

Spendenparlament

◆ Der Beschäftigungsfonds des Kirchenkreises hat seit 1996 Institutionen und Projekte mit insgesamt 453.240 Euro gefördert.

◆ Dadurch konnten 115 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze im sozialen oder gemeinnützigen Bereich erhalten oder neu geschaffen werden.

◆ Aktuell gibt es 43 Personen, die in den Spen-

dentopf einzahlen. Sie alle sind Mitglieder des Spendenparlamentes und entscheiden jedes Jahr mit, an wen Fördergelder fließen.

◆ Für das Jahr 2018 standen 30.000 Euro zur Verfügung, die komplett ausgeschüttet wurden.

◆ Um das Spendenaufkommen zu erhöhen, möchte Sozialpfarrer Blomeier den Fonds stärker in die Öffentlichkeit bringen.

Neue Westfälische vom 16.12.2017



Planen gemeinsam die Heiligabend-Feier im Bahnhof (von links): Kapitän Michael Geymeier (Heilsarmee), Ulrich Paus, Marc Korbmacher, Superintendentin Regine Burg, Dechant Klaus Fussy, Wolfgang Bauch und Sozialpfarrer Matthias Blomeier. Foto: Michael Diekmann

Die frohe Botschaft gemeinsam erlebbar machen

40 Ehrenamtliche ermöglichen Heiligabend im Hauptbahnhof

■ Von Michael Diekmann

Bielefeld (WB). Engel und Hirten kommen nicht nur im Weihnachtsevangelium vor. Man wird sie, unterstreicht Dechant Klaus Fussy, an Heiligabend auch im Bielefelder Hauptbahnhof finden. Mit einer riesigen ökumenischen Energieleistung wird es am 24. Dezember ab 18.30 Uhr Gottesdienst und Geborgenheit geben.

Der Heiligabend in der großen Bielefelder Bahnhofshalle ist etwas ganz Besonderes. Durchreisende auf dem Weg zu ihrer Familie machen ganz spontan Station, andere Familien erklären diese einzigartige Veranstaltung bewusst zum Treffpunkt ihres persönlichen Heiligabends, für viele

Bedürftige und Einsame ist es die einzige Möglichkeit, an diesem Abend ein Stück Geborgenheit zu finden.

Neben der Bahnmissionsmission und der Bahn mit Manager Wolfgang Bauch als Hausherr sind die Caritas und die Diakonie, die evangelische und katholische Kirche, Bielefelder Tisch und Sant' Egidio mit im Team, das mit insgesamt mehr als 40 ehrenamtlichen Helfern den Abend vor und hinter den Kulissen ermöglichen möchte. Nach dem ökumenischen Gottesdienst von Dechant Klaus Fussy und Superintendentin Regine Burg mit Posaunenchor und vielen gemeinsam gesungenen Liedern soll es ein Essen für alle Teilnehmer geben. Die Hühnersuppe wird laut Michael Geymeier (Heilsarmee) in diesem Jahr von Rosendahl-Catering beigesteuert. Im Mittelpunkt der Predigt sol-

len Engel und Hirten stehen. Hirten waren damals auf dem Felde bei den Herden, erklärt Klaus Fussy, seien also Außenseiter gewesen draußen vor der Stadt. Heute passe dieses Bild der Hirten, der Außenseiter, auf Wohnungslose oder Bedürftige, die ebenfalls außerhalb der Gesellschaft seien. Die Engel von heute, findet der Dechant, seien die Engagierten wie die Mitarbeiter der Bahnmissionsmission. Sie ermöglichen damals wie heute den Weg aus dem Dunkel ins Licht. Fussy verbindet die Weihnachtsbotschaft mit dem schlichten Ziel, Menschen einen Raum zu geben, wo sie Mensch sein dürfen. Fussy: »Es gibt viele Menschen im Dunkel. Es ist bedrückend, wie viele Menschen in Altersarmut leben, Flaschen sammeln und in den Resten der Zivilisation stöbern.«

Stolz sind der Dechant und die

Superintendentin Regine Burg aber auf die Christen in den vielen Gemeinden der Stadt, die mehr als 1000 Tüten mit Präsenten gepackt haben für die Teilnehmer des Gottesdienstes an Heiligabend. Der gesamte Inhalt ist gespendet. Die Tüten erfreuen sich großer Nachfrage bei den Spendern, werden schon frühzeitig gepackt. Viele ehrenamtliche Helfer sind auch schon am Vorabend des 24. Dezember am Bahnhof und helfen beim Aufbau der Tische und Bänke, aber auch später wieder beim Abbau. Der Gottesdienst im Bahnhof, vor zehn Jahren mit Michael Geymeier und Marcel Bohnenkamp initiiert, steht nach Einschätzung des Kapitäns der Heilsarmee jetzt auf einem starken Fundament. Geymeier: »Toll, dass wir jetzt eine solche Gemeinschaft haben, dass sich Haupt- und Ehrenamt engagieren.«

Westfalenblatt vom 19.12.2017



Heiligabend am Hauptbahnhof

Seit einigen Jahren gibt es an Heiligabend einen ökumenischen Gottesdienst im Hauptbahnhof, zu dem in diesem Jahr rund 1.000 Menschen erwartet werden, die nicht auf der Sonnenseite der Gesellschaft leben. Zusammen mit dem Gottesdienst und einem gemeinsamen Essen werden auch Weihnachtstüten verteilt. Jeder Besucher und jede Besucherin soll an diesem Abend eine Geschenktüte erhalten – und so geschenkt – Heiligabend feiern können. 500 Tüten kommen aus den katholischen Gemeinden, 500 aus den evangelischen. In jeder der Tüten, die vorher in den Gemeinden zum Füllen verteilt werden, befindet sich eine Liste von möglichen Inhalten sowie eine Anleitung. Sozialpfarrer Matthias Blomeier (Foto) vom Vorbereitungsteam im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld bittet die Gemeinden, die gefüllten Tüten bis spätestens 18. Dezember beim Empfang im Haus der Kirche abzugeben.

FOTO: ANDREAS DARKOW

UK vom 03.12.2017

Von Engeln und von Hirten

Großer Andrang beim zehnten Gottesdienst an Heiligabend im Hauptbahnhof

Von Heinz Stelle

Bielefeld (WB). Der Gottesdienst an Heiligabend im Hauptbahnhof hat inzwischen Tradition – und erfreut sich bei den Bielefeldern wachsender Beliebtheit. Etwa 500 Menschen haben am Sonntag daran teilgenommen.

Er fand bereits zum zehnten Mal dort statt und wurde in diesem Jahr organisiert vom Kirchenkreis Bielefeld, dem Dekanat Bielefeld-Lippe, dem Bielefelder Tisch, der Caritas, der Diakonie für Bielefeld und der Gemeinschaft Sankt Egidio. Die Predigt hielten gemeinsam Dechant Klaus Fussy und Superintendentin Regine Burg. Beide gingen der Frage nach, in welcher Form sich Hirten und Engel aus der Weihnachtsgeschichte in der heutigen Zeit finden lassen und erinnerten so an die Grundidee dieses besonderen Gottesdienstes, auch den Menschen auf der Schattenseite des Lebens, Obdachlosen oder Einsamen, ein Stück weihnachtliches Gemeinschaftsgefühl zu geben.

Diese Menschen seien die »Hirten von heute«, oftmals unsichtbar und an den Rand gedrängt. Diese Menschen an der Tüte oder auf dem Kesselbrink müssten das Fest oftmals einfach nur »überstehen«, so Fussy. Engel seien all jene, die sich um diese, aber auch andere Mitmenschen kümmern, erklärten der Dechant und die Superintendentin. »Ich möchte allen für diesen Engel-Dienst danken«, sprach Fussy zum Ende der gemeinsamen Predigt und erntete dafür Beifall der Besucher im Hauptbahnhof.

Mit »guten Abend liebe Bahnhofsgemeinde« hatte Sozialpfarrer Matthias Blomeier den ökumenischen Gottesdienst im »Bahnhof Bethlehem« eröffnet, die Gebete sprachen Marc Korbmacher, Geschäftsführer der Dia-



Gut 500 Besucher waren an Heiligabend zum Gottesdienst in den Hauptbahnhof gekommen. Fotos: Thomas F. Starke



Sozialpfarrer
Matthias
Blomeier

Majore
Michael
Geymeier

konie für Bielefeld und Ulrich Paus, Vorsitzender des Caritasverbandes für das Dekanat Biele-

feld. Majore Michael Geymeier von der Heilsarmee las die Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium vor, für die musikalische Untermalung sorgten Bläserinnen und Bläser aus den Posauenchören des evangelischen Kirchenkreises.

Im Anschluss an den Gottesdienst verteilten ehrenamtliche Helfer Hühnersuppe, die von Rosendahl Catering gespendet wurde, an die Besucher, außerdem gab es gespendete Geschenktüten für die bedürftigen Teilnehmer der Weihnachtsfeier.



Superintendentin Regine Burg und Dechant Klaus Fussy hielten gemeinsam die Predigt.

Westfalenblatt vom 27.12.2018



Doppelt sinnvoll: Einerseits hilft jede Lebensmittelausgabestelle armen Menschen, andererseits verringert sie auch die Menge sonst vernichteter Lebensmittel. FOTO: ANDREAS ARNOLD

Helfer gegen Hunger klagen Behörden an

Essener Vorgänge werden verurteilt: In Bielefeld werde nicht nach Herkunft geholfen. Doch noch mehr als dieses Thema treibt die Akteure um, dass sie sich „alleine gelassen“ und „skandalös“ behandelt fühlen



„Wir helfen jedem“ sagt Klaus Milsmann vom Brackweder Lebensmittelpunkt. FOTOS: K. EHMKE



„Eine verfehlte Sozialpolitik“ beklagt Sozialpfarrer Matthias Blomeier vom Bielefelder Tisch.



„Jede Woche eine Anmeldung“ registriert Heidi Zeh kritisch von „Hand in Hand“ aus Sennestadt.



„Es werden immer mehr“ sagt Ulrich Wienstroth vom Bielefelder Tisch beim Blick auf die Gäste.



„Überzeugte Ehrenamtliche“ erlebt Udo Altenhöner vom Dornberger Lebensmittelkorb.

Von Kurt Ehmke

■ Bielefeld. Sie haben eingeladen, um zu den Vorgängen bei der Tafel in Essen Stellung zu nehmen. Heraus kommt, dass keine der vielen Bielefelder Essensausgabestellen Unterschiede zwischen Deutschen und Menschen mit Migrationshintergrund macht (der Verein „Die Tafel“ bezog jedoch nicht Stellung).

Nur zwei Gruppen würden bevorzugt – Menschen mit kleinen Kindern und Menschen, die auf einen Rollator angewiesen sind. Sonst niemand. Jeder sei in der Not gleich, es gebe keine Not erster oder zweiter Klasse.

Das ist schnell geklärt. Und dann wird deutlich, dass die Helfer tiefe Empörung in sich tragen. Grund ihrer Empörung sind die Stadt, das Land, der Bund.

Am Tisch sitzen Akteure von vier Einrichtungen. Sozialfar-

rer Matthias Blomeier, der sich beim Bielefelder Tisch engagiert, spricht aus, was alle denken, denn sie nicken alle: „Wir sind und bleiben eine deutliche Anklage an den Sozialstaat.“ Und weiter: „Wir fühlen uns alleine gelassen.“ Als markantestes Beispiel nennt er die Suppenküche des Bielefelder Tisches: „Dass wir hier noch Miete an die Stadt zahlen müssen, das ist nichts anderes als ein Skandal.“ Der Eindruck sei, dass die Stadt das Thema der Essens- und Lebensmittelversorgung an Arme schlicht indirekt ausgelagert habe – „und so lässt man das eben uns machen“.

Die, die das machen, sind 250 Ehrenamtliche (plus Hunderte von der Tafel). Sie helfen von Sennestadt bis Jöllenbeck – aus christlicher Motivation heraus, getragen vom reinen Bedürfnis, helfen zu wollen. Neben dem Antrieb, Menschen unterstützen zu

wollen, geht es vielen auch darum, Lebensmittel nicht zu vernichten, wenn sie doch dringend gebraucht werden.

Udo Altenhöner vom Dornberger Lebensmittelkorb: „Die unglaubliche Überproduktion von Lebensmitteln ist für viele ein Thema, sie wollen das auffangen und die Lebensmittel sinnvoll nutzen helfen.“ Das sei

ein wichtiger Antrieb. Ulrich Wienstroth vom Bielefelder Tisch stellt klar: „Wenn wir die Lebensmittel nicht verteilen und verarbeiten würden, würden sie in der Tonne landen.“

Deshalb gebe es bei den oft schon seit um die 20 Jahre existierenden Ausgabestellen auch ein gewisses Selbstbewusstsein: „Wir sind nicht Bittstel-

ler, wir sind Partner.“

Wer auf die nackten Zahlen blickt, erahnt, welche Rolle die Ausgabestellen spielen: Mit den vier Ausgabestellen der Bielefelder Tafel erreichen sie gemeinsam etwa 1.500 Haushalte pro Woche – viele davon sind entweder große Familien oder ältere Menschen. Fakt ist: Sicher mehr als 5.000 Menschen in Bielefeld profitieren von den Ausgabestellen und ihren Preisen von 1 bis 1,50 Euro pro Lebensmittelrute – oft haben diese einen Gegenwert von 20 bis 40 Euro. Auch Essen wird gekocht. Berechtigt ist, wer den Bielefeld-Pass besitzt. Jeder wird registriert, um nicht doppelt zu profitieren.

Enttäuschend finden die Akteure übrigens, dass die Tafel sich nicht mit ihnen abstimmt und auch nicht kooperiert. Auch auf Anfragen der NW reagierte die Tafel nicht.

◆ Kontakt & Infos: www.bielefelder-tisch.de/unser-angebot

KOMMENTAR

Anerkennen, nicht kritisieren

Kurt Ehmke

Ja, es gibt auch Kritik an den Tischen, Tafeln, Initiativen. Sie seien Teil eines Problems, sie würden Armut verfestigen, sagen manche. Sie wären eine Art moderner Ablasshandel mit der Lebensmittelindustrie sagen andere. Mag sein.

Aber Fakt ist, dass hier von Ehrenamtlichen vor allem Armen geholfen wird. Ob diese es auch anders schaffen wür-

den, satt zu werden, kann man diskutieren, muss man aber nicht. Bleiben ein paar Euro übrig für Kinderspielzeug, ist das Klasse – und wenn es nur fürs Handy ist, dann ist das eben so. Die allermeisten dürften dankbar sein für die Hilfe – und sie auch benötigen. Die Helfer sind Helden, die selten im Fokus stehen – und große Anerkennung verdienen.

Neue Westfälische vom 01.03.2018

Sozialpfarrer hat fast 100.000 Euro erlaufen

Hermannslauf: Blomeier startet für autonomes Frauenhaus

Bielefeld (Imr). Im Alter von 49 hat der Bielefelder Matthias Blomeier begonnen, den Hermannslauf zu laufen. Seit 16 Jahren läuft der Sozialpfarrer für Bielefelder Organisationen, Vereine und Einrichtungen. Bislang konnte er 92.734,42 Euro für den guten Zweck erlaufen. In diesem Jahr sammelt der Pfarrer für das autonome Frauenhaus Bielefeld.

»Das Frauenhaus bietet Frauen und deren Kinder Zuflucht, die von körperlicher, seelischer oder sexualisierter Gewalt betroffen sind«, sagt Beatrice Tappmeier,

Leiterin des Frauenhauses in Bielefeld. Die Dinge, die die Frauen teilweise erleben, würde selbst die Leiterin des Hauses immer wieder gruseln. Elf Frauen können die vier Mitarbeiterin beherbergen und betreuen. Schnell und unbürokratisch können Frauen, die Gewalt ausgesetzt sind, im Frauenhaus Schutz und Unterstützung bekommen. »Unsere höchsten Ausgaben sind Rechtsanwalts- oder Dolmetscherkosten«, sagt Beatrice Tappmeier. Sie plädiert weiterhin für die Etablierung des Frauenhauses in der Gesellschaft. »Es gibt keine

Gewalt aus Liebe«, sagt die Leiterin. Auch der Ehepartner habe kein Recht, seine Frau zu schlagen oder zu misshandeln. Oftmals würden die Frauen in eine Gewaltspirale rutschen. »Schritt für Schritt wird die erlebte Gewalt immer normaler«, erzählt Beatrice Tappmeier.

Matthias Blomeier möchte mit Hilfe seines Spendenlaufes den Frauen ein Gehör geben und den Verein bei deren Arbeiten unterstützen. »Eine Studie hat herausgefunden, dass jede dritte Frau in ihrem Leben schon eine Form von Gewalt am eigenen Körper erfahren hat«, sagt Matthias Blomeier. Er hoffe in diesem Jahr 7.265,58 Euro erlaufen zu können. »Dann hätte ich die 100.000 Euro geschafft und eine schöne Summe für das Frauenhaus erlaufen«, sagt der Sozialpfarrer. Dass er in diesem Jahr abermals am »Hermann« teilnehmen kann, war im letzten Jahr nicht abzusehen. »2017 musste ich pausieren, weil ich zwei Stents am Herzkatheter gesetzt bekommen haben«, erzählt Matthias Blomeier. Nun sei die Zeit seines Laufes nicht mehr Relevant. Der gute Zweck sei für ihn über die 31,1 Kilometer Antrieb genug.

Die Spenden will der Verein in zahlreiche Renovierungsarbeiten investieren. »Fenster, Türen, Betten und Möbel, alles muss irgendwie bezahlt werden«, sagt Beatrice Tappmeier.



Matthias Blomeier und Beatrice Tappmeier hoffen auf zahlreiche Sponsoren und Spender beim 47. Hermannslauf, der Ende April stattfinden wird. Foto: Louis Ruthe

UK vom 04.03.2018

Hermannslauf als Sponsorenlauf

LAUFEN FÜR EINEN GUTEN ZWECK: Sozialpfarrer Matthias Blomeier unterstützt das Frauenhaus e.V.

BIELEFELD – Am 29. April fällt der Startschuss für den 47. Hermannslauf über 31,1 Kilometer von Detmold nach Bielefeld. Matthias Blomeier, Sozialpfarrer des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld, wird wieder dabei sein und gleichzeitig Spenden sammeln für einen Bielefelder Verein. In diesem Jahr wird das Frauenhaus e.V. Bielefeld unterstützt.

Jede vierte Frau in Deutschland hat mindestens einmal in ihrem Leben körperliche oder sexuelle Partnerschaftsgewalt erlebt, so eine Studie des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. „Im Frauenhaus finden Frauen und deren Kinder, die von körperlicher, seelischer und sexualisierter Gewalt betroffen sind, einen sicheren Zufluchtsort“, erzählt Beatrice Tappmeier vom Frauenhaus e.V. „Schnell und unbürokratisch erhalten sie Schutz, Beratung und breite Unterstützung“.

Das Frauenhaus (www.frauenhaus-bielefeld.de) ist 24 Stunden unter der Rufnummer (0521) 17 73 76 zu erreichen. Die Mitarbeiterinnen unterliegen der Schweigepflicht und stehen mit Rat und Tat zur Seite. „Da sich das Frauenhaus-Gebäude im Besitz des Vereins befindet, werden Spenden zum Beispiel für notwendige Renovierungsarbeiten benötigt“, sagt Tappmeier. Gleichermäßen würden regelmäßig Spendengelder gebraucht, um die Kosten für Schulmaterialien, Fahrtkosten, Medikamente, Übersetzungen usw. zu übernehmen.



Sozialpfarrer Matthias Blomeier und Beatrice Tappmeier vom Frauenhaus e.V. hoffen auf große Unterstützung für die Arbeit des Vereins.

FOTO: ANDREAS DARKOW

„Damit leistet das Frauenhaus e.V. Bielefeld einen unverzichtbaren gesellschaftlichen Beitrag in unserer Stadt“, so Matthias Blomeier. Es ist der 15. Sponsorenlauf, mit dem der Pfarrer soziale Vereine und Einrichtungen unterstützt. Für Blomeier ist der diesjährige Hermannslauf eine

besondere Marke: „Ich könnte in diesem Jahr die 100.000 Euro Marke knacken, die ich an Spendengeldern erlaufen habe. Mir fehlen dazu noch 7.265 Euro.“

Wer ihn und das Frauenhaus dabei unterstützen will, kann eine Spende auf folgendes Konto überweisen: Evangelischer Kir-

chenkreis Bielefeld, KD-Bank, IBAN: DE 42 3506 0190 2006 6990 68, Verwendungszweck „Sponsorenlauf Sozialpfarramt“.

■ Kontakt: Sozialpfarrer Matthias Blomeier, Haus der Kirche, Markgrafenstraße 7, Tel. (0521) 5837-188, E-Mail: matthias.blomeier@kirche-bielefeld.de.

Westfalenblatt vom 19.02.2018

»Nur die Liebe zählt«

132 Gäste kommen zum Menü »Feuer und Flamme«

■ Von Kerstin Panhorst

Bielefeld (WB). Die Speisekarte lässt kaum Wünsche übrig und das Menü klingt nach gehobener Gastronomie. Zur Vorspeise beim inzwischen 6. »Feuer und Flamme«, dem Pfingstessen für Bedürftige, gab es zunächst einen Frühlingsalat mit einem Cocktail von Eis-meerkrabben.

Es folgten ein Rinderbraten mit Kartoffelgratin oder einem vegetarischen Serviettenknödel in Champagnerrahm und zum krönenden Abschluss eine Schwarzwälder-Kirschtorte im Weckglas. Thorsten Richter und sein fünfköpfiges Team der KochKultur Bielefeld hatten die Speisen zubereitet, die anschließend im Gemeindehaus der Neustädter Marienkirche 132 Menschen serviert wurden.

Das Angebot für obdachlose Menschen und sozial Bedürftige initiierte das Bielefelder IT-Systemhaus Marcant AG 2013 und sponsert es seitdem auch. »Mit dieser jährlichen Veranstaltung wollen wir als Bielefelder Unternehmen auch und gerade unserer lokalen sozialen Verantwortung gerecht

werden«, erklärt Geschäftsführer Thorsten Hojas. Die Idee bekam der Unternehmer durch ähnliche Veranstaltungen in Detroit, wo sich mehrere Firmen zusammengetan haben, um Bedürftigen zu helfen. »Man hilft immer viel in Afrika und anderen Bereichen, aber vergisst manchmal, was neben einem ist.

Not gibt es auch in Deutschland, deswegen veranstalten wir dieses Essen«, erklärt Hojas. Gemeinsam mit der Marcant AG organisieren der Bielefelder Tisch, die Bahnhofsmission Bielefeld und das Evangelische Sozialpfarramt in- zwischen nicht nur das Pfingstessen unter dem Titel »Feuer und

Flamme«, sondern seit dem letzten Jahr noch ein zweites zu Erntedank unter dem Motto »Ernte und Danke«.

Bisher fanden die Veranstaltungen im Haus der Kirche statt. »Aber die Nachfrage wurde zu groß, wir hatten nicht mehr genug Platz für alle und wir möchten niemanden wegschicken. Deswegen sind wir sehr froh, jetzt das Gemeindehaus nutzen zu dürfen«, sagt Sozialpfarrer Matthias Blomeier, der mit seiner Gitarre die Gäste bei einigen Liedern begleitete und sie auch offiziell begrüßte.

»Nur die Liebe zählt«, sagte Blomeier in Anlehnung an eine bekannte Fernsehshow, »und so ist es auch die Liebe zu den Menschen, die uns in der Vorbereitung dieses Festes immer wieder antreibt«. Für alle Beteiligten ist der ehrenamtliche Einsatz für Bedürftige selbstverständlich, für den guten Zweck dekorieren und kochen sie nur zu gerne. »Hier können wir von unserem eigenen Lebensglück ein kleines bisschen abgeben an Menschen, die nicht so viel Glück haben, und so etwas zurückgeben«, sagt Küchenchef Thorsten Richter. Neben dem Essen gab es zudem ein unterhaltsames Rahmenprogramm mit Clownereien und Musik von »Fräulein Annelise«.



Zum 6. »Feuer und Flamme«-Pfingstessen servieren (von links) Matthias Blomeier (Sozialpfarrer Kirchenkreis Bielefeld), Josefine Georgi (Leiterin der Bahnhofsmission Bielefeld), Ulrich Wienstroth (Vorsitzender des Bielefelder Tisch e.V.), Zuhra Qudrat (Innendienst Marcant AG) und Thorsten Hojas (Geschäftsführer Marcant AG) unter anderem Schwarzwälder-Kirschtorte im Glas. Foto: Panhorst

Westfalenblatt vom 18.05.2018

Ausschuss - Kirchlicher Dienst in Arbeitswelt und Gesellschaft - Bericht zur Kreissynode 2018

Nach der Presbyterwahl hat sich der Ausschuss am 26.10.2016 neu konstituiert. Seine acht Mitglieder – zwei haben den Ausschuss verlassen, zwei neue sind hinzugekommen – vertreten neben Gemeinden und gemeindlichen sozialen Initiativen Gewerkschaft, Kommunalpolitik und Diakonie für Bielefeld. Das Gremium tagt i.d.R. viermal jährlich. Der Sozialpfarrer Blomeier nimmt an allen Sitzungen informierend und beratend teil. Sein überaus breites und intensives Engagement in Bielefelder sozialen Einrichtungen, Initiativen und Aktionen durch Mitarbeit, Leitung, Koordination und auch Neugründung ist entscheidende Grundlage von Orientierung und Diskussion im Ausschuss.

Aufträge zur Stellungnahme an die Synode lagen dem Ausschuss nicht vor, es standen auch nicht – wie in früheren Wahlperioden – strukturelle oder personelle Umstrukturierungen an, oder größere Themen zur Diskussion, wie die Leitlinien des Kirchenkreises in 2006 oder die Visitation in 2013. So widmete sich der Ausschuss seinen ständigen Aufgaben, wie sie Pfarrer Wehmann als damaliger Vorsitzender bereits im Bericht an die Kreissynode 2014 formuliert hat: „der Ausschuss versteht sich primär als UNTERSTÜTZER und BEGLEITER des Sozialpfarrers. Es mag vielleicht einmal Situationen geben, wo wir uns als Ausschuss in Kirche und Diakonie parteilich zu Wort melden müssen! Im Moment verstehen wir uns jedoch hauptsächlich als Gremium, das sich sozialetische Themen erarbeitet.“

Im Einzelnen diskutierten wir

- den von Pfarrer Blomeier vorgestellten Entwurf einer Konzeption für das Sozialpfarramt
- den von Frau Schneider (Stadtrat, Verdi) und Herrn Weber (Stadtrat) vorgestellten Bericht „Lebenslagen und soziale Leistungen 2014/2015“ der Stadt Bielefeld.

Daneben informierten wir uns durch Besuche vor Ort über soziale Institutionen in der Stadt:

- Bahnhofsmision, vermittelt durch Pfarrer Blomeier
- Heinz Hunger Berufskolleg des BAJ und das Projekt „Angekommen in deiner Stadt“ (Tor 6), deren Arbeit durch Herrn Weber (Vorstand) und Pfarrer Blomeier (Unterricht und Vorstand) auch im Ausschuss repräsentiert sind.

Jedes Jahr im November wird zudem die Sitzung des Spendenparlamentes vorbereitet und geleitet. Hierzu werden die Anträge auf Förderung durch den Bielefelder Beschäftigungsfonds erörtert, die beim Sozialpfarramt eingegangen sind, und nach einer Gesprächsrunde mit den Antragstellern vorentschieden. Auf Empfehlung von Spendenparlament und Ausschuss entscheidet dann der KSV über die Förderung. Zurzeit steht die Aufgabe an, die Konzeption des Fonds zu überarbeiten, um nach erfolgreichen 20 Jahren neue Impulse zu setzen.

Gez. Ingo Ehmsen
(Vorsitzender des Ausschusses KDAG)

Ökumenisches Netzwerk Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen

Bericht zur Kreissynode im Juli 2018

Seit dem letzten Bericht vor zwei Jahren befanden sich beim Ökumenischen Netzwerk 15 Menschen im Kirchenasyl, zum Teil für mehrere Monate. Von diesen wurden zwei abgeschoben, weil sie sich außerhalb der Kirchenasylwohnung aufgehalten haben. Einer reiste nach dem Ende eines Petitionsverfahrens freiwillig aus. Doch 13 Menschen haben wir vor einem unmenschlichen Schicksal bewahren können, sei es schwere Krankheit oder drohende Gewalt.

Zurzeit befinden sich zwei Frauen und zwei Männer im Kirchenasyl. Bei ihnen allen bestehen gute Aussichten, ihnen ebenfalls helfen zu können.

Seit diesem Jahr können wir Männer und Frauen parallel unterbringen, denn wir verfügen mittlerweile über zwei kleine Wohnungen. Das haben wir unserem Kirchenkreis zu verdanken, der sofort handelte, als wir das Problem darlegten, dass wir immer nur Frauen oder Männer unterbringen können und es zumeist Männer sind. Sie sind unter Flüchtlingen die Mehrheit. Wenn ein Platz frei wird, ist immer noch ein anderer Mann in der Wohnung und es kann keine Frau einziehen. Dieses Problem ist nun behoben.

Insgesamt ist die Nachfrage nach Kirchenasylen sehr gestiegen – insbesondere seit Ende 2015 und Anfang 2016.

Dazu beigetragen haben vor allem drei Faktoren:

→Erstens die zum Teil erheblichen gesetzlichen Verschärfungen im Asylrecht. Viele Flüchtlinge leiden unter psychischen Erkrankungen. Wurden früher auch die Gutachten von Psychologinnen und Psychologen anerkannt, werden heute nur noch solche von Psychologen, die zugleich eine medizinische Ausbildung vorweisen können, ernst genommen. Die Maßstäbe, die für Krankheiten gelten, wurden ebenfalls verschärft. Wenn psychisch erkrankte Menschen im Heimatland zwar nicht angemessen behandelt, aber durch sedierende Medikamente am Leben gehalten werden können, steht einer Abschiebung nichts mehr im Wege.

→Es wurden durch den Bundestag mehr Länder als sichere Herkunftsstaaten eingestuft. Dazu gehören insbesondere die Balkanstaaten. Dem geschriebenen Recht nach erhalten alle Menschen dort eine medizinische Versorgung, bei Bedarf auch kostenfrei. Doch in der Realität erhält man oft nur gegen Korruptionszahlungen eine Behandlung. Medikamente müssen vom eigenen Geld gekauft werden, das ist aber angesichts der Armut oft nicht vorhanden.

Auch gelten in der Praxis keine rechtsstaatlichen Regeln, sondern man muss sogenanntes Schmiergeld zahlen.

→Ein weiteres Problem ist die verbreitete oft sehr grausame Misshandlung von Frauen und ihre Missachtung.

Das alles führt dazu, dass Menschen vor einer Rückkehr geradezu panische Angst haben und sich infolgedessen psychische Krankheiten erheblich verschlimmern.

Straftaten begegnen uns in der Kirchenasylarbeit so gut wie nicht. Wir hatten seit den 24 Jahren des Bestehens des Netzwerkes einen Mann, der mit Drogen gehandelt haben soll. Das Kirchenasyl wurde aufgehoben.

Die Versorgung und Begleitung der Flüchtlinge gelingt meines Erachtens gut. Dazu führen das Engagement des Kirchenkreises, die großzügigen Spenden und Kollekten und das starke Engagement unserer Ehrenamtlichen.

Für die beiden Kirchenasylwohnungen gibt es eine Gruppe von Männern und Frauen, die regelmäßig in den Wohnungen nach dem Rechten sieht. Eine Person hat immer für eine Woche Dienst. Das bedeutet, dass sie oder er einmal in der Woche in die Wohnung geht und nachschaut, ob alles in Ordnung ist, also keine Schäden vorliegen und die Wohnung von den Bewohnerinnen und Bewohnern sauber gehalten wird.

Die meisten aus der Wohnungsgruppe sorgen je nach ihrem Vermögen auch für die Durchführung von Reparaturen, die Verbesserung der Ausstattung – ich meine Töpfe kaufen, Gardinen anbringen usw. Andere führen Gespräche mit den Flüchtlingen, begleiten jemanden zum Arzt oder wie kürzlich sogar ins Krankenhaus und leisten damit menschliche Unterstützung.

Nachdem wir unsere Mitgliedsbeiträge seit 24 Jahren nicht erhöht haben, haben wir das in diesem Jahr gewagt. Pro Gemeinde erbitten wir pro Jahr einen Betrag von 150,00 €. Die Gemeinden entscheiden natürlich selbst, wie sie das Geld aufbringen – ob aus Haushaltsmitteln oder aus Spenden und Kollekten.

Wir begleichen daraus unseren Geschäftsbedarf wie Papier, Telefonate, Reisekosten und dergleichen mehr.

Zu erwähnen ist erneut die sehr gute Zusammenarbeit mit etlichen Anwaltskanzleien, dem Arbeitskreis Asyl, dem Deutschen Roten Kreuz und Amnesty International. Diese Gruppen arbeiten nicht nur in Einzelfällen zusammen, sondern treffen sich regelmäßig im Arbeitskreis für interdisziplinäre Flüchtlingsarbeit. Dort tauscht man sich aus, führt regelmäßig Kontaktgespräche mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Bielefeld, organisiert Informationsveranstaltungen zu Flüchtlingsfragen und den damit verbundenen politischen Themen.

Bei Krankheitsfällen erfahren wir weiterhin eine starke Unterstützung durch das Medinetz im AK-Asyl. Nur so können wir im Notfall Ärztinnen und Ärzte finden, die auch wiederum ehrenamtlich die uns anvertrauten Menschen behandeln.

Im nächsten Jahr werden es 25 Jahre, dass das Netzwerk kontinuierlich und erfolgreich arbeitet.

Wir hoffen darauf, ein festliches Jubiläum begehen zu können.

Pfr. Joachim Poggenklaß

Mission und Ökumene

Kreissynodaler Ausschuss für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung (MOEWE)

Zur Mitarbeit eingeladen sind alle an MOEWE-Themenbereichen Interessierten aus den verschiedenen Gemeinden. Qua Amt arbeiten Vertreter aus dem Eine-Welt-Haus, aus dem Gustav-Adolf-Werk, den Mission. Diensten und der Evang. Studierendeng. mit. Mitglieder des Ausschusses engagieren sich im Eine-Welt-Verkauf, bei Fairtrade-Town Aktivitäten, bei ökumenischen Kontakten, bei missionarischen Veranstaltungen. Der Ausschuss wird unterstützt von der Moewe - Regionalpfarrerin Kirsten Potz, die außer unserem Kirchenkreis auch die Kreise Gütersloh, Halle und Paderborn betreut.

Schwerpunkte unserer Arbeit in den letzten zwei Jahren waren:

- Divestment als Handlungsoption für und in der EKvW (Ausstieg aus Investitionen in Unternehmen, die fossile Brennstoffe fördern und verarbeiten)
- Neufassung des Abschnitts „Mission; Ökumene und kirchliche Weltverantwortung“ für das erneuerte Kirchenkreis Leitbild „Vertraut den neuen Wegen“.
- Einzelne Mitglieder wirken in der Steuerungsgruppe „Fair-Trade-Town Bielefeld“ mit, u.a. am Aktionstag Fairer Handel „Aus Liebe zum Leben“ im Rahmen der fairen Woche
- Mitarbeit am westfälischen Eröffnungsgottesdienst der 59. Aktion von Brot für die Welt „Wasser für alle – Brot für die Welt“ am 1. Advent 17 in der Neustädter Marienkirche
- Wir haben das Für und Wider des bedingungslosen Grundeinkommens abgewogen, das u.a. in Namibia praktiziert wurde
- Wir lernen nach und nach Gemeinden fremder Sprache in Bielefeld kennen. Wir hatten ein Gemeindeglied aus der finnischen Gemeinde zu Gast. Die wurde 1997 gegründet und hat z. Zt. 297 Mitglieder. Demnächst wird der Pfarrer der koreanischen Gemeinde seine Arbeit vorstellen.
- Ein Mitglied des Ausschusses war im Vorfeld der Präsidentenwahl in Frankreich und hat von der gesellschaftlichen Situation dort berichtet.
- Besuch des Welthauses, kennenlernen seiner Arbeitsfelder:
 - Hauptgruppen zu Länderthemen
 - Weltwärtsprogramm (ca. 100 18-28jährige Freiwillige gehen jährlich als Freiwillige in die Projektarbeit in Eine Welt Länder)
 - Kulturarbeit (Festivals, Carnival der Kulturen, Konzerte)
 - Bildungsarbeit (Angebote für Schulen, Lehrerfortbildung, Didakt. Materialien)
 - Infos: www.welthaus.de

Der Vorsitzende des Ausschusses ist Mitglied im Regionalen Arbeitskreis MOEWE (RAK), der diese Arbeit im Gestaltungsraum koordiniert; er ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Bielefeld und aktiv im Dialogkreis, der u.a. dialogische Stadtgänge und Begegnungen von Mitglieder der 3 abrahamitischen Religionen organisiert.

Kontakte gibt es in den AK Tansania.

Wir treffen uns ca. 4x im Jahr. Sind Sie an unserem Themenkreis interessiert, laden wir Sie herzlich ein, zukünftig in unserem Ausschuss mitzuarbeiten!

Udo Schneider, Vorsitzender

Bei Rückfragen erreichen Sie U. Schneider unter 0521/391540.

Tanzania-Partnerschaft

Mathias Wemhöner
August-Fuhrmann Str. 47a
33719 Bielefeld
MathiasWemhoener@t-online.de

Bericht zur Kreissynode

Tanzania- Partnerschaft des ev. Kirchenkreises Bielefeld

Anknüpfend an die bereits vorangegangenen Berichte zu unserer Partnerschaft sind folgende Punkte innerhalb der letzten 2 Jahre zu erwähnen:

- ein Höhepunkt war sicherlich die Reise von 5 Mitgliedern unseres Arbeitskreises (Mathias Wemhöner, Werner Matthes, Susanne Schuhbring, Anja Maas und Jolanta Baron-Borys) in unseren Partnerkirchenkreis Kusini. Nach der letzten offiziellen Delegation im Jahr 2009 war es an der Zeit, dass eine Kirchenkreisdelegation unseren Partnerkirchenkreis besuchte und Gespräche mit dem neuen Superintendenten und dem stellv. Bischof führte. Die Gruppe erlebte intensive Tage in und um Lutindi, war beeindruckt von der Gastfreundschaft und erschrocken über die klimatischen Entwicklungen der letzten Monate, die dazu führten, dass Ernten ausfielen und die Preise für Lebensmittel sprunghaft abstiegen. Mit Freude und Dank blickt die Gruppe auf diese Zeit in Tanzania zurück. Das Angebot, von der Reise zu berichten, wurde bereits durch viele Bielefelder Kirchengemeinden gerne angenommen.
- Zurzeit bereitet eine Gruppe unseres Arbeitskreises einen Gegenbesuch vor. Im kommenden Jahr wollen wir Frauen und Männer aus dem Kirchenkreis Kusini einladen und das Thema Umweltschutz als Leitthema in den Fokus nehmen.
- Familie Hammerbacher als Verwaltungsleitung des Lutindi-Mental Hospitals ist 2017 nach Deutschland zurückgekehrt. Seitdem ist die Stelle vakant und keine deutsche Leitung mehr vor Ort. Gespräche mit der Kirchenleitung haben bereits stattgefunden, jedoch konnte noch keine zufriedenstellende Lösung gefunden werden.
- Die politischen Entwicklungen in Tanzania sind seit längerer Zeit besorgniserregend. Hoffnungen, der neue Präsident würde die Korruption im Lande bekämpfen, sind der Sorge von einer beginnenden Diktatur in Tanzania gewichen.
- Im Jahr 2020 feiern wir unsere 25 jährige Kirchenkreispartnerschaft. Überlegungen zu einem Austausch wurden bereits im Arbeitskreis angesprochen.
- Unseren großen Dank möchten wir der scheidenden Superintendentin Regine Burg an dieser Stelle zum Ausdruck bringen. Von Anfang an hat sie sich für die Partnerschaftsarbeit stark gemacht, ist selbst in Tanzania gewesen und hat als Mitglied die Sitzungen des Arbeitskreises Tanzania trotz des vollen Terminkalenders treu besucht. Das wissen wir sehr zu schätzen, weil das eben nicht selbstverständlich ist.

Bielefeld, im Mai 2018
gez. Mathias Wemhöner und Jochen Bunte
(Vorsitzende des Arbeitskreises Tanzania)

Synodalauftrag „Missionarische Dienste“

Pfarrer K. Heinrich Seelbach – Petristraße 65a, 33609 Bielefeld

Bericht zur Kreissynode am 07. Juli 2018

Synodalauftrag „Missionarische Dienste“

Als Synodalbeauftragter für „Missionarische Dienste“ nehme ich an Sitzungen und Veranstaltungen des Amtes für Missionarische Dienste unserer Landeskirche teil und mache interessierte PfarrerInnen, PresbyterInnen und Gemeindegruppen mit Möglichkeiten und Angeboten für die missionarische Arbeit im Kirchenkreis bekannt.

In einer zunehmend säkularisierten Gesellschaft, in der es für viele immer weniger selbstverständlich ist zur Kirche zu gehören, werden Grundfragen des Glaubens zunehmend wichtiger bzw. wieder neu nachgefragt. So haben Säkularisation und kirchlicher Traditionsabbruch zur Folge, dass Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen neu nach dem Sinn ihres Lebens fragen bzw. auf der Suche nach einem Halt und verbindlichen Werten in ihrem Leben neu Interesse an Fragen des christlichen Glaubens haben.

Wer ist Jesus Christus? Welche Bedeutung haben Taufe und Konfirmation? Glauben Christen und Muslime an denselben Gott? - sind Fragen, die eine gute Chance bieten, Menschen mit der befreienden Botschaft des Evangeliums bekannt zu machen.

Neben dem persönlichen Gespräch kommt in diesem Zusammenhang Angeboten von Glaubenskursen eine besondere Bedeutung zu. Das Projekt „Erwachsen Glauben“ der EKD bestätigte die Glaubenskursarbeit als wichtiges missionarisches Instrument für die Gemeinden.

Gemeinden und Einrichtungen, die Glaubenskurse anbieten, machen vor allem mit dem Kurs „Spur 8“, der von den Ämtern für Missionarische Dienste herausgegeben wird, sowie dem aus dem Bereich der Anglikanischen Kirche kommenden und weltweit mit viel Erfolg eingesetzten Alphakurs gute Erfahrungen. Inzwischen gibt es in dem Kurs „Spürbar“ der Ämter für Missionarische Dienste einen Folge- bzw. Aufbaukurs zum Grundkurs „Spur 8“.

Das Angebot eines Glaubenskurses ist für die Gemeinden häufig ein Startpunkt, mit Interessierten die Gespräche zu biblischen Texten oder Fragen des Glaubens in einem Haus- oder Gesprächskreis weiter zu führen.

Es gibt viele mutmachende Erfahrungen, wie die Kombination von Glaubenskursen und Haus- bzw. Gesprächskreisen Menschen mit dem Evangelium erreicht und so neue Zugänge hinein in die Gemeinde ermöglicht.

Als Multiplikator für Glaubenskursarbeit in der Region Ostwestfalen führe ich auf Wunsch gerne Gemeinden in die Arbeit mit Glaubenskursen ein.

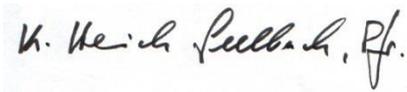
Motivierende und unsere Gemeindegemeinschaft befruchtende Angebote kommen über Modelle und neue Formen gemeindlichen und kirchlichen Lebens unter der Überschrift „Fresh X“ in den Fokus. Pastoralkolleg und das Amt für Missionarische Dienste bieten vielfältige Angebote dazu, die Arbeit von „Fresh X“ kennen zu lernen. Gerne stehe ich bei Interesse vermittelnd zur Verfügung.

Nach wie vor fehlt in der synodalen Arbeit ein Kreis von Menschen, die Fragestellungen und Möglichkeiten evangelistischer und missionarischer Arbeit vor Ort in Bielefeld miteinander besprechen und austauschen und so Impulse inspirierend in ihre Gemeinden einbringen.

Die Umstrukturierungen im Pfarrdienst meiner eigenen Gemeinde haben ein Ausweiten meines Synodalauftrages etwa in Richtung auf einen Aufbau eines synodalen Arbeitskreises „Missionarische Dienste“ in den letzten Jahren nicht möglich gemacht. Aus meiner Sicht wäre für die Zukunft an dieser Stelle noch einmal anzusetzen.

Die strukturelle Zuordnung des Synodalbeauftragten für Missionarische Dienste in den synodalen Arbeitskreis MÖWe ist wegen der unterschiedlichen Themen- und Zielsetzungen aus meiner Sicht für eine evangelistisch orientierte und missionarische Arbeit in Bielefeld nicht ausreichend.

Bielefeld, den 30. Januar 2018

Handwritten signature in black ink, reading "H. Heinrich Puelbach, Pf." The signature is written in a cursive style.



Synodalbeauftragter
Pfr. Martin Féaux de Lacroix
Ditfurthstr. 80
33611 Bielefeld

Bielefeld, im Februar 2018

Bericht für die Kreissynode 2018

Unter dem Motto „Weltweit Gemeinden helfen“ hilft das Gustav-Adolf-Werk (GAW) der Evangelischen Kirche von Westfalen evangelischen Kirchen, die sich als Minderheit behaupten müssen. Es fördert den Aufbau evangelischer Gemeinden in der Diaspora, es unterstützt missionarische und diakonische Projekte in diesen Gemeinden und beteiligt sich an der Ausbildung von qualifizierten Mitarbeitenden. Dazu unterhält die Hauptgruppe Westfalen durch das GAW der EKD Kontakt zu mehr als 40 evangelischen Partnerkirchen, die in über 28 Ländern Europas und Lateinamerikas in zum Teil verschwindend kleiner Minderheit leben.

Als Synodalbeauftragter für das Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche von Westfalen im Kirchenkreis Bielefeld habe ich an den Jahresfesten und Mitgliederversammlungen der Hauptgruppe Westfalen und an den regelmäßigen Sitzungen des erweiterten Vorstandes teilgenommen.

Das Gustav-Adolf-Werk Westfalen war auf dem Weite-wirkt-Festival in Halle mit einem eigenen Stand vertreten, der gut besucht wurde.

In den Kirchengemeinden habe ich für den Mitgliedsbeitrag und für die Konfirmandengabe geworben und das entsprechende Informations- und Werbematerial verteilt, das die Zentrale in Leipzig bereitstellt. Dort erscheint auch das Gustav-Adolf-Blatt, das über die Fächer an alle PfarrerInnen weitergegeben wird.

Über die Synodalbeauftragung bin ich Mitglied im kreiskirchlichen Ausschuss für Mission, Ökumene und Weltverantwortung. Für die Zusammenarbeit mit den anderen Diensten im Kirchenkreis und in den Gemeinden ist diese Anbindung der Diasporaarbeit gut und wichtig.

Der ökumenische Stipendiat des GAW Westfalen, der bzw. die jeweils ein Jahr in Leipzig studiert, absolviert seit einigen Jahren sein bzw. ihr vierwöchiges Gemeindepraktikum im Kirchenkreis Bielefeld, zuletzt begleitet durch Pfarrer Udo Schneider aus der Kirchengemeinde Altenhagen.

Bei den innerkirchlichen Veränderungen können wir von den Partnern in der evangelischen Diaspora lernen, die mit viel geringeren Mitteln auskommen müssen und dennoch evangelische Kirche in ihrem Land gestalten und leben.

gez.: Martin Féaux de Lacroix

weitere Informationen:

www.gaw-in-westfalen.de
www.gustav-adolf-werk.de

MÖWe-Bericht zur Kreissynode 2018



Amt für Mission, Ökumene und kirchl. Weltverantwortung
der Evangelischen Kirche von Westfalen

2017 – Reformationsjahr, Wahljahr, IERP-Jahr...

Deutschland erinnerte sich im ersten Jubiläumsjahr im Zeitalter von Ökumene und Globalisierung (?) an Martin Luther und andere (?) Reformatoren und Reformatorinnen (?) – erfreulicherweise fanden in den Kirchen die Fragezeichen ebenfalls Beachtung. Die Bürger wählten eine Alternative in den Bundestag, aber vorerst noch keine Regierung. Wir MÖWen versuchten Orientierung zu vermitteln, auf biblische Werte gegründet, die wir auch in den Social Development Goals wiederfinden. Für die MÖWe-Regionalpfarrerin war es ein Jahr mit besonderem Gewicht auf dem zweiten Arbeitsschwerpunkt, den Beziehungen zur Evangelischen Kirche am La Plata (IERP). Bei genauerem Hinsehen zeigt der Rückblick, dass durchaus noch anderes Raum und Gewicht hatte.

In der Region

Aktiv teilgenommen an den zahlreichen gelungenen Veranstaltungen zum **Reformationsjubiläum** im Gestaltungsraum habe ich nur am originellen Reformationslauf in Halle, den der Gastpfarrer Christian Stephan aus Paraguay initiiert hatte, mit der rollenden MÖWe-„Bude“, die auch auf den Kirchentag 2019 aufmerksam macht. Besondere Attraktion war das orange Fahrrad von Brot für die Welt. In Südamerika erleichtert es Kleinbauern die Arbeit; in Halle konnte man sich darauf einen leckeren und fairen Smoothie erstrampeln. Am Festgottesdienst am 31. Oktober in der Soester Wiesenkirche konnte ich im Hintergrund mitwirken. Für die Weltausstellung Reformation in Wittenberg habe ich im Rahmen des Video-Projekts ‚Places to see in Westfalia‘ ein Bethel-Video über die Hauptstadt der Diakonie und die ökumenischen Verbindungen Bethels bis heute erstellt, in Kooperation mit Regine Buschmann von der Öffentlichkeitsarbeit der von Bodelschwingschen Stiftungen (vBS). Leider kamen die Filme in Wittenberg dann nicht zum Einsatz. Beim Katholikentag 2018 in Münster und beim Kirchentag in Dortmund werden sie aber zu sehen sein, auf Anfrage gern auch in Gemeindeveranstaltungen.

Der **Regionale Arbeitskreis (RAK)** für MÖWe tagte in zwei Sitzungen und einer Klausurtagung und beschäftigte sich mit den Schwerpunkten: Welthaus Bielefeld (dort), Handyaktion NRW, Gemeinsames Wort EKD/Dt. Bischofskonferenz zum Reformationsjahr; Blick aufs Reformationsfest über Deutschland hinaus auf die Philippinen, Argentinien, Tansania, USA; Unterstützung von Kleinbauern in Argentinien im Landkonflikt (Wasser für eine Schule), Jahresthema für 2018 (Flucht), Brot für die Welt (mit Katja Breyer). Die Themen dieses die vier Kirchenkreise des Gestaltungsraums verbindenden Gremiums spiegeln zugleich die Arbeit der kreiskirchlichen MÖWe-Ausschüsse. Hervorzuheben ist die Vorbereitung der westfälischen Eröffnung der aktuellen Brot für die Welt-Kampagne „Wasser für alle“ in Bielefeld am 1. Advent. Mit diesem Thema beschäftigt sich der RAK bereits seit 10 Jahren. Die

Hauptlast für diese überregionale Veranstaltung lag bei vielen Haupt- und Ehrenamtlichen im KK Bielefeld. Dafür noch einmal herzlichen Dank!

Die **Kirchenkreise** Bielefeld, Gütersloh, Halle und Paderborn erlebten die MÖWe-Pfarrerinnen wie bisher vor allem in Begleitung ihrer MÖWe-Ausschüsse und Partnerschaftskreise, die sich in der Regel viermal im Jahr treffen (also gut 30 Sitzungen). Hier ein kurzer Einblick in die Arbeit der Ausschüsse:

- Gütersloh lud eine Referentin der Umwelt- und Menschenrechtsorganisation Urgewald ein (urgewald.org), gab eine Empfehlung an den KSV, wenn schon Orangensaft (nicht regional), dann bitte fairen bei Veranstaltungen etc. anzubieten und ließ sich vom Textilbeauftragten der VEM Dietrich Weinbrenner zu gemeinsamen Vorgehen mit Umwelt- und Diakonieausschuss inspirieren und von Pfarrer Bernd Langejürgen über die internationalen Förderklassen am Berufskolleg Bielefeld informieren. Im Tansaniaarbeitskreis berichtete MÖWe-Pfarrer Martin Ahlhaus von der Internationalen Partnerschaftskonsultation der VEM. Beide Ausschüsse waren – wie auch der Umweltausschuss und der MÖWe-Ausschuss der Kirchengemeinde Gütersloh – beim Kreiskirchentag „frei nach Luther“ am 2. Juli aktiv. Die MÖWe-Regionalstelle beteiligte sich mit einem Stand zum Thema Landkonflikte. So waren die Themenfelder von Mission, Ökumene und Weltverantwortung gut vertreten.
- Bielefeld widmete sich vor allem der Vorbereitung des Brot für die Welt-Gottesdienstes am 1. Advent. An verschiedenen Stellen gab es bewährte Zusammenarbeit mit dem Welthaus, das ja auch im MÖWe-Ausschuss personell vertreten ist. Die Loom-Eröffnung rief eine kleine Demo gegen teuer erkaufte Billig-Textilien auf den Plan, da mit dem neuen Einkaufszentrum u.a. auch Primark nach Bielefeld kam. In diesem Festjahr (200 Jahre Kirchenkreis, 150 Jahre vBS, Reformationsjahr) gab es viele Gelegenheiten, Kontakte zu knüpfen und zu vertiefen, so auch auf der Fahrt der Pfarrkonferenz zur Reformationsausstellung im Kloster Dalheim. Mit Katja Breyer (MÖWe) lud ich zu einem informativen Danke-Abend für Brot für die Welt-Spender ein.
- In Halle wurde ein Weltacker angelegt, ein MÖWe-affines Projekt der Pfarrerin für sozialdiakonische Aufgaben und des Gastpfarrers aus der IERP. Er stellt die Fläche dar, die – gleiche Verteilung vorausgesetzt – jedem Weltbürger zur Ernährung zur Verfügung steht.
- Paderborn: Im Tansania-Kreis gab es viele Gespräche, Sondersitzungen und nun eine Neuordnung als Unterausschuss des MÖWe-Ausschusses. Die ESG hat eine neue Pfarrerin, die mich zu Vortrag und Gespräch mit internationalen Studierenden einlud. Die iranische Gemeinde hat mit Mehrdad Sepehri nun ganz offiziell einen Pfarrer; in vielen Gesprächen wurde mit der Landeskirche ein Modell entwickelt, das diesen wichtigen, bislang nur ehrenamtlich wahrgenommenen Dienst möglich macht.

An Synoden, Pfarrkonferenzen und Treffen der synodalen Dienste habe ich teilgenommen, soweit es mir zeitlich möglich war. Leider finden die vier Synoden überwiegend parallel statt. Zu den synodalen Diensten werde ich nur in Bielefeld regelmäßig eingeladen; leider kann ich nur selten teilnehmen, aber schon die Einladung ist hilfreich für die gegenseitige Wahrnehmung und den Informationsfluss.

Regelmäßig habe ich die Mitglieder des RAK und der vier MÖWe-Ausschüsse über aktuelle MÖWe-Themen und in der MÖWe vorbereitete Aktionen informiert, vereinzelt auch auf Pfarrkonferenzen. In 2018 würde ich dort gern über die Arbeit von Brot für die Welt (wird 60 Jahre

alt!) oder die MÖWe informieren. Die Handy-Aktion wurde wiederholt beworben und erfreulicherweise werden an verschiedenen Stellen in allen Kirchenkreisen Handysammlungen durchgeführt. Sehr gefreut habe ich mich über eine Einladung in den KSV in Paderborn. In Gemeinden wurde ich zu Vorträgen eingeladen, z. B. über den fairen Handel (Steinhagen).

Monatlich versorge ich über 150 Ökumene-Interessierte in der Region mit einem eigenen Newsletter und schreibe Beiträge für verschiedene Publikationen (Unsere Kirche, Brot für die Welt, Jahrbuch Mission u.a.).

MÖWe: Das Gesamt-Team trifft sich monatlich zu ganztägigen Sitzungen. Ich arbeite außerdem in zwei Fachgruppen mit: Entwicklungspolitik und Öffentlichkeitsarbeit, letztere musste ich aufgeben, da meine Zuständigkeit für die Südamerikapartnerschaft der EKvW nur in der neuen Fachgruppe Europa und Amerikas untergebracht ist. Neu sind außerdem zusätzliche Treffen nur der RegionalpfarrerInnen zur besseren Koordination ihrer Planungen.

Die MÖWe lud auf dem Kirchentag in Berlin in einer „Westfalahalle“ schon nach Dortmund ein. Ich beteiligte mich gemeinsam mit diakonischen Freiwilligen aus der IERP an der MÖWe-Bude. Die Plakate, Materialien und Aufschriften der Bude tragen MÖWe-Anliegen in die Öffentlichkeit. „Partnerschaften leben - Internationale Kirche sein - Freiwillig engagiert - Menschenrechte stärken“ steht auf der Rückseite des Anhängers. Ein aufgemalter Kondomautomat unter der Landkarte Afrikas trägt die rote AIDS-Schleife und erinnert an die HIV-Problematik in vielen Ländern des globalen Südens. Und der Bibelvers „Wo Gerechtigkeit und Friede sich küssen“ (Psalm 85, 11) nennt die Ziele konkreter Schöpfungsbewahrung, engagierter Entwicklungsprojekte und globaler Gerechtigkeit. Das Smoothie-Fahrrad machte simple Möglichkeiten der Entwicklungshilfe anschaulich. Präses Annette Kurschuss, Ministerpräsident Armin Laschet und viele andere Promis traten in die Pedale. Die rollende Bude und das Smoothie-Fahrrad waren auch am 1. Advent in Bielefeld und bei der Fair-Messe in Dortmund im Einsatz, von mir und IERP-Freiwilligen unterstützt, und können für Veranstaltungen ausgeliehen werden.

Das **CMD** heißt jetzt **BZB – Bildungszentrum Bielefeld der VEM**: VEM und MÖWe-Regionalstelle zogen im Frühjahr vom traditionsreichen Missionshaus ins Zentrum Bethels in den Grete-Reich-Weg 9 um, ins Haus Terach nahe dem Assapheum. Damit verbunden waren leider die Aufgabe des Weltladens, der Konfirmandenarbeit und des Tagungsbetriebs im Haus, weil die VEM auch eine Neuorientierung beschlossen hatte: Internationale Diakonie wird jetzt stärker konzeptionell betrieben; neben dem erfolgreichen modularen internationalen Masterkurs wird zurzeit ein Bachelor-Studiengang entwickelt. Konfirmandenmaterial, u.a. zur jährlichen Menschenrechtskampagne der VEM, wird weiterhin im Haus entwickelt. Nach dem Leitungswechsel von Jörg Oelmann zu Matthias Börner hat unser Team Zeit in eine Supervision investiert und sich eine intensive Team-Klausur zur Neuorientierung verordnet.

Überregionale Aufgaben

Freiwilligenprogramme

- mit der Ev. Kirche am La Plata: Da mit den Ruhestand von KR Duncker deutlich mehr Aufgaben für diese Partnerschaft der Landeskirche auf mich übergegangen sind, habe ich meinen Anteil an den von „weltwärts“ vorgeschriebenen Seminaren auf je einen Tag reduziert. Im Süd-Nord-Programm mache ich nach wie vor die Einsatzstellenakquise und -besuche. In 2017 habe ich das Abschluss- und Einführungsseminar der Jahrgänge 2016-2017 und 2017-2018 sowie die Zwischenevaluation 2017-2018 begleitet. Im Nord-Süd-Programm habe ich die Auswahl- und Orientierungstage für den neuen Jahrgang

2017-2018 durchgeführt und am Ausreiseseminar im Sommer teilgenommen. Beide Programme finden in Kooperation mit dem Amt für Jugendarbeit (AfJ) statt. Gemeinsam haben wir auch unsere Landeskirche bei der Koordinationskonferenz aller deutschen IERP-Partner mit dem Programmkoordinator aus Buenos Aires im November in Nürnberg vertreten.

- **mit der Waldenserkirche in Italien:** Aktuell stehen die Übernahme des Programms, das bisher beim Institut für Kirche und Gesellschaft lag, und seine Neukonzeptionierung an. Dazu habe ich im Dezember eine kurze Kontaktreise zu den 10 Einsatzstellen auf Sizilien gemacht.

IERP: Ein sehr erfolgreiches Modell der Begegnung sind die Pastorkollegs der beiden Partnerkirchen. Im Juni konnte ich das bereits 4. Begegnungskolleg von deutschen und IERP-Pfarrern zum Thema Migration und Identität gemeinsam mit Generalsekretärin Sonia Skupch leiten; zum Programm gehörten Besuche in westfälischen Gemeinden, Exkursionen nach Erfurt und Eisenach sowie die interaktive Ausstellung Migration von Brot für die Welt (sehr empfehlenswert!). Kurz darauf fand das La Plata-Forum zum Thema Heimat und Fremde statt, unter Beteiligung der Generalsekretärin und des Chefs der Diakonie der IERP. Schon im Frühjahr hatte ich mit Ute Gerdom vom AfJ eine Dienstreise nach Argentinien unternommen, auf der u.a. die Einsatzstellen der westfälischen Freiwilligen visitiert wurden. Auch die Möglichkeiten, die Einladung der Präses an das Kinder- und Jugendorchester eines Elendsviertels in Buenos Aires umzusetzen, wurden untersucht. Die Vorbereitung der Orchester-Reise nahm in der Folge viel Zeit in Anspruch. Außerdem habe ich in 2017 eine Studienreise zum Thema Mission für 2018 vorbereitet.

EKvW: Der Arbeitskreis La Plata traf sich zweimal zum Informationsaustausch und Planung des La Plata-Forums. Im Beratungsausschuss Lateinamerika der EKD in Stuttgart und bei der Ökumenischen Lateinamerikakommission (ÖLAK) des Evangelischen Missionswerks im Mai in Herrnhut vertrat ich die EKvW. Diese Konferenzen führen immer auch zu Ökumenischen Zentren in ganz Deutschland und erweitern so den Horizont. Im November lud ich die ÖLAK nach Westfalen und bot den Teilnehmenden der ev. und kath. Landeskirchen und Missionswerke eine historische Führung durch Bethel an. Der kurz darauf plötzlich verstorbene Kirchenpräsident der IERP nahm ebenfalls als Gast teil und informierte über die Situation in Argentinien und die Neukonzeptionierung der theologischen Ausbildung in der IERP als E-Learning.

Meine neue Aufgabe im Kuratorium Gossner Mission konnte ich aus Termingründen noch nicht wahrnehmen.

VEM: Ich bin auch in der neuen Legislaturperiode Mitglied im Koordinierungsausschuss Partnerschaften Afrika Asien und zur stellv. Vorsitzenden gewählt.

An **Tagungen/Fortbildungen** konnte ich weniger als sonst teilnehmen – eine Tagung zu Migration in Lateinamerika an der Ev. Akademie Hofgeismar musste zur Vorbereitung der eigenen Veranstaltungen zu diesem Thema jedoch sein – weil ich ohnehin schon viel im Ausland und Deutschland unterwegs war und nicht noch mehr Zeit von der Arbeit in der Region abziehen wollte. Diese macht mir nach wie vor viel Freude, nicht zuletzt dank vieler engagierter MitstreiterInnen in der Nachfolge Jesu für eine gerechtere Welt. Ganz im Sinne der Weltmissionskonferenz des ÖRK in Arusha, von der MÖWe-Leiterin Annette Muhr-Nelson soeben zurückgekehrt ist mit der Botschaft:

„Zur „transforming discipleship“ sind alle gerufen – Individuen wie Kirchen und Institutionen. Diese Sichtweise zog sich wie ein roter Faden durch Bibelarbeiten, Vorträge und Statements. Discipleship verstanden als „Nachahmung Jesu in Wort und Tat“ bedeutet, dass jede Kirche und christliche Gemeinschaft den Auftrag hat, das Reich Gottes auf dieser Welt zu verkörpern – sinnlich, ganzheitlich, durch Heilung und Segen, Diakonie und Martyrium, in Liturgie, Verkündigung und Gottesdienst, Gesang und Tanz. Durch solch glaubwürdiges Bezeugen Christi in den Kontexten des unerlösten Seins verändert sich die Welt für die Marginalisierten und Schwachen und wird das Reich Gottes sichtbar und erlebbar.“

Kirsten Potz, Regionalpfarrerin, im März 2018

Die Kircheneintrittsstelle

Bericht für die Kreissynode Bielefeld am 7. Juli 2018

Grundlegendes

Mit der 2009 eröffneten Kircheneintrittsstelle (KES) an zentralem Ort in der Stadt und mit verlässlichen wöchentlichen Öffnungszeiten dienstags 12 bis 14 Uhr und donnerstags 17 bis 19 Uhr – auf Wunsch auch zu anderen persönlich vereinbarten Zeiten – kommt unsere Kirche Menschen entgegen, die in die evangelische Kirche wieder oder – nach Austritt aus einer anderen Kirche – erstmals eintreten möchten.

Das Gespräch im geschützten Raum zeigt den an einem Wieder-/Eintritt in die Kirche interessierten Personen auf, was die Kirchenmitgliedschaft für sie eröffnet und wie sie ihren Platz in der evangelischen Kirche finden. Dabei können offene Fragen wie problematische und erfreuliche Erfahrungen mit dem Glauben und der Kirche angesprochen werden. Das Gespräch ermutigt zur Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche als einer Glaubensgemeinschaft.

Die KES ist durch die Evangelische Kirche von Westfalen und die Evangelische Kirche in Deutschland anerkannt und arbeitet in der Konferenz der Wiedereintrittsstellen der drei Landeskirchen - Evangelische Kirche von Westfalen, Evangelische Kirche im Rheinland und Lippische Landeskirche - mit.

Team der Kircheneintrittsstelle

Regelmäßig finden Austausch und aktuelle Absprachen im Team statt. Zum Team gehören Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett (Leitung bis 31.5.2018), Superintendent i.R. Christoph Berthold, Pfarrer i.R. Martin Papies, Pfarrerin Dorothea Prüssner-Darkow, Pfarrer Benjamin von Legat und Pfarrer i.R. Reinhold Balzer, der seit Anfang dieses Jahres das Team verstärkt. Mit dem Wechsel von Pfarrer Wolf-Barnett in den Ruhestand hat der Kreissynodalvorstand Pfarrer von Legat ab dem 1. Juni 2018 die Leitung der KES übertragen. Pfarrer Wolf-Barnett wird als Ruheständler im Team weiter mitarbeiten. Da die Eintritts-Direktverbindung mit dem Schuldezernat im Landeskirchenamt nicht in Anspruch genommen wurde, hat Landeskirchenrat Fred Sobiech seine Mitarbeit im Kircheneintritts-Team im April 2018 beendet. Der Kreissynodalvorstand dankt LKR Sobiech für seine Unterstützung der KES mit der „Außenstelle-LKA“.

Eintritte im Berichtszeitraum

Im Berichtszeitraum (10.4.2016 bis 24.4.2018) sind in der KES – mit leicht steigender Tendenz im Vergleich mit dem vorangegangenen Berichtsraum – 98 Personen Mitglied der evangelischen Kirche geworden. Die Gründe zum Eintritt bleiben wie bisher vielschichtig: z.B. Übernahme eines Patenamtes, Taufe des eigenen Kindes, kirchliche Trauung, berufliche Aspekte, erloschener Ärger über eine kirchliche Erfahrung, Wunsch, mit dem Glauben nicht bei sich selbst zu bleiben, sondern sich damit als Teil der Kirche zu verstehen, inhaltliche Ausrichtung der Kirche und Unterstützung des gesellschaftlichen Engagements der evangelischen Kirche.

Durchgängig bleibt die Erfahrung, dass der Wiedereintritt oder Übertritt keine spontane Entscheidung sondern gut überlegt ist.

Finanzen

Mit dem Budget der KES im Haushalt des Ev. Kirchenkreises Bielefeld werden die Kosten gedeckt, die für das Vorhalten des Raumes und die laufende Arbeit der KES im Kirchenkreis sowie in der Konferenz der Wiedereintrittsstellen auf landeskirchlicher Ebene erforderlich sind.

Vernetzung im Kirchenkreis

Bei aktuellen Anlässen – z.B. angesichts Veränderungen der Kommunikationsweisen der Kirchenmitgliedschaftsdaten zwischen Kirchenkreis und Kommune – werden Information und Anregungen etc. in der Pfarrkonferenz angesprochen. Durch Auslage der Gemeindebriefe in der KES können neue Mitglieder bereits im Aufnahmegespräch aktuelle Hinweise zu ihrer Gemeinde erhalten.

Nach einem Eintritt informiert die KES die Ortsgemeinde per Mail darüber, sodass sie von der neuen Gemeinde zeitnah begrüßt und der Eintritt im Kirchenbuch der Gemeinde aufgenommen werden können. Eintritte, die mit einem Antrag auf Aufnahme in einer „Wunsch“-Kirchengemeinde in der EKvW verbunden sind, werden zugleich an die „Wunsch“-Kirchengemeinde zur entsprechenden Beschlussfassung im Presbyterium weitergeleitet.

Im Oktober eines Jahres werden die in den 12 Monaten davor in der KES und in den Pfarrämtern der Bielefelder Kirchengemeinden Eingetretenen mit einem Brief der Superintendentin ausdrücklich auch durch den Kirchenkreis willkommen geheißen und zum zentralen Reformationsgottesdienst eingeladen.

Öffentlichkeitsarbeit

Der sichtbare Aufsteller „Treten Sie ein!“ weist zu den Öffnungszeiten am Eingang zum Nicolaihaus auf die KES hin. Im Internet ist auf der Homepage des Kirchenkreises sowie mit „Googeln“ von „Kircheneintritt Bielefeld“ o.ä. näheres über den Kircheneintritt zu finden. In der Ortsbeilage von Unsere Kirche sowie in einigen Gemeindebriefen wird auf die KES hingewiesen.

Ausblick

Die im Berichtszeitraum erfolgten Eintritte und Rückmeldungen von neuen Kirchenmitgliedern unterstreichen, dass dieses zusätzlich bestehende Angebot – neben der Möglichkeit zum Eintritt in der Kirchengemeinde vor Ort – positiv angenommen wird. Dafür sieht das Team auch weiterhin gute Voraussetzungen gegeben.

24. April 2018

Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett

Synodalbeauftragung Christen und Juden

Bericht zur Kreissynode 2018

Im Kirchenkreis Bielefeld werden die Aufgaben eines Synodalbeauftragten von einem Arbeitskreis wahrgenommen, dessen Mitglieder (Stand Februar 2018: Frank Crüsemann, Dorothea Drüge, Dieter Eggers, Christian Fabritz, Brigitte Maske, Birgit Ortmann, Christian van Randenborgh, Grete Röder, Peter Salchow) aus unterschiedlichen Bereichen des christlich-jüdischen Gesprächs kommen; Birgit Ortmann ist auch in einem Team Synodalbeauftragte für Islamfragen. Die Arbeit des Arbeitskreises wird von drei Mitgliedern (Pfarrer Andreas Smidt-Schellong, Pfarrer Martin Féaux de Lacroix, Pfarrer Sven-Christian Puissant) arbeitsteilig koordiniert und geleitet. Jährlich haben zwei Sitzungen stattgefunden (01.03.2016; 21.09.2016; 07.03.2017; 11.09.2017).

Im Berichtszeitraum ist der entsprechende Abschnitt „Interreligiöser Dialog“ in der Konzeption des Kirchenkreises überarbeitet worden.

Die jährlichen Gespräche mit dem Vorstand der Jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld, der Superintendentin und Mitgliedern des Arbeitskreises haben auch im Berichtszeitraum wieder stattgefunden (18.01.2016 in der Synagoge).

Am 24. April 2017 fand auf Initiative der Jüdischen Kultusgemeinde und mit Beteiligung des Ev. Kirchenkreises Bielefeld erstmals in Bielefeld eine Namenslesung am Yom HaShoa statt. Mitglieder des Arbeitskreises waren an einem Vorbereitungskreis beteiligt, der die Namenslesung mit sechs Treffen im Haus der Kirche intensiv vor- und nachbereitet hat.

Weitere Themen im Arbeitskreis waren Diskussionen zu Abschnitten aus den Büchern "Gerechtigkeit zwischen den Generationen" von Micha Brumlik und "Israel. Soziologische Essays" von Eva Illouz.

Martin Féaux de Lacroix und Andreas Smidt-Schellong haben an den jährlichen Synodalbeauftragten-Tagungen im September in Haus Villigst teilgenommen und halten so den Kontakt zu den anderen Kirchenkreisen und zum landeskirchlichen Beauftragten. Die dort besprochenen thematischen Impulse (2017: „Den Willen unseres Vaters im Himmel tun: Hin zu einer Partnerschaft zwischen Juden und Christen“ [Erklärung von orthodoxen Rabbinern]) sind auch im Arbeitskreis besprochen worden.

Beide haben auch an der Fachkonsultation der EKvW zur Israel-Palästina-Frage mit Vorträgen und Workshops am 5. November 2016 in Dortmund teilgenommen.

Beide haben auch an der Auftaktveranstaltung „Erinnern für die Zukunft“ am 9. Oktober 2017 teilgenommen, zu der der Schul- und Kulturdezernent der Stadt Bielefeld Dr. Udo Witthaus gemäß Ratsbeschluss von 2016 u.a. Vertreter der verschiedenen Gedenk- und Erinnerungsinitiativen eingeladen hatte. Martin Féaux de Lacroix gehört der Arbeitsgruppe an, die sich im Anschluss konstituiert und seitdem dreimal mit dem Auftrag getagt hat, eine Konzeption für die Erinnerungskultur in der Stadt Bielefeld zu erarbeiten.

Die Pfarrerinnen und Pfarrer im Kirchenkreis wurden auf die verschiedenen Arbeitsmaterialien und Predigthilfen, u. a. von der Evangelischen Kirche im Rheinland und von Aktion Sühnezeichen zu den Gedenktagen am 27. Januar und am 9. November und zum Israelsonntag aufmerksam gemacht.

Die Landeskirche hat unter www.judentum-dialog.ekvw.de eine Homepage zum Christlich-Jüdischen Dialog eingerichtet, auf der in den Unterpunkten Aktuelles, Ansprechpartner, Ausstellung „Du gehst mich an“, Dokumente, Material und Links viele Informationen zum Dialog mit dem Judentum bereitgestellt sind.

Martin Féaux de Lacroix, Sven Christian Puissant, Andreas Smidt-Schellong

Islambeauftragung

Abraham erhielt Gottes Versprechen: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ (1.Mose 12,3)

Kirche ist daher aufgefordert, den Dialog mit allen abrahamischen Religionen zu suchen. Wir in Bielefeld pflegen den Kontakt sowohl zu der jüdischen Gemeinde als auch zu den verschiedenen muslimischen Gemeinden und treiben ihn voran.

In den letzten zwei Jahren sind von uns vier Islambeauftragten: Frau Susanne Böger-Tillmann, Herr Hans-Christoph Matuscheck, Herr Pfarrer Udo Schneider und Frau Pfarrerin Birgit Ortmann alle Islambeauftragtenkonferenzen (IBK) der EKvW besucht worden. Fragen dieser Konferenzen waren z.B.:

- + Was ist interreligiöser Dialog und wie kann er in der Praxis theologisch fundiert umgesetzt werden?
- + Wie verändert die Flüchtlingsthematik diesen Dialog?

Nach dem gescheiterten Putschversuch in der Türkei beschäftigten sich die Islambeauftragten der EKvW gleich in mehreren Konferenzen mit der dortigen Situation und den möglichen Auswirkungen in Deutschland, insbesondere über die Entwicklung bei den muslimischen Verbänden, wie z.B. der DITIB, aber auch über die Gülen-Bewegung. Verschiedene Referenten waren an diesen Tagen eingeladen. Herr Pfarrer Friedrich Stiller stellte z.B. an einem dieser Treffen ein Orientierungspapier für die IBK EKvW zum Thema „Überlegungen zum Verhältnis der Evangelischen Kirche zu DITIB“ vor, was diese nach Aussprache einstimmig und zustimmend zur Kenntnis nahm.

In diesem Zusammenhang sei auch erwähnt, dass Herr Pfarrer Ralf Lange-Sonntag neuer Islambeauftragter der Evangelischen Kirche von Westfalen ist, nachdem Herr Kirchenrat Gerhard Duncker im Juli 2017 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Neben der Islambeauftragung wird sich Herr Pfarrer Ralf Lange-Sonntag auch mit Themen zum Nahen und Mittleren Osten befassen und den Kontakt zu anderen Religionsgemeinschaften im Bereich der Landeskirche weiter ausbauen.

Die IBK ist und bleibt eine wichtige Informationsbörse für alle Islambeauftragten in Westfalen und ermöglicht neben dem Austausch von Veranstaltungserfahrungen eben auch eine kompetente Weiterbildung für uns in Bielefeld.

Der Höhepunkt im Jahr 2016 war zweifelsohne im September das Abrahamsfest, das vom Dialog-Kreis unseres Kirchenkreises vorbereitet wurde und für das Oberbürgermeister Pit Clausen die Schirmherrschaft übernahm. Am ersten September lud er im Großen Saal des Neuen Rathauses zur feierlichen Eröffnung mit Gastmahl ein. Thema des moderierten Gesprächs war „Welche Rollen spielen die drei Religionsgemeinschaften bei der Integration in die Gesellschaft“. Danach fanden über den gesamten Monat verteilt mehrere Veranstaltungen im Raum Bielefeld statt. Sie alle wurden gut besucht! Einige von ihnen sollen hier exemplarisch aus den Rubriken: Vorträge und Gespräche/Begegnungen/ Kulturelles genannt werden.

Vorträge und Gespräche:

- + Von der Hoffnung auf eine erlöste, friedvolle Welt – theologische Perspektiven und gemeinsame Wege“ Interreligiöses Podiumsgespräch im Haus der Kirche mit Dr. Aaron Langenfeld (Paderborn), Jun.-Prof. Dr. Muna Tatari (Paderborn) und Rabbinerin Natalia Verzhbovska (Köln)

- + „Gewalt in den Religionen – Einschätzungen und Handlungsperspektiven“, Vortrag in der Uni von Prof. Dr. Heiner Bielefeldt, Lehrstuhl für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik, Universität Erlangen-Nürnberg und UN-Sonderberichterstatter für Religionsfreiheit

Begegnungen:

- + Gebet vorm Neuen Rathaus zum Internationalen Tag des Friedens, gestaltet von Bielefelder Schülerinnen und Schülern
- + Interreligiöser Stadtgang für Schüler und Schülerinnen

Kulturelles:

- + Theaterabend „Alles was er schuf, machte er gut“, Musik, Text, Gesang und Tanz im Theater am Alten Markt
- + Klezmer-Konzert Rozhinkes – A Kleyne Kapelye in der Synagoge Beit Tikwa.

Beendet wurde das Abrahamsfest am 3. Oktober mit dem Muslimischen Neujahrsfest und dem Tag der offenen Moschee. Tags zuvor fanden das Christliche Erntedankfest und der Beginn des Jüdischen Rosch haSchanas statt.

Diese umfangreiche und intensive Arbeit des Dialogkreises, einer Initiative von evangelischen und katholischen Christen, Muslimen und Juden in Bielefeld, wurde von allen Islambeauftragten mitgetragen und hat viel Zeit und Kraft gekostet. Zukünftig wird der Kreis daher nur noch von höchstens drei Islambeauftragten kontinuierlich aktiv mitunterstützt. Darüber hinaus befindet sich der Dialogkreis in einer Findungsphase und sucht nach neuen Wegen, um sich auch für weitere Religionen im Bielefelder Stadtgebiet zu öffnen. An dem bewährtem Dialogischen Stadtrundgang wird allerdings festgehalten. Er ist für den 3. Oktober 2018 geplant.

Im Laufe der letzten zwei Jahre haben wir vier Islambeauftragten uns mit dem Ziel der Vernetzung und des Austausches zweimal mit Herrn Kriminalhauptkommissar Frank Puls, Kontaktbeamter für muslimische Institutionen in Bielefeld, und je einmal mit Herrn Cemil Sahinöz, dem Sprecher und Vorsitzendem des Bündnisses Islamischer Gemeinden in Bielefeld, mit Herrn Mehmet Ali Ölmez, dem Integrationsratsvorsitzenden der Stadt Bielefeld und mit einer Kontaktperson vom Bielefelder „Wegweiser“-Projekt (Extremismus-Prävention) getroffen.

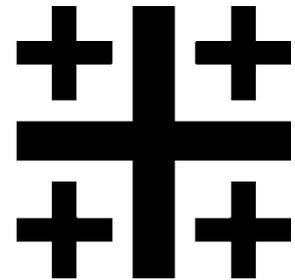
Zurzeit suchen wir nach Wegen, weitere Kontakte zu verschiedenen muslimischen Gemeinden zu bekommen. Das Verschicken des Ramadangußwortes stellt dabei sicherlich eine Möglichkeit dar und wird auch weiter so gehandhabt. Zukünftig möchten wir uns auch mehr in den christlichen Gemeinden als Islambeauftragte und Referenten/Referentinnen des Christlich-Muslimischen Dialoges bekannt machen und besuchen daher Veranstaltungen innerhalb des Kirchenkreises, in denen bereits eine Begegnung zwischen Christen und Muslimen gelebt wird. Darüber hinaus erarbeiten wir zurzeit Vorträge für solche Abende.

Bielefeld im April 2018
gez. Pfarrerin Birgit Ortmann

Weitere Synodalaufträge und Ausschüsse

Kirchentag

Synodalauftrag im Kirchenkreis Bielefeld
für den Deutschen Evangelischen Kirchentag
Pfr. Gerhard Sternberg
Wellensiek 108
33619 Bielefeld
Tel: 0521/101914
g.sternberg@bitel.net



Unter diesem Motto fand vom 24. bis 28. Mai 2017 der 36. Deutsche Evangelische Kirchentag in Berlin statt. Das Jugendpfarramt und die Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde haben wieder Gruppenfahrten zum Kirchentag in Berlin organisiert.

Die etwa 200 Teilnehmenden aus unserem Kirchenkreis erlebten bei

herrlichem Wetter einen sehr gut organisierten Kirchentag.

Viele tolle Erlebnisse und Höhepunkte reihten sich aneinander – vom Besuch Barak Obamas bis hin zum Abschiedskonzert der Wise Guys, deren open-air-Konzert am Kirchentagsdonnerstag mit circa 60.000 Besuchern ein Magnet war.

Nur einer unserer Busse wagte die Fahrt zum Abschlussgottesdienst in Wittenberg – doch kamen wir durch die Staus erst zu Beginn der Predigt am Busparkplatz an und erreichten den Gottesdienstplatz dann erst pünktlich zur Austeilung des Abendmahls. Dennoch war es ein tolles Erlebnis.

Nach etwa 90 Minuten erreichten wir gegen 15.00 Uhr wieder unseren Bus und begaben uns dann auf die fast neunstündige Heimfahrt – zu dem Rückreiseverkehr des Kirchentages kamen auch die Rückreisenden des DFB-Pokalendspiels, und so sorgten wir gemeinsam für endlose Staus.

Der Landesausschuss für den Kirchentag Westfalen hat sich eine neue Organisationsstruktur gegeben: Neben den 2 SynodalvertreterInnen jedes Kirchenkreises wurden pro Kirchenkreis 2 JugendvertreterInnen unter 30 Jahren berufen. Zusammen bilden sie die Delegiertenkonferenz für den Kirchentag Westfalen. Auf der Frühjahrstagung wurde dann der neue Landesausschuss berufen, der sich aus bis zu 15 Vertreterinnen oder Vertretern, die die Delegiertenkonferenz aus ihrer Mitte vorschlägt; der Geschäftsführerin oder des Geschäftsführers; der zuständigen Dezernentin oder dem zuständigen Dezernenten des Landeskirchenamtes und einem Mitglied der Kirchenleitung der EKvW zusammensetzt.

In der Delegiertenkonferenz und im Landesausschuss wird schon intensiv an der Vorbereitung des 37. Deutschen Evangelischen Kirchentages 2019 in Dortmund gearbeitet. Für jeden Gestaltungsraum wurde 1 KoordinatorIn gewählt, bei der/dem die Fäden der Vorbereitungen zusammenlaufen. Unsere Gestaltungsräume tragen in besonderer Weise die Vorbereitung und Durchführung des Abends der Begegnung mit, sind aber auch als Quartierteams, bei der Durchführung von Feierabendmahlen und „Gute-Nacht-Cafés“ etc. sehr gefragt.

Auch in unserem Kirchenkreis hat sich ein Vorbereitungsteam gebildet, das unsere vielfältigen Aufgaben plant. Mein besonderer Dank gilt hier unserer Superintendentin Regine Burg, die sich sehr in die Vorbereitungen des Kirchentages einbringt. Ich freue mich sehr, dass wir – nach dem Ruhrgebietskirchentag 1991 wieder einmal den Kirchentag in unserer Landeskirche zu Gast haben und hoffe, dass auch viele Bielefelder diese tolle Gelegenheit eines Kirchentages „vor der Haustür“ nutzen werden.



Referat Kommunikation und Fundraising

Bericht zur Sommersynode 2018

Von Uwe Moggert-Seils

Struktur, Konzeption und Mitarbeitende

Vor genau zwei Jahren (Mitte Mai 2018) hat ein Wechsel in der Leitung des Referats Öffentlichkeitsarbeit stattgefunden. Zu diesem Zeitpunkt war der vorherige Bericht zur Synode bereits fertig, die damalige Öffentlichkeitsreferentin schrieb 2016: *„Im Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre wird deutlich, dass sich der Kirchenkreis und seine Gemeinden aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeitsarbeit in einer ruhigen Phase befinden. Weder gibt es einen starken finanziellen Konsolidierungsdruck, noch sind große neue Projekte oder Prozesse am Start, die ein breites öffentliches Interesse wecken.“*

Das ist im Prinzip auch heute noch richtig bzw. nachvollziehbar. Doch sowohl der Blick auf den in wenigen Jahren zu erwartenden massiven Rückgang von Kirchensteuerzuweisungen (und die damit verbundenen Veränderungsprozesse) wie auch die Tatsache, dass sich die Wahrnehmung der Kirche in der Öffentlichkeit deutlich verändert hat, begründen die Notwendigkeit einer Neustrukturierung der Öffentlichkeitsarbeit. Das erklärte Ziel ist, die evangelische Kirche, also die Gemeinden, Einrichtungen und Dienste im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld, mit Blick auf unsere Kommunikationsaufgaben zukunfts- und handlungsfähig zu machen. Daher wurde aufgrund eines dem KSV vorgelegten Konzepts aus dem bisherigen ‚Öffentlichkeitsreferat‘ das ‚Referat Kommunikation und Fundraising‘. Eine Stabstelle, die unmittelbar an die Leitung des Kirchenkreises angebunden ist. Zudem ist der Referatsleiter explizit auch Pressesprecher des Kirchenkreises, vertritt ihn also in Abstimmung mit der Leitung des Kirchenkreises oder einzelner Gemeinden und Einrichtungen in der Öffentlichkeit. Diese neue Struktur hat sich in den vergangenen Monaten bereits sehr deutlich bewährt – sowohl auf der Ebene des Kirchenkreises als auch zusammen mit einzelnen Gemeinden.

Zudem wurden aufgrund des Stellenwechsels sowohl des bisherigen Fundraisers wie der Öffentlichkeitsreferentin die beiden Arbeitsbereiche zu einem gemeinsamen Referat (wieder) zusammengeführt. Dies schafft nicht nur Synergien, sondern ist auch sichtbarer Ausdruck dafür, dass Fundraising als Beziehungsarbeit zuerst Kommunikationsarbeit ist. Mit Prof. Dr. Matthias Buntrock konnte Anfang 2017 ein über die Grenzen Westfalens hinaus versierter Fundraiser gewonnen werden. Neben der Beratung, Begleitung und Durchführung von Fundraisingprojekten in Gemeinden und Diensten ist er auch Bindeglied zwischen der evangelischen Stiftung Kirche für Bielefeld und der Fundraisingarbeit. Denn beides gehört aus Sicht des Kirchenkreises sowohl operativ wie strategisch zusammen – selbstverständlich bei Wahrung der rechtlichen Eigenständigkeit der Stiftung. Anfang des Jahres 2018 wurde Frau Elisabeth Bitter für das Sekretariat – sowohl für den Bereich Fundraising wie die evangelische Stiftung Kirche für Bielefeld – eingestellt.

Analog und Digital – Print und Social Media

Nach wie vor bindet die wöchentliche Erstellung der Bielefelder Ausgabe der UK (der Kirchenzeitung ‚Unsere Kirche‘) viel Personal- und Arbeitskraft. Die Auflagenhöhe ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken. Dies hängt nicht zuletzt mit der westfalenweiten Einstellung der sog. Haustürwerbung für UK zusammen, die zwar einige wenige durchaus unangenehme Haustürwerbungskonflikte zur Folge hatte, andererseits jedoch stetig neue und meist zufriedene Leser (und damit Abonnenten) brachte. Mit einer aktuellen Auflage von 1.371 Abonnenten in Bielefeld (2013: 2.315) werden derzeit etwa ein bis zwei

Prozent der Bielefelder Protestanten erreicht. Die Zeiten, in denen Inhalte exklusiv für UK erstellt wurden, sind längst vorbei. Die recherchierten Nachrichten, Veranstaltungen und Berichte werden vorab in diverse Kanäle eingespielt. Sie erscheinen in der internen Kommunikation auf der Homepage des Kirchenkreises ebenso wie extern im Veranstaltungskalender der Stadt Bielefeld oder als regelmäßige Medieninformation – gedruckt in den Lokalzeitungen, (immer öfter) hörbar im Lokalradio oder (leider nicht ganz so oft) als TV-Beitrag des WDR-Studios Bielefeld. Künftig sollen und werden die säkularen Medieninformationen – Print wie Digital – noch stärker als bisher in den Fokus rücken, um zielgerichtet Inhalte zu kommunizieren.

Auch wenn sich das Mediennutzungsverhalten großer Teile der Bevölkerung in den vergangenen Jahren rasant verändert hat, halten wir an der Mischung von Print- und Digitalangeboten fest. Neben UK sind die Gemeindebriefe nach wie vor von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Sie liegen bei sehr vielen Bürgern (nicht nur Gemeindegliedern) auf dem Tisch und haben in der Regel eine lange „Halbwertszeit“, bevor sie im Altpapier landen. Im vergangenen Jahr haben wir mit einer Gemeinde ein – bisher erfolgreiches – Pilotprojekt gestartet. Eine der größten Herausforderungen für Gemeindebriefmacher sind weniger die Inhalte oder Produktionskosten, sondern die Verteilung der Gemeindebriefe – mithin der Vertrieb. Immer weniger Menschen sind bereit, dies ehrenamtlich zu tun und viele sind – vorsichtig formuliert – bereits im fortgeschrittenen Alter; Nachfolger sind oft nicht in Sicht. Zusammen mit dem Bielefelder Verlag, der auch die kostenlosen Anzeigenblätter in alle Bielefelder Postfächer flächendeckend verteilt, haben wir eine kostengünstige Lösung erarbeitet, an der sich weitere Gemeinden beteiligen können.

Projekte und Themen

Das Reformationsjubiläumsjahr 2017 hat eine hohe mediale Aufmerksamkeit für kirchliche Themen und Inhalte gebracht. Auch wenn manche Verantwortliche Ende 2017 meinten: „wie gut, dass jetzt die Themenjahre und das Jubiläum vorbei sind!“ bleibt hinsichtlich unserer erfolgreichen medialen Präsenz als Kirche in der Stadtöffentlichkeit festzuhalten: Nach dem Jubiläum ist vor dem Jubiläum. Das gilt es zu nutzen mit einer Agenda-Planung, bei der die spezifisch kirchlichen Themen gesetzt werden, die nur wir unverwechselbar haben und mit denen wir entsprechende Zielgruppen erreichen können. Die Offenheit dafür seitens kommunaler wie säkularer Anbieter ist jedenfalls vorhanden – ganz gleich ob bei Veranstaltungen wie dem Leinewebermarkt, dem Tag des Friedhofs oder einer der zahlreichen Hochzeitsmessen. Die Liste an Möglichkeiten ist lang.

Eine weitere aktuelle Herausforderung ist die Internetseite des Kirchenkreises. Sie ist optisch wie technisch mittlerweile in die Jahre gekommen. Daher wird es zum Ende des Jahres 2018 (voraussichtlich) eine gründlich überarbeitete neue Website geben, die auf dem heutigen Stand sein wird. Technisch ausgestattet mit dem Redaktionssystem TYPO3, das mittlerweile über die Homepage-Baukästen der Landeskirche in 18 Gemeinden und Einrichtungen unseres Kirchenkreises eingesetzt wird. Optisch wie konzeptionell mit einer klareren Struktur und vor allem mit mehr Möglichkeiten, den individuellen Bedürfnissen einzelner Fachbereiche nachzukommen, z.B. mit eigenen, selbstverantworteten Unterseiten innerhalb eines gemeinsamen Designs. Inhaltlich wird die Homepage konsequent serviceorientiert sein mit schneller Auffindbarkeit der Gottesdienst-, Veranstaltungs- und Stellensuche. Neben einer optimierten Ansicht für Smartphones und Tablets werden Social Media Kanäle (derzeit geplant sind Twitter, Facebook und Instagram) das Angebot ergänzen.

Zum operativen Tagesgeschäft im Referat Kommunikation und Fundraising gehörten in den vergangenen Monaten u.a. Gemeindebrief- und Corporate-Design-Beratungen wie Plakat- und Flyergestaltungen oder Vorbereitungen für die nächste Großveranstaltung, den Dort-

munder Kirchentag 2019. Mittelfristig steht zudem die bessere visuelle Erkennbarkeit unserer Kirche auf der Tagesordnung – erste zarte Pflänzchen wie die Fahnen am Haus der Kirche, die Neugestaltung des Foyers (im Sommer 2018) oder die Ausstattung der KiTas im neuen Corporate Design zeugen bereits davon.

Fundraising

Von Prof. Dr. Matthias Buntrock

„Die Deutschen haben 2017 rund 5,2 Milliarden Euro gespendet. Im Vergleich zum Vorjahr ist das Spendenniveau stabil geblieben und nur leicht, um 1,4 Prozent, zurückgegangen. Im sonst so spendenstarken Dezember wurde 14 Prozent weniger gespendet als im Vorjahresmonat. Rund 21 Millionen Menschen – das sind knapp 32 Prozent der Deutschen – gaben 2017 Geld an gemeinnützige Organisationen oder Kirchen. Der Betrag der durchschnittlichen Spende pro Spendenakt blieb mit 35 Euro konstant. Immer weniger Spender gehören aber einer Konfession an, der Anteil der Spenden für evangelische Organisationen weist eine leicht negative Tendenz auf er fiel von 37 auf 35 Prozent.“

(<http://www.spendenrat.de/spendeninfos/bilanz-des-helfens/studie-bilanz-des-helfens-3/2018-2/>)

Fundraising ist die elegante Art, Freude am Geben zu vermitteln, wie es der amerikanische Fundraising-Experte Henry Rosso so treffend sagte. Fundraising gibt es in der Kirche schon immer; aber es wird schwieriger, im zunehmenden Wettbewerb erfolgreich zu sein.

Eine Umfrage bei den Gemeinden des Kirchenkreises Bielefeld im April 2018 zeigt: Acht von 25 Gemeinden betreiben bereits Fundraising, weitere elf planen, zukünftig durch Fundraising zusätzliche Mittel zu generieren und neun Gemeinden betreiben kein Fundraising. Alle Gemeinden, die Unterstützung benötigen – sei es in Form von Beratung, Begleitung oder Erstellung von Materialien – steht das Referat Kommunikation und Fundraising gerne persönlich zur Verfügung.

Mit der Diakonie für Bielefeld arbeiten wir daran, die Zusammenarbeit bei den Diakoniesammlungen zu verbessern. 18 Gemeinden haben sich an der letzten Wintersammlung beteiligt. Für zehn Gemeinden produzieren wir ein kurzes Anschreiben oder einen Gemeindebriefartikel, der das Sammlungs-Thema in den Vordergrund stellt, Sinn und Zweck konkret macht. Dies soll zukünftig in Kooperation mit der Diakonie für Bielefeld vereinfacht werden.

Ein großer Dank gilt Frau Gnauck für die Arbeit mit der Verbuchung der Spenden. Unsere neue Mitarbeiterin, Frau Bitter, die wir herzlich im Team Fundraising begrüßen, wird zukünftig die Bearbeitung der Spendeneingänge von Frau Gnauck übernehmen und für die zeitnahe Bedankung der Spenden sorgen. Diese erfolgt ganz individuell gemäß den Anforderungen der verschiedenen Gemeinden und Diensten. Da wir uns als Servicestelle für alle Fragen rund um das Thema Spenden und Stiften verstehen, stehen wir allen Gemeinden und Diensten zur Verfügung und unterstützen Sie gerne – bei kleinen und großen Projekten – oder der Spenderbetreuung. Wenn Bedarf besteht, setzen Sie sich mit uns in Verbindung.

Kreiskirchenamt



VERWALTUNGSLEITUNG

Haus der Kirche
Markgrafenstraße 7
33602 Bielefeld

Fon: 0521 | 5837 - 0
Fax: 0521 | 5837 - 253
E-Mail: BI-KK-
Kreiskirchenamt
@kirche-bielefeld.de

Verwaltungsleiter
Uwe Gießelmann
Raum A 111

Fon: 0521 | 5837 - 123
E-Mail: uwe.giesselmann@
kirche-bielefeld.de

Bericht über die Arbeit des Kreiskirchenamtes 2016 und 2017

1. Rechtliche und organisatorische Grundlagen

Die zum Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld zusammengeschlossenen Kirchengemeinden und der Kirchenkreis sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Ihre Arbeit vollzieht sich im Rahmen der kirchlichen Ordnungen, sie ist aber auch in die allgemeinen rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten eingebunden.

Das Kreiskirchenamt ist zentrale Verwaltungsstelle für die Kirchengemeinden, den Kirchenkreis und deren Einrichtungen (§ 10 Absatz 1 Verwaltungsordnung). Es erbringt die im verbindlichen Aufgabenplan genannten Verwaltungs-, Beratungs- und Management-Dienstleistungen bzw. bietet diese an.

Im Berichtszeitraum waren Aufgaben der Friedhofsverwaltung dem Kreiskirchenamt des Kirchenkreises Vlotho übertragen.

2. „Starke Kirche mit einer starken Verwaltung“ – Organisationsentwicklung im Kreiskirchenamt Bielefeld

Im Vorfeld der Einführung des „Neuen Kirchlichen Finanzmanagement“ (NKF) im Kirchenkreis Bielefeld zum 01.01.2018 wurde im Kreiskirchenamt ein Organisationsentwicklungsprozess eingeleitet. Das Projekt wurde 2015 begonnen und im Sommer 2016 abgeschlossen. Wesentliche Ergebnisse waren:

- das Leitbild für das Kreiskirchenamt,

Leitbild des Kreiskirchenamts des Ev. Kirchenkreises Bielefeld

Das Kreiskirchenamt entlastet Kirchengemeinden und Kirchenkreis mit ihren Diensten und Einrichtungen von Verwaltungsarbeit und schafft Freiräume für zukunftsorientierte kirchliche Arbeit und Leitungsverantwortung:

- Die Ziele der Kirchengemeinden, der Dienste und Einrichtungen werden von den jeweiligen Leitungsgremien definiert.
- Das Kreiskirchenamt berät als Ansprechpartner und auf Wunsch die Kirchengemeinden, Dienste und

Einrichtungen in allen Angelegenheiten, auch bei der Definition ihrer Ziele, im Sinne von Effektivität und Effizienz.

Hierbei arbeiten die Mitarbeitenden des Kreiskirchenamtes

- objektiv,
- begründet und
- lösungsorientiert.

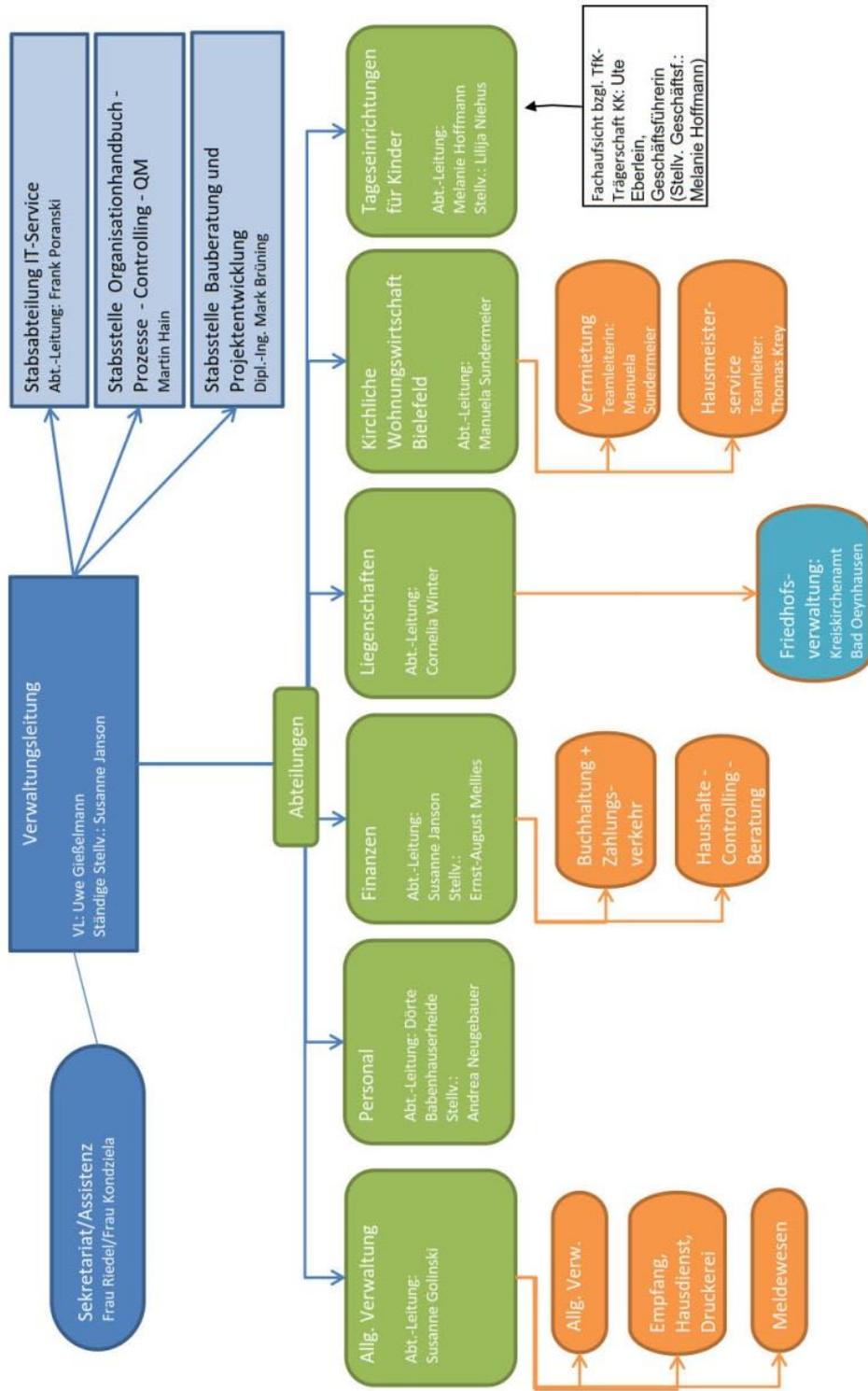
- Bei der Ausführung der definierten Ziele übernimmt das Kreiskirchenamt Aufgaben der Kirchengemeinden, Dienste und Einrichtungen und führt diese selbständig, aber in Verantwortung gegenüber den Kirchengemeinden, Diensten oder Einrichtung und im Rahmen bestehender rechtlicher Anforderungen aus.
- Grundlage für die Aufgabenwahrnehmung des Kreiskirchenamtes ist die Satzung des Kirchenkreises für das Kreiskirchenamt, der verbindliche Aufgabenplan und die Konzeption des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld.

- die Führungsleitlinien,
- ein Schulungskonzept,
- eine Muster-Prozessbeschreibung,
- ein Leitfaden Softwareauswahl,
- die Definition der Abteilungskonferenz (Runde der Abteilungsleitenden) als wesentliches Kommunikationsinstrument,
- verschiedene Änderungen der Aufbauorganisation.

Die Aufbauorganisation wurde wie folgt geändert:

- Der IT-Service wird als Stabsabteilung unmittelbar der Verwaltungsleitung zugeordnet. Der bisherige Teamleiter wird Leiter der Stabsabteilung.
- Neu eingerichtet wird die Stabsstelle „Organisationshandbuch - Prozesse - Controlling - QM“.
- Die bisherige Teamleiterin wird Leiterin der Abteilung „Allgemeine Verwaltung“.
- Innerhalb der Finanzabteilung werden folgende Sachgebiete gebildet: Buchhaltung/ Zahlungsverkehr und Haushalte - Controlling - Beratung.
- Der Arbeitsbereich der Kirchlichen Wohnungswirtschaft (KWW) wird als Abteilung geführt; die bisherige Teamleiterin wird Leiterin dieser Abteilung.

Evangelischer Kirchenkreis Bielefeld
- Kreiskirchenamt -



Stand 01.07.2016

3. Organisatorische und personelle Veränderungen

Im Berichtszeitraum sind verschiedene personelle Veränderungen zu verzeichnen:

- Abteilung Allgemeine Verwaltung:
Seit Sommer 2016 ist Frau Susanne Golinski Abteilungsleiterin.
Seit Sommer 2017 ist Frau Miriam Müller weitere Auszubildende zur Verwaltungsfachangestellten Fachrichtung Kirchenverwaltung.
Frau Christine Kondziela wurde als Verstärkung des Sekretariats sowie Assistenz des Verwaltungsleiters und Geschäftsführers der KWW eingestellt.
- Stabsabteilung IT-Service:
Seit Sommer 2016 ist Herr Frank Poranski Abteilungsleiter.
- Finanzabteilung:
Frau Sonja Grefe hat sich zur EKD-Bilanzbuchhalterin qualifiziert und wird entsprechend eingesetzt. Herr Martin Hain hat den Bereich Haushalte – Controlling – Beratung der Kirchengemeinden gemeinsam mit Herrn Mellies übernommen. Weitere neu hinzugekommene Mitarbeiterinnen sind Frau Brigitte Knauer, Frau Petra Oehler und Frau Rabea Böckmann.
- Liegenschaftsverwaltung:
Frau Cornelia Winter hat sich als Immobilienfachwirtin qualifiziert.
- Abteilung Kirchliche Wohnungswirtschaft (KWW):
Seit Sommer 2016 ist Frau Manuela Sundermeier Abteilungsleiterin. Nach dem Ausscheiden von Frau Schütte wurde Frau Sina Ahrenz eingestellt. Im Hausmeisterservice sind Herr Janowski und Herr Breuer neu hinzugekommen.
- Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder:
Frau Liliya Niehus hat die stellvertretende Abteilungsleitung übernommen.

Aufgrund rechtlicher Verpflichtungen, Änderungen des Entgeltgruppenplans sowie etlicher Anfragen zu einzelnen Stellen wurde 2017 eine Bewertung aller 74 Personalstellen des Kirchenkreises – ohne Pfarrstellen, Tageseinrichtungen für Kinder und Ev. Jugend – durchgeführt.

Im Kreiskirchenamt wurden 55 Stellen bewertet. Davon wurden 20 höher und 4 niedriger als bisher eingestuft. Die den Bewertungen der Stellen zugrunde liegenden Aufgabenbeschreibungen sollen ab 2018 jährlich überprüft werden.

4. Arbeitsschwerpunkte

Neben den Aufgaben des Tagesgeschäfts waren verschiedene besondere Herausforderungen zu bewältigen. Ich nenne einige Beispiele:

- Im IT-Bereich Mitarbeit an Konzepten für die landeskirchenweite IT-Strategie,
- Übernahme weiterer Tageseinrichtungen für Kinder in die Trägerschaft des Kirchenkreises,
- Projektierung/Durchführung weiterer Baumaßnahmen:
Erweiterungsbau Kita Hellenkamp (Markus), Fertigstellung Mehrfamilienhaus Stapelbreite, Neubau Mehrfamilienhaus Hanfstraße, Sicherung und Modernisierung Mehrfamilienhäuser Huberstraße, Neubau Kita Am Balgenstück (Schildesche),

- Beratung und Begleitung der Kirchengemeinden bei der Umstellung der Kassenführung vor Ort,
- Projekt Softwareauswahl Kitas (Einführung „KiTaPLUS“)
- Projekt NKF (s.u.).

5. NKF-Einführung

Mit Auftaktveranstaltungen im Sommer 2016 wurde unser „Mega-Projekt“, die Einführung des „Neuen Kirchlichen Finanzmanagement“ (NKF Westfalen) im Kirchenkreis Bielefeld gestartet. Frau Susanne Janson, Stellv. Verwaltungsleiterin und Leiterin der Finanzabteilung, wurde als Projektverantwortliche benannt. Herr Heinz-Ulrich Rüter wurde als externer Projektmanager eingesetzt. Zur Projektstruktur gehören des Weiteren ein „Runder Tisch“ mit dem landeskirchlichen Projekt, die Projektlenkungsgruppe sowie sechs Teilprojekte. In das Projekt einbezogen sind die Prüfenden der Gemeinsamen Rechnungsprüfungsstelle – Prüfungsregion Ost.

Nach intensiven Vorarbeiten hat der Kreissynodalvorstand am 14.09.2017 die Umstellung zum 01.01.2018 beschlossen. Diese beinhaltet neben der Software-Umstellung vor allem die Umstellung auf ein neues Recht (VwO.d). Das Landeskirchenamt hat den Umstellungsbeschluss am 14.11.2017 mit den besonderen Regelungen für die Zionsgemeinde, die Friedhöfe und die KWW genehmigt. Daraufhin wurde der Kreissynode am 01.12.2017 ein umfangreiches Beschlusspaket zum Haushalt 2018, zu einer neuen Finanzsatzung und zu einer Änderung der Satzung für das Kreiskirchenamt vorgelegt.

Auf dieser Grundlage konnten die NKF-Haushalte 2018 des Kirchenkreises und der Kirchengemeinden wie üblich vor Beginn des Haushaltsjahres aufgestellt werden (von den umstellenden Kirchenkreisen hat dies nur Bielefeld bewerkstelligt).

Zu den Vorarbeiten zur NKF-Einführung gehörte auch ein aufwändiger Beratungsprozess mit den Kirchengemeinden. Für alle Kirchengemeinden wurden Finanzszenarien aufgestellt und in Finanzgesprächen erörtert. Hieraus haben sich zum Teil weitere Prozesse (Machbarkeitsuntersuchungen für den Gebäudebestand) ergeben.

Dank der sorgfältigen Vorarbeit in der Finanzabteilung wurde die Umstellung zum 01.01.2018 im Vergleich mit den anderen Umstellern relativ gut bewältigt. Der Zahlungsverkehr war zu keinem Zeitpunkt gefährdet, das Mahnwesen (Mittagsverpflegung Kitas) funktioniert, die Vorbereitung der Abschlüsse 2017 läuft, die Verbuchung der Kontoauszüge der „Neben-Girokonten“ ist à jour, der Buchungsrückstand beim Haupt-Girokonto bewegt sich im üblichen Rahmen einer Software-Umstellung und wird nun sukzessive reduziert. Gleichwohl besteht noch eine Reihe von Baustellen, die jedoch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern engagiert und kompetent bearbeitet werden.

Es ist weiterhin vorgesehen, die Eröffnungsbilanzen ab Sommer 2018, nach den Jahresabschlüssen 2017, aufzustellen.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gebührt eine besondere Anerkennung für die geleistete Arbeit: Sie gehen trotz zum Teil sehr hoher Belastung – auch durch manche Widrigkeiten des landeskirchlichen Projekts und der Software – weiterhin hoch motiviert und hoch professionell an die Arbeit, unterstützen sich gegenseitig und stellen sicher, dass die Betreuung von Kirchengemeinden, Kirchenkreis und Kitas fast ohne Einschränkungen aufrecht erhalten werden kann.

6. Ausblick

Die NKF-Einführung wird für uns alle noch weitere neue Herausforderungen mit sich bringen.

Eine weitere Herausforderung wird das Thema Umsatzsteuerpflicht für alle kirchlichen Körperschaften sein. Es ist absehbar, dass die Bearbeitung der Umsatzsteuer ab 2019 eine personelle Verstärkung der Verwaltung erforderlich machen wird. Hierdurch wird ein weiteres Mal der Trend verstärkt: Verwaltung und Vorschriften, Dokumentation und Statistik nehmen im Verhältnis zur „eigentlichen“ Arbeit immer mehr Raum ein.

Erneut stellt sich die grundsätzliche Frage, wie das Ideal der Ehrenamtlichkeit mit dem von außen kommenden Druck zur Professionalisierung in Übereinstimmung gebracht werden kann. Dies Thema wird uns weiterhin beschäftigen.

Ich danke allen Mitarbeitenden, die sich den immer neuen Herausforderungen gestellt haben und die durch ihren Arbeitseinsatz, ihre Kompetenz und ihre Zuverlässigkeit zur ordnungsgemäßen Erfüllung der vielfältigen Aufgaben der kreiskirchlichen Verwaltung beigetragen haben.

Der GRPS – insbesondere Herrn Thomas Huneke und Herrn Daniel Heide – möchte ich für die gute und konstruktive Zusammenarbeit danken!

In diesem Sinne freue ich mich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit Gemeinden, Diensten, Leitungsgremien und mit vielen anderen Partnern.

Bielefeld, den 26.03.2018

gez. Uwe Gießelmann
- Verwaltungsleiter -